

„KOMMUNISMUS“
ALS GEGENSTAND
BAYERISCHER SCHUL- UND BILDUNGSBEMÜHUNGEN
SEIT 1945

vorgelegt von
Wolfgang Protzner

"KOMMUNISMUS" ALS GEGENSTAND BAYERISCHER
SCHUL- UND BILDUNGSBEMÜHUNGEN SEIT 1945

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen - Nürnberg

vorgelegt von
Wolfgang Protzner
aus
Zülz/Oberschlesien



Tag der mündlichen Prüfung: 26. Juli 1968.

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Alfred Heubeck
Referent: Universitätsprofessor Dr. Karl Heinz Ruffmann
Korreferent: Universitätsprofessor Dr. Kurt Lenk

G l i e d e r u n g :

A. Einleitung (Absicht der Arbeit, Quellenlage und Methode, Ausgangslage)

B. Grundsätzliche Fragen bei der Behandlung des Themas "Kommunismus" in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland

I. Die Notwendigkeit der Behandlung

1. Pädagogische Gründe
2. Politische Gründe
 - a) Die Weltpolitische Konstellation
 - b) Das nationale Ostproblem
 - c) Die kommunistische Gefahr

II. Besondere schulische Probleme

1. Die Rezeptionsfähigkeit zeitgeschichtlicher und politischer Stoffe beim Schüler
 - a) Allgemeines
 - b) Die Altersstufen
2. Die Reserviertheit der Lehrer
3. Selbsthilfe: Unterrichtspraktische Handreichungen und Lehrskizzen
4. Gefährliche Tendenzen

III. Kritische Zusammenfassung

C. Bemühungen der bayerischen Ostkunde

I. Die "Heimweh-Ostkunde"

II. Die Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht

III. Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht (1956 - 1963)

1. Anfänge
2. Materiale Bestimmung der Ostkunde
3. Die Denkschrift an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Ostkunde im Rahmen der Politischen Bildung

IV. Theoretische Besinnung über Ostkunde

1. Ein problematischer Anlaß
2. Ostkunde als Teil der politischen Bildung
3. Keine retrospektive Ostkunde

V. Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde
im Unterricht nach 1963

1. Allgemeines
2. Tagungen, Sitzungen, Jahresberichte
3. Tendenzen der Tagungen
4. Verquickung mit Vertriebenenangelegenheiten
5. Eine Wende?

VI. Kritische Zusammenfassung

D. Maßnahmen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht
und Kultus

- I. Ostkundliche Entschlüsse bis 1956
- II. Das Gutachten des Deutschen Ausschusses für das
Erziehungs- und Bildungswesen
- III. Die Empfehlungen der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder
- IV. Gegenüberstellung
- V. Kultusministerielle Erlasse zwischen 1957 und 1964
- VI. Ostkunde-Erklärung des Bayerischen Staatsministeriums
für Unterricht und Kultus
- VII. Kritische Zusammenfassung

E. Bemühungen des bayerischen Landesparlaments

- I. Erster Ansatz der Ostkunde
- II. Das Ostkunde-Referat im Bayerischen Staatsministerium
für Unterricht und Kultus
- III. München - Schwerpunkt der Ostforschung?
- IV. Ostkunde an den Landesuniversitäten
- V. Ostkunde an den Pädagogischen Hochschulen
- VI. Kritische Zusammenfassung

F. Der Schulunterricht (Lehrpläne und Lehrbücher)

I. Volksschulen

1. Bildungspläne
 - a) Gegenwärtiger Stand
 - b) Bisherige Entwicklung

2. Lehrbücher für das Fach Geschichte
3. Lehrbücher für das Fach Sozialkunde
4. Lehrbücher für das Fach Erdkunde

II. Realschulen

1. Stoffpläne
 - a) Gegenwärtiger Stand
 - b) Bisherige Entwicklung
2. Lehrbücher für die Fächerverbindung Geschichte und Sozialkunde
3. Lehrbücher für das Fach Erdkunde

III. Gymnasien

1. Lehrpläne
 - a) Gegenwärtiger Stand
 - b) Bisherige Entwicklung
2. Geschichtsbücher für die Mittelstufe der Gymnasien
3. Lehrbücher für das Fach Erdkunde in der Mittelstufe der Gymnasien
4. Geschichtsbücher für die Oberstufe der Gymnasien
5. Quellenbücher für den Geschichtsunterricht in der Oberstufe der Gymnasien
6. Lehrbücher für das Fach Sozialkunde in der Oberstufe der Gymnasien
7. Lehrbücher für das Fach Erdkunde in der Oberstufe der Gymnasien

IV. Kritische Zusammenfassung

G. Rückblick



Digitized by the Internet Archive
in 2026

A Einleitung

Der gesamte Bereich der politischen Bildung an den deutschen Schulen, insbesondere aber die "ostkundlichen Bemühungen", in die die Behandlung des Themas "Kommunismus" weitgehend integriert ist, stehen vor einer notwendigen Neubesinnung.

Das kann als der allgemeine Anlaß für diese Arbeit angesehen werden. Er wurde durch zwei zeitlich zusammenfallende, jedoch voneinander unabhängige Tendenzen aktualisiert:

Zum einen wurde in den vergangenen Jahren in einer Reihe von Untersuchungen die Wirksamkeit der politischen Bildung überprüft; eine eigene Durchleuchtung des für die politische Bildung wichtigen Teilbereiches "Kommunismus" stand jedoch aus. Zum anderen scheint sich im Bewußtsein eines Teils der deutschen Bevölkerung ein Kommunismus-Verständnis anzubahnen, das nicht mehr so sehr im Bann einer unmittelbaren militärischen Bedrohung steht, sondern einer nüchterneren und aufgeschlosseneren Betrachtung durchaus zugänglich ist.

Über die Darstellung der russischen Geschichte in den Lehrbüchern für Geschichte der höheren Schulen der Bundesrepublik liegt aus dem Jahre 1962 eine gründliche Arbeit von Hans Joachim Torke vor.¹⁾ Eine Schwäche dieser Arbeit - diese gesteht Torke in seinem Schlußwort selbst ein - ist darin zu sehen, daß die summarische Zusammenstellung des Materials, das die Unterrichtswerke von 10 deutschen Verlagen ergeben, in seiner Fülle zunächst verblüfft. Aber:

"Von wenigen Ausnahmen abgesehen, finden sich in den einzelnen Lehrbüchern allein tatsächlich wenig lobenswerte Darstellungen."²⁾ Torke weist deutlich nach, daß die Lehrbücher zahlreiche sachliche Fehler enthalten, daß eine kontinuierliche Darstellung der innerrussischen Verhältnisse erst ab 1861 erfolgt und somit erheblich zu spät für ein abgerundetes Ver-

1) Vgl. Torke, Hans Joachim: Die russische Geschichte in den Lehrbüchern der höheren Schulen der Bundesrepublik Deutschland, Sonderdruck aus dem Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht, Braunschweig 1962

2) ebenda, S. 77

ständnis der Veränderungen im 20. Jahrhundert einsetzt und daß die Bücher

"... nicht frei von überkommenen Schemata und Topoi"³⁾ sind.

Als Vorarbeit für eine Kritik und Dokumentation der politischen Bildung an Gymnasien zwischen 1945 und 1965 legte Wolfgang Mickel eine Untersuchung über 20 Jahre politische Bildung in der Bundesrepublik vor.⁴⁾ Die Arbeit will darstellen,

"... was von schulisch - institutioneller Seite für die politische Bildung der Gymnasiasten getan wird." 5)

Sie kommt zu keiner Erfolgsbilanz, sondern zu dem Ergebnis, daß in unserem Land die politische Bildung noch nicht zufriedenstellend geregelt ist.

"Die seit 1952 bemerkte stärkere Beachtung der Behandlung des Kommunismus als einer Art Gegenideologie bewirkt dabei - weil wenig unterbaut durch Sachkenntnisse über Völker, Kulturen und Probleme des Ostens - ein unausgeglichenes Verhältnis zum Osten, das sich teils in unverhältnismäßig negativer Beurteilung östlicher Völker durch die Jugend, teils in einem Schwanken zwischen ängstlicher Ablehnung und vermeintlicher avantgardistischer Kritiklosigkeit äußert." 6)

Zwei Betrachtungen zur Wirksamkeit politischer Bildung ermöglichte die Max-Traeger-Stiftung mit Band 3 und 4 ihrer Forschungsberichte.⁷⁾ Im ersten Band erstellt das Institut für Sozialforschung der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volks-, Mittel- und Berufsschulen. Basis für die Untersuchung waren in Hamburg und Frankfurt insgesamt 5 achte und 17 neunte Klassen mit 563 Schülern, die in Klassenzimmer-Interviews schriftlich befragt wurden. In Mittelschulen wurden 530 Schüler aus je 10 Frankfurter und Stuttgarter Klassen des

3) Torke, H.J.: Die russische Geschichte in den Lehrbüchern der höheren Schulen der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., S. 78

4) Vgl. Mickel, Wolfgang: Zwanzig Jahre politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 51-52/65

5) ebenda, S. 3

6) ebenda, S. 47

7) Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil I. Eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volks-, Mittel- und Berufsschulen (Institut für Sozialforschung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt = Hsgb.) Forschungsbericht der Max-Traeger-Stiftung Nr.3, Frankfurt 1966 - Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil II. Nietzsche, Volker: Schulbuchanalyse, Forschungsberichte der Max-Traeger-Stiftung Nr. 4, Frankfurt 1966

zehnten Schülerjahrgangs und in Berufsschulen 493 Schüler aus 13 Frankfurter und 11 Hamburger Klassen aller Berufsrichtungen befragt. Das Fazit ist auch hier einigermaßen deprimierend.

"Allen Schülern fehlt es besonders am Wissen über Zusammenhänge; einzelne Faktenkenntnisse stehen mehr oder minder zufällig und isoliert nebeneinander." 8)

In einem Abschnitt dieser Arbeit wird auch der Frage nach dem Verhältnis der Lehrer zur politischen Bildung nachgegangen.⁹⁾

Die Aufarbeitung des Erhebungsmaterials unter Lehrern zeigt dabei das folgende Bild:

"Reaktive Züge trägt die politische Bildung in unserer Schule bereits von ihrer Konzeption; soweit sie zur Begründung ihrer Notwendigkeit einseitig auf den Kommunismus verweist, eine 'Gegenideologie' schaffen beziehungsweise 'Gegenkräfte' mobilisieren will und soweit dahinter der Anspruch zurückbleibt, um der Entfaltung der Demokratie im eigenen Land willen ein kritisches politisches Bewußtsein unter den Heranwachsenden zu entwickeln." 10)

Teil II der Untersuchungen zur Wirksamkeit politischer Bildung ist eine von Volker Nietzsche erstellte Analyse deutscher Sozialkundebücher. Nietzsche geht von der zweifelsfrei zutreffenden Annahme aus, daß wegen der oft nicht zureichenden Vorbildung vieler Lehrer für den Sozialkundeunterricht die Lehrbücher für dieses Fach nicht bloß Material zur Arbeit sind, sondern die Lehrer sich oft der Führung eines dieser Bücher anvertrauen, weil sie den Autor für fachkundig halten. Daß diese Annahme ein Trugschluß ist, zeigen die Einzelanalysen eines großen Teils der Bücher.

Über die Behandlung Rußlands und Osteuropas im Geschichtsunterricht der Volksschuloberstufe erstellte an der Pädagogischen Hochschule Bamberg Josef Keßler 1967 eine Zulassungsarbeit.¹¹⁾

Die kritische Würdigung der Arbeit der politischen Bildung, besonders aber der von ihr vermittelten Kenntnisse über den Kommunismus, ist nicht ein auf die Bundesrepublik beschränktes

8) Zur Wirksamkeit politischer Bildung. Teil I., a.a.O., S. 106

9) Vgl. ebenda, S. 109ff.

10) ebenda, S. 118

11) Vgl. Keßler, Josef: Die Behandlung von Rußland und Osteuropa im Geschichtsunterricht der Volksschuloberstufe, Zulassungsarbeit an der PH Bamberg 1967/ I, **Maschinenschrift**

Problem. In den USA erschien 1946 von Richard W. Burkhardt ein "Report on a Test of Information about the Soviet Union in American Secondary Schools." ¹²⁾

"As part of a study of the treatment according the Soviet Union in the social studies program of the American secondary schools, a test was given in the spring of 1945 to approximately 2500 high school seniors enrolled in social studies courses. The purpose of the test was to discover how much significant knowledge about the Soviet Union was possessed by high school seniors." ¹³⁾

Derselbe Autor legte 1950 in einer Dissertation eine weitergehende Betrachtung zu diesem Thema vor. ¹⁴⁾

Handelt es sich bei den letztgenannten Veröffentlichungen um die Resultate repräsentativer Erhebungen, so ist auch aus Amerika eine Schulbuchanalyse - von Michel N. Franck - bekannt. ¹⁵⁾

Neben diesen größeren Arbeiten stößt man bei der Durchsicht der einschlägigen Zeitschriften auf eine Fülle von Material; es liegt in vielen Aufsätzen verstreut und bedarf einer Systematisierung. ¹⁶⁾

Selbst bekannte Politiker und populärwissenschaftliche Zeitschriften scheinen in letzter Zeit die Aktualität dieses Themas -freilich in einer Weise, die einer kritischen Betrachtung kaum standhält - erkannt zu haben. ¹⁷⁾

Überblickt man die vorliegenden Untersuchungen, so zeichnen sich drei Möglichkeiten ab, das gestellte Thema anzugehen:

- a) durch eine theoretische Besinnung über Notwendigkeit und Schwierigkeiten einer Behandlung des Kommunismus im Unterricht,
- b) durch empirische Erhebungen unter Schülern und Lehrern und

12) Vgl. Burkhardt, Richard W.: Report on a Test of Information about the Soviet Union in American Secondary Schools, in: The American Slavic and Eastern European Review, V 14-15 (1946), No V, S. 1ff.

13) ebenda, S. 1

14) Vgl. derselbe: The Teaching of the Soviet Union in American Secondary Schools Social Studies (Diss. Harvard), Cambridge/Mass. 1950

15) Vgl. Franck, Michel N.: A Study of the Treatment of the Soviet Union in American College Textbooks of History (Diss.) New York 1950

16) Vgl. insbesondere: Osteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens, Jg. 1 (1951) ff. / Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 1 (1950) ff. / Gesellschaft-Staat-Erziehung, Blätter für politische Bildung und Erziehung, Jg. 1 (1956) ff.

17) Guttenberg, Karl Theodor Frh. zu: Wie ich meinen Kindern erklärte, was Kommunismus ist, in: Eltern, Jg. 1 (1966), Heft 12, S. 94ff.

- c) durch eine Analyse der im Schulunterricht benutzten Lehr- und Lernmittel sowie der Bildungs-, Lehr- und Stoffpläne.

Absicht und Grenzen der Arbeit:

Wegen der Kulturhoheit der einzelnen Länder der Bundesrepublik und ihrer zum Teil unterschiedlichen Bedingungen im Bereich der Schulen erschien es notwendig, die Arbeit auf ein Bundesland zu beschränken. Das hat den Vorteil, daß die Einheitlichkeit der Bildungseinrichtungen gegeben, die Frage der Zuständigkeit einwandfrei geklärt ist und so ein homogenes Gebilde zur Beurteilung steht.

Was die genannten drei grundsätzlichen Möglichkeiten anbelangt, das gestellte Thema anzugehen, so wurde dem Verfasser sehr bald klar, daß sich der anfängliche Wunsch, alle drei Arbeitswege zur Beantwortung des Themas zu gehen, selbst bei einer Einschränkung des Beobachtungssektors auf ein Bundesland, nicht realisieren läßt. So kann die Arbeit keinen endgültigen Bescheid geben; die erstellte Bilanz muß durchlässig sein für mögliche Pointierungen und Akzentverschiebungen, wie sie sich aus einer später zu erstellenden empirischen Untersuchung unter bayerischen Lehrern und Schulabsolventen ergeben könnten. ¹⁸⁾

Jede Befragungsaktion wurde in der vorliegenden Arbeit bewußt ausgeklammert, weil das die Möglichkeiten dieser Arbeit überstiegen hätte.

Die vorliegende Studie ist so angelegt, daß sie auf eine solche Erhebung als einen notwendigen nächsten Schritt zur weiteren Erhellung des Problems verweist. Fragebogen können nicht im luftleeren Raum formuliert werden; ihnen muß eine schon in hohem Maße erhärtete Sammlung von Hypothesen zugrunde liegen.

Für den Verfasser war es zunächst notwendig, die Sekundärliteratur nach einer systematischen Fragestellung durchzusehen: Die Argumente, die darauf abzielen, diesem Bereich der politischen Bildung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, mußten gesammelt und die Frage nach der Rezeptionsfähigkeit zeitgeschichtlicher

18) Der Verfasser beabsichtigt, eine solche Erhebung in absehbarer Zeit durchzuführen. Schon durchgeführte Befragungen an Schulen in Kulmbach und Stadtsteinach dienten der Erprobung von Fragebogen.

und politischer Stoffe beim Schüler der verschiedenen Altersstufen mußte geklärt werden. Erst nach Erörterung dieser grundsätzlichen Probleme, konnte an eine Sichtung des in Bayern vorliegenden Materials herangegangen werden. Eine breite Darstellung der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht soll erweisen, ob von seiten einer Lehrerorganisation wichtige Impulse für eine Integration der Kunde vom Osten und seiner Probleme in den Bildungskanon ausgegangen sind. Bei der Behandlung der kulturpolitischen Maßnahmen war dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus besondere Beachtung zu schenken. Die Frage mußte lauten, welche Bemühungen administrativer Art unternommen wurden, damit das Thema "Kommunsimus" in bayerischen Bildungseinrichtungen Berücksichtigung finden konnte.

Darauf fußend konnte die Arbeit den Schritt zur Analyse bayerischer Bildungspläne, Geschichts- Sozialkunde- und Erdkunde-bücher tun.

Quellenlage und Methode:

Die Auswahl der Quellen läßt von einer anderen Seite die Absicht und Grenzen der Arbeit erkennen. Neben der angesprochenen Aufarbeitung der umfangreichen, aber unzusammenhängenden Sekundärdarstellungen wurde die Sichtung des allgemein zugänglichen, schon vorhandenen Materials versucht. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß zuständige Behörden und Institutionen erst nach hartnäckigem Drängen bei der Materialbeschaffung mit-halfen.

Vieles Material, das sicherlich einer wünschenswerten weiteren Erhellung des Themenkomplexes gedient hätte, blieb dem Verfasser vorenthalten.

So mußte die Darstellung der ostkundlichen Lehrerfortbildungstagungen unterbleiben, weil das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus keine Übersicht über die

durchgeführten Veranstaltungen geben konnte.¹⁹⁾

Wegen ungenügenden Materials muß der Verfasser auch darauf verzichten, die Arbeitstagungen bayerischer Gymnasien zu analysieren, die von der Ostakademie Königstein, Landesstelle Bayern, seit 1958 durchgeführt wurden. Bei jährlich durchschnittlich 20 Tagungen mit ungefähr je 50 Teilnehmern haben bis Ende 1966 ungefähr 8000 junge Leute Veranstaltungen der Ostakademie besucht.²⁰⁾ Die Breitenwirkung ist beachtlich. Trotz wiederholter Bitten stellte der Leiter der Akademie, Pater Prof. Dr. Falk, keine detaillierten Berichte über seine Arbeit zur Verfügung. Die Ostakademie ist die einzige Institution, die in Absprache mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus an bayerischen Gymnasien Tagungen zum Thema "Kommunismus" abhält. Prof. Falk ist gehalten, dem zuständigen Referenten im Kultusministerium, Reg. Dir. Dr. Strosche, von Zeit zu Zeit über die durchgeführten Seminare Bericht zu erstatten. Die Berichte werden im Ministerium gesammelt, durften aber vom Verfasser nicht eingesehen werden.²¹⁾

Die bayerischen Ostkundler stellten dagegen bereitwillig ihr gesamtes Archivmaterial zur Verfügung. So kann die Arbeit die Entwicklung der Ostkunde in Bayern genau aufzeigen.

Bei der Schulbuchanalyse bot sich für die Beschaffung der Lehrbücher für die Fächer Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde der Volksschulen, Realschulen und Gymnasien ein Verfahren an, das auch Volker Nietzsche bei seiner Untersuchung angewendet hat.²²⁾ Die in seiner Arbeit untersuchten Bücher wurden zwischen 1962 und 1966 gekauft und die jeweils vom Buchhandel gelieferte neueste Auflage zur Durchsicht herangezogen. Trotz anfänglicher

19) Der Verfasser versuchte, aus den Zeitschriften der bayerischen Lehrerverbände und dem Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Einzelheiten über die durchgeführten ostkundlichen Lehrerfortbildungstagungen zu erfahren. Die Bilanz blieb jedoch unvollständig, weil nur ein kleiner Teil der Tagungen erfaßt werden konnte. Eine Feststellung ist mit Sicherheit zu treffen: Ostkundliche Lehrerfortbildungstagungen fanden in Bayern erst ab 1958 statt; insoweit wirkte sich auf diesem Gebiet die Einrichtung des Referats Ostkunde im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus augenfällig aus. Das Referat wurde im Herbst 1957 besetzt.

20) Vgl. schriftliche Mitteilung der Ostakademie Königstein - Landesstelle Bayern an den Verfasser vom 14.12.1966

21) Unterredung mit Reg.Dir. Dr. Strosche am 10.2.1967

22) Vgl. Nietzsche, V.: Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil II, a.a.O., S.8

Bedenken geht diese Arbeit denselben Weg²³⁾: Von den an bayerischen Schulen lernmittelfrei zugelassenen Büchern der drei genannten Fächer wurden die im Zeitraum Herbst 1966 bis Frühjahr 1967 von den Verlagen ausgelieferten neuesten Auflagen herangezogen. Bücher, die nicht mehr oder noch nicht neu aufgelegt wurden, konnten nicht berücksichtigt werden.

Gewiß sind gerade die Abschnitte, die das Thema "Kommunismus" betreffen, in den Lehrbüchern geändert worden; doch wäre bei der Berücksichtigung älterer Auflagen eine Entwicklungsgeschichte eines jeden Schulbuches aufzuzeichnen gewesen. Da viele alte Auflagen nicht mehr greifbar sind, war dies ein unmögliches Unterfangen.

Das Auswahlverfahren, für das sich der Verfasser entschied, ermöglichte es, ein einheitliches - nämlich das jeweils neueste - Material durchzusehen.

Alle größeren Untersuchungen hatten es bislang vermieden, Schulfilme oder Schulfunksendungen für die Beurteilung heranzuziehen. Nietzsche unterstreicht zwar die Bedeutung dieses Materials für den politischen Unterricht, scheut aber den Weg in dieses schwer durchschaubare Gestrüpp von Unterrichtshilfen.

Auch in dieser Arbeit ist der Bereich der audiovisuellen Hilfsmittel ausgeklammert worden. Die Schulfilme, Schulfunksendungen und Schulfernsehsendungen bieten hinreichend Material für eine eigene Untersuchung.

Methodisch geht die Arbeit kritisch-deskriptiv vor: das Material wird dargestellt und in einer durchgängigen Analyse auf seine Konsequenzen untersucht. Wegen der Fülle des Stoffangebots ist oft die Herausarbeitung einzelner, besonders wichtiger Gesichtspunkte notwendig.

Das trifft besonders für die Schulbuchanalyse zu; zwei Arbeitsweisen erwiesen sich als unzweckmäßig:

a) nach der Methode von Torke summarisch zusammenzustellen, was alle durchgesehenen Bücher zum Thema "Kommunismus" enthalten, und so gleichermaßen ein neues Unterrichtsbuch zu schreiben.²⁴⁾

23) Die Bedenken gingen in die Richtung, daß im Schulalltag Schülern wie Lehrern nicht immer die neuesten Auflagen der Lehrbücher zur Verfügung stehen.

24) Vgl. Torke, H.J.: Die russische Geschichte in den Lehrbüchern der höheren Schulen der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O.

b) nach der Methode von Nietzsche Buchbesprechungen aneinanderzureihen und in einem Abschlußkapitel eine Wertung nach einigen besonderen Fragen zu versuchen.²⁵⁾

In unserer Arbeit werden, getrennt nach Volksschulen, Realschulen und Gymnasien, Lehrpläne und Schulbücher der Fächer Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde danach durchgesehen, was sie zum Thema "Kommunismus" enthalten. Da die Fächer Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde unter dem Sammelbegriff "Gemeinschaftskunde" eine gemeinsame Fragestellung haben, ist eine nach Fächern getrennte Betrachtung unangebracht.

a) Die Anweisungen der Lehrpläne sollen das vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus als für die Schulen verpflichtend angesehene Pensum aufzeigen; auf die Entwicklung der Lehrpläne wird kurz eingegangen.

b) Die Durchsicht der Lehrbücher für das Fach Geschichte soll verdeutlichen, in welchem Umfang, in welchem Tenor und mit welchen Illustrationen die für die Erhellung des Phänomens "Kommunismus" wichtigen Abschnitte dargestellt sind.²⁶⁾

1. Lösungsversuche der sozialen Frage im 19. Jahrhundert
2. Die soziale Situation in Rußland vor dem 1. Weltkrieg
3. Die Rezeption des Marxismus in Rußland und der Leninismus
4. Das Jahr 1917 in Rußland
5. Die Geschichte der Sowjetunion bis 1945
6. Das kommunistische Lager nach dem 2. Weltkrieg
7. Die DDR

c) Die Schulbücher für Sozialkunde sollen danach durchgesehen werden, ob und wie folgende Fragen behandelt werden:

1. Die Ideologie des Kommunismus
2. Das Regierungssystem in der UdSSR
3. Das Regierungssystem in der DDR

d) Die Lehrbücher für das Fach Erdkunde sollen darüber Aufschluß geben, wie die zwei größten kommunistischen Länder behandelt werden:

1. Sowjetrußland
2. China

25) Vgl. Nietzsche, V.: Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil II, a.a.O.

26) Es sollen nur wichtige historische Etappen betrachtet werden; es war unmöglich darzustellen, was die einzelnen Lehrbücher überhaupt zum Thema "Kommunismus" enthalten. Die unterschiedliche Schreibweise häufig vorkommender Begriffe entspricht unserer Absicht, sie analog der jeweiligen Quelle zu verwenden.

Ausgangslage:

Konsensus herrscht bei einer Durchsicht der wissenschaftlichen Aufsätze, die in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg zum Thema "Behandlung des Kommunismus im Schulunterricht" geschrieben wurden, darüber, daß das Wissen über und das Verständnis von diesem so wichtigen Phänomen der Zeitgeschichte mangelhaft sind. Dazu gesellt sich ein Desinteresse oder, was in seinen Auswirkungen noch schwerer wiegt, eine verschreckte und vorschnelle Abqualifikation all dessen, was sich auch nur ungefähr mit "Kommunismus" in Verbindung bringen läßt. Diese Haltung ist - wie Wolfgang Mitter betont - nicht auf gewisse Klassen und Bildungsschichten beschränkt.²⁷⁾

"In einem Kreis, dessen Angehörige sich auf ihre 'Allgemeinbildung' etwas zugutehalten, gilt es als peinlich, wenn jemand ein englisches oder französisches Wort nicht lautrichtig ausspricht oder bestimmte Daten aus der antiken Mythologie nicht weiß. Daß dieselben Leute russische und polnische Namen falsch aussprechen und verstummen, wenn das Gespräch über russische Literatur über Tolstoj und Dostojewskij hinausgeht, mag entschuldbar und auf die einseitige, traditionsbedingte Auswahl der Bildungsgüter an unseren allgemeinbildenden Schulen zurückzuführen sein; bestürzend dagegen ist die häufig zu machende Beobachtung, daß man diesen Zustand für 'in Ordnung' hält!"²⁸⁾

Wer sich nicht sachlich mit dem Kommunismus auseinandersetzt, ja es nicht einmal für nötig hält, sich überhaupt mit ihm zu befassen, gerät leicht auf den Irrweg zu "verniedlichen" (die Gesellschaftsstrukturen im Osten und Westen nähern sich einander an) oder zu "verteufeln" (alles Böse kommt aus dem Osten).

Welches Wissen über wesentliche Einzelheiten des Kommunismus bei den Schülern der Volksschulen, Realschulen und der Gymnasien in der Bundesrepublik parat ist, kann nicht exakt aufgezeichnet werden. Es fehlt an einer umfassenden empirischen Erhebung, die beispielsweise einen repräsentativen Schülerquerschnitt der Abgangsklassen der genannten Schulen in einem Bundesland erfassen müßte. Daß eine solche Untersuchung ein sehr negatives Ergebnis erbringen würde, lassen begrenzte Erhebungen vermuten. So erwähnt Harald Ingensand eine repräsentative Be-

27) Vgl. Mitter, Wolfgang: Gesichtspunkte zur Didaktik und Methodik der Behandlung von Ostfragen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte.

28) ebenda, S. 553

fragung wahlberechtigter Bürger in der Bundesrepublik und deren Antworten auf die Frage: "Was verstehen Sie unter Diamat?"

"Das Ergebnis dieser Enquete wies aus, daß 80 Prozent der Befragten sich darunter nichts vorstellen konnten, daß weitere 18 Prozent falsche Antworten gaben (u.a. die, daß sie meinten, DIAMAT sei ein Gerät zur Bearbeitung von Edelsteinen) und daß nur zwei von Hundert wußten: Diamat ist die im Westen gebräuchliche Abkürzung von dialektischem Materialismus, ist die den Sowjetkommunismus begründende Weltanschauung." 29)

Dieses Beispiel läßt auf eine allgemeine Unkenntnis der einschlägigen Terminologie schließen, und es sieht nicht danach aus, daß die in der politischen Tagespublizistik permanent und wahllos verwendeten Vokabeln: "Kommunismus, Bolschewismus, Sowjetrußland usw." richtig verstanden werden.

Gerhart Binder meint, die Deutschen in der Bundesrepublik unterschätzten, was sich seit 1917 in Rußland vollzogen habe, urteilten aus Unkenntnis der Ereignisse und der wichtigsten handelnden Personen falsch und würden die Bedeutung des Geschehens verkennen.³⁰⁾

Walter Jaide führt eine EMNID-Repräsentativ-Befragung an, die die Beurteilung bekannter Persönlichkeiten der Geschichte durch Jugendliche festhält. Die Durchschnittszensuren streuten von 2,1 für Bismarck bis 5,1 für Hitler. Bemerkenswert ist die Beurteilung von Karl Marx, der als letzter vor Hitler mit einer Durchschnittsnote von 3,8 hinter Wilhelm II (3,0), Blücher (2,7), Graf Stauffenberg (2,6), Friedrich Ebert (2,6), Gustav Stresemann (2,4), Friedrich dem Großen (2,3) und dem Freiherrn von Stein (2,2) rangiert.³¹⁾ Der Kommentar von Walter Jaide klingt lapidar:

"Man beachte übrigens, wie schlecht Karl Marx hierbei abschneidet." 32)

In diesem Zusammenhang sind Meinungen interessant, die Schüler über die osteuropäischen Völker haben.³³⁾

29) Ingensand, Harald: Die Ideologie des Sowjetkommunismus, Philosophische Lehren, Hefte zur Ostkunde - Heft 1, Hannover 1965, S. 9 (Das Heft wird von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit an die sog. Multiplikatoren der politischen Bildungsarbeit kostenlos abgegeben.)

30) Vgl. Binder, Gerhart: Lebendige Zeitgeschichte 1890 - 1945, Handbuch und Methodik, München 1962, S. 124f.

31) Vgl. Jaide, Walter: Das Verhältnis der Jugend zur Politik, Berlin-Spandau/Neuwied a.Rh. 1963, S. 83

32) ebenda

33) Vgl. Wolf, Heinz E.: Stellungnahme deutscher Schüler zu osteurop. Völkern, in: Kölner Zeitschr. f. Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 15 (1963), S. 478ff.

Heinz Wolf versucht, in einer Erhebung bei 1300 Volks- und Oberschülern im Alter zwischen 13 und 15 Jahren, die antislawischen Vorurteile aufzuspüren und nach ihrer Begründung zu fragen. Am stärksten werden von den Schülern die Russen abgelehnt; der Bedeutungsgrad stellt gleichzeitig den ungefähren Ablehnungsgrad dar.³⁴⁾ Bei der negativen Wahl der Russen sind sich die Schüler am sichersten.³⁵⁾

Sehr interessante Aufschlüsse läßt die Tabelle über die Eigenschaftsprofile der einzelnen osteuropäischen Länder zu, wo Begriffe erfaßt werden, die von mindestens fünf Prozent der Befragten angegeben wurden. Die drei am meisten genannten Eigenschaften der Russen sind: brutal, grausam, kriegerisch; die drei der Polen sind: schmutzig, faul, politisch; die drei der Ungarn sind: tapfer, mutig, hungrig.³⁶⁾

Der augenfällige Unterschied in der Beurteilung von Russen und Polen einerseits und Ungarn andererseits bestätigt sich auch in einer Befragung, die Wolf bei 400 17-18jährigen Berufs- und Oberschülern durchführte.³⁷⁾ Die Vorurteile (Stereotypen) von "der Russe" schlugen sich in folgenden negativen Begründungskategorien nieder: Bei 52 Schülern tauchten Begriffe auf, wie "machtgierige Unterdrücker", "Imperialisten", "Ausbeuter", bei 43 Schülern "sie raubten deutsche Ostgebiete" und "verhindern die Wiedervereinigung", bei 21 Schülern "Kommunisten" oder "Kommunismus".³⁸⁾

Bei den Eigenschaftsprofilen der drei Länder wurden folgende drei Eigenschaften jeweils am meisten genannt: Bei den Russen: stur, gutmütig, hart; bei den Polen: faul, schmutzig, falsch und bei den Ungarn: freiheitsstrebend, temperamentvoll, tapfer.³⁹⁾

Wolf nimmt an, "... daß Informationen über die Russen hauptsächlich aus den Erzählungen der Verwandten und der Eltern erfolgen und sich meist auf Kriegsberichte und -erlebnisse stützen." 40)

34) Vgl. Wolf, Heinz E.: Stellungnahme deutscher Schüler zu osteuropäischen Völkern, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 15 (1963), S. 484

35) Vgl. ebenda, S. 487

36) Vgl. ebenda, S. 488

37) Vgl. ebenda, S. 490ff.

38) Vgl. ebenda, S. 493

39) Vgl. ebenda, S. 493ff.

40) ebenda, S. 493

Das mag für einen Teil der negativen Begründungskategorien zutreffen, die Mehrzahl der genannten Begriffe entstammt aber der aktuellen politischen Tagesargumentation, die unreflektiert übernommen wurde. Zu beachten ist, daß die Begründungskategorie "Die Russen raubten die deutschen Ostgebiete" vor der Begründungskategorie "Kommunisten/Kommunismus" liegt und doppelt so häufig genannt wurde.

Das sehr positive "... Bild von den Ungarn ist durchgehend bestimmt durch Erscheinungen, die mit dem Aufstand des Jahres 1956 zusammenhängen." 41)

Die Gloriele, in die dieses Volk seitdem als Schulbeispiel für den heldenmütigen Widerstand gegen den Kommunismus gekleidet wurde, motiviert die genannten Argumente.

Wie stark die tagespolitische Argumentationsebene sich in den Meinungen der Schüler verfestigt hat, zeigt auch ein Bericht über das Verhältnis von Schülern zur Wiedervereinigung.⁴²⁾ Aufschlußreich sind die Erwägungen spekulativer Art, wie sich die Wiedervereinigung verwirklichen ließe. Die Mehrzahl der abgegebenen Stellungnahmen gehen von Krisensituationen im kommunistischen Lager aus, die genutzt werden sollten. In den untersuchten Schulaufsätzen wird das so gesehen: Innenpolitische Krise in Rußland, dann Aufstand der "Satellitenstaaten" - die östlichen Regierungen werden durch Revolutionen vom Volk gestürzt; der Schlußpunkt wäre ein neuer Aufstand in der Zone. Diese Ausführungen bestätigen, daß die permanente Fehldarstellung des Kommunismus, verbunden mit der schwärmerischen Begeisterung Jugendlicher für Revolutionäre und Befreier, zu völlig unrealistischen politischen Vorstellungen führt.

Die Schule ist an dem mangelhaften Wissen nicht schuldlos! In der Studie der Max-Traeger-Stiftung⁴³⁾ werden Rangwerte der Themen des politischen Unterrichts ermittelt. Nach der Meinung der Schüler wurde das Thema "Kommunismus" ausführlich von

41) Wolf, H.E.: Stellungnahme deutscher Schüler zu osteuropäischen Völkern, a.a.O. S. 508

42) Vgl. Jacobsen, Reinhard: Wie stehen unsere Schüler und Schülerinnen zur Wiedervereinigung, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 7 (1962), S. 31ff. (Es handelt sich um einen Bericht an Hand von Aufsätzen aus 7., 11. und 13. Schülerjahrgängen eines Hamburger Gymnasiums)

43) Vgl. Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil I, a.a.O., S. 34ff.

neun der zweiundzwanzig getesteten Volksschulklassen, von zwei der sechzehn Berufsschulklassen und von sechs der zwanzig Mittelschulklassen behandelt.⁴⁴⁾ An den Volksschulen rangiert das Thema "Kommunismus" nach der Intensität der Behandlung an vierter Stelle nach dem Thema "Berufsfragen", "Demokratie" und "Grundrechte/Verfassung".

Bei den Berufsschulen ergab sich folgendes Bild: nach der Intensität der Behandlung steht das Thema "Kommunismus" an elfter Stelle; nach dem Wunsch der Schüler an neunter Stelle. Bei den Mittelschulen ergibt sich aus der Untersuchung beinahe eine Identität von Rangfolge in der Schule (6. Rang) und Wunsch der Schüler (5. Rang). Die Untersuchung brachte zum Ausdruck, daß das Interesse der Schüler an der Behandlung des Themas "Kommunismus/Marxismus" wächst, wenn das Thema im Unterricht ausführlich behandelt wird.

"Im Gegensatz zu der reservierten Bereitwilligkeit, über die Bedeutung der Demokratie zu hören, scheint in bezug auf den Kommunismus als Lehrstoff ein latentes, aktivierbares Interesse vorhanden zu sein. Während dieser Stoff so abstrakt oder so anschaulich ist wie der der Demokratie, nimmt er - dies mag ein Grund sein für das ihm entgegengebrachte Interesse - in Form eines gefühlsmäßigen Antikommunismus zumindest, mehr Raum im Bewußtsein der Öffentlichkeit ein als jener. Zudem wird Kommunismus kaum je so formal abgehandelt wie Demokratie; viel eher, und sei's in Schlagworten nur, wird bei ihm - im Interesse der Abwehr marxistischer Vorstellungen - das theoretische Konzept konfrontiert mit dem, was in der Realität daraus wurde." 45)

In der Bundesrepublik ist dennoch ein langsamer, aber stetiger Prozeß des Abbaus von Vorurteilen gegenüber dem "Kommunismus" zu bemerken. In fast allen Aufsätzen über die Behandlung ostkundlicher Fragen im Unterricht finden sich zudem Hinweise auf ein wachsendes, öffentliches Interesse an diesen Fragen.⁴⁶⁾ Die Meinung der Autoren stützt sich auf Vermutungen und Annahmen.

Bei einer Durchsicht der Jahrbücher der Öffentlichen Meinung⁴⁷⁾

44) Vgl. Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil I, a.a.O., S. 34

45) ebenda, S. 39

46) Vgl. Anweiler, Oskar: Die neue osteuropäische Geschichte im Unterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 7 (1956), S. 384ff. Anweiler weist darauf schon 1956 hin!

47) Vgl. insbesondere das Jahrbuch der öffentlichen Meinung (1958 - 1964), Institut für Demoskopie Allensbach (Hsgb.), Allensbach 1965

kann dieser Trend jedoch durch exaktes Erhebungsmaterial nachgewiesen werden. Ein wichtiger Vorbehalt, sich vorurteilsfrei mit dem Problem "Kommunismus" zu beschäftigen, ist das Gefühl der Bundesbürger, von Rußland - in welcher Form auch immer - bedroht zu sein. Die entsprechende Frage, ob dieses Gefühl der Bedrohung vorhanden sei, wurde im Juli 1952 von 66 Prozent, im Oktober 1954 von 64 Prozent und im Sommer 1966 von 38 Prozent der Befragten bejaht.⁴⁸⁾ Die Quote der Bürger, die sich von Rußland nicht bedroht fühlten, stieg entsprechend der Abnahme der Prozentsätze der sich bedroht fühlenden Bürger. Ein interessantes Ergebnis brachte auch eine Befragung aus dem Jahre 1966: Der Prozentsatz derjenigen, die sich von Rußland bedroht fühlten, ist bei den Bundesbürgern unter 30 Jahren und bei den Großstädtern unverhältnismäßig gering.⁴⁹⁾ Der Prozeß des Abbaus des Grundvorbehaltes gegenüber einer offenen Betrachtung des Themas "Sowjetkommunismus" erreichte übrigens erst 1966 einen augenfälligen Wendepunkt, zu einem Zeitpunkt, da die Bundesrepublik erste zaghafte Schritte unternahm, ihrerseits das Verhältnis zu den kommunistischen Staaten Osteuropas zu überprüfen.⁵⁰⁾

48) Vgl. Jahrbuch der öffentlichen Meinung (1956 - 1964), a.a.O., S. 559 und dpa-Meldung nach einer Umfrage vom Institut für Demoskopie Allensbach 1966

49) Vgl. dpa-Meldung

50) Bei der Repräsentativbefragung vom Sommer 1966 ergab sich eine ungefähre Gleichheit zwischen den Ja (38 %)- und Nein (37 %)-Votierungen auf die entsprechende Frage nach einer möglichen Bedrohung durch Rußland

B. Grundsätzliche Fragen bei der Behandlung des Themas
"Kommunismus" in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland.

Die Notwendigkeit der Behandlung

Pädagogische Gründe

Politische Bildung ist das Vermögen, durch kritische Reflexion politische Sachverhalte aufzuschlüsseln und somit durchschaubar zu machen sowie die Fähigkeit und Fertigkeit zur begründeten Stellungnahme und zum richtigen Verhalten im politischen Bereich des Daseins. Angesprochen ist hier der "mündige Bürger". Politische Bildung läuft nicht als gesonderter Zweig neben der Bildung her, sondern ist ein integrales Moment von Bildung überhaupt.

Die Schulen versuchen, durch politischen Unterricht und politische Erziehung die politische Bildung vorzubereiten oder anzulegen. Erziehung hat dem jungen Menschen Hilfe zu sein, seinen Platz in der heutigen Welt richtig erkennen und einnehmen zu lernen - wobei die politische Erziehung ihr Augenmerk besonders auf jenen Bereich zu richten hat, wo er lernen soll, seine Welt auch in ihren politischen Dimensionen auszufüllen. Dabei wird die politische Erziehung aufbauen müssen auf einer soliden Basis, auf Kenntnissen der wichtigsten Probleme und Strömungen der politischen Lage, die der politische Unterricht zu vermitteln hat.⁵¹⁾

51) Vgl. dazu u.a.:

Stein, Erwin: Philosophische Grundlagen der politischen Bildung und Erziehung, in: Pädagogische Provinz, Jg. 16 (1962), S. 51

Schön, Konrad: Der Begriff der politischen Bildung, Ratingen 1964, S. 13

Mickel, W.: Zwanzig Jahre politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., S. 3

Dirks, Walter: Die Erziehung des Kindes zur gesellschaftlichen Mündigkeit, in: Hochland, Jg. 49 (1952), S. 231ff.

Bergstraesser, Arnold: Die Lehrgehalte der politischen Bildung in den höheren Schulen, in: Möglichkeiten und Grenzen der politischen Bildung in der höheren Schule (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst). Heft 52, Bonn 1960, S. 76

Es steckt ein Wahrheitsgehalt in der sonst reichlich pathetischen Äußerung von Felix Messerschmid, politisches Denken und Handeln könne nur dann den richtigen Ansatz finden, wenn ein Gefühl für die Geschichtsmächtigkeit der wirkenden Kräfte sowie die Kenntnis der Wurzelgründe der geschichtlichen Gesamtlage vorhanden seien. 52) Nur wer den groben Horizont der geschichtlichen Begebenheiten kennt und zumindest in den wichtigen Zügen überschaut, ist vor der Gefahr geschützt, zufälligen und vorschnellen Urteilsbildungen zu verfallen. Die durch den politischen Unterricht erworbene Überschau befähigt dazu, die Konstanten im tagespolitischen Wechsel zu erkennen.

Nicht umsonst nennt Messerschmid bei einer Gliederung der Bestimmungselemente politischer Bildung an erster Stelle die Unterrichtung, d.h. die Vermittlung elementarer Kenntnisse. 53) Peter Hübner weist nach, daß sich diese Ansicht durchgängig in der ganzen Literatur finde:

"Ihr (der Literatur, d. Verf.) scheint vor allem die Funktion zeitgeschichtlicher Kenntnisse für ein durch rationale Einsicht in die historische Entwicklung der Gesellschaft geleitetes, vernünftiges und engagiertes politisches Verhalten unbestritten zu sein." 54)

Daß eine politische Bildung nicht auf der Stufe der Unterrichtung stehenbleiben dürfe, betont Marian Heitger. 55) Der Bereich der Sache, also das Wissen um die Fakten und Zusammenhänge, müsse Ausgangspunkt eines politischen Wollens und Entscheidens sein.

Die beiden Akte " Unterrichtung über die politische Konstellation von heute " und " Erziehung zu einem engagierten und verantwortlichen Verhalten darin " wollen das Selbstverständnis des jungen Menschen

52) Vgl. Messerschmid, Felix: Der Bildungssinn der Geschichte, in: Die Pädagogik des XX. Jahrhunderts (Wolfgang Scheibe = Hsgb.) Stuttgart 1960, S. 180ff.

53) Vgl. derselbe: Gedanken zum Fach 'Gemeinschaftskunde' in den Primern der höheren Schulen, in: Politische Bildung in der höheren Schule (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst), Heft 57, Bonn 1961, S. 159

54) Hübner, Peter: Zur Bedeutung zeitgeschichtlichen Wissens für das politische Verhalten von Jugendlichen, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 10 (1963), S. 255

55) Vgl. Heitger, Marian: Bildung und moderne Gesellschaft, München 1963, S. 176ff.

in der Gegenwart fördern. Dabei kommt der Intention, ein auf einem gewissen Maß an Kenntnissen beruhendes, selbständiges Urteil über die wichtigsten politischen Bereiche der Gegenwart zu ermöglichen, die Bereitschaft der jungen Menschen entgegen, die wissen möchten

"... wo sich heute die Gefahren und Entscheidungssituationen befinden." 56)

Politische Gründe

Die weltpolitische Konstellation

An dieser Stelle muß die Frage gestellt werden: Gehört das, was wir unter dem "Kommunismus" subsummieren können, zu den wichtigen Phänomenen und grundlegenden Faktoren in unserer heutigen Welt? Da diese Frage ohne Einschränkung zu bejahen ist, resultiert daraus für die Schule der verpflichtende Auftrag, die Behandlung des Themas "Kommunismus" 57) mit in ihren Kanon einzubeziehen, weil ohne die Konfrontation mit diesem Phänomen die Kenntnis dieser Welt nicht vermittelt werden kann. Dazu einige Belege.

Anweiler formulierte 1956:

Es liegt "...auf der Hand, daß zur geistigen und politischen Orientierung in unserer Zeit die Kenntnis der großen bestimmenden Mächte der Gegenwart gehört. Eine dieser Mächte ist Sowjetrußland. Mindestens seit 1945 greift es unmittelbar oder mittelbar in das Leben jedes einzelnen Deutschen ein." 58)

Im Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen vom 16. März 1956 über die Behandlung Osteuropas in der deutschen Bildung wird jeder Deutsche verpflichtet, sich so viel Wissen und Einsicht zu erwerben, daß er dem künftigen Gang unserer Beziehungen zu den Völkern des Ostens mit Verständnis zu folgen vermag. 59)

- 56) Kampmann, Wanda: Zur Didaktik der Zeitgeschichte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 17 (1966), S.358
- 57) Das politische Phänomen "Kommunismus" sollte im Unterricht als behandelt gelten, wenn folgende Probleme klar geworden sind: Die industrielle Revolution und die Stellung des arbeitenden Menschen - Die Lehren von Marx und Engels - Die Rezeption des Marxismus in Rußland - Die Oktoberrevolution - Die Geschichte der UdSSR - Die sozialistischen Länder.
- 58) Anweiler, O.: Osteuropa im Geschichtsunterricht der höheren Schulen in der Bundesrepublik, in: Osteuropa, Jg. 6 (1956), S.3

seht fest, daß heute kein Bildungsbegriff mehr zeitgemäß anerkannt werden könne, in dem nicht das Politische ein integrierter Bestandteil sei.⁶⁰⁾

Herbert Duket schreibt, es sei eine der Aufgaben der höheren Schule, die Jugend an die heutige problematische Wirklichkeit anzuknüpfen und sie mit der gegenwärtigen Situation vertraut zu machen. Die Schule müsse die Jugendlichen mit der Welt der Gegenwart vertraut machen und wenigstens einige Grundvorstellungen vermitteln, wenn es sich, wie heute, nicht um die Ideologie des Kommunismus, nicht unbedingt um eine Ideologie handelt, die der gymnasialen Bildungskonzeption entspreche.⁶¹⁾

Mitter spricht davon, den Schülern werde nur dann eine Orientierungshilfe zum Verständnis der gegenwertigen Wertsituation gegeben, wenn sie in der Schule mit dem Thema Kommunismus konfrontiert würden.⁶²⁾

Rolf Schörken beantwortet die Frage, ob es richtig sei, den Bolschewismus als eine Variante des politischen Totalitarismus im Unterricht zu behandeln, dahingehend:⁶³⁾

"Da die politische Wirklichkeit die heranwachsenden jungen Menschen, ob sie wollen oder nicht, zu einer Auseinandersetzung mit diesem Problem zwingen wird, kann die Schule es sich gar nicht leisten, die Augen zu schließen und gerade dort, wo Hilfe am nötigsten ist, beiseite zu stehen."⁶⁴⁾

Wolfgang Schlegel formuliert, wenn die Schule wirklich Zeitgeschichte als Grundlage politischer Bildung treiben wolle, komme sie gar nicht darum herum, ganz besonders zu betonen, daß mit dem Jahr 1917 jene neue Macht entstanden sei, die heute

59) Vgl. Gutachten des DA über die Behandlung Osteuropas in der deutschen Bildung vom 16.3.1956 (siehe S. 83ff.)

60) Vgl. Junge, Walter: Zur Frage der Wissensbildung im politischen Unterricht der Volks- und Mittelschulen, in: Pädagogische Rundschau, Jg. 16 (1962), S. 180ff.

61) Vgl. Duket, Hubert: Die Behandlung des dialektischen Materialismus im Philosophieunterricht, in: Pädagogische Provinz, Jg. 16 (1962), S. 131

62) Vgl. Mitter, W.: Grundfragen der Geschichte Rußlands im Unterricht, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 6 (1961), S. 265ff.

63) Vgl. Schörken, Rolf: Das Problem des Totalitarismus, in: Pädagogische Provinz, Jg. 15 (1961), S. 10ff.

64) ebenda, S. 10

die Politik der ganzen Welt bestimme.⁶⁵⁾

"Ostkunde und Zeitgeschichte haben zugleich eine außerordentliche Chance: den Schülern bis zum letzten Volksschüler klar zu machen, daß die moderne Zeit ohne den Osten einfach nicht zu verstehen ist, da sie mit der Bildung der UdSSR beginnt." 66)

Dieter Buttschardt vertritt die Meinung, die Behandlung der russischen Revolution⁶⁷⁾ im Unterricht der Schulen brauche eigentlich keine besondere Rechtfertigung.

"Ist sie (die Revolution, der Verf.) ja doch das Geschehen, auf welches die heutige Spaltung der Welt letzten Endes zurückgeht." 68)

Und Kurt Klein argumentiert, da die Lehre des DIAMAT Bestandteil eines politischen Angriffsprogramms mit bisher nie dagewesenem Radikalismus sei, sollte sich eigentlich die Frage nach der Behandlung im Unterricht erst gar nicht stellen.⁶⁹⁾

Die Abwehr der politischen Auswirkungen des Sowjetkommunismus sei in erster Linie Aufgabe der staatlichen Administration. Das entbinde eine zeitoffene Schule nicht von der Aufgabe, Existenz und Probleme der kommunistischen Theorie und Praxis sichtbar zu machen, zumal die Kenntnis dieser Dinge - nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte - zur Wirklichkeitsbewältigung notwendig sei.⁷⁰⁾

Rudolf Mattausch meint, da die Sowjetzone und ganz Osteuropa heute unter dem Gesetz des marxistischen Materialismus stünden, müsse mit ihm auch in der Schule die Auseinandersetzung geführt werden.⁷¹⁾

"... wir können es nicht verantworten, sie (die Jugend, der Verf.) geistig ungerüstet in diese Auseinandersetzung gehen zu lassen."⁷²⁾

65) Vgl. Schlegel, Wolfgang: Geschichtsbild und geschichtliche Bildung als volkspädagogische Aufgabe, Weinheim 1962, S. 213

66) ebenda, S. 213

67) Die russ. Revolution wird hier angesehen, als das die Wirklichkeit des Kommunismus in Osteuropa begründende Ereignis.

68) Buttschardt, Dieter: Die Behandlung der russischen Revolution 1917 im Geschichtsunterricht der Oberstufe, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 4 (1953), S. 421

69) Vgl. Klein, Kurt: Die Staatslehre des dialektischen Materialismus und ihre Behandlung im Unterricht, a.a.O., S.95

70) Vgl. ebenda, S. 96

71) Vgl. Mattausch, Rudolf: Die Ostkunde im Unterricht der Mittelstufe der höheren Schule, a.a.O., S. 33

72) ebenda, S. 33

Das nationale Ostproblem

Der Bewältigung zweier Problemkreise darf sich somit die heutige Schule nicht entziehen:

- das bisher vorherrschende Geschichtsbild zu korrigieren, das einseitig nach Westen ausgerichtet war und
- den Schüler zur Auseinandersetzung mit dem Kommunismus zu befähigen.

Die Kenntnis von Ideologie und Politik des Kommunismus bildet im gegenwärtigen Zeitalter einen Schlüssel zum Verständnis aller wesentlichen Vorgänge in der Weltpolitik. Ohne diese Kenntnis ist das globale Ost-West-Problem nicht zu durchschauen. Dabei betrifft die weltpolitische Ost-West-Spaltung besonders Deutschland, da deren sichtbare Trennungslinie mitten durch unser Land verläuft.

Die Schule muß somit der Erkenntnis Rechnung tragen, daß die Sowjetunion und die in ihrem Vorfeld liegenden und vor ihr immer noch in hohem Maße abhängigen Staaten Osteuropas zu unübersehbaren Faktoren für die Geschicke Deutschlands geworden sind. Mitter stellt in diesem Zusammenhang die Behauptung auf, Deutschland habe sein eigenes nationales Ostproblem.⁷³⁾ Dieser Begriff ist als Benennung für die spezifisch deutsche Situation zu verstehen, von einer Ideologie und einer dahinter stehenden Macht konfrontiert zu werden, die von den benachbarten slawischen

Staaten repräsentiert wird, deren Geschichte die Deutschen bislang wenig interessierte, da sie sich fast ausschließlich, wegen ihrer Zugehörigkeit zum germanisch-romanischen Kulturkreis nach Westen und Süden hin orientierten. Übertragen auf die Situation der Schule, bedeutet dies, daß wir uns erst, seitdem uns im Gefolge des 2. Weltkriegs Osteuropa so sehr zum Schicksal geworden ist,⁷⁴⁾ bewußt wurden, welcher Nachholbedarf zu befriedigen ist, damit der deutsche Bildungskanon den Anforderungen der gegenwärtigen Lage nur einigermaßen entspricht.

73) Vgl. Mitter, W.: Gesichtspunkte zur Didaktik und Methodik der Behandlung von Ostfragen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 44/1962, S. 554

74) Vgl. Lemberg, Eugen: Ostkunde, Geschichte, Gemeinschaftskunde, in: Ostkunde, Grundsätzliches und Kritisches zu einer deutschen Bildungsaufgabe, Hannover-Linden 1964, S. 190

Diese problematische Lage wurde schon früh erkannt.

Gerhard Ritter schrieb im Jahre 1946, da das neue Rußland heute nicht nur die Balkanländer und einen Großteil (Deutsch-) Österreichs beherrsche, sondern ganz Ost- und Mitteldeutschland zum Vorfeld seiner Macht erklärt habe, werde es höchste Zeit, daß wir anfangen, mit ganz anderer Intensität als früher das russische Problem zu studieren:

"... es ist ein zentrales Problem unserer eigenen Zukunft geworden." 75)

Und Irene Neander erklärte im Jahre 1952:

"Die ungeheuerere Ausweitung des politischen und historischen Horizonts, die Europa als Ergebnis der beiden Weltkriege erfahren hat, macht es auch der Schule zur Pflicht, bisher wenig oder gar nicht beachtete Geschichtsräume in ihren Unterricht einzubeziehen. Zu diesen gehört auch Rußland und das von ihm zur Zeit beherrschte Osteuropa überhaupt."

Es gibt also - wie es nicht nur Mitter mit seinem Begriff

"eigenes nationales Ostproblem" andeutete - für die Schulen in der Bundesrepublik eine dringende Verpflichtung, Kunde von einer Macht zu vermitteln, die sich aus den Komponenten: KOMMUNISMUS, STÄUWISCHE STAATEN, NACHBARN zusammensetzt.

Im Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und ihren östlichen Nachbarn standen bislang zwei Dinge der Erfüllung dieser Verpflichtung entgegen: die Zerstückelung des Deutschen Reiches und die danach nicht nur von den Heimatvertriebenen erhobene Forderung nach Revision des status quo einerseits und die hautnahe Konkurrenz rivalisierender Sozial-, Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme auf dem Boden unseres Landes andererseits. Die Kunde vom Osten muß - will sie ihre Aufgabe erfüllen - unter nüchterner Berücksichtigung derartiger Fakten und Lasten dazu beitragen, die anteilnehmende Bereitschaft im deutschen Volk für eine neue Haltung gegenüber den östlichen Völkern zu wecken. Die Aufgabe ist wegen der politischen und wirtschaftlichen Unterschiede, wegen der ideologischen Gegensätze, wegen des so verschiedenen Erziehungs- und Menschenbildes und wegen der Ab-

75) Ritter, Gerhard: Geschichte als Bildungsmacht, Stuttgart 1946, S. 32

76) Neander, Irene: Russische Geschichte im Unterricht, 1. Teil, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 3 (1952), S. 530

schließung und des Mißtrauens, das beide Seiten gegeneinander hegen, schwer. Die Darstellung Osteuropas, die die Schule vermitteln soll, muß sich vor allem mit der so mit Vorurteilen vollgesogenen beklemmenden Angst vor der "Kommunistischen Gefahr" auseinandersetzen. Der politische Unterricht darf dieses Schlagwort, hinter dem sich oft genug Ignoranz und politischer Kleinmut verbergen, nicht ungefragt als Begründung übernehmen. Wesen und Grenzen dieser Gefahr und Herausforderung nüchtern aufzuzeigen, ist eine selbstverständliche Pflicht.

Die Kommunistische Gefahr

Manche Befürworter einer intensiveren Behandlung des Themas Kommunismus im Schulunterricht führen an, d e r K o m m u - n i s m u s a n s i c h sei die große Gefahr, über die man Bescheid wissen müsse, um sich vor ihr schützen zu können. Dieses Argument kann jedoch schon deshalb nicht befriedigen, weil es - trotz gegenteiliger offizieller Proklamationen der sowjetischen Führung in der Nach-Stalin-Zeit - bisher den Kommunismus als verwirklichte Gesellschaftsordnung auf der Welt im Grunde noch nicht gibt. Um das Wesen der kommunistischen Gefahr zu erkennen, ist somit die Berufung auf den bloßen Begriff gänzlich ungeeignet.⁷⁷⁾

Nur bei der Bereitschaft, die fixierte, absolut negativistische Vorstellung vom Kommunismus zu überwinden und nüchtern zu differenzieren, lassen sich drei mögliche Phänomene nennen, die die kommunistische Gefahr ausmachen könnten:⁷⁸⁾

77) Vgl. S. 14f.

78) Zum Thema "Das Wesen der kommunistischen Gefahr" liegt von Otto Schiller ein - freilich nicht voll befriedigender - Aufsatz in: Osteuropa, Jg. 11 (1961), S. 278ff. vor.

Weitere Anhaltspunkte finden sich bei:

Erdmenger, Klaus: Das folgenschwere Mißverständnis (Bonn und die sowjetische Deutschlandpolitik 1949 - 1955). Freiburg/Brsg. 1967, S. 99ff. und 157ff.

Löwenthal, Richard: Chruschtschow und der Weltkommunismus, Stuttgart 1963, S. 7

Grottian, Walter: Das sowjetische Regierungssystem, Köln/Opladen 1965, S. 23ff.

Brzezinski, Zbigniew K.: Der Sowjetblock, Einheit und Konflikt, Köln/Berlin 1962, S. 26ff.

Lieber, Hans-Joachim u. Ruffmann, Karl-Heinz: Der Sowjetkommunismus (Dokumente), Bd. 1, Köln/Berlin 1963, S. 541, S. 434, S. 455ff.

- Nicht einzelne Elemente (kommunistische Ideologie, Planwirtschaft, Großmacht Rußland usw.) allein, sondern gerade die Komplexität dieser Elemente machen die Gefahr aus.⁷⁹⁾ Der offenkundige Dualismus zwischen weltrevolutionären Zielen und staatspolitischen Notwendigkeiten, der sofort nach Konstituierung des Sowjetstaates entstanden war,⁸⁰⁾ wirkte sich nicht potentialhemmend aus, sondern wurde im Gegenteil zum eigentlichen Konstitutivum der Sowjetmacht, da besonders durch Stalin die wechselseitige Bedingtheit der beiden Positionen theoretisch und praktisch verankert wurde.⁸¹⁾ Der Sowjetkommunismus ist somit deshalb potentell gefährlich, weil sich ein ungeheurer wirtschaftlicher und militärischer Machtfaktor mit einer politischen Lehre verbunden hat, die sich ihres globalen Sieges auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse gewiß ist.

- Obwohl für die Sowjetunion gegenwärtig Koexistenz gewiß mehr ist "...als ein bloß semantisches Täuschungsmanöver"⁸²⁾ und man auch nicht annehmen sollte, daß die sowjetischen Machthaber danach strebten, einmal die Welt von ihrem Machtzentrum aus zu beherrschen, besteht doch die feste Überzeugung, daß der Kommunismus dem Kapitalismus überlegen sei und ihn mit einer gewissen Naturnotwendigkeit eines Tages ablösen werde. Der Kommunismus wird erst dann als endgültig gesichert gesehen, wenn eine letzte mögliche Bedrohung durch eine kapitalistische Umgebung ausgeschaltet ist. Während eines halben Jahrhunderts hat die kommunistische Partei der Sowjetunion "... an der Zielsetzung einer weltweiten Umwälzung..."⁸³⁾ und damit auch an dem totalen Gegensatz zur kapitalistischen Welt festgehalten. Darin ist - in richtiger Interpretation des Begriffes "friedliche Koexistenz"⁸⁴⁾ eine permanent wiederholte, ideologische Kriegserklärung an die kapitalistische Welt zu sehen.

79) Vgl. Schiller, O. : Das Wesen der kommunistischen Gefahr, a.a.O., S. 278

80) Vgl. Lieber/Ruffmann: Der Sowjetkommunismus, Bd. 1, S. 541

81) Vgl. ebenda, S. 351 ff.

82) Erdmenger, K. : Das folgenschwere Mißverständnis, a.a.O., S. 158)

83) Löwenthal, R.: Chruschtschow und der Weltkommunismus, a.a.O., S. 7

84) Vgl. Lieber/Ruffmann: Der Sowjetkommunismus, Bd. 1, S. 434, S. 455 ff.

- Für diejenigen Völker, die in der Nachbarschaft der Sowjetunion leben, verstärkt sich die Gefahr dadurch, daß die Sowjetführung nicht nur den Kommunismus mit seinen weltrevolutionären Bestrebungen repräsentiert, sondern sich auch gewisse imperialistische Zielsetzungen des alten russischen Reiches konsequent zu eigen gemacht hat; der Drang nach machtpolitischer Absicherung, der die sowjetische Nachkriegspolitik so sehr bestimmt, wird auf diese Weise aus zwei Quellen gespeist.

Kennzeichnend ist auch, daß sich unter den verschiedenen Mitteln, die die Sowjetunion bei der Verfolgung ihrer Ziele anwandte, Macht und Gewalt als entscheidend erwiesen haben.⁸⁵⁾

Brzezinski verweist darauf, daß die leninistisch-stalinistische Strategie immer betont habe, daß jeder Gebietszuwachs der Basis des Sozialismus als Bestätigung des Vormarsches zum Endziel anzusehen sei.⁸⁶⁾ Das Übergreifen der Sowjetmacht auf ganz Osteuropa werde so als ein revolutionärer "... Wendepunkt in einem Prozeß betrachtet, der weitergehen müßte."⁸⁷⁾

Eine kritische Betrachtung der drei Bestimmungselemente ergibt dieses Bild: wegen der Verbindung von Großmacht und Ideologie kann vom Sowjetkommunismus eine Gefahr ausgehen (potentielle Gefahr), die permanente Erinnerung an das ideologische Ziel beinhaltet keine akute Gefahr (postulatorisches Anliegen), und der sowjetrussische Drang nach Absicherung der Macht ist - bedenkt man die Situation im "sozialistischen Lager" - gegenwärtig überstrapaziert (momentan keine Gefahr).

Besondere schulische Probleme

Die Rezeptionsfähigkeit zeitgeschichtlicher Stoffe beim Schüler

Allgemeines

In der vorliegenden Literatur findet man Hinweise auf ein Spannungsverhältnis zwischen dem Wunsch der Schüler, über die für die Gegenwart relevanten geschichtlichen und politischen Probleme aufgeklärt zu werden, und dem verbreiteten Argument der Lehrer,

85) Vgl. Grottian, W.: Das sowjetische Regierungssystem, a.a.O., S.31

86) Vgl. Brzezinski, Z.K.: Der Sowjetblock ..., a.a.O., S.27

87) ebenda

daß dies wegen entwicklungspsychologischer Gegebenheiten von der Schule nur bedingt geleistet werden könne.

Der Forschungsbericht der Max-Traeger-Stiftung zitiert einen Berufsschullehrer:

"Über die Ideologie des Kommunismus kann man mit den Schülern nicht reden." 88)

Daß diese Einstellung nicht nur mit entwicklungspsychologischen Erwägungen zu erklären ist, weist derselbe Forschungsbericht nach.

"Aufgeschlossene Lehrer legen weit größeren Wert auf die Vermittlung politischer Wissensstoffe als die weniger interessierten. Diese begründen ihre Beschränkung auf Sozialerziehung meist mit dem Hinweis auf das Alter der Schüler und die entwicklungspsychologisch bedingten Grenzen ihres Auffassungsvermögens. Nicht abzuweisen ist die Vermutung, daß die eigene Fremdheit gegenüber der Politik auf die Schüler projiziert wird." 89)

Eigentlich sollte der Lehrer, der weiß, daß Probleme aus dem Fragehorizont des Kindes beantwortet werden wollen,⁹⁰⁾ nicht vorschnell eigenes Desinteresse, eigene Angst oder eigenes Unwissen mit der Floskel der "mangelnden Rezeptionsmöglichkeit zeitgeschichtlicher Stoffe durch den Schüler" zu kompensieren suchen.

Osteuropäische Fragen bilden weithin das politische Tagesgespräch, an dem die Schüler mehr oder minder intensiv teilnehmen.

"Von hier aus entsteht für viele der Anreiz, von der bloßen Gegenwarterscheinung, dem aktuellen Einzelereignis, zurückzugehen in die Geschichte, um dort mehr zu erfahren und die Tagesereignisse besser zu verstehen." 91)

Die unterrichtliche Behandlung des Phänomens "Kommunismus" stößt auf ein

"... an der politischen Wirklichkeit entzündetes starkes Interesse unserer Schüler, die auch von sich aus mit unzähligen Fragen der Behandlung dieses Themenkreises entgegen ..." 92)

88) Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil I, a.a.O., §.131

89) ebenda, S. 137

90) Vgl. Hilligen, Wolfgang: Worauf es ankommt (Überlegungen und Vorschläge zur Didaktik der politischen Bildung) in: Gesellschaft-Staat-Erziehung, Jg. 6 (1961), S. 358

91) Anweiler, O.: Osteuropa im Geschichtsunterricht der höheren Schulen in der Bundesrepublik, in: Osteuropa, Jg.6, Jan. 1956, S.7

92) Klein, K.: Die Staatslehre des dialektischen Materialismus und ihre Behandlung im Unterricht, in: Philosophie und politische Bildung an den höheren Schulen (Heinrich Holzapfel-Hsgb.), Düsseldorf 1960, S.102

Millner weist nach, daß der Schüler mit der Bereitschaft lerne, was er als notwendig und wertvoll halte, eine Voraussetzung ist für die bei allen Fragen der politischen Bildung. Millner argumentiert, daß bei diesen Überlegungen, die weit länger zum Ausdruck kommen könnten, die folgenden Aussagen sprichwörtlich in der Lehrerbildung über "das geschichtliche Interesse auf der Grundlage der anderen Disziplinen" von der Bereitschaft, das als wichtigste Grundlage für die bei der Gegenwartsverpflichtung zu machen.⁹⁴⁾

Der Geschichtslehrer an der Volksschule mehr Anteil nehmen als an den anderen Themen des Unterrichtsfaches "Geschichte", weist Elmer weiter nach: In seinen bei Schülern des 7. - 10. Schuljahres durchgeführten empirischen Untersuchungen kommt er zu dem Ergebnis, daß die Schüler ein besonderes Interesse an der Zeitgeschichte feststellen.⁹⁵⁾

Die Bedeutung des Themas "Kommunismus" im Unterricht ist aus einem pädagogischen Grund sowie aus der Situation Nachkriegszeitlichkeit heraus zu verstehen.⁹⁶⁾ Die entspricht zudem den aktuellen Lern- und Wissensinteressen der Schüler. In der Tat, Millner und Elmer stimmen darin überein, daß es einer Behandlung des Kommunismus in den relevanten Schülerjahrgängen (7. - 13.) der Volks-, Real- und höheren Schule Verstandensschwierigkeiten bei den Schülern auftreten. Millner Metzger meint diesen Sachverhalt, wenn er der politischen Pädagogik den Satz herabschreibt in Erinnerung ruft: Die Pädagogik ruhe auf zwei Pfeilern: der Ethik und der Psychologie! Die Ethik setze dem Lehrer die Ziele. Die Psychologie biete ihm die Mittel an.⁹⁷⁾ Die unterrichte ihm über die Natur des Menschen und setze ihm dadurch in Stand, den Zögling so zu behandeln, daß die von der Ethik gesetzten Ziele erreichbar seien.

93) W. J. Millner, W.: Vorwort es ankommt, a.a.O., S. 352

94) W. J. Millner, W.: Das geschichtliche Interesse auf der Grundlage der anderen Disziplinen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 10 (1959), S. 362

95) W. J. Peter, Elmer: Geschichte als Gegenwartsproblem, in: die deutsche Schule, Jg. 52 (1960), S. 412ff.

96) Vgl. den vorausgegangenen Abschnitt

97) W. J. Metzger, Millner: Politische Bildung aus der Sicht des Psychologen, Schriftenreihe der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung (Wissenschaft und Politik - Heft 3), Hannover 1963, S. 7

W. J. Heile, Albert: Geschichte der Pädagogik, Stuttgart 1964⁷⁾, S. 223

Nicht durch einen Umgehungsversuch der entwicklungspsychologischen Gegebenheiten, aber auch nicht durch eine Überbewertung⁹⁸ oder leichtfertige Berufung auf eine vermeintliche "Verfrühung", sondern durch Anpassung an den Entwicklungsstand des Schülers kann auch das Thema "Kommunismus" in der Schule behandelt werden.

Anweiler meint, in der Volks- und Mittelschule werde der Unterricht im allgemeinen nicht über eine erste Orientierung über einige Zusammenhänge der osteuropäischen Geschichte mit der deutschen hinausgelangen. Die Aufgabe des Lehrers bestehe darin, an einigen markanten Knotenpunkten und an herausragenden Persönlichkeiten diese Wechselwirkung aufzuzeigen. Erst auf der Oberstufe der höheren Schule könne es gelingen, aufbauend auf einem Grundwissen der Tatsachen und Zusammenhänge, die tieferliegenden und bis in die Gegenwart fortwirkenden Probleme Osteuropas verständlich zu machen.⁹⁸⁾

Auf die besonders schwierige Situation, dieses Thema auch im Bereich der Volksschulen zu erörtern, weist Lemberg hin⁹⁹⁾ und plädiert sogar - um das Bildungsziel zu erreichen - für eine bedingte Überbeanspruchung der Schüler: Unterrichtspsychologische Untersuchungen zeigten,

"... daß zwar der Geschichtsunterricht und die politische Bildung leider, sollen sie überhaupt in der Volksschule betrieben werden, zu gewissen Verfrühungen gezwungen sind, daß jedoch ein späteres Verständnis der schulentlassenen Jugend für geschichtliche Kräfte und politische Gegebenheiten nicht möglich ist, ohne daß die Volksschule schon in dem einem Geschichtsverständnis und politischen Interesse unzugänglichen Alter die Grundlagen und Denkmöglichkeiten dafür geschaffen und bestimmte Gestalten und Ereignisse in der jugendlichen Vorstellungswelt verankert hat." 100)

Engelhardt erläutert die Situation der Volksschule so:

98) Vgl. Anweiler, O.: Osteuropa in der politischen Bildung und im Geschichtsunterricht, in: Osteuropa, Jg. 9 (1959) S. 533

99) Vgl. Lemberg, E.: Ostkunde als Gegenstand der Bildungspolitik und der Erziehungswissenschaft, in: Ostkunde, Grundsätzliches und Kritisches zu einer deutschen Bildungsaufgabe, Hannover-Linden, 1964 (Bausteine Ostkundlichen Unterrichts, Folge 12), S. 30f.

100) ebenda

" Dem Zwölfjährigen kann der Kommunismus nichts anderes bedeuten als eine Tatsache, daß es eine SBZ gibt, in der die Menschen schlecht leben, eben weil es drüben den Kommunismus gibt. Dieses Bild ist, altersstufenmäßig gesehen, ebenso richtig und falsch, wie die Baumzeichnung eines 6 jährigen richtig und falsch ist: primitiv, klotzig, ohne Differenzierung." 101)

Doch sowenig ein Erzieher den 6 jährigen vom Zeichnen eines Baumes abhalten kann und ihn warten läßt, bis er später einen richtigen Baum zeichnet, sowenig darf der politische Erzieher warten wollen, bis der Schüler in der Lage ist, ein richtigeres Bild vom Kommunismus zu gewinnen. Er wird sich zunächst mit dieser Primitivzeichnung zufriedengeben, aber durch ständige Versorgung mit neuer Anschauung an der Verfeinerung des Bildes vom Kommunismus arbeiten. Die ursprüngliche Schwarzweißzeichnung wird allmählich koloriert, mit zunehmendem Alter werden Zwischentöne deutlich.

"...es ist schon eine beträchtliche, pädagogische Leistung, wenn den Schülern begreifbar wird, daß das Wesen des Kommunismus nicht identisch ist mit dem Mangel an Konsumgütern..." 102)

Was man auch den Schwierigkeiten und Grenzen des Geschichtsunterrichts angesichts des Lebensalters der Schüler zugute halte, schreibt Jaide, finde seine Grenze durch die didaktische Bedeutung auf seine Bildungsverantwortung. 103)

"Und diese schließt in sich die Transformierung der ohnehin wuchernden vulgären Geschichtsbilder in ... fruchtbarere Ansichten. Der Unterricht darf nicht einfach der Simplifizierung, Schwarzweißzeichnung ... Vorschub leisten ..." 104)

Die Altersstufen

Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts liegen drei fundierte Untersuchungen vor: 105)

Die jüngste Untersuchung von Waltraut Küppers fußt auf umfangreichen Befragungen von über 1200 Schülern des 6. mit 12. Schülerjahrgangs. Bei Küppers vollzieht sich der Zugang zur Geschichte in fünf Stufen: 106)

101) Engelhardt, Rudolf und Jahn, Klaus: Politische Bildung im 9. Schuljahr, Berlin-Spandau-Neuwied 1964, S. 106

102) ebenda

103) Vgl. Jaide, W. : Das Verhältnis der Jugend zur Politik, Empirische Untersuchungen zur politischen Anteilnahme und Meinungsbildung junger Menschen der Geburtsjahrgänge 1940 - 1946, Berlin-Spandau-Neuwied 1963, S 88

104) ebenda

105) Vgl. Küppers, Waltraut: Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts, Stuttgart 1961

Vgl. Roth, Heinrich: Kind und Geschichte, München 1955

Vgl. Sonntag, Kurt: Das geschichtliche Bewußtsein des Schülers, Erfurt 1932

1. Stufe: (Sie umfaßt das 8. bis 11. Lebensjahr oder den 3. bis 4. Schülerjahrgang.) Geschichte ist das räumlich und zeitlich ganz Ferne, die Kunde von "ganz früher". Dieses von "ganz früher" wirkt in Richtung eines Anmutungserlebnisses und bleibt noch ganz undifferenziert und diffus.

"Es ist noch ein märchenhaft-mythisches Bild. Daß geschichtliche Vergangenheit geschichtliche Zukunft bewirkt, wird noch nicht erfaßt." 107)

2. Stufe: (Der Altersdurchschnitt dieser Stufe ist das 11. bis 13. Lebensjahr oder das 5. bis 6. Schuljahr) Geschichte wird angesehen als etwas aus der Vergangenheit der eigenen Vorfahren. Die wesentlichen Inhalte dieser Vergangenheit, soweit sie sich auf Sitten, Gebräuche, Lebensform und Gegenstandsbereiche beziehen, werden vom Schüler erkannt. Die Inhalte dieser Vergangenheit, soweit sie sich auf die staatliche Ordnung sowie nationale und politische Zusammenhänge erstrecken, bleiben unerkannt.

3. Stufe: (Altersdurchschnitt dieser Stufe ist das 13. bis 14. Lebensjahr oder das 7. und 8. Schuljahr) Das der eigenen Zeit Vorhergehende wird stärker durchgegliedert. Obwohl der Vergangenheitsgesichtspunkt primär bleibt, wächst die Einsicht in den Zusammenhang des Bewirkens, und zwar sowohl rückläufig (aus der Vergangenheit ist unsere Gegenwart geworden) als auch vorausschauend (aus dieser Gegenwart und ihren Geschehnissen wird die Zukunft).

"Dieses Bewirken wird jedoch fast ausschließlich als Sich-Entwickelndes und nicht als ein Ergebnis von Entscheidungen erkannt. Die Inhalte der Vergangenheit sind durch Lektüre und Unterricht bereichert." 108)

4. Stufe: (Der Altersdurchschnitt dieser Stufe umfaßt das 14. bis 16. Lebensjahr oder das 8. bis 10. Schuljahr)

"Der Gesichtspunkt der Vergangenheit und der Entwicklung bezieht sich nicht nur auf frühere Lebensformen und andersartige gegenständliche Hilfsmittel, sondern auch auf die frühere staatliche Form. Das Interesse am 'Aufbau eines Reiches' erwacht. Als neuer Gesichtspunkt kommt der des Lernens aus der Geschichte hinzu. Es ist notwendig, etwas von der Geschichte zu wissen, um Fehler zu vermeiden. Dabei bleibt die bisherige distanzierte Haltung - ich muß das zwar wissen und lernen, bin aber selbst kein Akteur - bestehen." 109)

106) Vgl. Küppers, W.: Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts, a.a.O., S. 41ff.

107) ebenda, S.41

108) ebenda

109) ebenda

5. Stufe: Der Altersdurchschnitt dieser Stufe ist das 16. bis 18. Lebensjahr oder das 10. bis 12. Schuljahr) In den Vordergrund tritt die Durchstrukturierung der geschichtlichen Inhalte. Die Fülle des Gewußten wird spontan in die verschiedenen geschichtlichen Bereiche gegliedert: Kulturgeschichte, politische Geschichte oder Wirtschaftsgeschichte.

"Geschichte wird jetzt auch als ein Ergebnis von Entscheidungen begriffen. Im Ansatz taucht das Seiende, das Sich-Nicht-Verändernde auf, das Prozeßhafte, Sich-Entwickelnde, Sich-Wandelnde bleibt primär als Wesen des Geschichtlichen im Vorstellungsbild der Schüler bestehen. Die Beziehungsaufnahme zum Wir, zum Mitverantwortlichsein, Mitwirkendsein tritt vereinzelt auf, ist jedoch keineswegs durchgehend." 110)

Für diese Untersuchung interessiert die 3. bis 5. Stufe. In diesem Altersbereich kann dem Schüler auch der historische Weg des Kommunismus verständlich gemacht werden; dem 18jährigen natürlich vertiefter und intensiver als dem 13jährigen.

Die Reserviertheit der Lehrer

Daß viele Lehrer vorschnell geneigt sind, die Behandlung des Themas "Kommunismus" mit dem überstrapazierten Argument "Verfrühung" abzulehnen, verweist auf die Frage nach den Hintergründen dieser Reserviertheit.

Die Beobachtung, die in der Literatur am häufigsten auftaucht, besagt, daß viele Lehrer im Geschichtsunterricht "nur bis zum Ersten Weltkrieg kommen". Die Gründe dafür sind:

- Das chronologische Vorgehen an Hand des Geschichtsbuches. Am Ende des Schuljahres bleibt einfach keine Zeit mehr für die Zeitgeschichte.
 - Die Einstellung vieler Lehrer, die Ereignisse nach dem Ersten Weltkrieg seien noch nicht Geschichte. Viele Quellen seien noch nicht gesichtet und eine abschließende, gültige Darstellung dieses Zeitabschnitts gebe es noch nicht,
- "... die Zeitgeschichtsforschung habe noch nicht die nötige Distanz gefunden ...". 111)

110) Küppers, W.: Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts, a.a.O., S. 41f.

111) Feller, Heinz-Rudolf: Anmerkungen zur Behandlung der Geschichte, des Nationalsozialismus im Unterricht der höheren Schulen, in: Pädagogische Provinz, Jg. 19 (1962), S. 123

Bei der Lehrerergeneration, die das "Dritte Reich" bewußt oder gar aktiv miterlebt hat, fallen zwei Vorbehaltsebenen auf, die eng miteinander verwandt sind:

- Ein vermeintlicher Rechtfertigungskomplex, den Feller so umreißt:

"Am Nationalsozialismus, am Krieg, am Kampf gegen den Bolschewismus und das Judentum muß schon etwas Richtiges gewesen sein, damit man vor sich selbst und seinen Kindern gerechtfertigt ist." 112)

Diese Lehrer haben etwas miterlebt oder sich für etwas "Politisches" engagiert, was sich nachträglich als ablehnenswert und verwerflich erwiesen hat.

- Indem sie sich für etwas "Politisches" eingesetzt haben, über dessen Verwerflichkeit sie sich zum Zeitpunkt ihres Engagements nicht bewußt waren oder sein wollten, und sie dafür durch die Prozedur der Entnazifizierung gehen mußten, haben viele einen Entnazifizierungsschock¹¹³⁾ erlitten. Sie möchten vor ihren Schülern politische Abstinenz üben, weil sie in einem Bereich der Darstellung der Zeitgeschichte ihren eigenen vormaligen Standpunkt kritisch vor den Schülern durchleuchten müßten und weil sie mit dem Hinweis - "Wer weiß, was noch kommt!" - nicht nochmals für politische Äußerungen und Darstellungen verantwortlich gemacht werden wollen.

Für diese unter den Lehrern verbreitete Angst sollen nur zwei Belege angeführt werden:

Manfred Feulner wirft 1955 in der Verbandszeitschrift des Bayerischen Philologenverbandes die Frage auf: "Ist Sozialkunde ein gefährliches Fach?"¹¹⁴⁾ Dahinter steht der Wunsch nach Absicherung:

"Schützt das Ministerium den Sozialkundelehrer, wenn er auf Grund seiner Äußerungen von Übelwollenden angegriffen wird?" 115)

112) Feller, H.: Anmerkungen zur Behandlung der Geschichte des Nationalsozialismus im Unterricht der höheren Schulen, a.a.O., S. 125

113) Vgl. Kindler, Karl Friedrich: Not und Aufgabe der politischen Erziehung, in: Gesellschaft-Staat-Erziehung, Jg. 5 (1960), S. 62ff.
Vgl. Mickel, W.: Zwanzig Jahre politische Bildung in der Bundesrepublik, a.a.O., S. 19 (Mickel übernimmt von Kindler den Entnazifizierungsschock als eine Ursache der politischen Abstinenz vieler Erzieher.)

114) Vgl. Feulner, Manfred: Ist Sozialkunde ein gefährliches Fach? in: Neues Land, Jg. 7 (1955), S. 13f.

115) ebenda, S. 13

Und Kindler spricht im Zusammenhang mit der ängstlichen Frage: "Wer weiß, was noch kommt?" von dem verbreiteten Russenschreck und der Angst vor einer kommunistischen Weltrevolution.¹¹⁶⁾

Der Hauptgrund für die offenkundige Abstinenz dürfte jedoch in einem Bereich zu suchen sein, den Kindler "schul- und fachinterne Probleme fundamentaler Art" nennt, worunter er die institutionelle Misere unserer allgemeinbildenden Schulen (Lehrermangel, große Klassen, wenig Geld), die mangelnde Vorbildung der Lehrer für den politischen Unterricht, das mangelnde Stoff- und Problemwissen, die menschlichen und fachlichen Hemmungen vor jeglichem Dilettantismus, die mangelnde pädagogische Sichtung und Aufarbeitung des Unterrichtsstoffs sowie die didaktische und methodische Ungeklärtheit wesentlicher Fragen des politischen Unterrichts zählt.¹¹⁷⁾

Auch Anweiler spricht von großen sachlichen und psychologischen Schwierigkeiten für den Lehrer:

"Zu den ersteren gehört auf Seiten des Geschichtslehrers die im allgemeinen auf Grund des Universitätsstudiums nicht sehr umfangreiche wissenschaftliche Kenntnis der osteuropäischen Geschichte und die mangelnde Vertrautheit mit der slawischen Kultur im allgemeinen. Die Art unserer Hochschulbildung bringt es mit sich, daß dem Studenten und künftigen Geschichtslehrer weitgehend Freiheit in der Wahl seiner Studien- und Forschungsgebiete belassen bleibt, jedoch gibt es etwa für die französische und englische Geschichte gewisse allgemein verbindliche Mindestforderungen, die in dieser Form für die osteuropäische Geschichte nicht bestehen." ¹¹⁸⁾

Eine kleine Zahl von Osteuropafachleuten bemüht sich seitdem - Anweiler schrieb dies 1956 - in den wissenschaftlichen Zeitschriften um eine Aufschlüsselung dieses Themenkomplexes. Dabei traten historische Abhandlungen über die Sowjetunion, je mehr solche Veröffentlichungen in Taschenbuchreihen und leicht zugänglichen Publikationen erschienen, gegenüber methodischen Hinweisen und praktischen Handreichungen (Lehrskizzen, Unterrichtseinheiten und Stundenvorschlägen) zurück. Polemische Schulungsanweisungen zur Weckung einer antibolschewistischen

116) Vgl. Kindler, K.F.: Not und Aufgabe der politischen Erziehung, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 5 (1960), S. 62ff.

117) Vgl. ebenda, S. 62ff.

118) Anweiler, O.: Osteuropa im Geschichtsunterricht der höheren Schulen in der Bundesrepublik, in: Osteuropa, Jg. 6 (1956), S. 6

Gesinnung stehen neben klugen Darstellungen, die sich durch kühle Sachlichkeit und geschickten didaktischen Aufbau auszeichnen.

Selbsthilfe: Unterrichtspraktische Handreichungen und Lehrskizzen

Für die Volksschulen erstellte Lemberg in seinen "Vorschlägen zur Planung und Gestaltung des ostkundlichen Unterrichts"¹¹⁹⁾ eine Unterrichtseinheit "Die bolschewistische Revolution"¹²⁰⁾, die in der 7. oder 8. Klasse behandelt werden sollte. Nach einer Erklärung der Begriffe "Industrialisierung", "Klassenkampf", "Bourgeoisie", "Sozialismus", "Diktatur des Proletariats", "Revisionismus" usw. im Zusammenhang mit ihrem erstmaligen historischen Auftauchen wird die bolschewistische Revolution in Rußland und die Geschichte der UdSSR geschildert. Zu kurz kommt die Darstellung der Lage Rußlands vor der Revolution.

Engelhardt, der sich mit Vorschlägen für eine Behandlung des "Kommunismus" in der 9. Klasse der Volksschulen befaßt, hält es für eine, dem speziellen Entwicklungsstand des 14- bis 15jährigen angemessene Behandlung des Themas, wenn wenigstens die ständig in den Publikationsmitteln auftauchenden Begriffe aus der kommunistischen Terminologie verstanden werden.¹²¹⁾

Für "Die Behandlung der russischen Revolution 1917 im Geschichtsunterricht der Oberstufe" der höheren Schulen hat Buttschardt schon 1953 einen überaus einleuchtenden Unterrichtsgang aufgezeichnet; er gliedert in 5 Unterrichtseinheiten: 1. Innere Entwicklung Rußlands im 19. Jahrhundert (Monarchie - Bauerntum - Intelligenz als Grundfaktoren); 2. Die Ära Alexanders II. (Bauernbefreiung - Terrorismus); 3. Der Leninismus; 4. Die Revolution von 1917; 5. Die Entwicklung der Sowjetunion nach 1917.¹²²⁾

119) Vgl. Lemberg, E.: Vorschläge zur Planung und Gestaltung des ostkundlichen Unterrichts, in Ostkunde a.a.O., S.32ff.

120) Vgl. ebenda, S. 36f.

121) Vgl. Engelhardt, R. und Jahn, K.: Politische Bildung im 9. Schuljahr a.a.O., S. 103ff.

122) Vgl. Buttschardt, D.: Die Behandlung der russischen Revolution 1917 im Geschichtsunterricht der Oberstufe, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 4 (1953), S. 421ff.

Mit dieser Handreichung für die Lehrer kann sich das nicht messen, was Otto Wenzel unter dem Titel "Der Kommunismus als Herrschaftssystem und seine Darstellung im Unterricht"¹²³⁾ anbietet: Die Schüler müßten die Verwandtschaft zwischen dem Nationalsozialismus und dem weltrevolutionären Kommunismus erkennen, um gegen jede Form des Totalitarismus immun zu sein.¹²⁴⁾ Die sehr gute Darstellung des Parteaufbaus wird immer wieder von polemischen Kommentaren begleitet:

"Die Allmacht der Partei, die von der Festlegung der Abstände zwischen den Baumwollreihen in Tadschikistan bis zu Entscheidungen in künstlerischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Fragen reicht, kommt recht gut in dem Lied "Die Partei" zum Ausdruck ..."¹²⁵⁾

Der Autor will zwar

"... keineswegs einer antibolschewistischen Propaganda das Wort ..."¹²⁶⁾

reden, doch spricht folgender Satz gegen seine Behauptung:

"Aber daneben sollte man nicht die vielen kleinen Formen des Widerstandes gegen den kommunistischen Totalitarismus übersehen, von den Versuchen der Schriftsteller, die für westliche Verhältnisse geringen Möglichkeiten einer Kritik auszunützen, über die ostentative Vorliebe vieler junger Menschen für westliche Kleidung und Musik bis zur Flucht in ein nichtkommunistisches Land."¹²⁷⁾

Mielcke stellt "Die Behandlung des historischen Materialismus in der Oberprima"¹²⁸⁾ unter das Begriffspaar aus der Toynbeeschen Geschichtsbetrachtung: "challenge and response": Die große Herausforderung sei die "industrielle Revolution" und die sie auslösenden gesellschaftlichen Veränderungen. Auf sie sei die Antwort der bürgerlichen Welt ergangen (Theorien von Smith, Ricardo) und schließlich die der Sozialisten.

Mielcke empfiehlt eine sicherlich fruchtbare, arbeitsunterrichtliche Deutung von Marx-Texten.

123) Vgl. Wenzel, Otto: Der Kommunismus als Herrschaftssystem und seine Darstellung im Unterricht, in: Politische Bildung in der höheren Schule, a.a.O., S. 130ff.

124) Vgl. ebenda, S. 130

125) ebenda, S. 135

126) ebenda, S. 149

127) ebenda,

128) Vgl. Mielcke, Karl: Die Behandlung des historischen Materialismus in der Oberprima, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 12 (1961), S. 743ff.

Vom selben Autor wurde eine Anleitung zur "Behandlung des historischen und dialektischen Materialismus im Oberstufenunterricht" erstellt.¹²⁹⁾ Die Unterrichtsskizze ist vorwiegend philosophiegeschichtlich aufgebaut und will die den historischen Abläufen zugrundeliegenden Ideen erhellen.

Bei der "Behandlung der Staatslehre des dialektischen Materialismus im Unterricht", wie sie von Klein vorgeschlagen wurde, wird das Unterrichtsziel so umrissen¹³⁰⁾: 1. Klärung des Begriffs "Ideologie" am Beispiel der Staatslehre des dialektischen Materialismus; 2. Darstellung der vier Entwicklungsstufen der materialistischen Staatslehre; 3. Klärung der Begriffsdialektik an Hand geeigneter Quellen; 4. Abgrenzung zu anderen modernen Staatslehren und Erarbeitung kritischer Vergleiche.¹³¹⁾

Mitter schlägt vor, die reflektierende Behandlung des Marxismus auf der Basis der historisch-genetischen Orientierung als Aufgabe des 12. und 13. Schuljahres anzusehen. In der Mittelstufe, besonders im 10. Schuljahr, sollten für diese spätere Behandlung jedoch die ersten Motivationen durch situative Orientierung gestiftet werden.¹³²⁾ Mitter bietet in dem Aufsatz einen optimalen Unterrichtsgang an, der zwar klug geplant und methodisch wie didaktisch begründet ist, aber 40 Stunden umfaßt. Wenn man bedenkt, daß einem Lehrer im Schuljahr nur maximal 70 Geschichtsstunden zur Verfügung stehen, so sollte bei einer Unterrichtshilfe kein utopisches Programm entwickelt werden, das der Schulpraxis in keiner Weise gerecht wird.

Einen ausgearbeiteten didaktischen Entwurf zur "Geschichte der Sowjetunion" legte Wanda Kampmann vor.¹³³⁾ Die Arbeit selbst

129) Vgl. Mielcke, K.: Die Behandlung des historischen und dialektischen Materialismus im Oberstufenunterricht, in: Politische Bildung in der höheren Schule, a.a.O., S. 105ff.

130) Vgl. Klein, K.: Die Staatslehre des dialektischen Materialismus und ihre Behandlung im Unterricht, in: Philosophie und politische Bildung an den höheren Schulen (Heinrich Holzapfel=Hsgeb.), Düsseldorf 1960, S. 97ff.

131) Vgl. ebenda, S. 109

132) Vgl. Mitter, W.: Der Marxismus als zeitgeschichtliches Thema, in: Die Pädagogische Provinz, Jg. 15 (1961), S.22

133) Vgl. Kampmann, W.: Die Geschichte der Sowjetunion - Ein didaktischer Entwurf, Schriftenreihe der niedersächsischen Landeszentrale für Politische Bildung (Für die Hand des Lehrers - Heft 1), Hannover 1964

bietet eine Fülle von Material oder weist auf leicht zugängliche weiterführende Werke hin. Zwei wesentliche Abschnitte kommen jedoch zu kurz: Die Vorgeschichte der Oktoberrevolution, namentlich die Darstellung der Weiterentwicklung des Marxismus durch Lenin und die Darstellung des Jahres 1917. Wanda Kampmann bietet dafür an einer anderen Stelle Ersatz: "Die Ursprünge der russischen Revolution".¹³⁴⁾ Als Einstieg wird Lenins Ankunft auf dem Finnischen Bahnhof in Petrograd am Abend des 3. April 1917 vorgeschlagen. Daran schließt sich eine Schilderung der Situation Rußlands an: Die Staatsgewalt war geteilt zwischen dem Petrograder Sowjet und der Provisorischen Regierung. Nach der Erarbeitung der radikalen Forderungen der Bolschewisten (Beendigung des Krieges, Landverteilung) soll der Zusammenbruch der Kerenskij-Regierung erläutert werden. Die in diesem Zusammenhang bei den Schülern auftauchende Frage, warum in Rußland eine liberale Demokratie nicht lebensfähig war, führt zu einem Blick zurück auf die Geschichte Rußlands vor dem Ersten Weltkrieg.

Ein Minimalprogramm für die unterrichtliche Behandlung der "Neueren osteuropäischen Geschichte im Unterricht" entwarf Anweiler.¹³⁵⁾ Für die Unterrichtseinheit "Bolschewismus und die russische Revolution" schlägt er drei Stunden vor (Bolschewismus - Das Jahr 1917 - Bürgerkrieg).¹³⁶⁾ Die drei kompletten Unterrichtsvorbereitungen lassen sich jederzeit in das Geschichtspensum einbauen.

Die durchdachtesten Handreichungen für den Lehrer erschienen in der Reihe "Informationen zur politischen Bildung" der Bundeszentrale für politische Bildung. Bei den drei Heften "Kommunistische Ideologie" von Josef Maria Bochenski und den zwei Heften "Sowjetrußland" von Karl-Heinz Ruffmann handelt es sich nicht um unterrichtspraktische Entwürfe, wohl aber um knappe und vielfach illustrierte Sachinformationen, die dem Lehrer

134) Vgl. Kampmann, W.: Die Ursprünge der russischen Revolution (Beispiel für den Lehrgang politischer Weltkunde), in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 16 (1965), S. 223ff.

135) Vgl. Anweiler, O.: Die neuere osteuropäische Geschichte im Unterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 7 (1956), S. 384ff.

136) Vgl. ebenda, S. 396ff.

Grundlage für eine zu erstellende Unterrichtseinheit sein können.¹³⁷⁾

Gefährliche Tendenzen

Als ungeeignete Methoden der Auseinandersetzung mit dem "Kommunismus" nennt Ulrich Haufschild a) eine leichtfertige Überheblichkeit gegenüber dem niedrigeren Lebensstandard, b) den zynischen Hinweis auf die eigenen militärischen Anstrengungen zur Eindämmung der kommunistischen Gefahr und c) das ängstliche Starren auf kommunistische Erfolge.¹³⁸⁾

"Ein Antikommunismus aus Unkenntnis, der den Gegner bloß verketzert, bleibt steril und leistet keinen Beitrag zur geistigen Bewältigung der bolschewistischen Herausforderung." ¹³⁹⁾

Sehr massive Formulierungen gebraucht Karl Hermann gegen eine tendenziöse Darstellung des Kommunismus.¹⁴⁰⁾ Die politische Bildung in den Schulen habe der Verlockung antikommunistischer Fanatisierung zu widerstehen und sich der Fatalität antikommunistischer, politischer Schulung zu enthalten.

"Hören wir damit auf, die Immunisierung gegen den Kommunismus auf der Einsicht in den Unwert der Unfreiheit zu gründen, Erziehung, die auf solche 'Un'-Kategorien aufbaut, ist ohne Grund, ohne causa und fundamentum ... Stellen wir Marx nicht länger als den Erzvater modernen Untermenschentums dar, und machen wir ihn auf keinen Fall für die Leiden und Nöte unserer gegenwärtigen Welt verantwortlich." ¹⁴¹⁾

Die Forderung nach Objektivität stellt auch Dieter Buttschardt und warnt vor einem oft zu beobachtenden hemmungslosen Radika-

137) Vgl. Bochenski, J.M.: Kommunistische Ideologie (Heft I bis III) in: Informationen zur politischen Bildung (Bundeszentrale für politische Bildung=HsGb.), Bonn 1964, Folge Nr. 106, 107, 111

Vgl. Ruffmann, K.-H.: Sowjetrußland (Teil I und II) in: Informationen zur politischen Bildung (Bundeszentrale für politische Bildung=HsGb.), Bonn 1965 (Folgen 113 und 115)

138) Vgl. Haufschild, Ulrich: Die Behandlung des Kommunismus im 10. Schuljahr am Beispiel der bolschewistischen Parteilehre, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 7 (1962), S. 294ff.

139) ebenda, S. 295

140) Vgl. Herrmann, Karl: Die geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus im politischen Unterricht berufsbildender Schulen, in: Politische Bildung in der Berufsschule, Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, H. 56, Bonn 1961, S. 159ff.

141) ebenda, S. 160

lismus in pro und kontra, der einer nüchternen Betrachtung des Kommunismus im Wege stehe.¹⁴²⁾

Der Forschungsbericht der Max-Planck-Stiftung weist auf einen Zug im Geschichtsbild der Jugendlichen hin, nach dem die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit auf ein stereotypes, vorwiegend zweistufiges soziales Ordnungsschema reduziert werde.

"Solche Schemata sind etwa 'Demokratie-Diktatur', 'Kapitalismus-Kommunismus' usf. Mit ihnen lassen sich dann in der Geschichte sehr einfach die Schafe von den Böcken scheiden, die 'richtigen' und die 'falschen' Gesellschaftssysteme ...".¹⁴³⁾

Denselben Sachverhalt beklagen Ludwig Friedeburg und Peter Hübner.¹⁴⁴⁾ Eine sehr gefährliche - aber leider verbreitete - Täuschung ist es zu meinen, man könne sich eine geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus durch den Hinweis auf den niedrigeren Lebensstandard in den kommunistischen Staaten ersparen.¹⁴⁵⁾ Als unfruchtbar bezeichnet Ingensand die Berufung auf den höheren Lebensstandard, die Argumentation auf der sogenannten "Auto-Kühlschrank-Ebene".¹⁴⁶⁾ Die Güte einer Gesellschaftsordnung ist nicht einfach eine Frage der Versorgung mit äußeren Lebensgütern.

"Außerdem würde hier mit Recht, zumindest für die Sowjetunion, auf den ungleichen Ausgangspunkt der industriellen Entwicklung hingewiesen werden können. Niedriger Lebensstandard, Not und Wirtschaftsschwierigkeiten sind nichts spezifisch kommunistisches, finden sich vielmehr auch in nichtkommunistischen Ländern, in Asien, Afrika, Lateinamerika und selbst in Europa." ¹⁴⁷⁾

Auch Metzger warnt vor dieser oberflächlichen Argumentation.¹⁴⁸⁾ Denn in der Gegenüberstellung mit der totalitären Zwangsordnung und nicht etwa im größeren Wohlstand oder in der beweglicheren und daher glatter funktionierenden Wirtschaft lägen die einzigen wesentlichen Argumente für unser System.¹⁴⁹⁾

142) Vgl. Buttschardt, D.: Die Behandlung der russischen Revolution 1917 im Geschichtsunterricht der Oberstufe, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 4 (1953), S. 421ff.

143) Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil I, a.a.O., S. 118

144) Vgl. Friedeburg, Ludwig und Hübner, Peter: Das Geschichtsbild der Jugend, München 1964, S. 51

145) Vgl. Duket, H.: Die Behandlung des dialektischen Materialismus im Philosophieunterricht, a.a.O., S. 132

146) Vgl. Ingensand, H.: Die Ideologie des Sowjetkommunismus, a.a.O., S. 51

147) ebenda

148) Vgl. Metzger, W.: Politische Bildung aus der Sicht des Psychologen, a.a.O., S. 48

149) Vgl. ebenda

Eine besondere Problematik der Behandlung des Kommunismus zeigt sich an den Gymnasien, wo vorrangig der philosophiegeschichtliche Weg gewählt wird. Es ist besonders Mitter, der vor einer einseitigen Intellektualisierung des Unterrichts über den Kommunismus warnt.¹⁵⁰⁾

Auch Lemberg weist auf diesen Sachverhalt hin:

"Der Struktur des deutschen Bildungswesen entspricht es, daß man zunächst vielfach geneigt ist, sich auf eine philosophische und geistesgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Lehre von Karl Marx zu beschränken. Indes macht doch der Charakter einer Religion, den diese Lehre angenommen hat, klar, daß sie mit einer philosophischen und geistesgeschichtlichen Analyse nicht zu widerlegen ist. Es geht nicht ohne Konfrontation mit der bolschewistischen Wirklichkeit, mit der Verwirklichung des großen gesellschaftlichen Bauplans und der Prophetie, die das eigentliche Geschichtsmächtige an Marxens Lehre ist." ¹⁵¹⁾

Herrmann schreibt, in der höheren Schule beginne die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus mit der Hegelschen Triplizität und der materialistischen Philosophie und führe über eine den Schülern kaum begreifliche Verzeichnung des antiidealistischen Klassenkampf und Diktatur des Proletariats predigenden "schrecklichen" Marx, über Diamat und Histomat zur "Entlarvung" der Utopie, und es scheine kaum faßlich, wiese Herr Chruschtschow eigentlich noch an der Macht sei.¹⁵²⁾

"Damit ist nichts getan und nichts erreicht."¹⁵³⁾

Diese unrealistische Sicht, wo intellektuell alles glatt aufgeht, leugne die unauflösbaren Dilemmata der menschlichen Existenz, alles das,

"...was nicht rational gelöst werden kann, sondern durch Machtanspruch der Institution entschieden oder offengelassen wird..."¹⁵⁴⁾

150) Vgl. Mitter, W.: Der Marxismus als zeitgeschichtliches Thema, in: Die Pädagogische Provinz, Jg. 15 (1961), S. 21

151) Lemberg, E.: Osteuropa und die Sowjetunion (Geschichte und Probleme) - Ein Beitrag zur deutschen Ostkunde, Salzburg 1956 S. 13

152) Vgl. Herrmann, K.: Die geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus im politischen Unterricht berufsbildender Schulen, a. a. O., S. 167

153) ebenda

154) ebenda

Hermann fragt auch nach dem Sinn der parawissenschaftlichen Philosophiererei um Marx und Diamat herum mit Jugendlichen, die diese Dinge kaum bewältigen könnten, da es in der Welt kaum ein Dutzend erlesene Köpfe gebe, die den Rang als souveräne und kritische Kenner beanspruchen könnten.¹⁵⁵⁾

"Vielfach läuft das Unterfangen auf Fixierung der jugendlichen Gemüter auf Idealismus verschiedenster Observanzen hinaus - und das ist einfach nicht erlaubt - ..." 156)

Eine Verständlichmachung des Kommunismus bei den Schülern gelinge nur, wenn man die Ideologie pragmatisiere,

"... d.h. in einem ganz unmittelbaren Sinne in ihren Wirkungen auf die Lebenspraxis untersucht." 157)

Mitter sieht sehr deutlich die Alternativen, in die eine Behandlung des Kommunismus abgleiten kann: in eine neutrale, intellektualisierende Betrachtung oder in eine Verkündigung "moralischer Schwänzchen" am Schluß der Betrachtung.¹⁵⁸⁾

Der Kommunismus als eines der politischen Grundphänomene unserer Zeit darf nicht in einem geistigen Höhenflug nur philosophiegeschichtlich behandelt werden; aber es darf ebensowenig der Weg der Frimitivisierung beschritten werden, der darin besteht, eine oberflächliche Alltagsschilderung jeweils mit moralischen Verdammungsurteilen zu beenden. Die damit verbundene Anpreisung der Demokratie im moralischen Anhängsel und die Schilderung des miserablen Lebens unter einer Diktatur stößt die Schüler ab.

Ziel der politischen Bildungsarbeit müßte es nach Mitter sein, "... den Lernenden als Angehörigen der westlichen Welt dazu führen, daß er den kommunistischen Osten als Herausforderung ('challenge') erkennt." 159)

Mit Recht weist er darauf hin, daß die Erkenntnis des Herausgefordertseins die Frage nach dem eigenen Standort wecken und sich als Motivation für das Studium der westlichen Position erweisen würde.¹⁶⁰⁾ Es sollte nicht darauf ankommen, die Welt des

155) Vgl. Hermann, K.: Die geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus im politischen Unterricht berufsbildender Schulen, a.a.O., S. 167

156) ebenda

157) ebenda, S. 168

158) Vgl. Mitter, W.: Gesichtspunkte zur Didaktik und Methodik der Behandlung von Ostfragen, a.a.O., S. 560

159) ebenda, S. 556

160) Vgl. ebenda

Kommunismus zu ändern, die Kommunisten ihrem Glauben abspenstig zu machen und zur Demokratie zu bekehren oder als Menschen zu bemitleiden, die einer so verworrenen und widersprüchlichen, noch dazu in der Praxis permanent widerlegten Lehre Glauben schenken.

Kritische Zusammenfassung

Das Thema "Kommunismus" muß in den Schulen der Bundesrepublik verstärkt behandelt werden. Die pädagogischen Gründe dafür lassen sich als Formel ausdrücken: Alle wichtigen Probleme und entscheidenden Grundzüge, die unser heutiges Leben bestimmen, müssen von der Schule dem jungen Menschen verstehbar gemacht werden.

Da der "Kommunismus" als politische Lehre die Handlungen und das Leben in einem großen Teil der Erde bestimmt, die Trennungslinie zwischen der "westlichen" und "östlichen" Welt, augenfällig symbolisiert durch die Berliner Mauer, durch Deutschland verläuft und das vornehmste politische Problem, das uns vom Grundgesetz verpflichtend aufgetragen ist - nämlich das Problem der Wiedervereinigung -, nur in einer Übereinkunft mit den "kommunistischen Nachbarn" einer Lösung näher gebracht werden kann, zählt das Wissen vom Kommunismus und die Fähigkeit der Auseinandersetzung mit ihm zu den wichtigsten Voraussetzungen eines rationalen Verständnisses unserer Zeit.

Der Notwendigkeit, dieses Thema in den Schulen zu behandeln, kommt die Bereitschaft der jungen Menschen entgegen, gerade über aktuelle politische Probleme unterrichtet zu werden, um die Konturen der Tagespolitik klarer erfassen zu können. Der Hinweis auf die "Verfrühung" ist manchmal eine vorschnelle Schutzbehauptung, der die verbreitete Reserviertheit einiger Lehrer, gerade gegenüber diesem Thema des politischen Unterrichts, kaschieren soll. Die Schulbehörden sollten sich veranlaßt sehen, den Ursachen dieser Reserviertheit zu begegnen, die vielfach durch die institutionelle Misere der Schulen und die mangelnde fachliche Vorbereitung mancher Lehrer begründet sind.

Anzuerkennen sind die Bemühungen einzelner Lehrer, die sich in Fachzeitschriften um die Verständlichmachung der Thematik

Kommunismus bemühten. Durch neue Akzente in der Lehrerausbildung und insbesondere in der Lehrerfortbildung müßte Vorkehrung getroffen werden, daß das nötige Sachwissen vermittelt wird, um problematische Tendenzen bei der Behandlung des Kommunismus im Unterricht zu verhindern. Beispielgebend für derartige Maßnahmen ist die nunmehr zehnjährige Tätigkeit des Ostkollegs der Bundeszentrale für politische Bildung in Köln.

C. Bemühungen

der bayerischen Ostkundler

Jede Beurteilung der Behandlung des Themas "Kommunismus" an bayerischen Schulen muß die Aktivität der Ostkundler berücksichtigen. Ohne den "terminus laboris: Ostkunde"¹⁶¹⁾ vorab genau definieren zu wollen, soll darunter allgemein die unterrichtliche Behandlung des Raumes östlich der Grenzen der Bundesrepublik Deutschland in Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde verstanden werden.

Was "Ostkunde" speziell für die an seiner Verwirklichung im Schulalltag arbeitende Erziehergruppe der "Ostkundler" in den Jahren seit 1945 bedeutete, kann für Bayern nur durch die Darstellung der Tätigkeit der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht versucht werden.

Obwohl hier schwerpunktartig die bayerischen ostkundlichen Bemühungen behandelt werden sollen, werden in manchen Fällen auch die außerbayerischen herangezogen werden müssen.¹⁶²⁾

Die "Heimweh-Ostkunde"

Es war unmöglich, das erstmalige Auftauchen der Vokabel "Ostkunde" zu lokalisieren. Selbst Dr.Dr. Ernst Lehmann und Albert Schettler, die man zu den "Ostkundlern der ersten Stunde" rechnen kann, weisen in einem Rückblick zum zehnjährigen Bestehen der "Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde" nur sehr pauschal auf die Entstehung des Begriffs hin.

"Der nicht ganz glückliche Ausdruck "Deutsche Ostkunde" oder nur "Ostkunde" setzte sich nach und nach durch ..." ¹⁶³⁾

Die erste Station des geschichtlichen Weges der Ostkunde war die "Heimwehostkunde"¹⁶⁴⁾ der Vertriebenen und Flüchtlinge. Sie ging aus dem Verlangen der Vertriebenen hervor, das Heimat-

161) So Reg.Dir. Dr. Josef Strosche in einer Unterredung am 10. 2. 1967 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus

162) Die "LAG Bayern" ging als Landesstelle aus der seit dem 3.10.1953 bestehenden "Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht" hervor.

163) Lehmann, Ernst und Schettler, Albert: Zehn Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. 1 (1963), Hannover-Linden, S. 59

164) Vgl. ebenda, S. 60 und Lehmann, E.: Deutsche Ostkunde als Geschichte, in: Ostdeutschland im Unterricht, Troisdorf 1956, S. 64-77

und Kulturbewußtsein über die Vertreibung hinaus in der neuen Umgebung zu pflegen und zu erhalten. Darüber hinaus sollte

- den Kindern der Vertriebenen und Flüchtlinge das langsam verblässende Bild der Heimat immer neu lebendig gemacht,
- den "Binnendeutschen"¹⁶⁵⁾ die Kunde vom "Deutschen Osten möglichst umfassend vermittelt
- und schließlich die Erinnerung an das im Osten erlittene Unrecht beständig wachgehalten werden.

Lemberg drückte sich sehr vorsichtig aus, als er diesen Sachverhalt umschrieb.

"Es ist psychologisch naheliegend, daß dabei der Wunsch nach Wiedergutmachung, nach Wiederherstellung des Rechts auf Heimat, auf Selbstbestimmung mitklingt." ¹⁶⁶⁾

Die genannten Wünsche klingen nicht mit, sondern bestimmen

- aus der Situation der ersten Nachkriegsjahre ist dies auch in gewissem Umfang verständlich - die gesamte ostkundliche Aktivität.

Im Rahmen der großen Zusammenschlüsse der Vertriebenen, der Landsmannschaften und des Bundes der Vertriebenen (BdV) bildeten sich in der ganzen Bundesrepublik Arbeitskreise als Anreger ostkundlicher Bestrebungen.

"... in Bayern ... stellten die Kulturwerke und die landsmannschaftlichen Zusammenschlüsse solche Kristallisationspunkte dar, so für die Gemeinschaft sudetendeutscher Erzieher der Adalbert-Stifter-Verein, für die Donauschwäbischen Lehrer das Südostdeutsche Kulturwerk und für die schlesischen Lehrer das Kulturwerk Schlesien." ¹⁶⁷⁾

Von besonderer Bedeutung sowohl für die Erarbeitung der Gehalte als auch für die Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen sollte die ostkundliche Arbeit der sudetendeutschen Erzieher werden. ¹⁶⁸⁾

Schon im Sommer 1946 trafen sich die Abiturienten der ehemaligen Reichenberger und Prager Lehrerbildungsanstalt in München. Oberstudiendirektor Dr. Schubert erstellte im Anschluß an die Tagung "Vorschläge über die Aufnahme des sudetendeutschen und schlesischen Kulturerbes in die Lehrerordnung an bayerischen

165) ein wiederholt in der ostkundlichen Literatur auftauchender Begriff für die Bewohner der BRD

166) Lemberg, E.: Ostkunde als Aufgabe der politischen Bildung, in: Ostkunde, Grundsätzliches und Kritisches zu einer deutschen Bildungsaufgabe, Hannover-Linden 1964 (Bausteine ostkundlichen Unterrichts, Folge 12), S. 247

167) Lehmann, E. und Schettler, A.: Zehn Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht, a.a.O., S. 63

168) Vgl. ebenda

Schulen", die den zuständigen Amtsstellen zugeleitet werden sollte.¹⁶⁹⁾

Nach der Pfingstkulturtagung des "Adalbert-Stifter-Verbandes" in Bayreuth 1949, bei der auf einer Großkundgebung Prof. Dr. Lemberg sprach, wurde die "Sudetendeutsche Erziehergruppe im Adalbert-Stifter-Verein" gegründet.¹⁷⁰⁾ Bei einer Studientagung des Bayerischen Jugendringes im Januar 1952 in Niederpöcking, die sich mit der Frage der Eingliederung der Vertriebenenjugend in die neue Heimat befaßte, diskutierten die anwesenden sudetendeutschen Erzieher "Fragen der Ostkunde".¹⁷¹⁾

Die Diskussion um die "Ostkunde" konkretisierte sich bei der "Ammerseetagung 1952". Zwei Referate standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Ernst Zintl sprach über den "Einbau des ostdeutschen Kulturerbes in Erziehung und Unterricht" und Dr. Dr. Ernst Lehmann behandelte das Thema "Der deutsche Osten im Unterricht". Am letzten Arbeitstag kam es zur Gründung der "Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher", zu deren Leiter Ernst Zintl gewählt wurde. Die von Lehmann geleitete Fachstelle für Ostkunde wurde der Arbeitsgemeinschaft eingegliedert.¹⁷²⁾

Der Ansatz der Ostkunde im Sinne einer "Heimatkunde des deutschen Ostens" erfuhr im Herbst 1951 und Frühjahr 1952 durch Eugen Lemberg eine erste Ausweitung. Im Herbst 1951 hatten Angehörige der Landeskulturstelle des Landesverbandes der Heimatvertriebenen in Hessen auf dem Ludwigstein "Grundsätze zur ostkundlichen Durchdringung aller Unterrichtsfächer" ausgearbeitet. Lemberg legte zur selben Zeit dem hessischen Kultusministerium eine Denkschrift zur Ostkunde vor, worin die ostkundliche Aufgabe bereits über das nationale Anliegen hinausweist und die Völker und Probleme Ostmitteleuropas mit einbezieht. Als Leiter der Lehrerfortbildungsstätte Reinhardwaldschule bei Kassel führte Lemberg im Februar 1952 an dieser Fortbildungsstätte eine erste ostkundliche Lehrerfortbildungstagung durch, in deren Anschluß die "Kasseler Leitsätze" formu-

169) Vgl. Unsere Aufgabe, in: Sudetendeutscher Erzieherbrief, Jg. 1 (1954), Folge 1, S. 1ff.

170) Vgl. ebenda, S. 9

171) Vgl. ebenda

172) Vgl. ebenda, S. 10

liert wurden. Diese wiederum wurden 1954, von Lemberg überarbeitet, der Ständigen Konferenz der Kultusminister vorgelegt. 173)

Ähnliche Aktivitäten - wie die knapp dargestellten in Bayern und in Hessen - sind auch in den anderen Bundesländern nachgewiesen.

Die "Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht"

Zur Gründung eines Bundesverbandes zur Koordinierung der ostkundlichen Bemühungen kam es, als sich zwei Tendenzen abzeichnen begannen:

- Die ostkundlichen Bemühungen waren über die aufgetretenen anfangsschwierigkeiten hinausgekommen, die apologetischen Ansätze wurden allmählich und sehr zögernd erweitert.
- In dem Maß, in dem sich das staatliche Leben in der Bundesrepublik zu konsolidieren begann, der Integrationsprozeß der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge einsetzte und sie als ein politischer Faktor ihre Vertreter über die Parteien in die Parlamente entsenden konnten, verlor sich anfangs etwas ihre Leidenschaft und die oft zu vermerkende Aggressivität.

Dieser Prozeß machte auch vor den Schulen nicht halt.

"Die Schulverwaltungen hatten ihr anfängliches Mißtrauen gegen die ihnen zunächst als nationalistisch und imperialistisch erscheinenden Anträge aufgegeben und in verschiedenen Erlassen eine besondere Beschäftigung mit dem ostdeutschen Raum als der 'Heimat der Vertriebenen' empfohlen." 174)

Jedoch blieben die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge bei allen ostkundlichen Bemühungen unter sich.

Unter dem Thema "Ostmitteleuropa in Lehrerbildung und Schulunterricht" veranstalteten am 2. und 3. Oktober 1953 der Verband der Landsmannschaften, der Arbeitskreis Erziehung im Adalbert-Stifter-Verband und das Südostdeutsche Kulturwerk eine Tagung in Rimsting am Chiemsee. Gäste waren Vertreter der Bundesministerien des Innern, für Vertriebene und für Gesamtdeutsche Fragen, sowie Vertreter der Kultusministerien der süddeutschen Länder.

173) Vgl. Lemberg, E. (Hsgb.): Sonderdruck aus dem Oktoberheft 1952 der "Pädagogischen Provinz"

174) Lehmann, E. und Schettler, A.: Zehn Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht, a.a.O., S. 60

Am Schlußtag der Veranstaltung wurde einstimmig eine Entschlie-ßung angenommen, eine "Arbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht" zu gründen. Die Arbeitsgemeinschaft war als Dachverband und Plattform für alle an den ostkundlichen Bestrebungen interessierten Verbände, Landsmannschaften und Kulturwerke gedacht.¹⁷⁵⁾ Mit der vorläufigen Leitung wurde der Vorsitzende des Südostdeutschen Kulturwerkes Prof. Dr. Fritz Valjavec betraut. Ernst Zintl von der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher und Dr. Roland Adolphi vom Ostdeutschen Kulturwerk wurden stellvertretende Vorsitzende. Die erste Mitgliederversammlung fand am 31. Januar 1954 in München statt. Ostern 1954 trat der erste Vorsitzende wegen Arbeitsüberlastung zurück, und Ernst Zintl übernahm den Vorsitz. Bei der zweiten Mitgliederversammlung am 9. August 1954 in Berg am Starnberger See wurde der vorläufige Name der Arbeitsgemeinschaft in "Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht" umgeändert.¹⁷⁶⁾

Im § 2 der Satzung der Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht sind deren Zweck und Aufgaben festgelegt:

"Der Verein hat die Aufgabe, alle Bestrebungen zur Vertiefung und Ausweitung der deutschen Ostkunde im Schulunterricht der Bundesrepublik und in West-Berlin zu koordinieren, von sich aus Anregungen und Vorschläge dazu zu machen und praktische Maßnahmen durchzuführen. Es ist besondere Aufgabe der Bundesarbeitsgemeinschaft, innerhalb der Lehrerschaft Bereitschaft und Verständnis für die schulische Ostkunde zu wecken und zu verbreiten." ¹⁷⁷⁾

Organisatorisch besteht die Bundesarbeitsgemeinschaft aus den

- Mitgliedern des Vorstandes der BAG (Dem ersten Vorsitzenden sind zwei Stellvertreter, ein Schriftführer, ein Kassenswart und drei Beisitzer beigegeben. Weiter gehört der Vorstandschaft der Vorsitzende des Beirats an.)
- den Mitgliedern des Beirats
- der Bundesfachstelle mit drei Unterabteilungen:

175) Vgl. Sudetendeutscher Erzieherbrief, Jg. 1 (1954), Folge 1, S. 11

176) Vgl. Die Tagungen der BAG sind alle aufgeführt in: Aufbau der Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. 1/1963, Hannover-Linden 1963, S. 94ff.

177) Satzung der Bundesarbeitsgemeinschaft, Akten der LAG Bayern

- a) den Referenten für Ostseedeutschtum, Schlesien, Sudetenland, Südostdeutschtum, Berlin und Mitteldeutschland;¹⁷⁸⁾
 - b) den Leitern der Fachgruppen für die einzelnen Unterrichtsfächer;
 - c) den Leitern der Fachgruppen für die Schulgattungen (Volksschulen, Mittelschulen, höhere Schulen, berufsbildende Schulen und pädagogische Hochschulen)
- den Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaften aller Bundesländer.

Die "Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht"

Anfänge

Für den 15. Januar 1956 hatte der damalige Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht, Ernst Zintl, zu einer Beratung nach München eingeladen, die sich mit der Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht beschäftigen sollte. Der Beschluß zur Gründung einer eigenen und selbständigen Landesstelle Bayern wurde hier gefaßt.¹⁷⁹⁾ Die konstituierende Sitzung fand am 22. Februar¹⁸⁰⁾ 1956 im "Münchner Hof" in München statt. Einberufer war Otto Siegl, der auch von der Bundesarbeitsgemeinschaft mit der Leitung der konstituierenden Sitzung beauftragt worden war.

Aus den Vorstandswahlen ging Rektor Josef Haudek, Regensburg, als Vorsitzender hervor.¹⁸¹⁾ Folgende Verbände sollten ihre ständigen Vertreter in der Landesarbeitsgemeinschaft haben:

1. Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverein (BLLV) mit seinem damals noch nicht aufgelösten Referat VII "Heimatvertriebene Lehrer";
2. der Bayerische Philologenverband, besonders das Referat VIII (Heimatvertriebene Lehrer);
3. die Katholische Erziehergemeinschaft (KEG)

178) Vgl. Aufbau der B.A.G. für deutsche Ostkunde im Unterricht, a.a.O., S. 95 (Aus der Nennung dieser Referenten der Fachstelle wird klar, daß bei allen Bemühungen nach wie vor Ostkunde als "Heimatkunde des Ostens" verstanden wird. Es fällt auf, daß z.B. kein Referent für Osteuropa benannt wurde.)

179) Die Gründung von Landesarbeitsgemeinschaften hatte sich wegen der Kulturhoheit der Länder als notwendig erwiesen.

180) Im ostkundlichen Schrifttum heißt es sehr oft "Feber".

181) Das von Otto Siegl erstellte Protokoll konnte eingesehen werden.

4. Die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher im Adalbert-Stifter-Verband
5. Die Arbeitsgemeinschaft schlesischer Erzieher
6. Die Arbeitsgemeinschaft donauschwäbischer Erzieher
7. Die Gemeinschaft heimatvertriebener Erzieher
8. Die Landesstelle Bayern der Deutschen Pestalozzi-Gesellschaft.

Theo Keil¹⁸²⁾ betont, es sei in Bayern wichtig gewesen, daß von Anfang an nur Lehrerverbände in der LAG Bayern vertreten gewesen seien.¹⁸³⁾ Das ist irreführend; in Wirklichkeit standen am Anfang der ostkundlichen Arbeit in Bayern allein die Heimatvertriebenen, entweder ihre eigenen Lehrerverbände oder die entsprechenden Referate der übrigen Lehrervereinigungen. Die Ziele der LAG Bayern wurden bei der konstituierenden Sitzung beraten und in einem Brief des Landesvorsitzenden, Josef Haudek, an den damaligen bayerischen Arbeitsminister Dr. Walter Stein niedergelegt. Haudek bat um eine finanzielle Unterstützung der LAG durch das bayerische Arbeitsministerium.¹⁸⁴⁾

Das Aufgabenprogramm gliedert sich in diesem Brief in sieben Punkte:

1. Koordinierung der verschiedenen Arbeitsvorhaben in den einzelnen Verbänden sowie örtliche und thematische Abstimmung der einzelnen Tagungen.
2. Grundsätzlich neue Entwicklungen und neue Orientierungen auf dem Gebiet der Ostkunde werden den beteiligten Verbänden mitgeteilt.
3. Vorsprachen bei Behörden und öffentlichen Stellen sollen gemeinsam erfolgen, um zu vermeiden, daß jeder einzelne Verband in der gleichen Angelegenheit vorstellig wird.
4. Wahrnehmung der Interessen der Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht im Lande Bayern.
5. Intensivierung der ostkundlichen Arbeit in Bayern, insbesondere durch Aufstellung von kleinen Arbeitsgemeinschaften, die sich mit der praktischen Durchführung der Ostkunde im Unterricht befassen sollen.

182) Keil, Theo: Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher im Adalbert-Stifter-Verein bis heute, Landesvorsitzender der LAG Bayern von 1958 bis 1963, markanter bayerischer Ostkundler.

183) Vgl. derselbe: Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. 1/1963, Hannover-Linden 1963, S. 78ff.

184) Dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge unterstand eine Abteilung zur Linderung der Eingliederungsschwierigkeiten der Flüchtlinge. Diese Abteilung verwaltete auch die Gelder für die Heimat- und Kulturpflege der Heimatvertriebenen. Indem die Ostkundler aus diesem Etat Zuschüsse erwarteten, sahen sie wohl in der Heimat- und Kulturpflege einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe.

6. Sicherstellung eines engen Kontaktes mit den angeschlossenen Verbänden.

7. Abhaltung von gemeinsamen Sitzungen und Tagungen.¹⁸⁵⁾

Was Haudek als Zielsetzung der LAG entwarf, war kein Programm materialien Inhalts, sondern lediglich eine Sammlung formaler Zielsetzungen. Die Frage, wie sich im Verständnis der Initiatoren der LAG "Ostkunde" definiert, blieb völlig ausgeklammert. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man aus den Akten der LAG einen von Haudek unterzeichneten Arbeitsplan für die Jahre 1956 bis 1957 heranzieht. Darin heißt es:

- In einer Vorsprache beim Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus will sich die LAG für eine Zusammenfassung aller bisherigen ostkundlichen Erlasse und deren Herausgabe als verbindliche Weisungen verwenden.

- Durch Verbindung zum Kulturpolitischen Ausschuß des Landtages und den einzelnen Fraktionen soll um Verständnis für die Förderung des ostkundlichen Unterrichts gesucht werden.

- Die LAG will die Forderung erheben, an den künftigen Lehrerhochschulen Dozenturen für Ostkunde zu errichten, um den Lehrernachwuchs in dieses Gebiet gründlich einzuführen.

- Wissenschaftliche Ergebnisse der Forschungsstellen und der Institute für Ostkunde sollen den Schulen als Arbeitsgrundlagen oder methodische Handreichungen zur Verfügung gestellt werden.

- Angestrebt wird die Herausgabe von ostkundlichen Lesebogen durch Schulbuchverlage. Diese Publikationen sollten vorher von Vertretern der LAG durchgesehen werden.

- In der pädagogischen Fachpresse soll auch in Bayern mehr für Ostkunde geworben werden.

- Die LAG fordert die Errichtung von Beispielschulen für ostkundlich orientierte Schularbeit. In dem Arbeitspapier werden dafür Waldkraiburg, Kaufbeuren und Regensburg vorgeschlagen.

- Schließlich will sich die LAG um eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Landesbildstellen und dem Schulfunk des bayerischen Rundfunks kümmern.

Im Anhang zu diesem Arbeitspapier findet sich ein knapper und sehr allgemein gehaltener Hinweis auf die inhaltliche Bestimmung der Ostkunde! Die LAG will

"... auf kulturellem und schulischem Gebiet die Voraussetzungen für den Fall der Wiedervereinigung mit schaffen helfen. Sie will das kulturelle Erbe des deutschen Ostens pfleglich bewahren und in stofflichen Handreichungen allen Schulen zugänglich machen." ¹⁸⁶⁾

185) Der Durchschlag eines Briefes an den Staatsminister Dr. Stein wurde mir von Keil zur Einsicht gegeben.

186) Arbeitsplan der LAG Bayern für die Jahre 1956 bis 1957

Materiale Bestimmung der "Ostkunde"

Die einzige materiale Begriffsbestimmung der Ostkunde aus dieser Zeit ist eine von Keil ausgearbeitete Anlage "Der deutsche Osten im Unterricht" zum Bayerischen Bildungsplan, die Keil am 24.6.1956 dem Landesvorsitzenden der LAG, Haudek, übersandt hatte. In dem neun Punkte umfassenden Entwurf sind die folgenden Bestimmungselemente der Ostkunde enthalten:

1. "Die Kunde vom deutschen Osten muß in gesamtdeutscher und abendländischer Verantwortung zu einem entscheidenden Anliegen von Erziehung und Unterricht ... " werden. 187)

2. "Der deutsche Osten ist mit seinen Menschen, mit deren Kulturerbe und wirtschaftlichem Schaffen heute mitten unter uns". 188)

"Jede Klassengemeinschaft, in der Kinder Vertriebener leben, kann zu einem Bild der sinnvollen Eingliederung der Vertriebenen im Mutterland werden, zum Abbild einer neuen Volkswerdung aus Einheimischen und Vertriebenen." 189)

Unter Ostkunde wird zunächst die Erinnerung an die alte Heimat und die Probleme der Eingliederung der Flüchtlinge in das wirtschaftliche, kulturelle und geistige Leben der Bundesrepublik verstanden.

3. "Die Tatsache der Spaltung Deutschlands ... ist als Gegenwartsaufgabe erziehlich und unterrichtlich ... zu behandeln. 190)

4. "Es genügt nicht, Mitteldeutschland so zu behandeln wie jedes andere deutsche Land. Notwendig ist auch die Kenntnis der sich dort vollziehenden Entwicklung ... Auch bei der Behandlung der Gebiete, aus denen die Deutschen vertrieben wurden, darf die Gegenwartswirklichkeit nicht außer acht gelassen werden." 191)

Ostkunde meint aber auch - und dies ist eine Erweiterung des bisherigen Ansatzes - Gegenwartskunde aller Vertreibungsgebiete.

5. "Die Kenntnis der Völker des Ostens, ihrer Kulturen und ihrer Probleme ist für die deutsche Zukunft ebenso wichtig wie die Kenntnis des Westens. Nur wenn unsere Jugend angeleitet wird, ... auch die Völker des Ostens zu verstehen, ... nur wenn der Wille geweckt wird, mit diesen Völkern des Ostens friedlich zusammenzuleben, wird die wichtige Erziehungsaufgabe für Deutschland und Europa, die das Aufgabengebiet der deutschen Ostkunde umschließt, erfüllt werden können." 192)

187) Brief von Keil an Haudek vom 24.6.1956; (Durchschlag eingesehen)

188) ebenda

189) ebenda

190) ebenda

191) ebenda

192) ebenda

Ostkunde beinhaltet Wissen um die Nachbarn im Osten, um in Verständigung mit ihnen die nationale Einheit Deutschlands in einem geeinten Europa wiederzugewinnen.

In der von Keil dargestellten Konzeption bleibt das Unterrichtsprinzip¹⁹³⁾ Ostkunde zwar beständig um das Kernproblem Vertreibung zentriert, erfährt aber eine weite Spannung. Ist die ostdeutsche Heimatkunde (1) als Ausgangspunkt anzusehen, so steht die Ostkunde mit der Darstellung der Eingliederungsproblematik der Heimatvertriebenen (2) schon in der Gegenwart. Gegenwart ist auch die Kunde der Vertreibungsgebiete (3); sie wird erweitert durch die Vermittlung von Kenntnissen über die Nachbarn im Osten (4). Mit politischer Zukunftsaufgabe wird Ostkunde angefüllt, wenn eine mögliche Wiedervereinigung Deutschlands mit der Realisierung des Wunsches nach einem vereinigten Europa verwoben (5) wird.

Die Denkschrift an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Ostkunde im Rahmen der politischen Bildung

Im Jahre 1956 veranstaltete die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht drei Arbeitstagungen. Doch damit schien zunächst der Elan der LAG erschöpft zu sein. Während besonders die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer im Adalbert-Stifter-Verein ihre ostkundliche Arbeit kontinuierlich fortsetzte,¹⁹⁴⁾ trat bei der LAG eine zweijährige Arbeitspause ein.

Erst am 20.9.1958 berief Vorsitzender Haudek eine Sitzung der LAG für den 27. September 1958 nach München in das Sitzungszimmer des Adalbert-Stifter-Vereins ein. Zu der Einladung, schrieb Haudek, er sei von vielen Seiten bedrängt worden, die seit zwei Jahren ruhende Tätigkeit der LAG wieder zu aktivieren. Obwohl keine Mittel für die Veranstaltung zur Verfügung stünden,

193) "Unterrichtsprinzip" bedeutet, daß diesem Thema nicht ein eigenes Fach zugeordnet wird, sondern ostkundliche Themen als Unterrichtseinheiten durchgängig in allen Fächern bei sich bietender Gelegenheit angesprochen werden.

194) Vgl. Sudetendeutscher Erzieherbrief, Jg. 4 (1957), Folge 3, S. 19ff. (Bericht über die ostkundliche Tätigkeit der sudetendeutschen Erziehergemeinschaft)

sollte jede Organisation ihren Vertreter entsenden. Die Kosten müßten jeweils selbst getragen werden. In der Sitzung sollten die Arbeitsvorhaben besprochen sowie Neuwahlen durchgeführt werden, da er, Haudek, aus dienstlichen Gründen das Amt des Vorsitzenden nicht weiter bekleiden könne.¹⁹⁵⁾

Theo Keil, Oberregierungs- und Schulrat a.D., Realschuldirektor in Waldkraiburg und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher im Adalbert-Stifter-Verein, wurde mit der Leitung der LAG beauftragt.

Ebenso wichtig wie die Berufung Keils zum Vorsitzenden war die Gewinnung von Frau Oberstudienrätin Hedwig Rahn, der ersten stellvertretenden Vorsitzenden des BLLV zur zweiten Vorsitzenden in der LAG. Unter der neuen Leitung bemühte sich die LAG mit Erfolg um die Gewinnung des Bayerischen Mittelschullehrerverbandes und der Gewerkschaft Erziehung, Wissenschaft - Landesgruppe Bayern als Mitglieder der LAG.

Persönlich kümmerte sich Keil um die Vorbereitung einer Denkschrift an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Diese war im Sommer 1959 fertiggestellt und den einzelnen Mitgliedsorganisationen mit Post vom 4. November 1959 zugestellt worden. Im Reihum-Verfahren sollten die Zustimmungen der einzelnen Verbände bis zum 15. November 1959 bei Keil vorliegen. Auch für die geplante Überreichung der Denkschrift beim Kultusminister war bereits ein Termin zwischen dem 15. und 22. November 1959 eingeplant.¹⁹⁶⁾

Über diese Denkschrift kam es jedoch unter den Mitgliedsverbänden zu erheblichen Auseinandersetzungen, die dazu führten, daß die Arbeit der LAG für weitere zwei Jahre stagnierte.

Am 20.9.1961 schrieb Keil in seiner Eigenschaft als erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher im Adalbert-Stifter-Verein¹⁹⁷⁾ an alle Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft.

Er entschuldigte sich in dem Schreiben, daß er so lange kein

195) Vgl. Einladungsschreiben vom 20.9.1958 (eingesehen)

196) Vgl. Rundbrief von Keil vom 4.11.1959 (eingesehen)

197) es ist zu beachten, daß er nicht als erster Vorsitzender der LAG schrieb.

Lebenszeichen von sich gegeben habe. Dies sei verschiedenen unerfreulichen Umständen zuzuschreiben, die vor allem damit zusammenhingen, daß die geplante Denkschrift wieder nicht vor-angekommen sei.¹⁹⁸⁾

Zum dritten Mal in der Geschichte der LAG wurde nun ein Anlauf unternommen, eine Denkschrift für das Kultusministerium zu erstellen.

Bei einer Sitzung am 24. Februar 1962 im Hotel Haberstock in München wurde die Denkschrift beraten und die Finanzierungsfrage der LAG so geregelt, daß die anfallenden Kosten durch Umlagen von den einzelnen angeschlossenen Verbänden beglichen werden sollten.¹⁹⁹⁾

Die Sitzung vom 1. Dezember 1962 im Kolpinghaus München diente einer erneuten grundsätzlichen Absteckung der Ziele und Absichten der LAG.²⁰⁰⁾ Daneben wurde letztmalig in diesem Kreis die Denkschrift erörtert. Es lag mittlerweile der vierte Entwurf vor.²⁰¹⁾

Nach Fertigstellung der "Denkschrift: Ostkunde im Rahmen der politischen Bildung" wurde diese am 1. April 1963 Staatsminister Prof. Dr. Theodor Maunz überreicht.²⁰²⁾ Außer Hugo Zirngibl nahmen alle Unterzeichner an der Aussprache im Kultusministerium teil.

Die Präambel zur Denkschrift enthält zwei wichtige Punkte:²⁰³⁾
- Der Ostkunde möge ein ihr zukommender Platz in einer zu intensivierenden politisch-sozialkundlichen Bildungsarbeit eingeräumt werden.

- Die Ostkunde habe sich jeder partei-, stammes- und gruppenpolitischen Sonderinteressen zu enthalten und jeder Tendenz zu widersagen, die gespeist aus nationalistisch-nationalstaatlichen Irrungen, in den vergangenen Jahren bis 1945 gerade im deutschen wie europäischen Osten soviel Unheil angerichtet

198) Vgl. den Brief vom 20. September 1961 (eingesehen)

199) Vgl. das Protokoll der Sitzung vom 24. Februar 1962 (unterzeichnet von Josef Schmidt)

200) Vgl. das Protokoll der Sitzung vom 1. Dezember 1962 (unterzeichnet von Dr. Anton Pafferner)

201) Die Entwürfe wurden jeweils allen Mitgliedern übersandt;

202) unterzeichnet war die Denkschrift von

1. Vorsitzender der LAG: Theo Keil

2. Vorsitzender der LAG: Hedwig Rahn

Für den BLLV: Hugo Zirngibl

Für die KEG: Ludwig Glück

Für den Bayerischen Philologenverband: Franz Ebner

Für den Bayerischen Mittelschullehrerverband: Hermann Götzinger

Für die Gewerkschaft Erziehung - Wissenschaft, Landesverband Bayern: Karl Hauptmannl

203) Vgl. Denkschrift "Ostkunde im Rahmen der politischen Bildung" (hektographiert), S. 1

hätten.

Dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus dankten die Verfasser der Denkschrift für langjährige Bemühungen um eine ostkundliche Durchdringung der gesamten Bildungsarbeit, besonders für die Mithilfe beim Erlaß der Ostkundeempfehlungen der Kultusministerkonferenz sowie für die Errichtung des Ostkunde-Referats beim Ministerium.

Die Notwendigkeit einer Verstärkung der ostkundlichen Bemühungen wird damit begründet, daß die Bildungssünden eines vollen Jahrhunderts auf diesem Gebiet aufzuholen seien, sowie "... aus zeitgeschichtlich-politischen Bildungsgründen, die der westlichen Welt gegenüber dem Weltbolschewismus aufgegeben sind." (204) Die Vorschläge der Denkschrift gliedern sich in didaktische Maßnahmen, Verwaltungsmaßnahmen und finanzielle Maßnahmen.

1. Didaktische Maßnahmen:

- Entscheidend für die praktische Schularbeit wäre ein Erlaß, der eine ostkundliche Vertiefung der einzelnen Bildungspläne bzw. der einzelnen Fächer gemäß den Gutachten des Deutschen Ausschusses und der Kultusministerkonferenz brächte.
- Bei der Neufassung der Bildungspläne sollten vom Kultusministerium Experten der LAG herangezogen werden.
- "Eingliederung der Ostkunde als wesentlichen und verpflichtenden Bestandteil der politischen Bildung anlässlich des allgemeinen Ausbaus der Volksschuloberstufe, der Einführung des 9. Schuljahrs." (205)
- Ausreichende ostkundliche Grundlagen im Rahmen der politischen Bildung in der Ausbildung der Lehrenden aller Schulgattungen.
- Berücksichtigung einschlägiger ostkundlicher Fragen in der Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung.
- Vermehrter Unterricht in slawischen Sprachen.
- Förderung einer zeitnahen Ost- und Südostforschung.

2. Verwaltungsmaßnahmen:

- Heranziehung geeigneter Lehrkräfte zur Beratung der Schulverwaltungsstellen sowie für die Verstärkung ostkundlicher und politischer Bildungsakzente an allen Schulen.
- Durchführung einführender und richtungsweisender Arbeitstagungen für diese Lehrer.
- Überprüfung aller lernmittelfrei zugelassenen Arbeitsmittel unter Zuziehung der LAG.
- Erfahrungsaustausch des Ostkundereferats am Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit den entsprechenden Institutionen anderer Bundesländer.

3. Finanzielle Maßnahmen:

- Erhöhung der Mittel für die Arbeit des Referats "Ostkunde" beim Ministerium sowie die Belieferung der Lehrer und Schüler mit Schriften und Arbeitshilfen.
- Verstärkung der Maßnahmen im Bereich der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen und Büchereien) und der Jugendbildungsarbeit (Wettbewerbe und Studienfahrten)
- "Förderung von Schulfilmen, Funksendungen und Bildreihen ostkundlichen Inhalts!" (206)

204) Denkschrift "Ostkunde im Rahmen der politischen Bildung", S. 2

205) ebenda, S. 3

206) ebenda, S. 2ff.

Die Überreichung der Denkschrift war für den Vorsitzenden der LAG, Keil, auch Anlaß, eine Bestimmung des Begriffs "Ostkunde" vorzulegen. Dies erfolgte in einer Presseerklärung, einem Interview des Bayerischen Rundfunks und in einem Aufsatz im Sudetendeutschen Erzieherbrief.²⁰⁷⁾

In einer Aktennotiz, die Keil als Unterlage für das Rundfunkinterview mit dem Reporter Josef Jablonka benutzte, werden als Gebiete eines ostkundlichen Unterrichts folgende Bereiche genannt:

- Postulierung des Gebietsanspruches der Heimatvertriebenen
- der Bereich Spaltung und Wiedervereinigung Deutschlands
- Vertreibung und Eingliederung der Flüchtlinge
- östliche Ideologie und östliche Pädagogik
- theoretische Besinnung über "Osteuropa in der deutschen Pädagogik"
- der Europagedanke. 208)

In etwas anderer Form wird "Ostkunde" in der Presseerklärung definiert, die Keil im Anschluß an die Aussprache beim Kultusminister abgab.²⁰⁹⁾

Hier heißt es, durch die Ostkunde solle nicht nur die geographische Kenntnis von Ostmittel- und Osteuropa gefördert werden, sondern die gesamte Ost-West-Problematik erörtert werden, die unsere Gegenwart so stark bewege. Der Lehrer werde auf die ostdeutsche Pädagogik und auf die letzten Absichten der östlichen Ideologie hinweisen müssen. Wichtig sei die Frage der Eingliederung der Heimatvertriebenen. Als Krönung aller ostkundlichen Bemühungen müsse die Aufgabe angesehen werden, die jungen Menschen darauf vorzubereiten, mit unseren östlichen Nachbarn in einem künftigen, freien Europa in ehrlicher Partnerschaft friedlich zusammenzuleben.

Zwischen der Presseerklärung und der Aktennotiz besteht ein gradueller Unterschied in der Einschätzung der Bestimmungselemente der Ostkunde. Steht das, was unter Ostkunde subsummiert wird, in der Aktennotiz noch überwiegend im Bannkreis vertriebenenpolitischer Aktivität, so stellt die Presseerklärung einen progressiven Beitrag dar.

An dieser Stelle ist eine für die Beurteilung der ostkundlichen Bemühungen der "LAG Bayern für Ostkunde im Unterricht" wichtige Weichenstellung nachzuweisen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt zeichnet sich unter den Ostkundlern, insoweit sie sich verbindlich in theoretischen Besinnungen über ihre Arbeit in der Öffent-

207) Vgl. Keil, T.: Neue Schritte zur Verstärkung der ostkundlichen Bildungsarbeit, in: Sudetendeutscher Erzieherbrief, Jg. 10 (1963), Folge 2, S. 23f.

208) gesendet im Bayerischen Rundfunk am 27.4.1963

209) Vgl. Akten von Keil

lichkeit geäußert haben, eine - von Vertriebenenressentiments relativ freie - Definition der Ostkunde ab. Es wird Aufgabe sein, deren Kernsätze aufzuzeigen, und daran die konkreten ostkundlichen Maßnahmen, besonders die nach 1963 durchgeführten Tagungen, zu messen.

Die unterschiedliche Bestimmung der Ostkunde durch Keil in der Aktennotiz und in der Presseerklärung scheint auf eine Diskrepanz aufmerksam zu machen, die zunächst als Hypothese formuliert, durch die genannte Gegenüberstellung bewiesen werden muß: In der theoretischen Besinnung zeigen die Ostkundler positive und progressive Ansatzpunkte, in der ostkundlichen Praxis stehen sie nach wie vor in hohem Maße im Bannkreis der Heimatvertriebenenproblematik.²¹⁰⁾

Theoretische Besinnung über Ostkunde

"Der große, unbestrittene Theoretiker der Ostkunde ist Eugen Lemberg." ²¹¹⁾

Auf ihn berufen sich alle grundsätzlichen Abhandlungen zur Ostkunde.

Ein problematischer Anlaß

Der Osten hat sich die ihm lange verweigerte Aufmerksamkeit nach 1945 erzwungen. Diese Entwicklung vollzog sich so schnell im Bewußtsein der Deutschen, daß die Betrachtung des Ostens auf einer tabula rasa aufbauen mußte und dem Osten aus Unkenntnis seiner wirklichen Problematik das Prädikat "unheimlich"²¹²⁾ bewußt oder unbewußt zugeordnet wurde. Zwei Dinge sind als Katalysatoren der ostkundlichen Anstrengungen anzusehen:

- a) Das Eindringen vieler Millionen Menschen aus dem Osten und
- b) die Angst vor dem, was sich hinter dem Kommunismus an politischer Macht erhob.

- "Ein Verdienst an dieser Wendung haben ... die mit der unmittelbaren Erfahrung aus dem Osten, von seinen Menschen und seinem System in den Westen hineingeströmten Vertriebenen und Flüchtlinge sowohl aus den sogenannten Vertreibungsgebieten als auch aus der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands, aber auch die Emigranten der ostmitteleuropäischen Völker und schließlich die in den Westen geflüchteten Angehörigen der Sowjetunion selbst." ²¹³⁾

210) Vgl. Presseerklärung (Fragen der Eingliederung)

211) So Dr. Strosche in einem Gespräch am 10.2.1967

212) Vgl. Lemberg, E.: Osteuropa und die Sowjetunion, Ein Beitrag zur deutschen Ostkunde, Salzburg 1956, S. 12

213) ebenda

Lemberg erkennt auch deutlich die darin enthaltene Gefahr für das neu erwachte Interesse am Osten: Die Auseinandersetzung mit dem Osten werde dadurch von Erlebnissen und Leidenschaften zwar bereichert, mit Anschauung und Farbe gesättigt, aber auch verzerrt und von dem notwendigen Eindringen in die Tiefe abgelenkt.²¹⁴⁾ Es war eine Anlaßsituation, die natugemäß die Neigung zu vorschnellen Bescheiden begünstigte.

- Die zweite Anlaßsituation sieht Lemberg so:

"Dicht hinter Braunschweig, Eschwege und Bebra, am Fichtelgebirge und im Böhmerwald ist der Eiserne Vorhang niedergegangen. Er geht durch das deutsche Volk mitten hindurch. Er reißt Familien auseinander, Freunde leben hüben und drüben und merken mit Sorge, wie sehr sie sich in wenigen Jahren auseinandergelebt haben. Die verschiedenen Lebensbedingungen, die verschiedenen politischen Verhältnisse, die verschiedene gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur drohen trotz aller gutgemeinten gegenteiligen Beteuerungen das deutsche Volk in zwei Völker und Europa in zwei verschiedene Erdteile zu spalten."²¹⁵⁾

Der hier angesprochene Kommunismus, der Deutschland und Europa zu teilen vermag, verlangt nach einer echten Auseinandersetzung, jedoch nicht mit gestellten Anti-Bildern zur eigenen Gesellschafts- und Sozialordnung. Die Gefahr ist offenkundig, das Prinzip, aus dem der Osten lebt, von vornherein mit moralischen Kategorien zu betrachten und einfach an dem eigenen Weltbild zu messen.²¹⁶⁾ Der durch die bolschewistische Revolution in Rußland initiierte Versuch, einen neuen Typ der Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur aufzubauen, muß von innen heraus verstanden, aus seiner historischen Ausgangssituation erklärt und an seinen Auswirkungen gemessen werden.

Entsprechend den beiden genannten Anlaßsituationen lief die "Ostkunde" Gefahr, entweder in einer permanenten Apologetik der Vertriebenen oder in einem verschreckten Antibolschewismus zu erstarren. Lemberg sah diese Gefahren sehr klar und wies beständig darauf hin.

214) Vgl. Lemberg, E.: Osteuropa und die Sowjetunion, Ein Beitrag zur deutschen Ostkunde, Salzburg 1956, S. 12f.

215) ebenda, S. 11

216) Vgl. ebenda, S. 17

... ist Teil der politischen Bildung

... die Bestrebungen um die Ostkunde
beim ... einen einfachen Nenner gebracht,
die ... der Deutschen." 217)

Lassen sich die Bestrebungen um Ostkunde nicht in diesen über-
geordneten Rahmen einordnen, so besteht die Gefahr, daß sich
die ostkundliche Arbeit darin erschöpft, sich beständig in
ihrem eigenen Anliegen zu bestätigen. Nur wenn es gelingen
sollte, Ostkunde als Teilaufgabe der politischen Bildung anzu-
sehen, entzieht sich die Ostkunde der Gefahr, Angelegenheit
einer kleinen Gruppe zu sein, die als Sekte Gefahr läuft, aus-
zusterben. 218)

Nach Lemberg läßt sich Ostkunde als der Versuch darstellen,
eine wirklichkeitsgerechte Gegenwartskunde des Ostens zu geben.
Dies erfordert - um das Jetzt zu verstehen -, sowohl einen
Blick in die Geschichte zu tun, um Antwort auf die Frage nach
dem Gewordensein zu erhalten, als auch eine Handreichung zu
versuchen, zukünftigen Entwicklungen offen und vorurteilsfrei
gegenübertreten zu können. Der Spannungsbogen, der im Bewußt-
sein der Jugendlichen von der Gegenwart auf die Zukunft zu er-
richten ist²¹⁹⁾, kann nur dann vom Odium revanchistischer Ambi-
tionen befreit werden, wenn die Bedingungen der Gegenwart und
die Fehler der Vergangenheit vorurteilsfrei aufgezeichnet wer-
den. Beklagenswert findet es Lemberg, daß die Einordnung der
Ostkunde in die politische Bildung nicht gelungen sei, daß Ost-
kunde sogar als etwas Verdächtiges und Gefährliches erscheine.²²⁰⁾
Ein Gutachten des Deutschen Ausschusses über politische Bil-
dung und Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur politi-
schen Bildung in den deutschen Schulen entstand neben je einem
wichtigen Gutachten über Ostkunde, von beiden Gremien fast
gleichzeitig, im Jahre 1956, erarbeitet.
"... das Bemerkenswerte ist, daß diese beiden Verlautbarungen
über politische Bildung einerseits, über Ostkunde andererseits
nebeneinander stehen, so als ob es auf der einen Seite eine
politische Bildung gebe, die für sich stehen könne, ohne ein

217) Lemberg, E.: Ostkunde als Aufgabe der politischen Bildung,
in: Ostkunde im Unterricht Bd. II, Hannover-Linden 1964,
S. 4

218) Vgl. ebenda

219) Vgl. ebenda, S. 6

220) Vgl. ebenda, S. 7

Verhältnis zum Osten zu formulieren, und daneben ein Anliegen, Ostkunde genannt, zwar lobenswert, durch Bildungspläne und Richtlinien von höchster pädagogischer Warte aus zu regulieren, aber eine Angelegenheit sui generis, der Wunsch einer bestimmten Gruppe, die das besondere Anliegen empfindet, einer Interessentengruppe, der man nachzugeben genötigt ist." 221)

Hier hat Lemberg einen Konstruktionsfehler erkannt und mit nachdrücklicher Klarheit ausgesprochen. Weil Ostkunde aus dem Gesamtbereich der politischen Bildung ausgeklammert war, blieb sie beständig - trotz öfterer Mahnungen, wie sie z.B. wiederholt von Lemberg kamen - im alleinigen Interessenbereich ihrer ursprünglichen Promotoren und erschöpfte sich weitgehend in einer Kunde vom Osten, die oft genug aus Reminiszenzen und verstaubten Bildern genährt wurde. Daß dieser beklagenswerte Sachverhalt von dem "Ostkundler" Lemberg unübersehbar aufgezeigt wurde, verdient festgehalten zu werden.

Weil Ostkunde ausgeschlossen war, entwickelte sich bei der Mehrzahl der Ostkundler ein Bewußtsein dieses Ausgeschlossenseins.

Keine retrospektive Ostkunde

Der zweite von Lemberg erstellte Grundsatz einer Bestimmung von Ostkunde schließt sich der Verpflichtung nach Ein- und Unterordnung gegenüber dem Gesamtbereich der politischen Bildung unmittelbar an. Wenn es bei dem Bildungsanliegen, Ostkunde, darum gehen soll, daß die Deutschen in ihrer nach dem Zweiten Weltkrieg total geänderten Umwelt eine Neuorientierung und ein neues fruchtbares Verhältnis zu ihren östlichen Nachbarvölkern gewinnen, dann kann sich die Kunde vom Osten nicht auf einen längst vergangenen Zustand beziehen. Es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß sich nicht nur die politischen Verhältnisse in Osteuropa geändert haben, sondern auch die Sozialstruktur, die Lebens- und Produktionsweise.²²²⁾ Die Kunde vom Osten steht unter der Verpflichtung der Gegenwartsnähe.

"Die jüngere Generation muß ein wahrheitsgetreues, wissenschaftlich einwandfreies Bild vom Osten haben, wie er heute ist und

221) Lemberg, E.: Ostkunde als Aufgabe der politischen Bildung, a.a.O., S. 7

222) Vgl. Lemberg, E.: Ostkunde als Gegenstand der Bildungspolitik und der Erziehungswissenschaft, a.a.O., S. 27

wohin er sich heute entwickelt. Das ist nicht mehr das Idyll unserer Lesebücher. Dort wird jetzt sowjetisiert." 223)

Mag der letzte Satz auch etwas an das Jargon politischer Agitation erinnern, er spricht jedoch das Phänomen an, welches das heutige Gesicht des Ostens bestimmt, den Kommunismus. Die Verpflichtung, die sich daraus ableitet, kann nur lauten: Die Ostkunde, wenn sie sich - wie es Lemberg dargestellt hat - als objektive Gegenwartskunde des Gebietes östlich der Elbe be- greift, kann nur ihre Verpflichtung erfüllen, wenn sie eine Erklärung des Phänomens "Kommunismus" als Kristallisations- punkt ihrer Bildungsaufgabe ansieht. Es muß vermieden werden, "... daß bei den Schülern ein unrealistisches Bild vom gegenwärtigen Ostmitteleuropa entsteht; so vielleicht, wie es sich die Heimatsehnsucht und das Selbstbestätigungsbedürfnis der älteren Vertriebenen gern vorstellt." 224)

Die Gefahr der um die Ostkunde Bemühten besteht darin, daß bei ihnen die Geschichte mit dem Moment, wo dieser Osten verloren- gegangen ist, gewissermaßen stehengeblieben ist. Die Jugend wird das sentimentale Verhältnis zur ostdeutschen Heimat, das ihre Väter daran bindet, nie gewinnen.

Die Ostkunde muß eine Entwicklung nachvollziehen, damit wir im Gespräch mit den slawischen Völkern nicht aus alten Positionen und mit verstaubten Begriffen argumentieren. Besonders problematisch ist es für die ostkundlichen Bemühungen, wenn heute noch gleichsam mit den Fronten und den geistigen Mitteln der zwanziger und dreißiger Jahre ein Volkstumskampf von damals bestritten wird. Dies ist keine besondere Treue und Konsequenz gegenüber den sittlichen und geistigen Prinzipien, die hinter jenem Volkstumskampf standen.²²⁵⁾

Lemberg fordert von den mit der Ostkunde Beschäftigten, die alten Kontroversen mit den östlichen Nachbarvölkern über den deutschen oder polnischen oder tschechischen Charakter dieser oder jener Siedlung, Geschichtsepoche oder Persönlichkeit hinter

223) Lemberg, E.: Um den richtigen Ansatz der Ostkunde, in: Ostkunde, Grundsätzliches und Kritisches zu einer deutschen Bildungsaufgabe, Hannover-Linden 1964, S. 10

224) Lemberg, E.: Ostkunde als Aufgabe der politischen Bildung, a.a.O., S. 12

225) Vgl. Lemberg, E.: Geschichte und Ostkunde, in: Ostkunde im Unterricht, Bd. I, Hannover-Linden 1963, S. 43

sich zu lassen und neue Wege zum Verständnis dieser Völker, ihrer Geschichtsbilder und ihres Selbstverständnisses zu suchen.²²⁶⁾ Die Geschichte der Deutschen im Osten kann schnell zu einem Katalog von Leistungen werden; das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung wird durch romantische Nachweise ununterbrochener Besiedelung künstlich konstruiert. Abgesehen von der negativen Wirkung solcher Plädoyers auf unsere östlichen Nachbarvölker verharret eine solche Argumentation in den Kategorien des bürgerlichen Risorgimento-Nationalismus, dessen Epoche vorüber ist.

" Sie setzt sich der Widerlegung nicht nur durch die Geschichtsforschung jener Völker, sondern auch durch die eigene ernste Ostforschung aus." 227)

Lemberg konstatiert, daß sich die geschichtliche Ostkunde, die eigentlich eine Notwendigkeit des geschichtlichen Selbstverständnisses der gesamten deutschen Nation sei, in dieser Hinsicht noch nicht durchgesetzt habe, sondern in hohem Maße immer noch Sache der vertriebenen Ostdeutschen sei.

"Es ist müßig zu fragen, ob sie auch von den Binnen- und Westdeutschen angenommen worden wäre, hätte sie sich von vornherein auf einer anderen Ebene bewegt, wäre sie weniger apologetisch, wäre sie souveräner, distanzierter, mehr gesamteuropäisch und weltgeschichtlich konzipiert gewesen." 228)

In der Tat ist es müßig, diese Frage noch gesondert zu stellen; die Antwort darauf ist zu eindeutig. Sie würde die ganze Tragik der Ostkunde offenbaren, die sich immer mehr in eine Abseitsposition hatte drängen lassen und nie das verwirklichen konnte, was ihr Lemberg als Aufgabe zuschrieb:

Mit wissenschaftlicher Strenge und Distanz, unter Überwindung der Apologetik des Volkstumskampfes, durch Analyse der östlichen Völker und ihrer Kulturen zur Gewinnung eines neuen deutschen Geschichtsbildes beizutragen.²²⁹⁾

226) Vgl. Lemberg, E.: Geschichte und Ostkunde a.a.O., S. 41f.

227) ebenda, S. 44

228) ebenda, S. 45

229) Vgl. ebenda, S. 46

Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht nach 1963

Allgemeines

Im Jahre 1963 trat Theo Keil als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht zurück. Zu seinem Nachfolger wurde im April 1963 einstimmig Hauptlehrer Josef Schmidt aus Moosburg gewählt.²³⁰⁾ Neben dem Vorsitz in der LAG hat Josef Schmidt noch folgende Ehrenämter inne: Ostkundereferent im Bund der Vertriebenen (BdV) - Landesverband Bayern, Landesvorsitzender der Banater Schwaben in Bayern und Bundesvorstand der Arbeitsgemeinschaft Donauschwäbischer Lehrer e.V. (ADL) im Südostdeutschen Kulturwerk.²³¹⁾

Die Leitung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht ging somit wieder auf einen prominenten und engagierten Vertriebenen-Funktionär über.

In den Akten der LAG erfolgt bis Ende 1966 nur an einer Stelle **expressis verbis** eine knappe inhaltliche Bestimmung des Begriffs "Ostkunde":

"Es kann nicht Aufgabe der Landesarbeitsgemeinschaft sein, nur Vertriebenenangelegenheiten zu vertreten; Ostkunde ist eine gesamtdeutsche Aufgabe, welche die Beschäftigung mit den osteuropäischen Nachbarvölkern einschließt." ²³²⁾

Im selben Jahr analysiert Lehmann die Lage der Ostkunde; viel mehr als die obige Definition war seine Bestandsaufnahme Richtschnur auch der ostkundlichen Arbeit in Bayern:

In Deutschland könneinsbesondere eine Aufgeschlossenheit für die durch die Heimatvertreibung, die Sowjetisierung Mitteleuropas, die Zonengrenze, das Berlinproblem und die Mauer ausgelösten Fragen vermerkt werden.

"Aus Anhangs- und Randerscheinungen sind in manchen Lehrbüchern die Fragen der Aufnahme der Vertriebenen und Flüchtlinge, der durch ihre Aufnahme bedingte Strukturwandel in Stadt und Land u. dgl. zu einer vertretbaren Einordnung gekommen." ²³³⁾

²³⁰⁾ Schmidt trat sein Amt im Herbst 1963 an.

²³¹⁾ Diese Ehrenämter nannte Schmidt in einem Brief vom 21.5. 1967 an den Verfasser.

²³²⁾ Protokoll über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht am 12. Dezember 1964 im Münchner Kolpinghaus, Schriftführer Max Reiner, S. 2

²³³⁾ Lehmann, E. Ostkundliche Brennpunkte politischer Bildung, in: Ostkunde im Unterricht, Bd. II, Hannover-Linden 1964, S. 54

Auch die Fülle der durch die Zweiteilung Deutschlands aufgeworfenen Fragen sowie das Problem der Wiedervereinigung würden in den neueren Lehrbüchern entsprechend behandelt und nicht einfach totgeschwiegen.

"Insbesondere Themen wie Rechtsstaat oder totalitärer Staat, soziale Marktwirtschaft oder sozialistische Planwirtschaft werden für die Oberstufe genannt, in HISTOMAT und DIAMAT wird eingeführt ...

Für die entscheidenden Grundanliegen unseres Volkes aber, wie etwa für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und natürlich auch unseres Volkes und für die Fragen des Heimatrechtes wird man aber auf Grund einer Durchsicht der Lehrbücher weithin Fehlanzeige anmelden müssen. Desgleichen für eine entsprechende der Grundbegriffe unseres Schicksals wie Volk, Nation, Vaterland, Volksgruppe, Heimat u.dgl." 234)

Zum Anwalt dieser "Grundanliegen unseres Volkes" ist, nach der Meinung Lehmanns, weithin die Ostkunde geworden.²³⁵⁾

Eine entsprechende Ansicht vertritt Keil: Bei der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht werde das Phänomen "Kommunismus" mitbehandelt.

"Aber da in der politischen Bildungsarbeit der Schulen normalerweise eher auf diese Fragen (Kommunismus, d.Verf.) eingegangen wird als auf die Fragen der Ostkunde, liegt unser Hauptgewicht mehr auf der geschichtlichen und geografischen Ostkunde und auf der Vermittlung der Kenntnisse über unsere östlichen Nachbarn." 236)

Auffallend ist die in diesem Satz angezeigte Trennung zwischen Ostkunde einerseits und andererseits der Behandlung von Fragen, die um das Problem "Kommunismus" kreisen.

Lehmann und Keil kritisieren die "Fehlanzeige" bei der Durchsicht der Schulbücher für die "Schicksalsfragen unseres Volkes" sowie die offensichtliche Bevorzugung des Themenbereiches "Kommunismus" in der politischen Bildungsarbeit. Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß Ostkunde in dem Bereich belassen werden sollte, aus dem sie ihre ersten Impulse erhalten hat - dem Interessenbereich der politisch kämpfenden Heimatvertriebenen.

234) Lehmann, E.: Ostkundliche Brennpunkte politischer Bildung, in: Ostkunde im Unterricht, Bd. II, Hannover-Linden 1964, S. 54

235) Vgl. ebenda

236) Schreiben vom 3.10.1966 auf eine Anfrage des Verfassers vom 30.9.1966

Tagungen, Sitzungen, Jahresberichte

In der Amtszeit des Vorsitzenden Josef Schmidt führte die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht bis Ende 1966 in Bayern sieben Lehrerfortbildungstagungen durch:

- Vom 5. bis 9. November 1963 "Die Tschechen - unsere Nachbarn" in Leoni am Starnberger See.²³⁷⁾
- Vom 1. bis 4. April 1964 "Die Polen - unsere Nachbarn" in München.²³⁸⁾

237) Unter der Tagungsleitung von Oberschulrat Ernst Wollmann, Stuttgart, wurden folgende Themen behandelt:
"Das deutsch-tschechische Verhältnis in der Geschichte" (Dr. Emil Franzel, München), "Das deutsch-tschechische Verhältnis in tschechischer Sicht" (Prof. Dr. Rudolf Wierer, München), "Geschichte und Kultur der Slowakei" ihr Verhältnis zu Deutschen und Tschechen" (Prof. Dr. Ferdinand Durcansky, München), "Die deutsch-tschechischen Kulturbeziehungen im Laufe eines Jahrhunderts" (Dr. Johannes Strosche, München), "Politische Geschichte der ersten Tschechoslowakei" (Dr. Hans Neuwirth, München), "Deutsch-tschechisches Verhältnis im kirchlichen Raum" (Dr. Josef Rebes, Bayreuth), "Die Tschechoslowakei heute" (Dr. Heinrich Kuhn), "Grundlagen für ein künftiges Zusammenleben von Deutschen und Tschechen" (Dr. J. Strosche), "Volksmusik der Tschechen und Slowaken" (Rektor Hermann Fuhrich, Stephanskirchen).
Der Tagung ging vom 26. bis 30. August 1963 in München eine Modelltagung zum selben Thema voraus; zu der Zeit leitete noch Keil die Geschäfte der LAG.

238) Über diese Tagung berichtete ausführlich die Verbandszeitung des Bayerischen Philologenverbandes "Neues Land" (Vgl. B e r b i g, Hans Joachim: Die Polen unsere Nachbarn, in: Neues Land, Jg. 15, Heft 6 (Dez. 1963), S. 136ff.).
Die Modelltagung wurde von 56 bayerischen Lehrern besucht; Tagungsleiter war Oberstudienrat Dr. Alois Kosler von der Arbeitsgemeinschaft schlesischer Erzieher.
Prof. Dr. Stadtmüller referierte über "Polnisch-deutsche Nachbarschaft in der Geschichte".
Ministerialrat a.D. Dr. h.c. Otto Ullitz, der über "Volk und Staat im Grenzland Oberschlesien" sprach, schilderte aus eigener Anschauung den Kampf um Oberschlesien.
Büchereidirektor Viktor Kauder zeichnete "Die kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und polnischen Volk in Vergangenheit und Gegenwart" auf.
Prälat Franz Wosnitza sprach über "Die Bedeutung der katholischen Kirche in Polen in Geschichte und Gegenwart".
Über das Thema "Die Lage der evangelischen Kirche in Polen" referierte Pastor Dr. Oskar Wagner.
Hauptlehrer Hermann Fuhrich gab einen Einblick in "Das Volkslied unserer slawischen Nachbarn und seine gesamt-europäischen Grundlagen".

- Vom 31. August bis 4. September 1964 "Die Tschechen - unsere Nachbarn" in München.²³⁹⁾

Der Schriftsteller Karl Didecius erstellte einen "Überblick über die moderne polnische Literatur". Über "Die Bedeutung der russischen und kommunistischen Herrschaft über das polnische Volk" sprach der polnische Schriftsteller Josel Mackiewicz. Rechtsreferendar Erhardt Gralla hielt ein Referat über "Die junge polnische Intelligenz und ihr Verhältnis zum Staat".

Der Assistent am Seminar für Wirtschaft und Gesellschaft Osteuropas an der Universität München, Dipl. Kaufmann Dietmar Keese, M.A., behandelte die "Grundlagen der Volkswirtschaft Polens."

Der Schriftsteller Johannes Seipolt versuchte eine Klärung der beiden verschiedenen Volkscharaktere.

In der Tagung am 1. bis 4. April 1965 sprach neben Prof. Dr. Stadtmüller und Ministerialrat a.D. Dr. h.c. Ulitz noch Dr. Klaus Staemmler über "Polnische Literaturgeschichte bis 1918" sowie Immanuel Birnbaum über "Die deutsche Polenpolitik in Vergangenheit und Gegenwart". Auch fand eine Diskussion über die Fragen der Oder-Neiße-Grenze statt (Vgl. Neues Land, Jg. 16, Heft 6 (Dez. 1964), S. 137f.).

- 239) Die Tagung wurde im Beiblatt zum Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus angekündigt. (Beiblatt, Nr. 12/1964, S. 214f.) Folgende Referate standen auf dem Programm: Oberregierungs- und Bibliotheksrat Dr. Emil Franzel sprach über "Das deutsch-tschechische Verhältnis in der Geschichte"; Vladimir Stredry behandelte "Das deutsch-tschechische Verhältnis in tschechischer Sicht"; Prof. Dr. F. Durcansky referierte über "Deutsch-tschechische Kulturbeziehungen im Laufe eines Jahrhunderts"; Direktor P. Lamatsch über "Politische Geschichte der 1. Tschechoslowakei"; Dr. H. Kühn sprach über "Die CSR heute"; Dr. H. Schmid-Egger erörterte die "Grundlagen für ein künftiges Zusammenleben der Deutschen und Tschechen". Als Abschluß der Tagung behandelte H. Fuhrich "Die Volksmusik der Westslawen".

- Vom 20. bis 24. April 1965 "Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche" in München.²⁴⁰⁾
- Vom 31. August bis 4. September 1965 in Gauting "Ostslawen und Deutsche".²⁴¹⁾
- Vom 12. bis 16. April 1966 "Madjaren, Rumänen und Deutsche" in München.²⁴²⁾

- 240) Über diese Tagung veröffentlichte Landesvorsitzender Schmidt in den "Donauschwäbischen Lehrerblättern" kurze Inhaltsangaben der gehaltenen Referate (Vgl. Schmidt, Josef: Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche, Arbeitstagung der Landesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht in Bayern, in: *Donauschwäbische Lehrerblätter*, Jg. 11 (1965), Folge 2 (42), S. 33ff.). Die gehaltenen Referate "Staatliches und gesellschaftliches Werden der Serben, Kroaten und Slowenen unter Berücksichtigung der Raumnatur" (Dr. Mathias Bernath), "Geschichte der Kroaten bis 1918" (Dr. Dr. Ernst Bauer), "Geschichte der Serben bis 1918" (N. Milenkowitsch), "Die Nationswerdung der Slowenen" (Prof. Dr. Bald. Saria), "Das Königreich SHS 1919-1941" (Alfons Dalma), "Jugoslawiens Völkerschaften am Kreuzweg 1941-1945" (Jakob Wolf) und die "Serbokroatische Literatur bis heute" (Franz Hutterer) schilderten sehr nüchtern und sachlich die Geschichte dieses Raumes. Das von Josef Senz gehaltene Referat "Die Donauschwaben als Nachbarn der Serben und Kroaten" diente weitgehend der Untermauerung der These von den Kultur- und wirtschaftlichen Fortschritt bringenden Deutschen. Slobodan Stankowitsch sprach abschließend über "Jugoslawien heute".
- 241) Die 10 Referate waren: "Geschichte der Ukraine (Dr. Iwan Zeguc), "Überblick über die russische Geschichte" (Dr. Otto Böss), "Geschichte des Deutschtums in Rußland" (Dr. Otto Böss), "Die Orthodoxie in Rußland" (Pater Dr. Johannes Chrysostomus), "Die ukrainische Kirche in Rußland" (Prof. Dr. Johannes Hrynioch), "Russische Geistesgeschichte im 19. Jahrhundert" (Dr. Vera Piroshkow), "Moderne russische Literatur (Dr. V. Piroshkow), "Russische Musik" (Dr. Betram Riza), "Russische Kunst" (Prof. Dr. Klaus Wessel), "Die Leistungskraft des osteuropäischen Wirtschaftssystems (Prof. Dr. Hans Raupach).
- 242) Themen der Referate: "Geschichte der rumänischen Fürstentümer und des Königsreichs Rumänien bis 1918"
 "Rumänien von 1918 bis heute"
 "Dichtung und Musik der Madjaren"
 "Ungarn heute"
 "Rumänien heute"
 "Landschafts- und Wirtschaftskunde Ungarns und Rumäniens"
 "Geschichte der Madjaren bis 1918"
 "Geschichte der Madjaren bis heute"
 "Madjaren und Deutsche als Nachbarn"
 "Das Bauopfer als Balladenmotiv in Südosteuropa"
 (Die Namen der Referenten konnten nicht mehr festgestellt werden)

- am 29. und 30. Oktober 1966 "Die Tschechen und Slowaken - unsere Nachbarn" in Bad Kissingen.²⁴³⁾

Die einzelnen Tagungen der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht wurden vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit jeweils ungefähr 4.000 DM bezuschußt.²⁴⁴⁾

Im selben Zeitraum führte die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht sechs Arbeitssitzungen jeweils im

243) Zu dieser Lehrerfortbildungstagung war der Verfasser von der LAG eingeladen worden. Die Tagung fand in der sudetendeutschen staats- und heimatpolitischen Bildungsstätte "Der Heiligenhof" in Bad Kissingen statt. Reg.Dir. Dr. Strosche sprach über den "Volkscharakter der Tschechen und Slowaken" und über "Die Geschichte der 1. Tschechoslowakei unter Berücksichtigung der Sudetenfrage". Weniger das Referat, vielmehr die verschiedenen Diskussionsbeiträge zu diesem Thema verfielen in eine Apologetik des Volkstumskampfes. Dr. Ctibor Pokorný, Redakteur der Zeitschrift "Slowak", referierte über "Die tschechisch-slowakische Frage". Ein Lichtbildervortrag unterstützte seine Ausführungen. Oberregierungs- und Bibliotheksrat Dr. Emil Franzel behandelte "Die Folgen von Königgrätz (1866) für die böhmischen Länder". Der Vortrag von Reg. Dir. Dr. Ernst Nittner über die "Bolschewisierung der Tschechoslowakei" wurde auf eine spätere Tagung verschoben.

244) Vgl. das Sitzungsprotokoll der Arbeitssitzung vom 22.Mai 1965.

Als Beispiel kann die Mitteilung Nr. VIII 42 580 des des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 2. Juli 1965 an die Staatsoberkasse München I angesehen werden. Darin werden der LAG Bayern für Ostkunde im Unterricht 3739,10 DM für die Tagung "Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche" (Verbuchungsstelle: Kap. 05 02 B Tit. 301/1965) überwiesen.

Münchener Kolpinghaus durch. Über diese Zusammenkünfte existieren sehr ausführliche Sitzungsprotokolle.²⁴⁵⁾

An den Arbeitssitzungen am 4. Juli 1964, am 9. Juli 1966 sowie am 17. Dezember 1966 nahm der Ostkunde-Referent im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Regierungsdirektor Dr. Johannes Strosche, teil.²⁴⁶⁾

Für die Jahre 1965 und 1966 erstellte der Landesvorsitzende je einen Arbeitsbericht.²⁴⁷⁾

Die Zahl der in der LAG mitarbeitenden Lehrerorganisationen vergrößerte sich durch den Beitritt des "Handelsschullehrerverbandes" und der "Vereinigung Mitteldeutscher Lehrer."²⁴⁸⁾

245) Die Niederschrift dieser Sitzungen wurde dem Verfasser mit Post vom 21.5.1967 zur Einsichtnahme zugeschickt.

An den Sitzungen nahmen ungefähr 10 Personen, d.h. jeweils die einzelnen Vertreter der angeschlossenen Lehrerverbände, teil.

In den Arbeitssitzungen wurden die anstehenden Routinemaßnahmen der LAG (Lehrerfortbildungstagungen, Maßnahmen zur Intensivierung der ostkundlichen Arbeit) besprochen. In der Sitzung vom 4. Juli 1964 beschäftigten sich die Anwesenden mit der Denkschrift an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus und deren Echo.

Bei der Sitzung am 12. Dezember 1964 wurden Berichte über die ostkundlichen Referate der der LAG angeschlossenen Lehrerverbände gehört.

Im Mittelpunkt der Arbeitssitzung vom 22. Mai 1965 stand die Erörterung kritischer Äußerungen über die Arbeit der LAG.

Die Sitzung am 4. Dezember 1965 diente der Planung der Arbeitsvorhaben für das Jahr 1966. Der Vorsitzende betonte, daß die ostkundliche Arbeit nun endlich in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt sei (Vgl. Sitzungsprotokoll, S. 1, Schriftführer: Dr. Anton Tafferner).

Am 9. Juli 1966 stand die Arbeitssitzung unter dem Eindruck des am 16. Februar 1966 verabschiedeten Landtagsbeschlusses zur Intensivierung des Ostkundeunterrichts in allen Schulen.

Die Sitzung vom 17. Dezember 1966 diente einer kritischen Besinnung über die ostkundliche Arbeit.

246) Vgl. die entsprechenden Sitzungsprotokolle

247) Der Arbeitsbericht für das Jahr 1966 datiert vom 28.11.1966; der Arbeitsbericht für das Jahr 1965 trägt kein Datum, er ist handschriftlich in den Akten der LAG vorhanden.

248) Vgl. den Jahresbericht 1965

Großen Wert legte die IAG darauf, in den angeschlossenen Lehrerorganisationen eigene Referate für "Ostkunde und Politische Bildung" einzurichten. Hier gao es Teilerfolge. In den Arbeitssitzungen am 12. Dezember 1964 und am 22. Mai 1965 berichteten darüber die einzelnen Vertreter der Verbände.²⁴⁹⁾ Zwei Projekte verfolgte die Landesarbeitsgemeinschaft in dem Zeitraum bis Ende 1966 besonders nachhaltig: Den Einbau ostkundlicher Sendungen in das Programm des Schulfernsehens und des Schulfunks des Bayerischen Rundfunks und eine Durchsicht der Schulbücher nach der Behandlung ostkundlicher Themen.²⁵⁰⁾

Tendenzen der Tagungen

Schon die Generalthemen der durchgeführten Lehrerfortbildungstagungen sowie die Titel der dabei gehaltenen Referate zeigen, daß die Veranstaltungen vorrangig einer Vermittlung von Kenntnissen über die Vertreibungsgebiete dienten.

Die geschichtliche Darstellung der einzelnen Völker Osteuropas bemüht sich an vielen Stellen um Objektivität; der Schwerpunkt liegt jedoch nicht auf einer politischen Geschichte, die Darstellungen sind vorwiegend kulturmorphologisch und völkisch ausgerichtet.

Außerst befremdend ist die Tatsache, daß keine der Tagungen ohne eine gebührende Berücksichtigung des geschichtswirksamen Einflusses deutscher Kolonisatoren in Osteuropa auskommt. Dieser Sachverhalt scheint der Schlüssel für die Erklärung der wiederholt gebrauchten Bezeichnung "deutsche Ostkunde"²⁵¹⁾ statt "Ostkunde" zu sein. Mit "deutscher Ostkunde" wird jedoch kein besonders begründetes deutsches Interesse an der Erhellung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in Osteuropa dokumentiert, wie es für Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg dringend notwendig wäre, um sich seiner total gewandelten Lage bewußt zu werden. Die "Deutsche Ostkunde" leitet

249) Vgl. die entsprechenden Sitzungsprotokolle

250) Vgl. die Protokolle der Sitzungen vom 4. Dezember 1965 und vom 4. Juli 1964 und vom 12. Dezember 1964

251) Vgl. Tagung "Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche"
Vgl. auch das Schreiben des Landesvorsitzenden Josef Schmidt an das Kultusministerium vom 28.10.1965. Im Briefkopf steht: "Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Deutsche Ostkunde im Unterricht".

vielmehr ihre Rechtfertigung von einem vermeintlichen Mandat der deutschen Einflußnahme auf die geschichtliche Entwicklung der Völker Osteuropas ab. Diese Tendenz ist nicht nur rück-schließend aus den Tagungen abzuleiten, sie bestimmt auch die Diskussion der Arbeitssitzungen. In der Arbeitskonferenz am 22. Mai 1965 wurde die für den August/September des gleichen Jahres vorgesehene Tagung über die Ostslawen vorbesprochen:

"Mit Prof. Dr. Hans Raupach, dem Direktor des Osteuropa-Instituts in München, sollte so schnell wie nur möglich die Verbindung aufgenommen werden. Prof. Raupach würde sicherlich großes Interesse für die Tagung zeigen. Geschichte, Geistesgeschichte, Literatur und Wechselwirkung sollten behandelt werden. Der Vorsitzende schlug vor, auch die Volksdeutschen, die Balten-, Wolga- und Schwarzmeerdeutschen in die Behandlung einzubeziehen; vor allem sei der Einfluß der Baltendeutschen auf die russische Geschichte gewaltig gewesen ..." 252)

Bei der Vorbereitung der Tagung "Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche" (20. bis 24. April 1965 in München) kam der "Vorschlag von Herrn Keil, den Einfluß der deutschen Kolonisation stärker zu berücksichtigen." 253)

Daß sich diese Tendenz bis zu völlig irrationalen Visionen weiter-spinnen kann, zeigt das von Josef Senz bei der Tagung "Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche" (20. bis 24. April 1965 in München) gehaltene Referat "Die Donauschwaben als Nachbarn der Serben und Kroaten". Es diene vorrangig der Untermauerung der These von den Kultur und wirtschaftlichen Fortschritt bringen den Deutschen. Die mangelnde politische Partnerschaft, besonders zwischen den Donauschwaben und den Serben wurde bemängelt, die sich für die Serben "schicksalsträchtig" auswirken sollte.²⁵⁴⁾

"Als es 1944 darum ging, die Deutschen als Element der europäischen Ordnung auszuschalten, da standen sie (die Serben, d. Verf.) allein auf sich gestellt dem Ansturm der Kommunisten und Partisanen gegenüber." 255)

-
- 252) Niederschrift der Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht vom Samstag, dem 22. Mai 1965 in München, Kolpinghaus, Schriftführer: Dr. Anton Taifferner, S. 2
- 253) Protokoll über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht am 12. Dezember 1964 im Münchener Kolpinghaus, S. 3 (Schriftführer: Max Reiner)
- 254) Vgl. Schmidt, J.: Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche (Arbeitstagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Deutsche Ostkunde im Unterricht in Bayern), in: Donauschwäbische Lehrerblätter, Jg. 11 (1965), Folge 2, S. 46f.
- 255) ebenda, S. 47

Die Wahnvorstellung von den Deutschen, die berufen gewesen wären, Europa vor dem Bolschewismus zu retten, erlebte hier eine späte Renaissance.

Ein gewisser Fortschritt ist den Tagungen im Vergleich zu früheren Veranstaltungen insoweit nicht abzusprechen, als

- auch die Behandlung der jüngsten Entwicklungen in den einzelnen osteuropäischen Völkern einbezogen wird,²⁵⁶⁾ (die Ostkundler haben in diesem Bereich die Kritik berücksichtigt, die ihnen vorgeworfen hatte, ein romantisches und mit der heutigen Situation unvereinbares Bild des Ostens zu entwerfen)

- in zunehmendem Maße Fachleute²⁵⁷⁾ als Referenten herangezogen werden (natürlich referieren noch immer viele Exilisten und Ostkundler bei den einzelnen Tagungen²⁵⁸⁾),

- das Phänomen "Kommunismus" bei den einzelnen Tagungen angesprochen wird.

Die Behandlung des Kommunismus geschieht jedoch äußerst unzusammenhängend. Die Tagungen setzen voraus - eine Annahme, die zweifellos ungerechtfertigt ist -, daß die Rezeption des Marxismus in Rußland und die Geschichte der Sowjetunion in ihren wichtigsten Grundzügen bekannt ist. Denn ohne Nennung dieser auch für das Verständnis der jüngsten Geschichte von Polen, der CSSR, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien wichtigen Sachverhalte wird nur von einer "Bolschewisierung der Tschechoslowakei"²⁵⁹⁾ oder der "Russischen und der Kommunistischen Herrschaft über das polnische Volk"²⁶⁰⁾ gesprochen.

Die Kommunismusbehandlung bleibt auch sehr im Vordergründigen stecken. Das abschließende Referat der Tagung "Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche" mit dem Titel "Jugoslawien heute" verwendet häufig die Vokabeln "Jugoslawischer Kommunismus" und "Ideologische Probleme" und "Annäherung an Moskau", bringt aber keine Klärung der Frage, welche wesentlichen Züge den

256) Vgl. die Tagung "Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche", das abschließende Referat "Jugoslawien heute"
Vgl. die Tagung "Die Polen unsere Nachbarn"

257) Vgl. besonders die Polentagung

258) Vgl. die Tagungen "Die Tschechen (und Slowaken) - unsere Nachbarn"

259) Vgl. die Einladung zur Tagung "Tschechen und Slowaken, unsere Nachbarn" am 20. bis 21. Mai 1967 in Bad Kissingen

260) Vgl. die Polentagung

jugoslawischen Kommunismus bestimmen. Der Referent berichtete von dem Unvermögen Titos, die einzelnen Volksteile des Landes dauerhaft zusammenzuschmelzen und die wirtschaftliche Mission im eigenen Lande voranzutreiben.²⁶¹⁾

Verquickung mit Vertriebenenangelegenheiten

Die Verquickung der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht mit den politischen Anliegen der Vertriebenenorganisationen ist besonders durch die Personalunion von Landesvorsitz in der LAG und dem Ostkundereferat im BdV in Bayern in hohem Maße gegeben. Josef Schmidt scheint diesen Sachverhalt sehr positiv für seine ostkundliche Arbeit zu halten, denn er weist mehrmals auf die Personalunion in den schriftlichen Unterlagen der LAG hin.²⁶²⁾ Die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht war auch finanziell vom BdV abhängig, der die "Geschäftsbedürfnisse der LAG" trug.

Immer wieder finden sich bei einer Durchsicht der Sitzungsprotokolle Hinweise auf die daraus resultierende enge Verbindung zwischen LAG und BdV:

Bei der Erörterung von Maßnahmen zur Intensivierung der Ostkunde in Bayern riet Dr. Strosche

"... Richter im BdV heranzuziehen ..." 263)

Um mehr ostkundliche Sendungen im Schulfunk und Schulfernsehen zu erwirken, sollte die LAG auf den Rundfunkrat, in dem auch ein Vertreter des BdV ist, Einfluß nehmen.²⁶⁴⁾

Die LAG beschloß auch, sich an der Ostdeutschen Kulturwoche, die im November 1965 in München stattfand, zu beteiligen.²⁶⁵⁾

261) Vgl. Schmidt, J.: Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche (Arbeitstagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Deutsche Ostkunde in Bayern) a.a.O., S. 48f.

262) Vgl. den handgeschriebenen Jahresbericht für 1965 sowie den Jahresbericht für das Jahr 1966 vom 28.11.1966
Vgl. auch das Protokoll über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht am 12. Dezember 1964. Landesvorsitzender Schmidt beklagte die fehlende finanzielle Fundierung der LAG und erwähnte den Zuschuß des BdV

263) Niederschrift über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht vom 4. Juli 1964, S. 3 (Schriftführer: Dr. Tafferner)

264) Vgl. das Protokoll über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht vom 12. Dezember 1964, S. 2 (Schriftführer: Max Reiner)

265) Vgl. die Niederschrift von der LAG-Sitzung am 22. Mai 1965, S. 3 (Schriftführer: Dr. Tafferner)

"Auf einer Wochenendtagung sollte man nach den Worten des Vorsitzenden die Erdkundebücher besprechen, und zwar mit Referenten aus den Vertreibungsgebieten; die Einbeziehung des BdV sei wünschenswert ..." 266)

In der Sitzung der LAG vom 9. Juli 1966 erstattete Dr. Strosche einen Bericht über die im Zusammenhang mit dem Beschluß des Bayerischen Landtags vom 16. Februar 1966 betreffend "Maßnahmen zur Intensivierung des Ostkundeunterrichts an allen Schulen" eingeleiteten "zukunftsweisenden" ostkundlichen Initiativen in Bayern.

"In der anschließenden Aussprache betonte Erich Schmidt (eh. Referent der Flü.-Lehrer im BLLV) u.a., daß was die Flüchtlingslehrer seit Jahrzehnten angestrebt hätten, nun doch Wirklichkeit werden würde ..." 267)

In der gleichen Sitzung wurden der Heimatvertriebenen-Verband der Sudetendeutschen als eine "Kerntruppe" bei den Anstrengungen zur Verstärkung der Ostkunde bezeichnet.²⁶⁸⁾

Ein nachhaltiger Beweis für die starke Verquickung zwischen ostkundlicher Arbeit in Bayern und den Aktionen des Dachverbandes der Vertriebenen (BdV) findet sich in dem Arbeitsbericht des Vorsitzenden Josef Schmidt für das Jahr 1966.

Dort heißt es im 2. Abschnitt (Tätigkeiten 1966):

"7. Konkretisierung und Durchsetzung der Denkschrift zur gesamtdeutschen Bewußtseinsbildung in den Schulen, d.h. Ostkunde ..." 269)

Josef Schmidt spricht hier die "Vorschläge des Bundes der Vertriebenen für die gesamtdeutsche Bewußtseinsbildung im Schulwesen" an, die am 10. November 1965 dem Bayerischen

266) Niederschrift der LAG-Sitzung vom 4. Dezember 1965, S. 4 (Schriftführer: Dr. Tafferner)

267) Niederschrift der LAG-Sitzung vom 9. Juli 1966, S. 3 (Schriftführer: Dr. Tafferner)

268) Vgl. ebenda, S. 5

269) Arbeitsbericht für das Jahr 1966 vom 20.11.1966

Staatsminister für Unterricht und Kultus übergeben worden waren.²⁷⁰⁾

Nicht nur die Tatsache, daß die LAG die Durchsetzung von Vorschlägen des BdV übernommen hat, sondern die offenkundige Gleichsetzung von "Ostkunde" und dem vagen Begriff "gesamtdeutsche Bewußtseinsbildung" ist auffällig.

Bei dieser durchgängigen Tendenz innerhalb der LAG ist es nicht verwunderlich, wenn der Landesvorsitzende Josef Schmidt erklärt, "... in sieben Monaten werde kein einziges ostkundliches Thema ..." ²⁷¹⁾

im Bayerischen Schulfunk erörtert, obwohl er selbst in einer schriftlichen Aufstellung aus derselben Zeit²⁷²⁾ darlegt, daß vom 6. April 1964 bis zum 26. Dezember 1964 unter den 29 ostkundlichen Themen eine Sendung ("Ein deutscher Student in Warschau") die "Ostnachbarn" und drei Sendungen (2x "Besuch in Moskau" und "Eine Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn") die "Sowjetunion" behandeln. Mit Ausrufezeichen sind die Teile der Aufstellung versehen, wo es heißt:

270) Bund der Vertriebenen (BdV) - Landesverband Bayern e.V., München 15, Landwehrstrasse 5 (10.11.1965)
Aktenzeichen: 0022 - B - 998/65
An das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, z. Hd. Herrn Staatsminister Dr. Ludwig Huber
Betr.: Vorschläge des Bundes der Vertriebenen für die gesamtdeutsche Bewußtseinsbildung im Schulwesen!

Zur politischen Gesamtlage schreibt der BdV:
"Die deutsche Geschichte mit ihren zahlreichen Brüchen, mit ihren ganz eigentümlichen Verspätungen oder Verfrühungen, mit ihrem Hang von einem Extrem in das andere zu fallen, hat gegenwärtig einen ganz entscheidenden Wendepunkt erreicht. 20 Jahre nach dem Zusammenbruch von 1945 beginnt sich eine Entwicklung abzuzeichnen, die zu Maß und Mitte strebt. Nichts wäre gefährlicher als den vor 1945 mißbrauchten aber dennoch für eine Demokratie lebensnotwendigen Begriffen wie Heimat, Volk, Nation gegenüber abstinent zu bleiben oder mit einer Absage an jedwedes Nationalbewußtsein zu beantworten".

(S. 2)

Der BdV schlußfolgert,

"... daß das Bildungswesen als Ganzes ein sichtbarer Abglanz dessen zu sein hat, ob und in welcher Weise wir im freien Teil Deutschlands uns gegenwärtig für die Gesamtheit unseres Volkes einsetzen. ...

Durch die Bewußtseinsbildung der nachwachsenden Generation wird der Grundstock gelegt zur künftigen politischen Haltung des deutschen Volkes." (S. 8)

271) Niederschrift der Sitzung vom 4. Juli 1964, S. 5 (Schriftführer: Dr. Tafferner)

272) eingesehen in den Akten der LAG

"Berlin - O Themen!! Ostgebiete - O Themen!!" 273)

Die Behandlung des Ostens erfüllt zwar mit den genannten vier Sendungen gewiß keine optimalen Anforderungen; doch ist zu bedenken, daß nach der Meinung des Landesvorsitzenden der LAG diese Sendungen nicht ostkundlichen Charakter haben.

Eine Wende?

Aus dem Protokoll der Arbeitssitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht vom 17. Dezember 1966 ist ein - von den übrigen Sitzungen unbekannter - Tenor heraus-zuhören.

"Die Tagung stellt eine Wende der ostkundlichen Bemühungen dar. Die Ostkunde ist (hier sollte es wohl heißen: nicht, d.Verf.) länger in der Form der Richtlinien von 1956 (274) zu halten ... Eine Revision dieser Empfehlungen ist dringend notwendig." 275)

Die weiteren Sätze des Protokolls verraten deutlich Dr. Strosche als geistigen Urheber.²⁷⁶⁾

"Die Tendenz geht weg von der Ostkunde, die ihre Hauptaufgabe in der Beschäftigung mit den deutschen Ostgebieten sieht. Hinwendung zu einer Ostkunde mit starker politischer Akzentuierung. Bemühung um eine Synthese von Völker- und Kulturmorphologie und Politologie sowie Ökonomie." 277)

In dem Protokoll wird auch der Anlaß für diese Neuformulierung einer Begriffsbestimmung der Ostkunde genannt. Die Anlaßsituation ist gekennzeichnet durch eine innenpolitische und eine außenpolitische Gefahr: Die Ostkundler haben Angst, daß sich die NPD um die Ostkunde kümmern könnte und daß eine revanchistische Züge tragende Ostkunde die neuen Ansätze eines politischen Gespräches mit Osteuropa stören könnte.²⁷⁸⁾ In der Aussprache

273) eingesehen in den Akten der LAG

274) Vgl. das folgende Kapitel

275) Protokoll über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht vom 17. Dezember 1966 in München, S. 2 (Schriftführer: Max Reiner)

276) Dieselben Formulierungen gebrauchte Dr. Strosche bei der Unterredung am 10.2.1966; vgl. das Erinnerungsprotokoll

277) Protokoll über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht vom 17. Dezember 1966, a.a.O., S. 2

278) Vgl. ebenda

einigten sich die Mitarbeiter der LAG, sich von der NPD zu distanzieren; dies sei gerade deshalb besonders wichtig, weil von den 15 Landtagsabgeordneten der NPD im Bayerischen Landtag sechs Heimatvertriebene seien.²⁷⁹⁾

Bemerkenswert an der Veranstaltung war auch, daß sich Rektor Scharfenberg, der Vertreter der KEG (Katholische Erziehergemeinschaft) gegen die vom Vorsitzenden Josef Schmidt geforderte enge Zusammenarbeit mit der DJO (Deutscher Jugend des Ostens) wandte. Neben diesen vorwiegend selbstkritischen Äußerungen, die diese Tagung beherrschten, stellten die Ostkundler eine einzige Forderung:

"Stärkerer Ausbau für das Studium dieser Probleme (gemeint ist eine neue Ostkunde, d. Verf.) an der Universität Regensburg im Einvernehmen mit den Instituten der anderen Hochschulen" ²⁸⁰⁾

Gerade diese Forderung markiert, mehr als die wohl aus der aktuellen politischen Situation²⁸¹⁾ resultierenden Ansätze einer kritischen Selbstbesinnung, eine Wende in der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht. Damit die Ostkunde ihrem immer wieder proklamierten Auftrag, nämlich "Verständigungshilfe zu den östlichen Nachbarn" zu sein, nicht gerade dann ungerecht wird, wenn sich erste Ansätze für eine solche Verständigung abzeichnen, sollen die Grundlagen der Ostkunde im Rahmen einer Universität - also in offener, kritischer Auseinandersetzung - erarbeitet werden.

279) In der Unterredung am 10.2.1967 hatte Dr. Strosche besonders darauf hingewiesen, daß die ostkundliche Arbeit vor jeglicher Unterwanderung durch die NPD abgesichert werden müsse. Die eindeutige Haltung, die die LAG gegenüber der Landtagsfraktion der NPD bezog, war berechtigt: in der Debatte zum Etat des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus für das Rechnungsjahr 1967 bemängelte der Abgeordnete der NPD Dietrich Richter, daß der Staatsminister in der Etatrede die Ostkunde nicht erwähnt habe. MdL Richter vertrat die Meinung, Ostkunde habe die Aufgabe, den Wiedervereinigungswillen in der Jugend zu wecken.

Ein Brief des Verfassers vom 15.6.1967 an die Landtagsfraktion der NPD mit der Bitte um genauere Bestimmung ihrer Auffassung von Ostkunde wurde nicht beantwortet

280) Protokoll über die Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht vom 17. Dezember 1966, a.a.O., S. 2

281) Die Arbeitssitzung fand nur einen Monat nach den Bayerischen Parlamentswahlen statt.

Kritische Zusammenfassung

Die Aktivität der Ostkundler in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten ist dadurch gekennzeichnet, daß die Mehrheit die kritischen Reflexionen ihres prominentesten Vertreters, Eugen Lemberg, zwar sehr oft verbal guthießen, sich jedoch auf Grund dieser Vorhaltungen nicht dazu entschließen konnten, ihre Arbeit wirklich danach auszurichten.

Das ursprüngliche Anliegen, eine Kunde des deutschen Ostens zu geben, verlor zwar im Laufe der Jahre allmählich an Substanz, blieb aber dennoch Integrationspunkt der Ostkunde-Veranstaltungen. "Heimweh-Ostkunde" war der Kristallisationskern - manchmal verdeckt durch die Behandlung von Themen, die im Sinne der Gedanken Eugen Lembergs die ursprüngliche Konzeption erweiterten -, der die Bewegung zusammenhielt.

Es bedurfte eines einschneidenden politischen Anlasses (Neuorientierung der deutschen Ostpolitik und Angst vor einer Einflußnahme durch die NPD), daß sich die bayerischen Ostkundler zur Amputation dieses überkommenen Hauptbestandteils der Ostkunde entschlossen. Der lange Weg bis zu dieser Einsicht ist vielleicht erklärbar, wenn man die Heimatliebe und die oft bitteren Erfahrungen im Volkstumskampf bedenkt, die diese Generation der Ostkundler bestimmen. Ob sich die Ostkunde-Bewegung nach dieser sich nunmehr abzeichnenden Wende in derselben personellen Zusammensetzung ein neues Arbeitsprogramm geben kann und wird, muß abgewartet werden.

Zur Erhellung des Phänomens "Kommunismus" haben die bayerischen Ostkundler bislang kaum beigetragen, doch gäbe jetzt die Organisation "Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht" die Möglichkeiten, eine Lücke, die in der Lehrerfortbildung zweifellos besteht, auszufüllen.

D. Maßnahmen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus²⁸²⁾

Ostkundliche Entschlüsseungen bis 1956

Die erste Entschlüsselung zur Ostkunde datiert aus dem Jahre 1951.²⁸³⁾

"Zur Pflege des Kulturgutes und der kulturellen Überlieferung der deutschen Ostgebiete sind in die Lehrer- und Schulbüchereien Lesebücher und sonstige Schriften, Materialsammlungen über die Deutschen in den Ostgebieten, ihre Geschichte, ihr Volkstum sowie Darstellungen der geographischen und kulturellen Verhältnisse dieser Gebiete aufzunehmen. Die Schüler sind auf dieses Schrifttum, soweit es nicht im Unterricht unmittelbar behandelt wird, besonders hinzuweisen." 284)

Aus dem Text der Entschlüsselung geht hervor, daß am Anfang der ostkundlichen Bestrebungen die Tradierung der Kunde der deutschen Ostgebiete stand, deren Bild im Bewußtsein der Vertriebenen desto mehr zu verblassen drohte, je länger ihre Vertreibung zurücklag.

Daß dem mit der Sammlung von Lesestoffen allein nicht abzu- helfen war, erkannte das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus bald. Am 6. November 1952 folgte eine Entschlüsselung über den Ostkunde-Unterricht an bayerischen Schulen.²⁸⁵⁾

"Die Kenntnis der z.Zt. von Deutschland getrennten Gebiete im Osten, der Menschen und ihrer Geschichte wachzuhalten und das Wissen um ihren Beitrag zur abendländischen Kulturgemeinschaft zu vertiefen, ist eine kulturpolitische Aufgabe, zu deren Erfüllung auch die Schule beitragen muß." 286)

282) Es sollen die Entschlüsselungen zur Ostkunde genannt werden, die in folgenden Publikationen veröffentlicht wurden:

1. Politische Bildung, Ostkunde (Beschlüsse, Gutachten, Empfehlungen und Richtlinien), Bayer. Staatsmin. f. Unter. u. Kultus (Hsgb.), München 1964, S. 110ff.
2. Runderlaß des Kultusministeriums, in: Amtsblatt des Bayer. Staatsmin. f. Unt. u. Kult., München Jg. 1946ff..
3. Bereinigte Sammlung der Verwaltungsvorschriften des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus 1865 - 30.6.1957 (BayBSVK I u. II), 2. Bd. (Bay. Staatsmin. f. Unter. u. Kult. = Hsgb.) München 1958

283) Entschlüsselung über die Aufnahme von Lesestoff über die deutschen Ostgebiete vom 23. Januar 1951, in: BayBSVK I, S. 633 oder in: Amtsblatt des Kultusministeriums (Nr. 2, Jg. 1951, S. 17)

284) ebenda

285) Entschlüsselung über den Ostkunde-Unterricht in den Schulen v. 6. November 1952, in: BayBSVK I S. 980 oder in: Amtsblatt Nr. 21, Jg. 1952, S. 370, Nr. VIII 82340

Die Aufgabe sei um so dringender, heißt es in der Entschliebung, als die Schüler aus solchen Gebieten nahezu in jeder Schule einen erheblichen Anteil stellten. So sei es schon aus methodischen Gründen notwendig, bei dem den Schülern bekannten und vertrauten Stoff anzuknüpfen. Die Direkorate werden erneut angewiesen, die unterrichtlichen Möglichkeiten hierzu, besonders im Rahmen des Lehrstoffes der Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde auszunutzen. Der Schlußsatz der Entschliebung zeigt einen weiteren Anlaß der ersten ostkundlichen Bemühungen auf:

"Hierdurch wird die Schule nicht nur ihrem eigenen Bereich nützen, sondern auch zum Ausgleich und zum Zusammenleben der Heimatvertriebenen und der Einheimischen beitragen." 287)

Sieht man den aufgezeigten Beginn ostkundlicher Bemühungen aus der Situation des Jahres 1952 heraus, so wird klar, daß "Ost-deutsche Heimatkunde" und der Beitrag zum Verständigungsversuch zwischen Einheimischen und Flüchtlingen situationale Notwendigkeiten waren, die auch die Schule in ihre Arbeit mit einbeziehen mußte.

Ein weiterer Erlaß zum Thema Ostkunde datiert vom 3. Dezember 1954.²⁸⁸⁾ Die Regierungen, Schulämter sowie die Direkorate von höheren Schulen, deutschen Gymnasien und Mittelschulen werden auf die Broschüre "Der deutsche Osten im Unterricht - Grundlagen und Wege" aufmerksam gemacht, die von der "Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer im Adalbert-Stifter-Verein" herausgegeben worden war. Die Broschüre enthält neben zahlreichen Buchhinweisen, die für die Schulen zur Ergänzung der Lehrerbibliothek wertvoll sind, auch wichtige methodische Hinweise über den Einbau der Ostkunde in den Unterricht.²⁸⁹⁾ Zu diesem kultusministeriellen Erlaß kam es durch eine Vorsprache der genannten Arbeitsgemeinschaft am 4. Juni 1954 beim Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus, Dr. Schwalber.²⁹⁰⁾ Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft überreichten Dr. Schwalber

286) Entschliebung über den Ostkunde-Unterricht in den Schulen vom 6. November 1952, in: BayBSVK I, S. 980 oder in: Amtsblatt Nr. 21, Jg. 1952, S. 370 (Nr. VIII 82340)

287) ebenda

288) Erlaß des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 3.12.1954 Nr. VIII 42708 über Ostkunde im Unterricht, in: Amtsblatt Nr. 24, Jg. 1954, S. 375

289) Vgl. ebenda

290) Vgl. Sudetendeutscher Erzieherbrief Jg. 1 (1954) Folge 3, S. 7 und ebenda Jg. 1 (1954), Folge 4, S. 8

dabei die Denkschrift. Dr. Schwalber sagte zu, eine größere Anzahl der Broschüre für die Schulämter und Schulen kaufen zu lassen, und erklärte sich mit den ihm vorgetragenen Grundsätzen zur Ostkunde einverstanden.²⁹¹⁾ In einem Brief des Kultusministers an die Arbeitsgemeinschaft²⁹²⁾ findet sich ein weiterer wichtiger Anhaltspunkt für die Einschätzung der Ostkunde in Bayern. Dr. Schwalber schrieb, daß es ihm

"... stets ein ernstes Anliegen war und ist, die Kunde vom deutschen und ostmitteleuropäischen Osten in den Unterricht aller Schulen einzubauen und zu einem wesentlichen Bestandteil der Erziehungsarbeit zu machen." ²⁹³⁾

Im Brief wird die Differenzierung zwischen deutschem und ostmitteleuropäischem Osten nicht näher erläutert.

Im Jahre 1955 erließ das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus drei ostkundliche Entschlüsse:

- Die EntschlieÙung über die "Förderung des russischen Wahlunterrichts"²⁹⁴⁾
- Die EntschlieÙung über den "Ostkundeunterricht an den Schulen"²⁹⁵⁾
- Die EntschlieÙung über die "Behandlung Gesamtdeutschlands im Unterricht".²⁹⁶⁾

In der kultusministeriellen EntschlieÙung über den Ostkundeunterricht an den Schulen werden die Schulen unter Hinweis auf die KME vom 6. November 1952

"... erneut auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, die Kenntnis der z.Zt. von Deutschland getrennten Gebiete im Osten auch in der heranwachsenden Generation unseres Volkes zu erhalten und nachdrücklich zu pflegen. Es ist Aufgabe der Schule, alle hierzu geeigneten unterrichtlichen Möglichkeiten besonders in den Fächern Geschichte, Erdkunde, Deutsch und Sozialkunde auszunützen." ²⁹⁷⁾

In einer EntschlieÙung an alle Regierungen, Schulämter und Leiter aller Schulen Bayerns fordert Kultusminister August Rucker

291) Vgl. Sudetendeutscher Erzieherbrief Jg. 1 (1954) Folge 3, S. 7 und ebenda Jg. 1 (1954) Folge 4, S. 8

292) Vgl. Sudetendeutscher Erzieherbrief Jg. 1 (1954), Folge 4, S. 8

293) ebenda; Unterstreichung von mir

294) Vgl. die EntschlieÙung über die Förderung des russischen Wahlunterrichts vom 28. Juli 1955, in BayBSVK II, S.1590 und Amtsblatt, Nr. 11/Jg. 1955, S. 241

295) Vgl. die EntschlieÙung des Staatsmin. f.Unt. u. Kult. vom 6.9.1955, Nr. VIII 59958 über den Ostkundeunterricht an den Schulen, in: Amtsblatt, Nr.15/Jg. 1955, S. 394

296) Vgl. EntschlieÙung des Staatsmin.f.Unt.u.Kult. vom 22.12.1955 Nr. VIII 92580 über die Behandlung Gesamtdeutschlands im Unterricht, in: BayBSVK II, S.1874 oder: Amtsblatt, Nr.2, Jg. 1955, S. 18

297) EntschlieÙung des Staatsmin.f.Unt.u.Kult. vom 6.9.1955 Nr. VIII 59958 über den Ostkundeunterricht an den Schulen, in: Amtsblatt, Nr. 15/Jg. 1955, S. 394

zur Behandlung "Gesamtdeutschlands im Unterricht" auf.²⁹⁸⁾

"Die Öffentlichkeit fordert mit immer mehr Nachdruck, daß der Jugend die Kenntnis und das Bild nicht nur der engeren Heimat und der Bundesrepublik, sondern in verstärktem Maße auch Gesamtdeutschlands vermittelt wird. Die Schulen haben die Aufgabe, Mittel- und Ostdeutschland im Geschichts-, Erdkunde-, Deutsch- und Sozialkundeunterricht die eingehende Behandlung zuteil werden zu lassen, die in den Lehrplänen gefordert wird. Hiernach sollte verfahren werden." 299)

Diese EntschlieBung klingt sehr entschieden, sie gibt jedoch keine detaillierten Hinweise, wie Mittel- und Ostdeutschland in den einzelnen Unterrichtsstunden behandelt werden sollen.

Eine umfangreichere und systematische Darstellung dessen, was von Seiten des Bayerischen Kultusministeriums unter "Ostkunde" verstanden wird, erfolgte erst 1956 und 1957. Die grundsätzliche Begriffsbestimmung von Ostkunde wurde jedoch nicht im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ausgearbeitet, sondern das Ministerium heißt ausdrücklich zwei Publikationen zur Ostkunde gut bzw. erklärt sie zu in Bayern verbindlichen Grundlagen ostkundlicher Arbeit:

- a) Das Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen über Osteuropa in der deutschen Bildung vom 16. März 1956
- b) Die Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland zur Ostkunde vom 13. Dezember 1956

Das Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen³⁰⁰⁾

Das Gutachten des Deutschen Ausschusses geht von zwei Phänomenen aus:

- der verbreiteten Gleichgültigkeit der westdeutschen Öffentlichkeit gegenüber der Geschichte Osteuropas

298) Vgl. EntschlieBung des Staatsmin. f. Unter. u. Kult. vom 22.12.1955, Nr. VIII 92580 über die Behandlung Gesamtdeutschlands im Unterricht, in: BayBSVK II, S. 1874 oder: Amtsblatt, Nr. 2/Jg. 1955, S. 18

299) ebenda

300) Vgl. Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen über Osteuropa in der deutschen Bildung vom 16. März 1956, in: Politische Bildung, Ostkunde, a.a.O., S. 96ff. oder in: Die höhere Schule, Jg. 9 (1956), S. 111ff.

- und den sich dahinter verbergenden tief eingewurzelten Vorurteilen.

Die ungenügenden Kenntnisse spiegeln sich in falschen Urteilen über Charakter und Fähigkeit der östlichen Nachbarn Deutschlands. Da bisher das vorherrschende Geschichtsbild einseitig durch die Zugehörigkeit der germanisch-romanischen Völkergruppe zum Kulturkreis des westlichen Abendlandes bestimmt war, blieb die Geschichte der slawischen Völker so gut wie unbekannt. Es bildete sich eine Theorie aus, die das sogenannte west-östliche Kulturgefälle in ungeschichtlicher Weise als eine Naturgegebenheit ansah. Diese Theorie lebt auch heute unter veränderten Parolen fort und ist eine Quelle permanenter politischer Fehltritte.³⁰¹⁾ Osteuropa in das deutsche Erziehungs- und Bildungswesen einzubeziehen, sieht der Deutsche Ausschuß durch drei Bedingungen als verpflichtend an:

- Die Bemühungen um die Wiedervereinigung mit Mitteldeutschland und die sich dann anschließende Neugestaltung Deutschlands verlangen eine Besinnung auf Ursachen, Sinn und Folgen des Zusammenbruchs von 1945.

"Das Denken und Leben der östlichen Völker darf nicht mit der aus dem Westen stammenden Ideologie des bolschewistischen Marxismus gleichgesetzt werden, unter deren Herrschaft sie gegenwärtig stehen. Bis auf weiteres aber wird jede Begegnung mit dem Osten zu einer Auseinandersetzung mit dem Kommunismus führen. In jedem Stadium unseres Ringens um die Wiedervereinigung zeigt sich, daß die gedankliche Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus, wie er propagandistisch und organisatorisch in Mitteldeutschland und auch in der Bundesrepublik hervortritt, einer festen Grundlage bedarf." ³⁰²⁾

Da auch in Mitteldeutschland die Jugend systematisch im Geist des Kommunismus geschult werde, müsse die Jugend Westdeutschlands ebenso systematisch über die Grundlagen und Konsequenzen kommunistischer politischer Systeme unterrichtet werden; schon unsere Jugend müßte imstande sein, gegenüber kommunistischen Gedankengängen die Grundgedanken einer auf geistige Freiheit und soziale Verantwortung gegründeten Lebensform zu vertreten.³⁰³⁾

301) Vgl. Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen über Osteuropa in der deutschen Bildung vom 16. März 1956, in: Politische Bildung, Ostkunde, a.a.O., S. 99 oder in: Die höhere Schule, Jg. 9 (1956), S. 111ff.

302) Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen über Osteuropa in der deutschen Bildung vom 16. März 1956, in: Politische Bildung, Ostkunde, a.a.O., S. 98 oder in: Die höhere Schule, Jg. 9 (1956), S. 111ff.

303) Vgl. ebenda

"Der Neuaufbau eines die deutschen Gebiete umfassenden Staatswesens kann nur gelingen, wenn wir die Aufgabe erkennen, die sich für Deutschland aus dem Umsturz aller bisherigen Verhältnisse in Osteuropa ergibt. Die geschichtliche Umwälzung, deren Zeugen wir sind, erfordert eine neue Orientierung unseres politischen Denkens, die nur gelingen kann, wenn wir auch zu unserer geschichtlichen Vergangenheit in ein neues, von Vorurteilen und Irrtümern gereinigtes Verhältnis treten. Die Frage, wie sich im allgemeinen Geschichtsbewußtsein die vergangenen Schicksale der Deutschen in Osteuropa darstellten, wird damit zu einem Gegenstand von großem politischen Gewicht; dem muß unser Bildungswesen in allen seinen Einrichtungen Rechnung tragen." 304)

- "Deutsche Kultur und deutsche Politik müssen stets wesentlich dadurch bestimmt sein, daß Deutschland in der Mitte Europas liegt." 305)

Die slawischen Völker werden, so heißt es im Gutachten des Deutschen Ausschusses, für alle Dauer - gleichviel in welcher staatlichen Form - unsere Nachbarn sein. Wir werden mit ihnen einen Weg des friedlichen und fruchtbaren Zusammenlebens finden müssen, der nur dann beschritten werden könne, wenn uns die Lebensbedingungen und Lebensbedürfnisse der slawischen Völker klar seien.

- Die dritte Anlaßsituation, Osteuropa eine verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen, ist darin zu sehen, daß jede Beschäftigung mit diesem Thema heute berücksichtigen muß, daß unter uns in Westdeutschland die Vertriebenen und Flüchtlinge leben,

"... die durch ihr Schicksal, durch ihre Erinnerung an die verlorene Heimat und durch ihre Sitten und Überlieferungen Zeugnis von der langen Verbundenheit des deutschen Volkes mit dem Osten Zeugnis ablegen." 306)

Westdeutschland hat Millionen von Menschen aufgenommen, die das Zusammenleben mit den östlichen Völkern erfahren haben.

"Durch sie besitzen wir eine einzigartige Möglichkeit, den deutschen und europäischen Osten für die westdeutschen Menschen geistig zu erschließen. Wir dürfen die Möglichkeit nicht ungenutzt vorübergehen lassen." 307)

Der Deutsche Ausschuß ist sich in seinem Gutachten der "psychologischen und organisatorischen Widerstände"³⁰⁸⁾ bewußt, die sich

304) Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen über Osteuropa in der deutschen Bildung vom 16. März 1956, in: Politische Bildung, Ostkunde, a.a.O., S. 98

305) ebenda, S. 97

306) ebenda, S. 100

307) ebenda

308) ebenda, S. 102

einer intensiveren Betrachtung Osteuropas im Schulunterricht entgegenstellen.

"... doch ist jeder Deutsche als Bürger eines demokratischen Staates verpflichtet, sich wenigstens soviel Wissen und Einsicht zu erwerben, daß er den künftigen Gang unserer Beziehungen zu den Völkern des Ostens mit Verständnis zu folgen vermag." 309)

Mit dem Gutachten des Deutschen Ausschusses wird erstmals im Zusammenhang mit der Behandlung Osteuropas im Unterricht von einer vertieften Kenntnis des Kommunismus gesprochen. Die augenfällige Trennung zwischen dem herrschenden politischen Regime und den dort lebenden Völkern erklärt sich aus der Zeit, in der das Gutachten geschrieben wurde.

Weiter wird nachdrücklich auf die Verpflichtung hingewiesen, mit diesen Völkern, unter welchem politischen System sie auch leben mögen, eine Basis der Verständigung und des Zusammenlebens zu finden.

Diese wichtige Aufgabe müßte, so folgert der Deutsche Ausschuß, durch den Einstrom der Millionen von Flüchtlingen erleichtert werden, die das Zusammenleben mit den slawischen Völkern schon praktiziert hätten.

Diese Annahme des Deutschen Ausschusses hat sich vom heutigen Blickwinkel aus als falsch erwiesen: Die Verquickung von Flüchtlingsschicksal und Unterrichtung über Ostkunde hat zu einer wiederholten Fehleinschätzung der wirklichen Probleme geführt.³¹⁰⁾

Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister

Die Empfehlungen zur Ostkunde der Kultusministerkonferenz der Länder wurden als Erlaß des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus für Bayern verbindlich gemacht.³¹¹⁾

Den Anlaß, Ostkunde in den Unterricht einzuführen, sieht die

309) Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen über Osteuropa in der deutschen Bildung vom 16. März 1956, in: Politische Bildung, Ostkunde (Bayer. Staatsmin. f.Unt. u. Kult., Hsgb.), München 1964, S. 97 oder in: Die höhere Schule, Jg. 9 (1956), S. 111ff.

310) Vgl. Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland zur Ostkunde vom 13. Dezember 1956, in: Politische Bildung, Ostkunde (Bayer. Staatsmin. f.Unt. u.Kult., Hsgb.), München 1964, S. 105ff.

311) Vgl. Erlaß des Staatsmin. f. Unt. u.Kult. vom 5.4.1957 Nr. VIII 9257 über die "Empfehlungen zur Ostkunde" der Ständigen Konferenz der Kultusminister, in: Amtsblatt Nr.8/1957, S. 206ff.

Empfehlung so gegeben:

"Das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen der Deutschen muß den Aufgaben gerecht werden, vor die unser Volk durch den Einbruch des Sowjetsystems in Mitteleuropa, durch die Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa und durch die Spaltung Deutschlands (312) in einen westlichen und einen östlichen, unter den Einfluß des Sowjetsystems geratenen Teil gestellt worden ist. Das Schicksal Deutschlands und Europas wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, diese Aufgabe zu meistern." (313)

Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz stellt drei Anliegen der Ostkunde heraus:

- "1. Das Bewußtsein von der deutschen Einheit und der Wille zur Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit ist wachzuerhalten und zu entwickeln. Dazu ist die Kenntnis Mitteldeutschlands - der heutigen SBZ - , der Menschen dieses Raumes und der sich dort vollziehenden Entwicklung eine notwendige Voraussetzung." (314)

Hier muß die kritische Anmerkung stehen, ob es möglich ist, die Entwicklung in Mitteldeutschland isoliert zu sehen. Richtiger wäre es, das Problem "der heutigen SBZ" ausdrücklich in den Zusammenhang zu stellen, wie es der einleitende Abschnitt der Empfehlung mit seiner Anlaßschilderung für ostkundliche Bemühungen tut. So aber hat hier eine Entwicklung ihren Beginn, die "Behandlung des Kommunismus" und "isolierte Betrachtung der Verhältnisse in Mitteldeutschland" schlechthin identisch setzt.

Damit ist "notwendig" eine vordergründige Darstellung des Phänomens "Kommunismus" verbunden.

- "2. Der deutsche Osten muß den Deutschen, besonders der Jugend, bekannt und vertraut sein. Seine Leistung ist im deutschen Geschichtsbewußtsein zu verankern. Die Deutschen sollen ein inneres Verhältnis zu den Vertreibungsgebieten als zur Heimat eines Teiles ihres Volkes haben." (315)

- "3. Die Kenntnis der Völker, Kulturen und Probleme Osteuropas und Ostmitteleuropas ist als Grundlage eines klaren und sachlichen Verhältnisses zu ihnen und einer fruchtbaren Auseinandersetzung auch mit dem System, das sie gegenwärtig beherrscht, notwendig." (316)

Die Trennung zwischen den Völkern und ihren Kulturen und dem

312) Die Unterstreichungen wurden von mir vorgenommen, um die drei Ansätze genau zu markieren.

313) Empfehlungen zur Ostkunde, in: Amtsblatt, Nr. 8/1957 S. 206

314) ebenda

315) ebenda

316) ebenda

politischen System des Kommunismus. unter dem diese Völker leben müssen, ist auch schon im Gutachten des Deutschen Ausschusses aufgefallen, auf das die Empfehlungen der Kultusminister ausdrücklich hinweisen.³¹⁷⁾

Auf diese grundsätzlichen Erklärungen zur Ostkunde aufbauend, spricht die Kultusministerkonferenz Empfehlungen für den Bereich der Hochschulen, des Schulwesens und der Lehrerbildung aus:

An den bestehenden wissenschaftlichen Hochschulen der Länder sollte in gegenseitiger Fühlungnahme der Ausbau der Ostforschung in Angriff genommen werden. An den Hochschulen seien Arbeitsgemeinschaften der inhaltlich benachbarten oder gegenseitig interessierten Arbeitsbereiche zu bilden und durch Anregungen und finanzielle Zuschüsse zu fördern.

Die neben den Universitäten arbeitenden Ostinstitute sollten durch verstärkte finanzielle Hilfe in die Lage versetzt werden, die Gegenwartsforschung zu intensivieren. Besonderer Nachdruck müsse auf die Heranbildung eines wissenschaftlichen Nachwuchses gelegt werden; dies könne besonders durch die Errichtung von Stellen für Assistenten und Diätendozenturen und durch Unterstützung von Publikationen geschehen.³¹⁸⁾

"Um das Interesse der akademischen Jugend an einer besseren Kenntnis der kulturellen und politischen Probleme in den osteuropäischen Ländern zu beleben, sind ausreichende Mittel für Vortragsreihen und andere wissenschaftliche Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen." ³¹⁹⁾

Für den Bereich des Schulwesens hält die Empfehlung eine planmäßige unterrichtliche Behandlung ostkundlicher Themen auf allen Stufen für notwendig.

"Die Einrichtung eines besonderen Unterrichtsfaches "Ostkunde" o. ä. ist abzulehnen." ³²⁰⁾

Ostkunde soll damit Unterrichtsprinzip werden.

317) "Die Ständige Konferenz der Kultusminister verweist auf das diesen Aufgaben gewidmete Gutachten "Osteuropa in der politischen Bildung" des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen ..." in: Empfehlungen zur Ostkunde, in: Amtsblatt Nr. 8/3957, S. 206

318) Vgl. ebenda, S. 206f.

319) ebenda

320) ebenda, S. 207

"Unbeschadet der Aufgabe, die alle Unterrichtsfächer hinsichtlich der oben bezeichneten Anliegen wahrnehmen können und sollen, sind es vor allem die der geschichtlichen und politischen Bildung, der Sprach- und Kulturkunde gewidmeten Fächer, die für eine Ostkunde in dem eingangs bezeichneten Sinne wesentliche Voraussetzungen und Verpflichtungen haben." 321)

Die Empfehlung geht von der Notwendigkeit aus, Deutschland als Einheit zu behandeln. Mitteldeutschland, Berlin und die übrigen zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden Gebiete müssen der Jugend ebenso nahegebracht werden wie das Gebiet der Bundesrepublik. Auch die übrigen, früher von Deutschen besiedelten Gebiete seien ihrer Bedeutung entsprechend, zu würdigen.

- Der Geschichtsunterricht habe die besondere Aufgabe, einer Revision des deutschen Geschichtsbildes Rechnung zu tragen. In Hinsicht auf den Raum dürfe sich der Geschichtsunterricht nicht auf die germanisch-romanische Völkergemeinschaft beschränken, wie sie, auf Rankes Entwurf zurückgehend, bis heute den Umfang des deutschen Geschichtsbildes bestimme.

"Er muß die Völker Osteuropas, insbesondere aber die deutsche Ostsiedlungsbewegung, die wirtschaftlichen und politischen Probleme Ostmitteleuropas und der SBZ einbeziehen. Dafür können weniger wichtige, örtliche oder zeitlich begrenzte Einzelheiten der deutschen und der westlichen Geschichte wegfallen." 322)

Die wichtigen Tatsachen und Zusammenhänge der ostdeutschen und osteuropäischen Geschichte ließen sich ihrer Natur nach von einer nur auf die Staatengeschichte gerichteten Betrachtung vielfach gar nicht erfassen. Der Geschichtsunterricht könne seine Aufgabe in Hinsicht auf die Ostkunde nur erfüllen, wenn er die Zeitgeschichte umfasse und bis in die Gegenwart hinein geführt werde.

Die Fächer, die der politischen Bildung dienen, insbesondere die Gemeinschaftskunde und die Erdkunde, sollten nach der Empfehlung dafür sorgen, daß die Jugend für die Einsicht in Notwendigkeit und Problematik der Wiedervereinigung gewonnen werde. Der Jugend müsse das politische und gesellschaftliche und wirtschaftliche System, das zur Zeit Osteuropa, die Vertreibungsgebiete und die SBZ beherrsche, in seiner Theorie

321) Empfehlungen zur Ostkunde, in: Amtsblatt Nr. 8/1957, S. 207

322) ebenda, S. 208

bekannt und in der oft widersprechenden Auswirkung auf die Wirklichkeit durchschaubar sein. Weiter müsse das Problem der Vertriebenen und Flüchtlinge, die Tatsachen und Phasen der Eingliederung und der durch das Zusammentreffen von Deutschen verschiedener Herkunft hervorgerufene Wandel sichtbar gemacht werden.³²³⁾

Mit Nachdruck betont die Empfehlung, daß das deutsche Schulwesen, was die Kenntnis der östlichen Sprachen und Kulturen anlangt, in erheblichem Maße Versäumtes nachzuholen habe.

An praktischen Möglichkeiten zur Intensivierung der Ostkunde schlägt die Empfehlung vor:

- Die Schulaufsichtsbeamten sollen sich bei ihren Unterrichtsbesuchen von der Pflege der Ostkunde überzeugen.
 - Die Bildungs- und Lehrpläne sind darauf zu überprüfen, ob dem Anliegen der Ostkunde hinreichend Rechnung getragen wird.
 - Bei der Prüfung und Zulassung von Lehr- und Lernmitteln ist darauf zu achten, daß der Osten einbezogen wird.
 - In den Schulen sollen "Ostdeutsche Wochen" veranstaltet werden, die über den Bereich der Schule hinausgreifen und zur Öffentlichkeit sprechen sollen. Hier ergibt sich für die Schülermitverwaltung ein geeignetes Tätigkeitsfeld.
 - Als Mittel zur Vertiefung der Ostkunde hat sich besonders bewährt, sachkundigen und aufgeschlossenen Lehrern die Möglichkeit zu geben, der Lehrerschaft und der Schulaufsicht Anregungen zu geben.
 - Das Bewußtsein der deutschen Einheit und der Wille zur Wiedervereinigung kann besonders durch Schülerfahrten nach Berlin oder in die sowjetisch besetzte Zone gestärkt werden. Diese Vorhaben bedürfen aber einer besonderen Vorbereitung.
- Vier Forderungen zur Lehrerbildung schließen die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz ab.

323) Vgl. Empfehlungen zur Ostkunde, in: Amtsblatt Nr.8/1957, S. 208

"1. Um die Lehrerschaft in die Lage zu versetzen, die Aufgaben der Ostkunde zu erfüllen, ist es notwendig, an Lehrerausbildungsstätten geeignete Dozenten mit der Wahrnehmung von Vorlesungen und Übungen zur Ostkunde zu beauftragen oder Lehraufträge dieser Art an geeignete Personen zu erteilen. Ostkundliche Themen sollen zum Gegenstand von Lehrerprüfungen gemacht werden.

2. In den Arbeitsgemeinschaften der Junglehrer und in den Studienseminaren sind ostkundliche Themen zu behandeln. Gelegenheit zu Lehrproben darüber soll gegeben sein.

3. Innerhalb der Lehrerfortbildung (Weiterbildung) sind Lehrgänge über Fragen der Ostkunde in dem obenbezeichneten Sinne zu veranstalten.

4. Bei den wissenschaftlichen Prüfungen für das Lehramt an höheren Schulen ist Russisch zugelassen." 324)

In dem vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus unterzeichneten Erlaß, mit dem diese Empfehlungen für den bayerischen Bereich als verbindlich verkündet werden, ergeht an die einzelnen Schulen die Aufforderung, die "Empfehlungen zur Ostkunde" alsbald zum Gegenstand von Besprechungen innerhalb der einzelnen Schulen zu machen.³²⁵⁾

Gegenüberstellung

Die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz beziehen sich und weisen auch ausdrücklich auf das zum selben Thema erstellte Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen hin. Davon abgesehen, daß sich das Gutachten von Fachleuten (Deutscher Ausschuß) und eine Richtliniengebung für Schulen (Kultusministerkonferenz) in ihrer Diktion unterscheiden, strahlt das Gutachten des Deutschen Ausschusses mehr geistige Liberalität und Aufgeschlossenheit gegenüber den wirklich relevanten Problemen der Ostkunde aus. An drei Stellen wird der Unterschied greifbar:

- Der Deutsche Ausschuß spricht nicht von Ostkunde, sondern von der Behandlung Osteuropas in der Deutschen Bildung.
- Das Gutachten des Deutschen Ausschusses spricht wiederholt und an mehreren Stellen von der Notwendigkeit einer gründlichen und systematischen Behandlung des "Kommunismus", weil nur diese Kenntnis eine sichere Grundlage für Begegnung und Auseinandersetzung geben kann.

324) Empfehlungen zur Ostkunde, in: Amtsblatt Nr. 8/1957, S. 209

325) Vgl. ebenda

Aus den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz kann nur geschlossen werden, daß eine Behandlung des Systems unter dem die Völker Osteuropas gegenwärtig zu leben haben, mit zu den Anliegen der Ostkunde gehört. Klar ist dies nicht gefordert, die Vokabel "Kommunismus" kommt in dem Text nicht vor.

- Eine unterschiedliche Meinung tritt auch bei der Einschätzung der Vertriebenenproblematik auf. Der Tenor des Gutachtens des Deutschen Ausschusses lautet dahingehend, daß das Einströmen der Flüchtlinge nach Westdeutschland die Ausbildung eines besseren Verhältnisses zu den östlichen Nachbarn Deutschlands einleiten könnte, weil die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge schon das fruchtbare Zusammenleben mit den slawischen Völkern praktiziert haben.

In der Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister steht die Forderung nach Verankerung der Leistung der Deutschen im Osten im deutschen Geschichtsbewußtsein.

Der Beschluß der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder wurde mit Grund sehr ausführlich dargestellt. Die damals gegebenen Empfehlungen zur Ostkunde sind bis in die jüngste Zeit Leitlinien für die ostkundlichen Bestrebungen der bayrischen Schulen.

Kultusministerielle Erlasse zwischen 1957 und 1964

Zwei Entschlüsse des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus aus dem Jahre 1957 beschäftigen sich mit der Frage der Literatur zur Ostkunde. Schon in den Empfehlungen zur Ostkunde der KMK war darauf hingewiesen worden,

"... daß es in den Fachbereichen, in denen ostdeutsche und osteuropäische Fragen zur Behandlung kommen, nicht nur auf eine durch erlebnisbetonten Unterricht zu gewinnende Einstellung, sondern auch auf ein klares Sachwissen ankommt. Voraussetzung hierfür sind zunächst eine Vertiefung in die Ostkunde-Literatur und die Verwendung geeigneter Lesestoffe im Unterricht." 326)

Die empfohlenen Bücher beschäftigen sich ausnahmslos mit den Themen "Ostdeutschland", "Oder-Neiße-Linie" sowie "Mitteldeutschland". Das Thema "Kommunismus" taucht in keinem der angebotenen Buchtitel auf. 327)

326) Entschluß über Literatur zur Ostkunde vom 17.10.1957 Nr. VIII 79654, in: Amtsblatt, Nr.20, Jg.1957, S. 613f.

327) Vgl. ebenda
Vgl. Entschluß des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 22.1.1957 Nr. VIII 1915 über Literatur zur Ostkunde, in: Beiblatt zum Amtsblatt, Nr. 2, Jg. 1957, S. 8f.

Die Kultusministerkonferenz beschäftigte sich in einem Beschluß vom 11. und 12. Februar 1960 mit der "Behandlung der jüngsten Vergangenheit im Geschichts- und Gemeinschaftskundlichen Unterricht in den Schulen".³²⁸⁾ Der wichtigste Teil des Beschlusses ist die Feststellung, die Lehrer- und Schulbüchereien müßten die grundlegenden Werke zur neueren Geschichte enthalten. In den Amtsblättern der Ministerien wurden verstärkt Hinweise und Besprechungen von geeigneten Klassenlesestoffen zur neueren Geschichte und Gemeinschaftskunde gegeben. Die Bildstellen sollten, sofern das nicht bereits geschehen ist, angemessen mit audio-visuellen Hilfsmitteln ausgestattet und die Lehrkräfte in ihre technische und methodische Handhabung eingeführt werden.³²⁹⁾

Am 5. Juli 1962 erließ die Kultusminister-Konferenz der Länder einen Beschluß über "Richtlinien für die Behandlung des Totalitarismus im Unterricht", der mit Entschließung vom 6. September 1962 für Bayern verbindlich gemacht wurde.³³⁰⁾ Der Beschluß geht von der Feststellung aus, daß die Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus zu den wesentlichen Aufgaben der politischen Bildung der Jugend gehöre.

"Die Lehrer aller Schularten sind daher verpflichtet, die Schüler mit den Merkmalen des Totalitarismus und den Hauptzügen des Bolschewismus und des Nationalsozialismus als den wichtigsten totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts vertraut zu machen." ³³¹⁾

Merkmale des Totalitarismus werden in einem einleitenden Kapitel folgendermaßen dargestellt:

- Der Totalitarismus gründe sich auf eine Ideologie, die den Charakter einer Ersatzreligion und Heilslehre habe.
- Der Totalitarismus beanspruche uneingeschränkte Beherrschung

328) Vgl. Behandlung der jüngsten Vergangenheit im Geschichts- und Gemeinschaftskundlichen Unterricht in den Schulen (Beschluß der Kultusminister-Konferenz vom 11./12.2.1960), in: Gegenwartskunde und Behandlung der jüngsten Vergangenheit im Schulunterricht der Bundesrepublik Deutschland (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister-Hsgeb.), Bonn 1962, S. 24ff.

329) Vgl. ebenda, S. 27

330) Vgl. Entschließung über die Richtlinien für die Behandlung des Totalitarismus im Unterricht vom 6. September 1962, Nr. VIII 62781, in: Amtsblatt, Nr. 14/1962, S. 279ff. und: Richtlinien für die Behandlung des Totalitarismus im Unterricht, in: Gegenwartskunde und die Behandlung der jüngsten Vergangenheit im Schulunterricht der Bundesrepublik Deutschland (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister - Hsgeb.), Bonn 1962, S. 34ff.

331) Richtlinien für die Behandlung des Totalitarismus im Unterricht, a.a.O., S. 34

und völlige Durchdringung des gesamten öffentlichen und privaten Lebens.

- Der Totalitarismus setze die Alleinherrschaft einer Partei durch und schalte jegliche Opposition aus.
- Der Totalitarismus benutze demokratische Formen zur Scheinlegitimierung der Diktatur einer Minderheit.
- Der Totalitarismus herrsche mit systematischem, politischem, geistigem und seelischem Terror, der grundsätzlich jeden, selbst die eigenen Anhänger bedrohe, sich aber vor allem gegen bestimmte, zu Feinden erklärte Gruppen richte.
- Der Totalitarismus mißachte die Würde des Menschen.
- Der Totalitarismus verfälsche und mißbrauche werthaltige Begriffe (Friede, Freiheit, Demokratie, Sozialismus, Ehre, Vaterland u.a.) und pervertiere sittliche und rechtliche Werte im Dienste der Parteiziele.
- Der Totalitarismus erstrebe die Weltherrschaft.³³²⁾

Der Bolschewismus soll nach den Richtlinien so dargestellt werden:

"1. Die Bolschewistische Revolution 1917 - 1921 und die Errichtung der 'Diktatur des Proletariats' in Rußland

Entstehung und Ziele des Bolschewismus; Lenin - gewaltsame Machtübernahme durch eine Minderheit ('Oktoberrevolution') - Bürgerkrieg, Beseitigung der bisher führenden Schichten und Ausschaltung aller Gegner - Unterdrückung der Religionsgemeinschaften - Anfänge der Geheimpolizei (Tscheka) - Unterwerfung selbständig gewordener Völker des ehemaligen Zarenreiches (Ukrainer, Georgier u.a.) - weltrevolutionäre Bestrebungen (Förderung von Aufständen, Komintern).

2. Stalins 'Aufbau des Sozialismus in einem Lande'

Ausbeutung der Menschen durch die staatliche Zwangswirtschaft: Kollektivierung und Industrialisierung (Plansoll, Stachanow-System) - die Geheimpolizei als Instrument des permanenten Terrors (Zwangsarbeitslager) - die großen 'Säuberungen' innerhalb der kommunistischen Partei - Stalins Alleinherrschaft (Stalin-Kult) und die Verfassung von 1936.

332) Vgl. Richtlinien für die Behandlung des Totalitarismus im Unterricht a.a.O., S. 34

3. Die sowjetische Außenpolitik im Dienste der Machtausbreitung des Bolschewismus

Hitler-Stalin-Pakt - Angriff auf Finnland und Ausschluß aus dem Völkerbund - Annexion Ostpolens (Katyn), der baltischen Länder und Bessarabiens - imperialistische Politik während des 'großen vaterländischen Krieges' (Eroberungen in Ost- und Ostmitteleuropa und Ostasien) - gewaltsame Umsiedelung ganzer Bevölkerungsgruppen; Massenvertreibungen.

4. Der Bolschewismus als Weltmacht

Gewaltsame Schaffung der 'Volksdemokratien' unter Bruch sowjetischer Zusicherungen und Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts aller Völker - die kommunistische Gewaltherrschaft in der Sowjetzone - Bolschewisierung Chinas - Überfall auf Südkorea - Doppelzüngigkeit der 'Koexistenz'; Politik Chruschtschows: Mißbrauch der Friedenssehnsucht der Völker; Einmischungs- und Infiltrationspolitik gegenüber den jungen Staaten Asiens und Afrikas, Zersetzungsarbeit der kommunistischen Parteien und Tarnorganisationen in nichtkommunistischen Ländern - Bedrohung Berlins seit 1958 (Blockade 1948/49; Chruschtschows Ultimatum 1958; der 13. August 1961).

5. Der Widerstand der Unterdrückten gegen den Bolschewismus

Der Kronstädter Aufstand 1921 - der 17. Juni 1953 - Aufstände in sowjetischen Zwangsarbeitslagern - ungarische Revolution 1956 - Tibet - Massenflucht." 333)

Wichtige Anhaltspunkte, wie - nach Maßgabe der Kultusministerkonferenz - der Bolschewismus zu behandeln ist, bieten die methodischen Hinweise. Bei der Darstellung des kommunistischen wie nationalsozialistischen Totalitarismus sollen deren

"... verwerfliche Zielsetzung und ihre verbrecherischen Methoden ..." 334)

deutlich gemacht werden. Auch soll im Unterricht trotz der Tatsache, daß sich die beiden Systeme bekämpft haben, nicht über ihre enge Verwandtschaft hinweggesehen werden.

"Im Unterricht über den Bolschewismus ist dem Schüler der weltweite Anspruch und die damit verbundene Gefahr für die Menschheit zu zeigen." 335)

Charakteristisch am Beschluß der Kultusministerkonferenz der Länder ist die Summierung von Nationalsozialismus und Bolschewismus unter den Oberbegriff Totalitarismus. Entsprechend werden die Merkmale des Totalitarismus festgelegt: Es wird keine

333) Richtlinien für die Behandlung des Totalitarismus im Unterricht a.a.O., S. 35f.

334) ebenda, S. 36

335) ebenda

Definition des Begriffs "Totalitarismus" unternommen, vielmehr werden in einem analogischen Verfahren die bei Nationalsozialismus und Bolschewismus übereinstimmenden Elemente der Verfassungswirklichkeit aufgereiht. Der Beschluß verfiel dem Fehler, prototypische Gemeinsamkeiten herauszustellen und hat nicht den Versuch unternommen, die je einmalige und besondere Problematik von Nationalsozialismus und Bolschewismus deutlich zu machen.

Gleichsam im polemischen Argumentationsstil des Kalten Krieges werden durch die Gleichsetzung von Bolschewismus und Nationalsozialismus die Verbrechen des vergangenen Dritten Reiches der gegenwärtigen Sowjetunion mit angelastet.³³⁶⁾

- 336) Guten Einblick in die Problematik des Totalitarismusbegriffs vermittelt Peter Christin Ludz (Entwurf einer soziologischen Theorie totalitär verfaßter Gesellschaft, in: Studien und Materialien zur Soziologie der DDR = Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 8, Köln/Opladen 1964, S. 11ff. Über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Diskussion berichtet Kurt Lenk (Entwicklung und gegenwärtiger Stand des Totalitarismus - Theorie; hektographierter Aufsatz).

Besonders in den wissenschaftlichen Publikationen zur Theorie des Totalitarismus, wie sie in den 50er Jahren vor allem von Hannah Arendt (Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt 1955) und Carl Joachim Friedrich (Totalitäre Diktatur, Stuttgart 1957) entwickelt worden sind, wird das analogische Verfahren gewählt. Um dem Dilemma zu begegnen, in das diese Theoretiker nach der Periode des Kalten Krieges gekommen sind, versuchten besonders Peter Christian Ludz (siehe oben) und Hans Joachim Lieber (Totalitarismus, Aspekte eines Begriffs, in: Ders.: Philosophie - Soziologie - Gesellschaft, Gesammelte Studien zum Ideologieproblem, Berlin 1965, S. 213ff.) ohne Preisgabe des Totalitarismusbegriffs den eingetretenen Veränderungen Rechnung zu tragen.

Es will jedoch scheinen, als verliere dieser Begriff mehr und mehr an theoretischer und empirischer Substanz.

Die Darstellung des Bolschewismus kann nicht damit beginnen, die "gewaltsame Machtübernahme durch eine Minderheit" zu schildern, sondern setzt notgedrungen eine Darstellung der Rezeption der Ideen von Marx und Engels in Rußland und die Schilderung von dessen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Situation zumindest seit der Mitte des 19. Jahrhunderts voraus.

Die Geburtsstunde des Bolschewismus ist dadurch markiert, daß Lenin die Gedanken von Marx und Engels auf die spezifische russische Situation anwendete. Gerade die Umformulierung oder Modifizierung wesentlicher Maximen des Marxismus ist Bestimmungselement des Bolschewismus.³³⁷⁾ Der erste Abschnitt, der die "Diktatur des Proletariats" darstellen soll, zeigt zwar in vielen Einzelabschnitten auf, wie sich diese Diktatur auswirkte, enthüllt jedoch keine Begriffsbestimmung der "Diktatur des Proletariats". Im zweiten Kapitel über Stalins "Aufbau des Sozialismus in einem Lande" werden zwar Terror und Ausbeutung der Menschen durch Zwangswirtschaft ausführlich behandelt, jedoch nie die Frage gestellt, ob dieser Weg der totalen Anspannung aller Kräfte nicht der einzig gangbare war, Rußland den Anschluß an den technologischen Stand der westlichen Industrienationen zu ermöglichen. Fehlerhaft ist zweifellos auch, von einer "Bolschewisierung Chinas" zu sprechen.

Eine Betrachtung der methodischen Hinweise, die die verwerfliche Zielsetzung und die verbrecherischen Methoden des Bolschewismus besonders herausstellen, führt vollends zu der Schlußfolgerung, daß eine solche Darstellung nicht primär Fakten vermitteln und Einsicht in die Vorgänge gewähren soll, sondern der Errichtung eines verwerflichen Gegenmodells zu unserer demokratischen Staatsform dient. Damit schafft der Unterricht aber die Grundlage für eine permanente, ängstliche Abwehrstellung, die nur die schon vorhandenen Vorurteile gegenüber dem Osten perpetuieren kann. Natürlich soll keiner Glorifizierung der kommunistischen Herrschaft in Rußland das Wort geredet

337) Nach Marx und Engels können Revolutionen a) nicht 'gemacht' werden, b) nur in hochentwickelten, kapitalistischen Industriestaaten erfolgen, c) die Widersprüche zwischen Produktionsmitteln und Produktionsfaktoren müssen sich in einem hohen Grade verschärft haben. Nach Marx und Engels kann eine proletarische Revolution nur erfolgreich in mehreren Ländern gleichzeitig ausbrechen.

werden, jedoch darf die Herausforderung unserer Staatsform durch den Bolschewismus nicht primär als Angst vor einer eventuellen militärischen Überrollung empfunden werden, sondern als Auftrag zur kritischen und objektiven Auseinandersetzung.

Ostkunde-Erklärung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Eine eigene grundsätzliche Darstellung dessen, was Ostkunde als Unterrichtsprinzip an bayerischen Schuler beinhalten soll, erfolgte in der Broschüre des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus "Politische Bildung, Ostkunde".³³⁸⁾ Die von dem zuständigen Referenten für Ostkunde, Regierungsdirektor Dr. Johannes Strosche ausgearbeitete Begriffsbestimmung geht von der Überlegung aus, daß Ostkunde ein allgemeines Bildungs- und Unterrichtsanliegen sei, das seinen Ursprung letztlich in der Mittellage Deutschlands zwischen West- und Osteuropa habe. Für eine neu zu intensivierende Ostkunde bestehen a) "geschichtlich bedingte" und b) in der "jetzigen politischen Gesamtlage begründete Ursachen".³³⁹⁾

"1. Ostkunde ist keine Fortsetzung jenes nach Osteuropa gerichteten politischen Interesses der Deutschen, das in der Vergangenheit, zuerst im Zeichen eines romantischen Nationalstaats und Weltherrschafts-Strebens stand und in einer völkerrechtswidrigen Ostpolitik seine unheilvollste Ausprägung gefunden hat.

2. Ostkunde ist kein Zeitvertreib der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, keine antibolschewistische 'politische Schulung' und kein Sonderfach für Unterricht und Schule, für Lehrer und Schüler; sie ist aber auch kein 'Unterfach' der politisch-historischen Bildung oder derjenigen Unterrichts- und Bildungsdisziplinen, die sich um eine allgemeine politische Bildung bemühen. ³⁴⁰⁾

Eine negative Abgrenzung war wichtig, weil sich die Ostkunde in ihrer öffentlichen Kritik mit der Verdächtigung auseinanderzusetzen hat, einen "Ostlandritt" im Klassenzimmer zu proben, Domäne der Heimatvertriebenen zu sein und eine antibolschewistische Schulung zu betreiben.

338) Vgl. Politische Bildung Ostkunde, Beschlüsse, Gutachten, Empfehlungen und Richtlinien zur politischen Bildung und zur Ostkunde (Bayer. Staatsmin. f. Unt. u. Kult. = Hsgeb.), München 1964, S. 14ff.

339) ebenda

340) ebenda, S. 15

Was Ostkunde sein sollte, bestimmte die Erklärung so:

"3. Sie ist vielmehr ein alle Deutschen angehendes Forschungs- Bildungs- und Unterrichtsanliegen, das auch politische Akzente in sich birgt. Sie ist vor allem ein Unterrichtsprinzip, das, nach dem Osten und Südosten unseres Erdteils ausschauend, Akzente setzt, die in nahezu allen Unterrichtsdisziplinen ihren Bildungswert verwirklichen können.

Sie steuert so zu den Bereichen kulturgeschichtlicher, geisteswissenschaftlicher, soziologisch-ökonomischer und allgemein-politischer Bildung ihren angemessenen Teil aus dem Erfahrungsfeld der ost(mittel)europäischen Welt bei, ohne in ihnen voll aufzugehen.

An Eigenständigem bleiben der Ostkunde noch viele Sonderbereiche, die vor allem um die eigengültige Welt der deutschen Ost- und Heimatgebiete, um ihre Volksgruppen, Leistungen und Probleme in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kreisen.

4. Vom Stofflichen her gesehen hat sie in erster Linie das Wissen von den geo-politischen Räumen des Ostens, von seinen Völkern, kulturellen und zivilisatorischen Bewegkräften und deren Ergebnissen und Problemen in Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln. Diese Kenntnisse sind als Grundlage eines sachlich-klaren und vorurteilsfreien Verhältnisses zu unseren Nachbarvölkern im Osten und einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem dort gegenwärtig herrschenden System erforderlich. Hierbei verlangt die historische Betrachtung der gegenwärtigen Verhältnisse in Ost(mittel)europa die Betrachtung aller politischen Bewegkräfte, die es im 19. und 20. Jahrhundert zu einem das Schicksal des ganzen Kontinents bestimmenden Raume werden ließen." 341)

Die positive Bestimmung des Begriffs Ostkunde ist weniger präzise als die negative Abgrenzung.

Zunächst ist die Rede von dem alle Deutschen angehenden Forschungs-, Bildungs- und Unterrichtsanliegen, das aus dem Erfahrungsfeld der ost(mittel)europäischen Welt (auch) politische Akzente setzt, die in nahezu allen Unterrichtsdisziplinen ihren Bildungswert verwirklichen können. Ostkunde soll den Bildungshorizont um wichtige Komponenten aus dem Erfahrungsfeld der ost(mittel)europäischen Welt bereichern, wobei in erster Linie die Integration des Wissens von den geopolitischen Räumen des Ostens im Bewußtsein der Deutschen gemeint ist.

Wichtig an der Erklärung des Bayerischen Staatsministeriums ist jedoch die Tatsache, daß alle Begründungen für die Kunde vom Osten einen sehr aktuellen Bezug haben. Ostkunde soll Hilfe sein, die aus dem Osten kommenden und für Deutschland besonders relevanten politischen Kräfte der heutigen Welt zu verstehen.

341) Politische Bildung Ostkunde, a.a.O., S. 15

So umfaßt Ostkunde das Wissen um die politischen Strömungen, die diesem Teil Europas im 19. und 20. Jahrhundert zu einem das Schicksal des ganzen Kontinents bestimmenden Raum gemacht haben. Denn nur eine umfassende Kenntnis der Völker kann zu einem vorurteilsfreien Verhältnis zu den östlichen Nachbarvölkern und zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem dort gegenwärtig herrschenden System befähigen. Das wichtigste Bestandselement einer so verstandenen Ostkunde - nämlich alle Betrachtungen um eine objektive Auseinandersetzung mit der im Osten wirkenden politischen Ideologie des Kommunismus in Theorie und Praxis kreisen zu lassen - wird zwar wörtlich nicht genannt, läßt sich jedoch aus den Ausführungen folgern. Es ist aber zweifellos eine Schwäche der Ostkunde-Erklärung des Bayerischen Staatsministeriums, diese Schlußfolgerung durch verschiedene verklausulierte Umschreibungen zwar anzubieten, sie jedoch nicht eindeutig auszusprechen.

In der negativen Abgrenzung heißt es unmißverständlich, Ostkunde ist kein "Zeitvertreib der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge", keine "anti-bolschewistische Schulung" usw., in der positiven Bestimmung werden nur das "dort gegenwärtig herrschende System" oder die für den ganzen Kontinent schicksalsträchtigen "politischen Bewegkräfte" angeführt.

Es ist schlecht möglich, die politischen Tatsächlichkeiten eines Raumes darzulegen, wenn eine offenkundige Scheu vorhanden ist, die dafür gebräuchlichen Benennungen zu gebrauchen.

Kritische Zusammenfassung

Die dargestellten Entschlüsse und offiziellen Äußerungen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus lassen die Entwicklung des gesamten Bereiches der ostkundlichen Bemühungen erkennen:

- 1951: Ostkunde wird verstanden als Kulturpflege unter den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen.
- 1952: Ostkunde ist Kulturpflege unter den Heimatvertriebenen sowie ein Beitrag der Schulen zur Verständigung zwischen Einheimischen und Flüchtlingen.

1954: Ostkunde umfaßt Kunde vom deutschen Osten und von Ostmitteleuropa.

1955: Ostkunde strebt die Kenntnis der z.Zt. von Deutschland getrennten Gebiete an (Kenntnis von Gesamtdeutschland).

1956: Deutscher Ausschuß: Ostkunde meint

- a) geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus,
- b) Berücksichtigung der Mittellage Deutschlands,
- c) Suchen nach einem neuen Verhältnis zu den slawischen Völkern durch Vermittlung der Heimatvertriebenen.

Kultusminister-Konferenz: Ostkunde umfaßt

- a) Kenntnis der Vorgänge in der SBZ,
- b) Ostdeutsche Heimatkunde,
- c) Kenntnis der osteuropäischen Völker und des Systems unter dem sie z.Zt. leben müssen.

1962: Der Bolschewismus wird behandelt als das verwerfliche Gegenmodell zum demokratischen Staat.

1964: Ostkunde meint

- a) Einbeziehung der Erfahrungen des Ostens in den Unterricht,
- b) Behandlung der Vertriebenenproblematik,
- c) das Wissen um die geopolitischen Räume Osteuropas und des dort herrschenden Systems,
- d) Kenntnis der dort wirkenden politischen Kräfte im 19. und 20. Jahrhundert.

Gerade die Übersicht der Kernsätze der einzelnen Begriffserklärungen für Ostkunde läßt das Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen als den progressivsten Versuch erscheinen, Ostkunde begründet in das deutsche Bildungssystem einzugliedern.

Die je verschiedenen Bestimmungen des Begriffs Ostkunde aus den zurückliegenden eineinhalb Jahrzehnten bestätigt die Ansicht des Referenten für Ostkunde am Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Strosche:³⁴²⁾

" Dr. Strosche wies auf eine Schwerpunktverlagerung bei den ostkundlichen Bemühungen hin: in den 50iger Jahren sei das Hauptanliegen eine 'Deutsche Osten''-kunde gewesen. Die Heimat-

342) Vgl. Unterredung mit Reg.Dir. Dr. Strosche am 10.2.1967 in München; eine Durchschrift des Erinnerungsprotokolls wurde von Dr. Strosche nicht moniert.

vertriebenen und ihre Verbände hätten dazu die Initiative ergriffen. 'Deutsche Osten'-kunde meinte primär Kulturerhaltung und -förderung unter den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen. Seit ca. 1960 habe sich die 'Deutsche Osten'-kunde zu einer Ostkunde erweitert. Dr. Strosche trat für eine weitestgespannte und umfassendste Ostkunde neuer Art ein." 343)

Die Kernsätze dieser Ostkunde versuchte Dr. Strosche so darzulegen: 344)

- Behandlung der östlichen Ideologie und der östlichen Pädagogik.

- Darstellung der deutschen Spaltung und des Fragenkomplexes Wiedervereinigung.

("Die Spaltung Deutschlands und die Realisierung der Wiedervereinigung sei verursacht bzw. hänge ab vom bolschewistischen Rußland. Dr. Strosche sprach von einer 'Überlappung', insoweit als eine Macht des Ostens wichtige deutsche Probleme beeinflusse." 345)

- Theoretische Erörterung der Bedeutung "Osteuropa für die deutsche Bildung".

- Die Frage der Vertreibung der Deutschen.

"Nachdrücklich betonte Dr. Strosche, daß sich die Ostkunde nicht auf die Kunde der östlichen Teile Deutschlands in den Grenzen von 1938 beschränken dürfe. Ostkunde beinhalte heute auch die Kunde vom kommunistischen China und Kuba, meine somit Kunde vom Einflußbereich der kommunistischen Ideologie." 346)

Eine Gegenüberstellung der ersten ostkundlichen Entschlüsse mit der jüngsten Erklärung des Ostkunde-Referenten zeigt deutlich die Umkehrung der Prioritäten. Ostkunde ist nicht mehr "Behandlung der Vertriebenenfragen" mit einem später hinzugekommenen Anhängsel "Darstellung des Kommunismus" sondern ist "Kunde von der Einflußsphäre der kommunistischen Ideologie" mit dem Teilbereich "Vertriebenenprobleme". Erstmals wurde das Thema "Kommunismus" in dem Gutachten des DA in den Bereich der Ostkunde integriert. Von da an findet es sich auch in den bayerischen Entschlüssen.

343) Erinnerungsprotokoll vom 11.2.1967

344) ebenda

345) ebenda

346) ebenda

E. Bemühungen des Bayerischen Landesparlament

Das Bayerische Landesparlament beschäftigte sich ab 1954 öfter mit ostkundlichen Fragen. Meistens geschah dies im Zusammenhang mit den Lesungen des Haushaltes des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Solange Abgeordnete des BHE, GB/BHE, GDP im Bayerischen Landtag vertreten waren, ging die Initiative für solche Debatten und Anträge durchweg von Abgeordneten dieser Fraktion aus.

Erster Ansatz der Ostkunde

In der 185. Sitzung der II. Legislaturperiode des Bayerischen Landtags, am 9. März 1954, wollte der BHE-Abgeordnete Schreiner in einer Anfrage vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus³⁴⁷⁾ wissen, was die Staatsregierung zu tun gedenke,

"... um der OSTLANDKUNDE in den bayerischen Schulen mehr Raum zu widmen und besonders in den Erdkunde- und Lesebüchern mehr ostdeutsches Schrifttum zu verwenden?"³⁴⁸⁾

Der damalige Kultusminister, Dr. Schwalber, teilte dem Parlament mit, sein Ministerium habe den Mitgliedern des kulturpolitischen Ausschusses des Bayerischen Landtages eine ausführliche Denkschrift über die Behandlung von Ostfragen in Forschung, Lehre und Unterricht in Bayern zugeleitet.³⁴⁹⁾

Dr. Schwalber räumte ein, daß es noch offene Wünsche wegen einer stärkeren Berücksichtigung des ostdeutschen Kulturgutes in den Lesebüchern aller Schularten gebe. Er habe jedoch Anweisung gegeben,

"... bei Neuauflagen der verstärkten und vertieften Pflege des Kulturgutes der Heimatvertriebenen Rechnung zu tragen."³⁵⁰⁾

Zu Beginn der III. Legislaturperiode des Bayerischen Landtags reichte der Abgeordnete Schreiner namens seiner Fraktion am 3. Juni 1955 einen Antrag ein, betreff "Bereitstellung von Haushaltsmitteln zur Förderung der Ostlandkunde in den Schulen".³⁵¹⁾ Nach dem Antrag sollte der Landtag beschließen, im

347) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, Stenographische Berichte, 185. Sitzung, Bd. VI (II. Legislaturperiode), München 1954, S. 886

348) ebenda

349) Vgl. ebenda

350) ebenda

351) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Beilagen Bd. I, München 1955, Beilage 482

Haushalt des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus bei Kapitel 0502 C einen neuen Titel 623 zur Förderung der Ostlandkunde in den Schulen einführen und mit DM 20 000 auszustatten.³⁵²⁾ Der Ausschuß für den Staatshaushalt des Bayerischen Landtags hieß mit Bericht vom 30. Juni 1955 den Antrag des Abgeordneten Schreiner mit einigen Abänderungen für gut.

"Die Staatsregierung wird ersucht, im Haushalt 1956 an geeigneter Stelle die zur Förderung des Ostlandkundeunterrichts in den Schulen erforderlichen Mittel einzuplanen." ³⁵³⁾

In der 24. Sitzung der III. Legislaturperiode am 12. Juli 1955 begründete Schreiner seinen Antrag.³⁵⁴⁾ Schreiner sprach hierbei - im Gegensatz zu der Benennung in seinem Antrag - nicht

von Mitteln zur Förderung der 'Ostlandkunde' sondern des 'Ostkundeunterrichts'.³⁵⁵⁾ In derselben Sitzung wurde der vom Abgeordneten Schreiner gestellte und vom Ausschuß für den Staatshaushalt abgeänderte Antrag einstimmig angenommen.³⁵⁶⁾

In grundsätzlichen Ausführungen erläuterte Schreiner die Ansicht seiner Fraktion über Aufgabe und Bedeutung der unterrichtlichen Behandlung des Ostens.

"Ostforschung und Ostlehre sind für Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg noch bedeutungsvoller, noch aktueller, noch lebenswichtiger geworden, weil der sowjetische Tatsachenkomplex nicht nur ein außenpolitisches Problem darstellt, sondern auch zu einem innenpolitischen geworden ist: Unsere sozialpolitische Situation ist in ihrer Dynamik ohne genaueste Kenntnis des sowjetischen Ideen- und Machtsystems und ohne konkrete Kenntnis der sowjetischen Realität nicht zu begreifen, nicht mehr richtig einzuschätzen und darum auch nicht richtig anzugehen." ³⁵⁷⁾

Im Vordergrund der Ostforschung, von der allein eine konstruktive Ostlehre getragen werden könne, müßte die Gegenwartskunde stehen, die sich vorzüglich auf die grundlegenden Fragen des

352) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Beilagen Bd. I, München 1955, Beilage 482

353) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Beilagen Bd. I, München 1955, Beilage 583, S. 5

354) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. I, München 1955, S. 664ff.

355) Vgl. ebenda, S. 664

356) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. I, München 1955, S. 693

Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Beilagen Bd. I, München 1955, Beilage Nr. 626

357) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. I, München 1955, S. 665

Staats- und Parteiwesens sowie des sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Lebens erstrecken müsse. Das Ostproblem, welches sich in seinem ideologischen Hintergrund vorzüglich als ein soziales Problem darstelle, ist nach Schreiner nicht nur ein deutsches, sondern ein west- und schließlich gesamteuropäisches Problem. Das Schicksal habe Deutschland wegen seiner geographischen Lage und angesichts der Tatsache, daß der eiserne Vorhang mitten durch das deutsche Land und Volk hindurchgehe, in die Situation versetzt, eine Brücke zwischen Ost- und Westeuropa zu bauen. Die friedliche Lösung dieses vielseitigen und äußerst komplizierten Problems erfordere guten Willen, Toleranz, Geduld und, um dazu überhaupt imstande zu sein, fundierte Kenntnisse der Materie.³⁵⁸⁾

Da die Nachkriegsentwicklung zu einer fast völligen Aufhebung der modernen Ostforschung und modernen Ostlehre an den Hochschulen geführt habe, seien auf diesem Gebiet durch die Errichtung von Lehrstühlen besondere Anstrengungen nötig.³⁵⁹⁾

Diese zum Teil einleuchtenden und für einen Vertriebenenpolitiker mutigen und nüchternen Ausführungen werden dadurch in ihrer Bedeutung gemindert, daß Schreiner als Begründung für seine Forderung nach einer vertieften Kenntnis des Ostens den Satz sprach:

"Seinem Stamm an hervorragenden Sachverständigen dankt England mit die Aufrechterhaltung seines Imperiums trotz erschütternder Rückschläge." ³⁶⁰⁾

Der Satz ist insoweit besonders problematisch, weil Schreiner vorher auf die

"... geistig-biologische Substanz, ... organisatorischen und ordnenden Fähigkeiten, ... geschichtlichen Erfahrungen ..." ³⁶¹⁾

des deutschen Volkes als "Pionieren" im osteuropäischen Raum hingewiesen hatte.³⁶²⁾

War es ein durchaus positiver Ansatz in der Grundsatzerklärung des Abgeordneten, daß er als zentralen Punkt der Ostkunde eine

358) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. I, München 1955, S. 665

359) Vgl. ebenda

360) ebenda

361) ebenda

362) Vgl. ebenda

geistige Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Verhältnissen - unter besonderer Erwähnung des Sowjetkommunismus - forderte, so fand sich in den Ausführungen seines Fraktionskollegen Riedinger in der 50. Sitzung der III. Legislaturperiode, am 1. Februar 1956, eine Begriffsbestimmung der Ostkunde, die noch um die Kulturerhaltungswünsche der Heimatvertriebenen zentriert war.³⁶³⁾

"Mit Befriedigung haben wir auch davon Kenntnis genommen, daß die Bayerische Staatsregierung unsere Bemühungen um eine friedliche Wiedererlangung unserer verlorenen ostdeutschen Heimat unterstützen will. Dazu gehört aber vor allem auch der Ausbau unseres Ostkunde-Unterrichts in allen Schularten, in dem das Wissen um die verlorene Heimat und die neuen Forschungsergebnisse - natürlich in kindertümlicher Form - auch an unsere Jugend herangetragen werden." ³⁶⁴⁾

Riedinger forderte, daß der Heimatgedanke, das Recht auf die Heimat, und das angestammte Volkstum zu einer neuen politischen Kraft werden müsse.

"... damit wir aus der Zwangslage heraus, in der wir uns augenblicklich befinden, wieder das Volk werden können, das seine Mittlerrolle zwischen West und Ost zum Wohle eines befriedeten Europas wie in den vergangenen Jahrhunderten erfüllen kann."³⁶⁵⁾

Die Wiedervereinigung werde dem deutschen Volk nicht eines Tages von außen geschenkt, sie werde von ihm erarbeitet, ertrachtet und ersehnt werden müssen. Gerade Bayern, wo die Heimatliebe seit Jahrhunderten so feste Wurzeln geschlagen habe, sollte sich in dieser Beziehung von keinem anderen Bundesland beschämen lassen.³⁶⁶⁾

Das "Ostkunde-Referat" im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Der Abgeordnete Schreiner nannte Voraussetzungen, die die Fraktion des GB/BHE für die Verwirklichung der Absicht sehe, die Ostkunde in allen Schulen Bayerns zu fördern:

- Die Errichtung eines "Ostkunde-Referats" im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus
- Die Schaffung einer eigenen Landeszentrale für Ostkunde oder die Errichtung eines Referats Ostkunde innerhalb der Landeszentrale für Heimatdienst.³⁶⁷⁾

363) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. II, München 1956, S. 1576

364) ebenda

365) ebenda

366) Vgl. ebenda

267) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. III, München 1956, S. 2395f

"Das Ostkunde-Referat innerhalb des Kultusministeriums gäbe den Standort, von dem aus den Fragen der Ostkunde eine ständige - nicht nur sporadische, vom Rande her geübte - Betrachtung geschenkt werden könnte, und zwar in der staatlichen Verantwortlichkeit vor Wissenschaft, Bildung und Erziehung. Von hier aus ergäbe sich die Möglichkeit, in stetiger Form auf eine organische Umbildung der Lehrprogramme, der Lehrbücher, der Lehrmittel, sowie der Lehrerbildungsprogramme im Sinne ostkundlicher Erfordernisse hinzuwirken. Voraussetzung hierfür wäre, daß das Ostkunde-Referat organisatorisch so eingebaut würde, daß es von Amts wegen zu allen entscheidenden Fragen hinzugezogen werden muß". 368)

Weiter forderte der Sprecher des GB/BHE die Schaffung einer Landeszentrale für Ostkunde. Die Errichtung einer solchen Institution gäbe die Voraussetzung für eine Aktivierung der ostkundlichen Interessen innerhalb der nicht unmittelbar der staatlichen Verwaltung unterstehenden Organisationen, die sich die Förderung der Kunst, der Wissenschaft, der Bildung und Erziehung zur Aufgabe gesetzt hätten.

"Es wäre zu erwägen, ob eine solche Landeszentrale als Expositur einer Forschungsstätte oder als Expositur des für die Heimatvertriebenenfragen Verantwortlichen einzusetzen wäre." 369)

Aus rein organisatorischen, politischen und psychologischen Gründen schien Schreiner damals der leichteste Weg, um die Dinge überhaupt einmal in Angriff zu nehmen, die Errichtung eines Referats für Ostkunde innerhalb der Landeszentrale für Heimatdienst zu sein.³⁷⁰⁾ Das Referat sollte auf einen eigenen Haushalt gegründet werden.

Die Errichtung eines Ostkundereferats im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus werde, so erklärte damals der Abgeordnete im Bayerischen Landtag, eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen.³⁷¹⁾

Entgegen der Vermutung des Abgeordneten Schreiner wurde das Referat Ostkunde noch im selben Jahr beim Staatsministerium für Unterricht und Kultus eingerichtet. Bayern wurde damals von der Vierer-Koalition³⁷²⁾ regiert und der GB/BHE war Re-

368) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. III, München 1956, S. 2395

369) ebenda

370) Vgl. ebenda, S. 2396

371) Vgl. ebenda

372) Außer der GB/BHE bildeten noch die SPD, die FDP und die BP die Koalitionsregierung.

gierungspartei; so hatte das wiederholte Drängen dieser Fraktion³⁷³⁾ angesichts der nicht sehr homogenen Koalition besonderes Gewicht. In der 89. Sitzung der III. Legislaturperiode des Bayerischen Landtags am 31. Januar 1957 forderte der Abgeordnete Riedinger (GB/BHE) die baldige Besetzung des zuständigen Referats im Kultusministerium mit einem geeigneten Fachmann, "... damit von dort her die notwendigen Impulse an unsere Erziehungs- und Bildungsstätten im Lande hinausgehen können." ³⁷⁴⁾ Die Einrichtung des Referats Ostkunde beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus stellte im Bundesgebiet ein Novum dar. Wie in den anderen Bundesländern, so gab es auch in Bayern im Arbeitsministerium ein Flüchtlingsreferat, das zur Milderung der Eingliederungsschwierigkeiten der Heimatvertriebenen eingerichtet worden war. Von dieser Abteilung wurden auch die Mittel verwaltet, die zur Kulturpflege der Heimatvertriebenen bestimmt waren.³⁷⁵⁾ Da unter Beibehaltung dieser Stelle im Arbeitsministerium im Kultusministerium ein völlig neues Referat aufgebaut wurde, sollte dokumentiert werden, daß das Referat Ostkunde seine Aufgabe nicht in der Heimat- und Kulturpflege der Heimatvertriebenen sehen werde. Die Leitung des Referats im Kultusministerium übernahm ein bayerischer Flüchtlingspolitiker, der für den GB/BHE bis zum Ende der Legislaturperiode 1953 - 1957 Abgeordneter im Deutschen Bundestag gewesen war, der schon wiederholt genannte Dr. Johannes Strosche. Als Studienprofessor trat er am 15. November 1957 seinen Dienst an. Nach Ende der Vierer-Koalition wurde das Referat "Ostkunde" von den nachfolgenden C S U - Landesregierungen ausdrücklich unterstützt.³⁷⁶⁾ 1966 wurde Strosche zum Regierungsdirektor befördert. Die Aufgaben als Ostkunde-Referent lasten sein Amt aber nicht mehr aus, so daß Strosche nebenher auch noch andere Aufgabengebiete hat.³⁷⁷⁾

373) Vgl. Erinnerungsprotokoll einer Unterredung mit Reg.Dir. Dr. Strosche vom 10.2.1967

374) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. IV, München 1957, S. 3130

375) Vgl. Erinnerungsprotokoll einer Unterredung mit Reg.Dir. Dr. Strosche am 10.2.1967

376) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Senats, 5. Tagungsperiode/2. Tagung, Bd. 10, Stenographische Berichte, München 1958, S. 443

377) Vgl. Erinnerungsprotokoll einer Unterredung mit Reg.Dir. Dr. Johannes Strosche am 10.2.1967

Wiederholt beschäftigten sich die gesetzgebenden Körperschaften Bayerns mit den Etatansätzen für die Förderung der Ostkunde im Haushalt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Am 7. März 1958 brachte der Abgeordnete Riedinger einen Antrag ein, der auch von Abgeordneten der CSU, SPD und FDP unterstützt wurde. Der Bayerische Landtag wurde aufgefordert:

"Im Haushalt des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus für das Rechnungsjahr 1958 ist bei Kapitel 0502 A Tit. 300 der Betrag um 10 000 DM zugunsten des Zuschusses zur Förderung der Ostlandkunde in den Schulen zu erhöhen." 378)

Auf Empfehlung des Haushaltsausschusses stimmte das Parlament zu "...bei Titel 300, für wissenschaftliche Forschung und allgemeine Kulturaufgaben, soweit nicht Titel an anderer Stelle des Haushalts einschlägig sind, den Betrag von 208 200 DM um 10 000 DM auf 218 200 DM zu erhöhen." 379)

Für Ostkunde und politische Bildung war noch kein eigener Titel eingeführt; beiden Referenten standen 1958 40 000 DM zur Verfügung.³⁸⁰⁾ Unter dem eigenen Titel 301 im Haushalt des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus wurden in den kommenden Jahren die Ansätze laufend erhöht. In den Rechnungsjahren 1965 und 1966 standen für die Zwecke der Ostkunde und der politischen Bildung insgesamt pro Jahr 90 000 DM zur Verfügung.³⁸¹⁾

Im Zusammenhang mit den Haushaltsansätzen für Ostkunde beschäftigten sich auch der Bayerische Senat, bislang einmalig, im Jahre 1964 mit der Ostkunde in Bayern. In seiner 2. Sitzung der 9. Sitzungsperiode hörte der Bayerische Senat am 5. Februar 1964 einen Bericht des Ostkundereferenten.³⁸²⁾ Strosche berichtete über die von seiner Stelle geleistete Arbeit. Im Gutachten zum Entwurf des Einzelhaushalts 05 - Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus - des ordentlichen Haushalts 1964 forderte der Senat für den Titel 301 "Förderung der Ostkunde und allgemeine Maßnahmen für die politische Bildung im Schulwesen":

378) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. V, München 1958, Beilage Nr. 3262

379) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. VI, München 1959, S. 5005

380) Vgl. Erinnerungsprotokoll einer Unterredung mit Reg.Dir. Dr. Strosche am 10.2.1967

381) Vgl. Auskunft von Reg.Dir. Dr. Strosche
Vgl. auch Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1966 Kap. 0502 B, Tit. 301, Bd. I, S. 34

382) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Senats, 9. Tagungsperiode 1964/65, 1. Tagung, Stenographische Berichte, München 1965, S. 35f.

"Die in Einsatz gebrachten Mittel werden nach Ansicht des Senats für den vorgesehenen Zweck nicht ausreichen; sie sollten deswegen erhöht werden." 383)

München - Schwerpunkt der Ostforschung?

Wiederholt beschäftigte den Bayerischen Landtag der Versuch, "... München zum Schwerpunkt der deutschen Ostforschung zu machen ..." 384)

Der Abgeordnete Riedinger begrüßte im Februar 1956 einen dahingehenden Entschluß der Staatsregierung, nachdem diese sich schon zuvor bereit erklärt hatte, eine Bayerische Forschungsstelle für Fragen des böhmisch-mährischen Raumes (Collegium Carolinum) sowie das Osteuropa- und das Südost-Institut in München zu unterstützen. 385)

In der 89. Sitzung der III. Legislaturperiode, am 31. Januar 1957, erklärte Riedinger:

"Zu den Instituten für Osteuropa und Südosteuropa haben wir im vergangenen Jahr das 'Collegium Carolinum' hinzubekommen. Wenn damit Bayern zum Mittelpunkt der Ost- und Südosteuropa-Forschung geworden ist, ist damit gerade ein von meiner Fraktion immer wieder vorgetragener Wunsch in Erfüllung gegangen, was wir dankbar anerkennen." 386)

In seiner Haushaltsrede in der 97. Sitzung der III. Legislaturperiode, am 14. Mai 1957, stellt der Staatsminister für Unterricht und Kultus, Rucker, vor dem Landtag fest, daß bei den Ostforschungseinrichtungen die Institute für Osteuropa- und Südosteuropa-Forschung, deren Zuschüsse bereits 1956 erheblich erhöht worden waren, und das 1956 in München gegründete Collegium Carolinum weiterhin entsprechend bezuschußt würden. 387)

Der Abgeordnete Riedinger erklärte im Jahre 1958 vor dem Bayerischen Landtag:

383) Verhandlungen des Bayerischen Senats, 9. Tagungsperiode 1964/65, 1. Tagung, Stenographische Berichte, München 1965, Anlagen S. 14

384) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. II, München 1956, S. 1576

385) Vgl. ebenda

386) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. IV, München 1957, S. 3130

387) Vgl. ebenda, S. 3415

"Die vorangegangene Regierung hat einen immer wieder vorge-tragenen Wunsch, München zum Mittelpunkt der deutschen Ost-forschung zu machen, weitgehend erfüllt. Wir haben deshalb die herzliche Bitte, daß das neugeschaffene 'Collegium Carolinum' wie das Osteuropa- und das Südosteuropa-Institut, die beide unter bewährter Leitung Hervorragendes leisten, auch weiter-hin der nachdrücklichen Förderung der Staatsregierung sicher sein können." 388)

Nachdem für einige Jahre im Bayerischen Landtag das Projekt, "München zum Mittelpunkt der deutschen Osteuropaforschung" zu machen, nicht mehr erörtert worden war, tauchte dieser Gedanke 1961 in Form eines Antrages der Fraktion der GDP betreff "Be-reitstellung von Haushaltsmitteln für die Errichtung eines Ost-europahauses in München" wieder auf.³⁸⁹⁾ Nach diesem Antrag vom 21. Juni 1961 sollte der Landtag beschließen,

"... in München ein Osteuropahaus zu errichten und dafür im Haushalt 1962 1 Million DM bereitzustellen. Dieses Haus soll Forschungs-, Kultur- und Lehrinrichtungen aufnehmen, die sich in Bayern mit Osteuropafragen befassen." 390)

Am 14. März 1962 verabschiedete der Bayerische Landtag diesen Antrag. Er traf jedoch keine haushaltswirksamen Entscheidungen, sondern forderte die Staatsregierung lediglich auf, die Ver-handlungen mit dem Ziel der Errichtung eines Osteuropahauses in München voranzutreiben.³⁹¹⁾ Der Antrag wurde bei Stimmen-enthaltung der Bayernpartei angenommen.³⁹²⁾ Der Abgeordnete der FDP, Dr. Dehler, wollte bezugnehmend auf diesen Beschluß von der Staatsregierung in einer schriftlichen Anfrage vom 8. April 1963 wissen,

"... wie weit diese Verhandlungen inzwischen gediehen sind und in welcher Form und wann damit zu rechnen ist, daß in München ein Osteuropa-Haus errichtet wird." 393)

Staatsminister Prof. Dr. Maunz antwortete in einem schrift-lichen Bericht vom 29. April 1963 an den Bayerischen Landtag.³⁹⁴⁾

388) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. V, München 1958, S. 4459 - 130. Sitzung am 8. Mai 1958

389) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, IV. Wahl-periode 1958/62, Beilagen Bd. III, 1960/61, München 1961, Beilage Nr. 2356

390) ebenda

391) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, IV. Wahl-periode 1958/62, Beilagen Bd. IV, 1961/62, München 1962, Beilage Nr. 2902

392) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, IV. Wahl-periode 1958/62, Stenographische Berichte, Bd. IV, München 1962, S. 3672

393) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, V. Wahlperiode 1962/66, Beilagen Bd. I, 1963, München 1963, Beilage Nr. 505

394) Vgl. ebenda

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus sei bei der Behandlung des Landtagsbeschlusses davon ausgegangen, daß der Plan eines Osteuropa-Hauses dahingehend verfolgt werden müsse, "... in einem solchen Gebäude die in München befindlichen Forschungseinrichtungen zusammenzufassen, die sich mit dem Problem des Ostens befassen." 395)

Das Ministerium habe die Universität München sowie die aus dem Haushalt des Kultusministeriums bezuschußten Ostforschungseinrichtungen um eine Stellungnahme ersucht. Das Südost-Institut habe unter Hinweis auf seine befriedigende räumliche Unterbringung mitgeteilt, daß an der Errichtung eines Osteuropa-Hauses kein Interesse bestehe.

Das Osteuropa-Institut, das Institut für Ostrecht und das Collegium Carolinum hätten den Landtagsbeschluß positiv aufgenommen, da bei diesen Forschungseinrichtungen zusätzlicher Raumbedarf bestehe. In dem Bericht des Kultusministers heißt es weiter; die Universität München habe die Bedingung gestellt, daß an eine räumliche Vereinigung der einschlägigen Seminare der Universität mit den anderen Ostforschungseinrichtungen nicht gedacht werden könne.

In Bezug auf einen Bauplatz für das geplante Osteuropa-Haus berichtete der Minister über die Möglichkeit, das staatliche Gebäude, in dem das Osteuropa-Institut in München-Bogenhausen untergebracht sei, durch einen Erweiterungsbau zu vergrößern, der den Raumwünschen des Osteuropa-Instituts, des Instituts für Ostrecht und des Collegiums Carolinum gerecht werden würde.³⁹⁶⁾

Angesichts des offenkundigen Desinteresses einiger Ostforschungseinrichtungen mußte der Plan des zunächst konzipierten Osteuropa-Hauses aufgegeben werden. In Gestalt eines Ostdeutschen Hauses in München fand der Plan Befürworter in der Fraktion der FDP. Nach Umformulierung eines FDP-Antrages im Ausschuß für den Staatshaushalt und Finanzfragen am 10. Februar 1964³⁹⁷⁾, stimmte der Bayerische Landtag in seiner 65. Sitzung

395) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, V. Wahlperiode 1962/66, Beilagen Bd. I, 1963, München 1963, Beilage Nr. 505

396) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, V. Wahlperiode 1962/66, Beilagen Bd. I, 1963, München 1963, Beilage Nr. 505

397) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, V. Wahlperiode 1962/66, Beilagen Bd. III, 1965, München 1965, Beilage Nr. 1595

in der V. Legislaturperiode am 17. Dezember 1964 dem Antrag zu, die Staatsregierung möge versuchen,

"... ihre bisherigen Verhandlungen über die Errichtung eines Ostdeutschen-Hauses und die Bildung eines Trägers fortzusetzen und abzuschließen." 398)

Bis heute wurde das Projekt - es läuft auch unter dem Namen Haus des deutschen Ostens - weder aufgegeben noch zu einem Ergebnis gebracht. Zwischen der Staatsregierung und den Vertriebenenverbänden besteht eine unterschiedliche Auffassung über die Struktur des Hauses: Die Staatsregierung möchte keine Zentralstelle für die Vertriebenenbürokratie errichten, sondern - wenn das Projekt trotz der angespannten Haushaltslage verwirklicht werden sollte - ein Haus der Begegnung im Sinne des Landtagsbeschlusses aus dem Jahre 1962 schaffen.³⁹⁹⁾

Ostkunde an den Bayerischen Landesuniversitäten

Die Frage der Errichtung von Ordinariaten für Ostkunde oder Osteuropa wurde erstmals am 26. März 1957 im Bayerischen Landtag behandelt.⁴⁰⁰⁾ In der 94. Sitzung der IV. Legislaturperiode wollte der Abgeordnete Dr. Wagner von der Fraktion des GB/BHE vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus wissen, wann insbesondere an den Universitäten München und Würzburg Lehrstühle für osteuropäische Geschichte errichtet würden. Wagner stellte in seiner Anfrage fest, daß mit geringen Ausnahmen nunmehr an fast allen Universitäten der Bundesrepublik solche Lehrstühle eingerichtet worden seien. Obwohl sich in München die Ost- und Südosteuropa-Institute befänden und die Staatsbibliothek die besten und umfassendsten Bücherbestände für die Ostkunde in der Bundesrepublik besitze, sei bislang noch kein Ordinariat für Ostkunde an der Universität München errichtet worden.⁴⁰¹⁾ Der Abgeordnete wollte vom Staatsminister wissen, woran es liege, daß an den genannten Universitäten noch

398) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, V. Wahlperiode 1962/66, Stenographische Berichte Bd. III, München 1965, S. 2415 und

Beilagen Bd. III, 1965, München 1965, Beilage Nr. 1622

399) Reg.-Dir. Dr. Strosche bestätigte dies in einem Telefongespräch mit dem Verfasser vom 8.8.1967

400) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. IV, München 1957, S. 3268f.

401) Vgl. ebenda, S. 3268

keine Ordinariate für Ostkunde errichtet wurden und was der Staatsminister zu tun gedenke, um für die Zukunft Studierenden die Möglichkeit zu geben, auch in Bayern in diesen Fächern promovieren und sich habilitieren zu können.⁴⁰²⁾ In Beantwortung der Anfrage erklärte Staatsminister Rucker, daß er

"... die darin zum Ausdruck kommende Auffassung von der Wichtigkeit der ostkundlichen Forschung und Lehre an den Bayerischen Hochschulen in vollem Umfang teile." ⁴⁰³⁾

In Bayern seien ostkundliche Studien bislang mehr an den drei Forschungseinrichtungen Collegium Carolinum, Osteuropa-Institut und Südost-Institut betrieben worden als an den Lehrstühlen der Hochschulen.

Daß an den Universitäten München und Würzburg noch keine Ordinariate für Ostkunde errichtet wurden, habe seinen Grund darin, daß von den Universitäten keine dahingehenden Anträge gestellt worden seien. Die Universität München habe jedoch vor einiger Zeit eine Kommission eingesetzt, die die Errichtung eines Lehrstuhls für Ostkunde und eines Lehrstuhls für Südosteuropäische Kultur und Geschichte prüfen solle.⁴⁰⁴⁾

"Ich stehe an, die Sachgebiete Ostkunde sowie Geschichte und Kultur Südosteuropas durch Schaffung von Lehrstühlen - sei es mit, sei es ohne k.w.-Vermerk (405) - an Bayerischen Universitäten zu fundieren und damit auch Promotions- und Habilitationsmöglichkeiten in diesen Fächern zu schaffen. Für eine Unterstützung in diesem Sinne wäre ich dem Hohen Hause dankbar."⁴⁰⁶⁾

An der Universität Würzburg ist es bis 1966 nicht zur Errichtung eines Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte gekommen, doch hält der Lehrstuhlinhaber für Politische Wissenschaft an

402) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. IV, München 1957, S. 3269

403) ebenda

404) ebenda

405) Bei diesen kw-Lehrstühlen handelt es sich um Lehrstühle für heimatvertriebene Hochschullehrer zur Wiederverwendung, für deren Errichtung Bundesmittel gewährt wurden. In Bayern waren bis Mai 1955 neun solcher Professuren unbesetzt. In der 99. Sitzung des Bayerischen Landtags in der IV. Legislaturperiode kritisierte der Abgeordnete Schreiner vom GB/BHE die Willkür von Rektoren und Universitätssenaten Lehrstühle für Ostlandkunde nicht zu errichten und sie mit solchen Professoren zu besetzen (vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Bd. IV, Stenographische Berichte, München 1957, S. 3469, 99. Sitzung am 16. Mai 1957)

406) Verhandlungen des Bayerischen Landtags, III. Wahlperiode 1954/58, Stenographische Berichte, Bd. IV, München 1957, S. 3269

der Juristischen Fakultät, Prof. Dr. Walter Grottian seit seiner Berufung am 16.5.1964 ostkundliche Vorlesungen und Übungen.⁴⁰⁷⁾ An der Universität Erlangen vertrat Prof. Dr. von Rimscha seit dem 25.6.1951 Osteuropäische Geschichte und Neueste Geschichte. Ein Lehrstuhl und ein Seminar für Osteuropäische Geschichte wurden zum Wintersemester 1962/63 errichtet und Prof. Dr. Ruffmann am 2.11.1962 als Lehrstuhlinhaber und Vorstand berufen.

An der Philosophischen Fakultät der Universität München steht Prof. Dr. Stadtmüller dem Seminar für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas vor, das am 11.9.1959 im Zusammenhang mit der Berufung von Prof. Dr. Stadtmüller geschaffen wurde. Das Seminar für Wirtschaft und Gesellschaft Osteuropas an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität München verwaltet Prof. Dr. Raupach. An der Staatswissenschaftlichen Fakultät ist auch ein Aufbaustudium "Osteuropa-Wirtschaft" eingerichtet worden, das mit einer Diplomprüfung abschließt. Seine Aufgabe ist es, qualifizierten Akademikern mit abgeschlossenem Hochschulstudium ein fundiertes Wissen über Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik, Geschichte, Gesellschaft, Recht und Landeskunde Ost- und Südosteuropas zu vermitteln und die sozialwissenschaftliche Forschung über die Probleme der ost- und südosteuropäischen Staaten zu fördern. Der Studiengang erstreckt sich über zwei Jahre und beginnt jeweils am 1. Oktober.

407) Vgl. Vorlesungsverzeichnis der Universität Würzburg, Sommersemester 1964ff.

Ostkunde an den pädagogischen Hochschulen

Maßnahmen zur Intensivierung des Ostkundeunterrichts in allen Schulen einzuleiten, beabsichtigte ein Antrag der Fraktion der FDP im Bayerischen Landtag vom 9. April 1964.⁴⁰⁸⁾ Nach dem Antrag sollte der Landtag beschließen, an allen pädagogischen Hochschulen Lektorate für Ostkunde einzurichten, Maßnahmen zur Fortbildung der Lehrkräfte für den Ostkundeunterricht zu ergreifen sowie die praktische Durchführung des Ostkundeunterrichts an allen Schulen schulaufsichtlich nachdrücklicher zu überwachen.⁴⁰⁹⁾ Der Antrag blieb fast zwei Jahre liegen, ehe er am 16. und 27. Januar 1966 im kulturpolitischen Ausschuß des Bayerischen Landtags beraten und am 16. Februar 1966 in geänderter Form einstimmig vom Landtag angenommen wurde.⁴¹⁰⁾

"1. An allen Pädagogischen Hochschulen werden vorbereitende Maßnahmen zur Förderung des Ostkundeunterrichts getroffen. Insbesondere werden Lehraufträge zur Wahrnehmung von Vorlesungen und Übungen zur Ostkunde erteilt.

2. In den Weiterbildungsplänen und Fortbildungstagungen der Schulaufsicht sind in verstärktem Maße ostkundliche Themen anzusprechen. Diese sollen auch zum Gegenstand von Lehrprüfungen gemacht werden.

3. Die praktische Durchführung des Ostkundeunterrichts ist durch geeignete Maßnahmen verstärkt zu fördern. Sie ist durch Einbeziehung in die übliche Berichterstattung an die Schulaufsichtsbehörden zu gewährleisten.

4. Ein verstärktes Unterrichtsangebot in slawischen Sprachen soll angestrebt werden.

5. Das Schulfernsehen und der Schulfunk sowie die Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit sollen auf Berücksichtigung ostkundlicher und gesamtdeutscher Themen hingewiesen werden." 411)

In einem Schreiben vom 18. August 1966 bringt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus den bayerischen pädagogischen Hochschulen den Landtagsbeschluß zur Kenntnis.⁴¹²⁾

408) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, V. Wahlperiode 1962/66, Beilagen Bd. II 1964, München 1964, Beilage Nr. 1111

409) Vgl. ebenda

410) Vgl. Verhandlungen des Bayerischen Landtags, V. Wahlperiode 1962/66, Stenographische Berichte, 94. Sitzung am 16. Februar 1966, S. 3531 (noch nicht gebunden)

411) Landtagsbeschluß vom 16. Februar 1966 als Beilage im Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. III/15 - 8/84 872 vom 18. August 1966 an alle Bayerischen Pädagogischen Hochschulen

412) Vgl. ebenda

"Die Bestrebungen, durch ostkundliche pädagogisch-didaktische Lehrakzente den künftigen Volksschullehrer zum Ostkundeunterricht gemäß den 'Empfehlungen zur Ostkunde' der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder vom 13.12.1966 in höherem Maße zu befähigen, sind nachhaltig zu unterstützen." 413)

Den pädagogischen Hochschulen wurde mitgeteilt, sie könnten im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel einschlägige Lehraufträge erteilen. Darüber hinaus wies das Staatsministerium darauf hin, daß den pädagogischen Hochschulen von Fall zu Fall ostkundliches Schrifttum und Informationsmaterial zugeleitet, sowie besondere ostkundliche Maßnahmen und Vorhaben der Dozenten und Studentenschaft finanziell gefördert würden.

In dem Schreiben werden die Hochschulen auch aufgefordert, ihrerseits Vorstellungen über die vom Landtag und der Staatsregierung angestrebte Intensivierung der Ostkunde in Lehrerbildung und Unterricht zu entwickeln und hierüber dem Ministerium bis 1. Dezember 1966 zu berichten.⁴¹⁴⁾ Die Auswertung der eingegangenen Anregungen wird im Staatsministerium durchgeführt und soll Grundlage für spezielle ostkundliche Entschlüsse sein.⁴¹⁵⁾

Kritische Zusammenfassung

Auffallend ist bei einer Durchsicht der Stenographischen Berichte der Verhandlungen des Bayerischen Landtags und des Bayerischen Senats die Tatsache, daß es vorrangig die Fraktion des BHE/GB-BHE/GDP war, die das Thema Ostkunde zur Erörterung gestellt hat. Was das bayerische Parlament an Beschlüssen ostkundlichen Inhalts verabschiedet hat, war somit in seiner überwältigenden Mehrheit jeweils auf Antrag der parlamentarischen Vertreter der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge bewirkt worden. Es ist verständlich, daß diese Politiker mit ihren Anträgen zunächst die Anliegen ihrer Wähler und ihrer Interessen-

413) Landtagsbeschuß vom 16. Februar 1966 als Beilage im Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. III/15 - 8/84 872 vom 18. August 1966 an alle Bayerischen Pädagogischen Hochschulen

414) Vgl. ebenda

415) Im August 1967 war die Auswertung noch nicht abgeschlossen.

gruppen zu vertreten suchten. Dabei darf nicht verkannt werden, daß diese Fraktion durch ihre ostkundlichen Initiativen und Anträge organisatorische Möglichkeiten (Ostkunde-Referat, Etatansätze für Ostkunde usw.) für eine Intensivierung des Ostkunde-Unterrichts an den bayerischen Schulen geschaffen hat, wenn auch ihre jeweilige Auffassung von dem, was Inhalt dieses Unterrichts sein sollte, über bescheidene konstruktive Ansätze nicht hinauskam.

Eine Fraktion darf nicht voreilig dafür getadelt werden, daß sie ihr erklärten Interessen nachdrücklich vertreten hat. Der Tadel muß sich vornehmlich an die großen Fraktionen des Bayerischen Landtags, an die CSU und die SPD richten, die es versäumt haben, initiativ in Richtung einer Verstärkung des ostkundlichen Unterrichts zu werden. Kein Vertreter dieser beiden Parteien hat die Notwendigkeit einer Einbeziehung der Kunde vom Osten in den bayerischen Schulunterricht vertreten oder versucht, der Bestimmung des Begriffs Ostkunde, wie sie von den Abgeordneten der "Vertriebenenpartei" vorgenommen wurde, zu widersprechen oder ihr gar eine eigene Auffassung von Ostkunde entgegenzusetzen.

Das gesamte Parlament hat aber wiederholt Anträgen mit ostkundlichem Inhalt, die die Fraktion des BHE/GB-BHE/GDP eingebracht hatte, nach formaler Modifizierung durch die einschlägigen Ausschüsse, zugestimmt.

Der Landtag hat eine Grundsatzdebatte über Ostkunde und erst recht über den noch wichtigeren, weil höherrangigeren Problemkreis 'Kommunismus' versäumt. Für dieses Versäumnis spricht auch die Auskunft des Ostkunde-Referenten, die Staatsregierung könne als Exekutive erst dann neue Maßnahmen zur Intensivierung oder Umorientierung der Ostkunde einleiten, wenn vom Bayerischen Parlament, also der Legislative, entsprechende Anweisungen ergangen seien.⁴¹⁶⁾

Weil dies unterblieben war, beriefen sich z.B. die Ausführungsbestimmungen der Staatsregierung zum Landtagsbeschluß vom 16. Februar 1966⁴¹⁷⁾ auf die zehn Jahre zuvor erstellten und weitgehend reformbedürftigen Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder zur Ostkunde.

416) Vgl. Unterredung mit Dr. Strosche am 10. Februar 1967

417) Vgl. S. 86ff.

Der Schulunterricht (Lehrpläne und Lehrbücher)

Volksschulen

Bildungspläne (Gegenwärtiger Stand)

Richtlinien für das 8. Schuljahr:

Die erstmals in einem Referentenentwurf des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (11/65)⁴¹⁸⁾ publizierten und dann mit Amtsblatt vom 5. Juli 1966 erlassenen neuen Richtlinien für die bayerischen Volksschulen⁴¹⁹⁾ gehen davon aus, daß die Schüler der Oberstufe der Volksschulen Zusammenhänge überschauen können und schon eine gewisse Bereitschaft für formales Denken zeigen.⁴²⁰⁾

Geschichte:

Unter den verpflichtenden Themen finden sich vier, bei denen die Behandlung des "Kommunismus" anklingt:

"Die soziale Frage", "Der Erste Weltkrieg", "Bayern und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg" und "Das Ringen um eine neue Ordnung in der Welt".⁴²¹⁾

An Einzelthemen werden für die Behandlung der "sozialen Frage" vorgeschlagen:

"Mangelnde soziale Sicherung des Arbeiters - Frauen- und Kinderarbeit - Anfänge der Arbeiterbewegung - Der Klassenkampf - Marx und Engels - Ketteler - Kolping, Wichern, Bodelschwingh - Sozialenzykliken der Päpste - Genossenschaften und Gewerkschaften - Die Frauenbewegung." 422)

Bei der Behandlung des "1. Weltkriegs" soll das Thema "Lenin errichtet die Sowjetrepublik" mit durchgenommen werden.⁴²³⁾ Im Kapitel "Bayern und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg" heißt ein Abschnitt "Die Sowjetzone geht eigene Wege".⁴²⁴⁾ Das abschließende Kapitel des Jahres

418) Referentenentwurf des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (11/65): Richtlinien für die bayerischen Volksschulen (1. mit 9. Schülerjahrgang), S. 6

419) Vgl. Richtlinien für die bayerischen Volksschulen (1. mit 9. Schülerjahrgang), in: Amtsblatt des Bayer. Staatsmin. f. Unter. u. Kult., Nr. 15, Jg. 1966, S. 181ff. In Kraft ab 1. 8. 1966

420) Vgl. Referentenentwurf, a.a.O., S. 6

421) Vgl. Amtsblatt Nr. 15/Jg. 1966, S. 228f.

422) ebenda, S. 228

423) Vgl. ebenda

424) Vgl. ebenda, S. 229

"Das Ringen um eine neue Ordnung in der Welt" gibt als Beispiel für Einzelthemen unter anderem an: "Blockbildung" und "Das Ringen um die deutsche Wiedervereinigung".⁴²⁵⁾

Erdkunde:

Im 8. Schülerjahrgang sind "Der osteuropäische Raum und Sowjet-Asien" zu behandeln. Als Beispiele für Einzelthemen werden angeführt:

"Der europäische und asiatische Raum der Sowjetunion: Moskau, Zentrale sowjetischer Macht - Riesenfelder im Schwarzerdegebiet - In einer Kolchose - Kältefestes Getreide in Sibirien - Nomaden in der Tundra - Industrielle Erschließung Sibiriens - Industrieller Schwerpunkt Magnitogorsk." ⁴²⁶⁾

Im Abschnitt "Vorder-, Süd- und Ostasien" sollen "Das alte und neue China" besprochen werden.⁴²⁷⁾

Richtlinien für das 9. Schuljahr:

Der überfachliche Sachunterricht im 9. Schülerjahrgang behandelt Fragenkreise, die über die üblichen Unterrichtsfächer hinausgreifen.⁴²⁸⁾ Der Stoffplan nennt 9 Unterrichtseinheiten von denen im Schuljahr 5 behandelt werden müssen:

"Unser Land Bayern" (verpflichtend)
"Unser demokratisches Staatswesen" (verpflichtend)
"Hinführung zur Arbeitswelt" (verpflichtend)
"Sinnvolle Freizeitgestaltung"
"Die Technik wandelt das Gesicht der Zeit"
"Die Frau im heutigen Leben"
"Der junge Mensch in der Gesellschaft"
"Zwei Lebens- und Staatsordnungen"
"Alle Menschen sollen satt werden" ⁴²⁹⁾

Allein die vorletzte Unterrichtseinheit bietet für die Behandlung des Themas "Kommunismus" einige Ansatzpunkte.⁴³⁰⁾

⁴²⁵⁾ Amtsblatt, Nr. 15/Jg. 1966, S. 229

⁴²⁶⁾ ebenda, S. 237

⁴²⁷⁾ Vgl. ebenda, S. 237f.

⁴²⁸⁾ Vgl. ebenda, S. 239

⁴²⁹⁾ Vgl. ebenda, S. 240f.

⁴³⁰⁾ Vgl. ebenda, S. 247

Der Lehrplan geht davon aus, daß die durch Deutschland verlaufende Zonengrenze und besonders die Mauer die Aufmerksamkeit auf die Teilung Deutschlands lenkten. Die Menschen in Mitteldeutschland leben in einer anderen Gesellschafts- und Staatsordnung: unserer demokratischen Ordnung steht die kommunistische gegenüber.

Die Bildungseinheit soll zu folgenden Erkenntnissen führen:

"Druck erzeugt Gegendruck. Die Menschenwürde kann ohne Freiheit nicht bestehen. Die Freiheit fordert ihren Preis. Die Macht muß dem Recht dienen." 431)

Der Stoffplan für die Bildungseinheit ist in zwei Abschnitte unterteilt:

"Der Kommunismus als Weltproblem

Lenin und die Oktoberrevolution in Rußland 1917 - Stalin und die gewaltsame Umformung des Landes - Merkmale der kommunistischen Ideologie - Expansionsdrang des Kommunismus - Das geteilte Deutschland und das Bemühen um Wiedervereinigung - Die Deutschlandpläne der Alliierten - Die Absichten der Sowjetunion - Die Zonengrenze - Die Berliner Mauer - Flüchtlinge aus Mitteldeutschland

Gegensätze Ost/West

Unsere Verantwortung für die Deutschen im Osten

Einparteiensystem/Wettbewerb der Parteien - Die Partei als Gesetzgeberin/Das Parlament als gesetzgebende Körperschaft - Parteilichkeit der Klassenjustiz/Unparteilichkeit des Richters - Zentrale Planung/Soziale Marktwirtschaft - Kampf gegen die Kirchen/Bekenntnis- und Gewissensfreiheit." 432)

Die Bildungseinheit hat manche Schwächen: Die Behandlung des Kommunismus setzt erst mit der Oktoberrevolution ein, für die Darstellung des Sowjetkommunismus ist unverhältnismäßig wenig Raum vorgesehen, dafür um so mehr für eine schablonenhafte Gegenüberstellung der Verhältnisse in Ost- und Westdeutschland. Zudem zählt die Bildungseinheit zu den 6 nicht verpflichtenden Themen. Da von diesen 6 nur 2 zu behandeln sind, um das vom Ministerium verlangte Programm von 5 Bildungseinheiten zu erfüllen, besteht ein hoher Unwahrscheinlichkeitsgrad, daß dieses Thema in der 9. Klasse behandelt wird.

431) Amtsblatt, Nr. 15/Jg. 1966, S. 247

432) ebenda, S. 247f.

Bisherige Entwicklung

Mit Beginn des Schuljahres 1950/51 trat an allen bayerischen Volksschulen ein Bildungsplan zur schulpraktischen Erprobung in Kraft (KMBek. Nr. IV 57 477 vom 22. 8. 1950).⁴³³⁾ Das Geschichtspensum für den 8. Schülerjahrgang enthielt eine Bildungseinheit:

"3. Industrialisierung, Entwicklung des Arbeiterstandes und die soziale Frage."⁴³⁴⁾

Unter den zur Auswahl angebotenen Themengruppen für den Sozialkundeunterricht des 8. Schülerjahrgangs befand sich das Thema "Die soziale Frage".⁴³⁵⁾

Der Bildungsplan für die bayerischen Volksschulen vom 27.9.1955⁴³⁶⁾ sah für den 3. Schülerjahrgang im Fach Erdkunde u.a. die Behandlung Asiens und im Fach Geschichte die Darstellung der Themen "Industrialisierung, Entwicklung des Arbeiterstandes und die soziale Frage"⁴³⁷⁾ sowie "Der 1. Weltkrieg und seine Auswirkungen"⁴³⁸⁾ vor.

Erst in den Richtlinien für die Oberstufe der bayerischen Volksschulen, die am 1. 8. 1963 in Kraft traten, fanden sich ausführlichere Hinweise.⁴³⁹⁾

Im Geschichtsunterricht des 8. Schülerjahrgangs mußte u.a. die soziale Frage besprochen werden. Unter den angeführten Beispielen für Einzelthemen lesen wir:

Der Klassenkampf, Marx und Engels, Ketteler, Kolping, Wichern, Bodelschwingh, die Sozialenzykliken der Päpste.⁴⁴⁰⁾

Bei der Bildungseinheit "Der 1. Weltkrieg" sollte auch die Errichtung der Sowjetrepublik durch Lenin⁴⁴¹⁾ und bei der Bildungs-

433) Vgl. Amtsblatt, Nr. 14, Jg. 1950, S. 217ff.

434) ebenda, S. 239

435) Vgl. ebenda, S. 242

436) Vgl. Bildungsplan für bayerische Volksschulen, in: Amtsblatt, Nr. 17 vom 15. 11. 1955 (Sonderdruck); der Bildungsplan trat mit Beginn des Schuljahres 1955/56 in Kraft.

437) Vgl. ebenda, S. 38

438) Vgl. ebenda

439) Vgl. Bekanntmachung über die Einführung der Richtlinien für die Oberstufe der bayerischen Volksschulen vom 20.6.1963 Nr. IV 56700, in: Amtsblatt, Nr. 8, Jg. 1963, S. 283ff.

440) Vgl. ebenda, S. 309

441) Vgl. Amtsblatt, Nr. 8, Jg. 1963, S. 309

einheit "Bayern und Deutschland nach dem 2. Weltkrieg⁴⁴²⁾ das Einzelthema "Die Sowjetzone geht eigene Wege" genannt werden. Das Kapitel "Das Ringen um eine neue Ordnung der Welt" konnte wegfallen, wenn in der Abschlußklasse die überfachliche Bildungseinheit "Deutschland, Europa und die Welt" behandelt wurde.⁴⁴³⁾

Dasselbe traf für die Themen der Sozialkunde (Politische Bildung)⁴⁴⁴⁾ im 8. Schülerjahrgang "Deutsche in Unfreiheit" und "Demokratie, eine bleibende Aufgabe" zu.⁴⁴⁵⁾

Im Erdkundestoff für den 8. Schülerjahrgang wurde die Behandlung des europäischen und asiatischen Raumes der Sowjetunion, des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Ostblockstaaten (Comecon) und des alten und neuen Chinas erstmals ausdrücklich genannt.⁴⁴⁶⁾ Die angeführten Beispiele für Einzelthemen decken sich mit den entsprechenden Vorschlägen der Richtlinien aus dem Jahre 1966.

Von den 5 Kapiteln der überfachlichen Bildungseinheit sind die beiden ersten "Das geteilte Deutschland" und "Die Ost-West-Spannung in der Weltpolitik" relevant.⁴⁴⁷⁾ Das erste Kapitel ging nach Darstellung des geteilten Deutschlands der Frage nach, wie es zur Teilung kam. Eine breit angelegte Gegenüberstellung der zwei Lebens- und Staatsordnungen "... im kommunistisch regierten Teil Deutschlands ..." ⁴⁴⁸⁾ und der "... freiheitlichen Ordnung in der Bundesrepublik ..." ⁴⁴⁹⁾ schlossen sich an. Abschließend wurden Einheit und Freiheit als bleibende Aufgabe der Deutschen herausgestellt.

Das zweite Kapitel sollte vom Lehrer so gegliedert werden:

"Die großen Machtblöcke der Welt

Der 'Ostblock': Sowjetrußland und China mit ihren Satelliten -

442) Vgl. Amtsblatt, Nr. 8, Jg. 1963, S. 310

443) Vgl. ebenda, S. 310

444) Vgl. ebenda, S. 311

445) Vgl. ebenda

446) Vgl. ebenda, S. 321

447) ebenda, S. 323f.

448) ebenda, S. 323

449) ebenda

**Die 'Atlantische Gemeinschaft' und sonstige Bündnisbeziehungen
in der freien Welt - Blockfreie Länder**

Der Kommunismus als Weltproblem

Lenin und die Oktoberrevolution 1917 in Rußland - Stalin und
die gewaltsame Umformung des Landes - Merkmale der kommunisti-
schen Ideologie - Expansionsdrang des Kommunismus" 450)

Lehrbücher für das Fach Geschichte:

1. In den Volksschul-Geschichtsbüchern ist die Darstellung der
Lösungsversuche der sozialen Mißstände des 19. Jahrhunderts
relativ breit angelegt:

Die Proletarier, eine Masse von recht- und besitzlosen Menschen,
stehen der Klasse der Besitzenden, den Fabrikherren, Geschäfts-
leuten und Kapitalisten gegenüber. Da aber die Klasse der Be-
sitzenden niemals freiwillig ihre Rechte aufgeben wird, müs-
sen die Proletarier ihr Recht erkämpfen.⁴⁵¹

Nett stellt die Lehren von Marx als ernst zu nehmenden Versuch,
die Rechte der Arbeiter zu vertreten, in Zweifel, wenn er
schreibt:

"Um die Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich eine Bewegung
aus, die wir heute Klassenkampf nennen. Die Führer dieser Be-
wegung sahen die Not der Arbeiter, waren aber meist selbst
keine Handarbeiter. So war vieles an ihren Lehren lebensfremd
und übertrieben." 452)

Marx und Engels und das Kommunistische Manifest behandelt der
Autor auf einer Seite; v. Ketteler, Kolping, Wichern und v.
Bodelschwingh sowie die Sozialenzykliken der Päpste geben
Stoff für zwei Seiten (hinzu kommt noch die Bildtafel "Die
Kirche und die soziale Frage"). 453

Das Buch von Nett definiert die Begriffe "Kommunismus" und
"Proletariat" äußerst dürftig:

"Der Kommunismus ist die Lehre von der Befreiung des Prole-
tariats."

"Das Proletariat ist mit einem Wort die arbeitende Klasse
der Gegenwart." 454)

450) Amtsblatt, Nr. 8 / 1963

451) Vgl. Nett, Benedikt: Aus deutscher Vergangenheit (Ein
Arbeitsbuch für Geschichte) Verlag Cassianeum Donau-
wörth, Ausgabe B Teil II (7. und 8. Schuljahr)
Donauwörth 1964, S. 21f.

452) ebenda, S. 21

453) Vgl. ebenda, S. 17

454) ebenda, S. 23

Im Lehrbuch von Hampel/Seilnacht werden folgende Themen behandelt: "Die Arbeiter finden Helfer", "Auch die Kirche nimmt sich der sozialen Frage an", "Gewerkschaften - die Arbeiter helfen sich selbst", "Das Kommunistische Manifest", "Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands" und "Der Staat greift ein".⁴⁵⁵⁾

Die Biographien von Marx und Engels sind sehr knapp. Ein Zitat aus dem Kommunistischen Manifest von 1847⁴⁵⁶⁾ wird so eingeleitet:

"Karl Marx erklärt die ganze Geschichte von den wirtschaftlichen Zuständen her. Das wichtigste Problem ist für ihn der Kampf zwischen Reichen und Armen, Ausbeutern und Ausgebeuteten, Kapitalisten und Proletariern: der Klassenkampf." ⁴⁵⁷⁾

Die Arbeitsanweisungen für Schüler am Ende des Abschnitts indoktrinieren:

"Die Kommunisten verkünden als Ziel das Paradies der Werktätigen. In einem Teil unseres Vaterlandes versuchen sie seit 1945, es zu verwirklichen. Wie sieht es aus, wenn die Menschen zu ihrem 'Glück' gezwungen werden?"

"Im Kommunistischen Manifest von 1847 steht der Satz: 'Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten.' Kann der Arbeiter heute noch als Proletarier bezeichnet werden?" ⁴⁵⁸⁾

Im Gegensatz zu Nett sieht Scherl⁴⁵⁹⁾ in der Tatsache, daß Marx kein Arbeiter war, nicht von vornherein ein Negativum:

"Alle Versuche der Arbeiter, sich zusammenzuschließen, um gemeinsam die Forderungen gegen die Unternehmer durchzusetzen, wurden durch scharfe Verordnungen des Staates verboten. So konnten nur einzelne Männer mit der Feder auf die Lot der Arbeiterschaft hinweisen und ihre Forderungen anmelden." ⁴⁶⁰⁾

Die knappen aber sachlichen Biographien von Marx und Engels sowie die informative Behandlung der "klassenlosen Gesellschaft" werden durch eine unverständliche Zusammenfassung entwertet:

455) Vgl. Hampel, Johannes + Seilnacht, Franz: Wir erleben die Geschichte (Ein Arbeitsbuch für den Geschichtsunterricht), Bd. II (7. und 8. Schuljahr), Bayerischer Schulbuchverlag München 1966, S. 134ff.

456) Die Jahresangabe ist in dem Buch falsch; es müßte 1848 heißen.

457) Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte, a.a.O., S. 138

458) ebenda, S. 139

459) Scherl: Geschichte unseres Volkes, Teil IV (Von 1815 bis heute - Neufassung), Oldenbourg Verlag München 1964², S. 45f.

460) Scherl: Geschichte unseres Volkes, a.a.O., S. 46

"Marx leugnete Gott und die göttliche Ordnung in der Welt. Er bestritt, daß die Zustände aus dem Geist der christlichen Nächstenliebe gebessert werden könnten. Er stellte sich damit bewußt in einen Gegensatz zu allen christlichen Kirchen. Daher kommt es, daß lange Zeit Marxismus und Gottlosigkeit gleichgesetzt wurden. Viele erkannten nun auch die berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht an, weil sie von 'Gottlosen' erhoben wurden. Der Kampf um die Lösung der 'Sozialen Frage' wurde dadurch verschärft, die Lösung selbst jahrzehntelang hinausgezögert." 461)

Die Gedanken von Marx und Engels werden auf einer Seite abgehandelt; für die Lösungsversuche aus christlicher Verantwortung sind drei Seiten vorgesehen.⁴⁶²⁾

Steidle behandelt die "Anfänge der Arbeiterbewegung":

"Die ersten Vorkämpfer in Frankreich und England forderten für die Arbeiter soziale und politische Gleichberechtigung. Ihre Wege waren meist 'utopisch', d.h. wirklichkeitsfremd und unklar." 463)

Das Kapitel "Der Klassenkampf" nimmt fast drei Seiten ein: Die Arbeiter haben nicht die allgemeine Entwicklung, die allen über den Kopf gewachsen war, für die sozialen Mißstände verantwortlich gemacht, sondern allein die Unternehmer.

"Sie fühlten sich rechtlos und nannten sich grimmig 'Proletarier' (die Besitzlosen), die Unternehmer aber 'Kapitalisten'. Die Arbeiterklasse betrachtete die Gegensätze zu den anderen Klassen als unüberbrückbar." 464)

Nach der Auffassung von Marx sind die Proletarier aller Länder durch gemeinsame Interessen gegen die Unternehmer verbunden, die sie um die Früchte ihrer Arbeit betrügen. Über Marx schreibt das Buch:

"Karl Marx ist der Begründer der Lehre des 'wissenschaftlichen Sozialismus', die nach ihm auch Marxismus genannt wird. Seine Ideen wurden jahrzehntelang für große Teile der europäischen Arbeiterschaft eine Art Ersatzreligion. Seine Voraussagen haben sich aber in vielen Punkten nicht erfüllt. Die Lebenshaltung der Arbeiter ist nicht gesunken, wie Marx prophezeite, sondern ständig gestiegen." 465)

Ohne sich der Mühe unterzogen zu haben, wenigstens stichpunktartig die Lehre des Marxismus aufzuzeigen, erfolgt sofort eine abwertende Beurteilung:

461) Scherl: Geschichte unseres Volkes, a.a.O., S. 47

462) Vgl. ebenda, S. 46ff.

463) Steidle, Otto: Bilder aus deutscher Geschichte (2) Neuzeit und Gegenwart, Lurz Verlag München 10 1965, S.129

464) ebenda, S. 130

465) ebenda, S. 131

"Falsch ist die marxistische Lehre, daß alles Geschehen in der Welt allein vom Verlangen der Menschen nach materiellem Wohlergehen und von wirtschaftlichen Entwicklungsgesetzen bestimmt werde. Nach Marx sind die Stoffe (Materie) und ihre Kräfte die alleinigen Grundlagen des Seins ('Materialismus'). Damit wird Gott als Schöpfer allen Seins geleugnet. Er vergißt aber, daß auch die Materie aus dem Willen Gottes kommt und daher wie der Mensch der ewigen Ordnung unterworfen ist. Von Anfang an war deshalb der Marxismus gott- und kirchenfeindlich eingestellt. Viele seiner Anhänger verneinten das Dasein Gottes. In Ländern mit marxistischer Herrschaft wird die Gottlosenbewegung, der Atheismus (= ohne Gott) in der Schule und im öffentlichen Leben gefördert. Den Kirchen wird ihr Wirken erschwert oder gar unmöglich gemacht, z.B. in der Ostzone, in Ungarn, der Tschechoslowakei und in der Sowjetzone." 466)

In einem zwei Seiten langen Abschnitt "Die Kirchen nehmen sich der Arbeiter an" werden v. Ketteler, Kolping, Wichern, Löhe, v. Bodelschwingh sowie die Päpste Leo XIII, Pius XI und Johannes XXIII sehr positiv dargestellt. 467)

Ohne auf die Entstehung der sozialen Frage eingegangen zu sein, werden bei Bauer/Müller/Zierer im Kapitel "Den Menschen 'im Schatten der Schlote' entstehen Helfer" nach Wichern und v. Ketteler "Karl Marx - der Arbeiterführer" behandelt. 468)

Marx sah ein, daß das was die Kirchen und Gewerkschaften für die Arbeiter taten, nicht ausreichte. Die Arbeiter müssen die Macht im Staate gewinnen und den Staat nach ihrem Willen umformen. Dazu ist es nötig, daß sie sich in der ganzen Welt über alle Grenzen hinweg fest zusammenschließen. 469)

"Den Hauptgrund für alles Elend sah Marx darin, daß die Arbeiter nicht den vollen Lohn für ihre Arbeit erhielten, sondern von den Fabrikbesitzern ausgebeutet wurden." 470)

Der Abschnitt enthält eine Kurzbiographie von Marx sowie eine kindgemäße Darstellung der Akkumulationstheorie. Das 'moralische Schwänzchen' darf am Ende auch hier nicht fehlen:

466) Steidle: Bilder aus deutscher Geschichte, a.a.O, S. 131

467) Vgl. ebenda, S. 132ff.

468) Vgl. Bauer, Ida Maria: + Müller, Otto Heinrich: + Zierer, Otto: Der Mensch im Wandel der Zeiten (Geschichtsbuch für die deutsche Schule) Bayerische Ausgabe, Georg Westermann Verlag Braunschweig - München o.J., S. 240ff.
(Der Verlag hat einen Nachfolgebund herausgebracht, dessen Zulassung an bayerischen Schulen zu wünschen wäre: Ebeling, Hans: Die Reise in die Vergangenheit, Bd. IV, Braunschweig 1967)

469) Vgl. ebenda, S. 243

470) ebenda, S. 244

"Wohin seine Lehre führen kann, sehen wir heute in der Sowjetunion. Arbeiterführer, die sich mit Stolz 'Marxisten' nennen, haben dort einen neuen Staat aufgerichtet. Aber lebt der Mensch in der Sowjetunion besser als anderswo, freier als in den Staaten des Westens? Alles, was wir von dort hören, beweist das Gegenteil." 471)

2. Nur die Geschichtsbücher von Nett und Hampel/Seilnacht behandeln die soziale Situation in Rußland vor dem 1. Weltkrieg. Die Darstellung bei Nett umfaßt jedoch nur wenige Zeilen und weist zudem Fehler auf.⁴⁷²⁾ Die absolutistische Regierungsform blieb in Rußland im ganzen 19. Jahrhundert bestehen. Kein Zar übernahm freiheitlichere Formen aus dem Westen. 1861 wurde in Rußland wenigstens die Leibeigenschaft abgeschafft. Die Bauern sollten dadurch Land von den Grundherren erhalten.⁴⁷³⁾

"Der abgetretene Boden wurde jedoch nicht Eigentum, er mußte von der Gesamtheit der Dorfgenossen bestellt werden. Doch hatten nun wenigstens Unmündige und Greise keine Fronarbeit mehr zu leisten. Rußland blieb ein Agrarstaat. Wer die Errungenschaften der Technik in Rußland einführen wollte, galt als Fortschrittler und Feind des Zaren und wurde nach Sibirien verbannt. In den Studierstuben der verbannten Russen entstanden die radikalsten Gedanken für einen russischen Sozialismus." 474)

Hampel/Seilnacht bezeichnen das Rußland vor dem Jahre 1917 als ein rückständiges Land. Die wenigen industriellen Anlagen waren zumeist in ausländischem Besitz; kaum 5 Prozent der Bevölkerung arbeitete in den Fabriken. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung waren landlose und landarme Bauern, die erst vor kurzer Zeit aus der Leibeigenschaft befreit worden waren.⁴⁷⁵⁾

Zwar sehr gedrängt, doch sachlich richtig heißt es in der Zusammenfassung:

"Rund 50 Millionen Menschen hatten damals ihre persönliche Freiheit gewonnen. Trotzdem lebten sie weiter in wirtschaftlicher Abhängigkeit von ihren Herren. Ihr Wunsch, freie Bauern zu werden, blieb unerfüllt. Der Boden des Gutsbesitzers wurde gegen Geld von der Dorfgemeinschaft gepachtet. Die bisherigen Reformen hatten die Bauern enttäuscht, ja sie noch unzufriedener werden lassen." 476)

471) Vgl. Bauer, I.M., Müller, O.H., Zierer, O.: Der Mensch im Wandel der Zeiten, a.a.O., S. 244

472) Vgl. Nett: Aus deutscher Vergangenheit, a.a.O., S. 36f.

473) Vgl. ebenda, S. 36

474) ebenda, S. 36f.

475) Vgl. Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte, a.a.O., S. 163

476) ebenda, S. 163

4. Über das Revolutionsjahr 1917 in Rußland berichtet Nett sehr oberflächlich:

"Im ... Jahr 1917 wurde der russische Kaiser von der bolschewistischen Revolution gestürzt. (477) Am 8. März waren in Petersburg Unruhen ausgebrochen; die Truppen gingen zu den Aufständischen über, der Zar dankte ab. Einen Monat später traf Lenin aus der Schweiz in Petersburg ein, der dann in den folgenden Monaten und Jahren die Bolschewiken zum Sieg über die gemäßigten Menschewiken führte. Er forderte die Beendigung des Krieges und eine Regierung der Arbeiterräte." 478)

Von Hampel/Seilnacht wird das Jahr 1917 und der sich anschließende Bürgerkrieg zwischen Weißen und Roten auf vier Seiten behandelt. 479) Eine Zeichnung zum Thema "Lenins überzeugende Reden begeisterten die Massen" ist zu niedrig! 480)

Die Spaltung der Russischen Sozialdemokratischen Partei in die radikalen Bolschewiki und die gemäßigten Menschewiki erwähnt das Buch ohne nähere Erläuterung. Die Februar- und die Oktoberrevolution werden klar unterschieden. 481)

Über Gebühr hebt das Geschichtsbuch im russischen Bürgerkrieg den roten Terror hervor und zieht eine zu banale Schlußfolgerung auf die Gegenwart:

"Eine Regierung, die von der Mehrheit des Volkes gebilligt wird, braucht keine Terrormaßnahmen, um sich durchzusetzen. Nur wo eine Gruppe die Macht an sich reißt, um das Volk nach seinem Willen zu lenken und zu unterdrücken, muß sie gegen den freien Willen der Bürger mit Gewalt vorgehen. - In einem Teil Deutschlands herrscht heute dieser Terror! Verfolge die Nachrichten darüber!" 482)

Im Kapitel "Eine Welt in Waffen - der 1. Weltkrieg von 1914-1918" berichtet Scherl über "Das Entscheidungsjahr 1917". 483)

Nach den Februar-/Märzunruhen in Rußland erkannte die deutsche OHL die einmalige Gelegenheit, den Krieg mit Rußland schnell zu beenden: der Führer der radikalen Bolschewiken, Lenin, durfte durch Deutschland nach Rußland reisen.

477) Der Zar wurde nicht von einer bolschewistischen Revolution gestürzt.

478) Nett: Aus deutscher Vergangenheit, a.a.O., S. 45f.

479) Vgl. Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte, a.a.O., S. 163ff.

480) Vgl. ebenda, S. 165

481) Vgl. ebenda, S. 163f.

482) ebenda, S. 166

483) Vgl. Scherl: Geschichte unseres Volkes, a.a.O., S. 67

"Lenin übernahm die Führung der russischen Revolution, riß die Macht an sich und rief Rußland zu einer bolschewistisch regierten Republik aus. Gleichzeitig knüpfte er Friedensverhandlungen mit Deutschland an und schloß zu Brest-Litowsk einen Waffenstillstandsvertrag ab." 484)

Der von Lenin geführte Umsturz "kommunistisch eingestellter Bolschewisten" sollte weltgeschichtliche Bedeutung erlangen. Der Grundgedanke Lenins war (von Marx und Engels herkommend), daß der kapitalistische Staat durch die klassenlose Gesellschaft des Kommunismus abgelöst werden muß. 485)

"U m dahin zu kommen, bedarf es der Revolution der Besitzlosen (= des Proletariats) und der Errichtung einer Diktatur des Proletariats als Übergang. Als Übergang solange, bis jeder Widerstand der besitzenden Klasse niedergeschlagen, die sozialistische Wirtschaft in Gang gebracht ist und die Menschen sich daran gewöhnt haben, daß es keine gesellschaftlichen Unterschiede mehr gibt." 486)

An dieser Stelle charakterisiert das Buch die außenpolitischen Leitlinien der Sowjetunion, wobei es besonders einen beängstigenden, weltrevolutionären Expansionsdrang aufzeigt:

"Da die Bolschewisten beschlossen, das Ziel der klassenlosen Gesellschaft nicht nur in Rußland, sondern auf der ganzen Welt zu verwirklichen, strebten sie ein gemeinsames Vorgehen mit allen marxistischen Parteien der einzelnen Staaten an. Das Ziel war überall der Umsturz, die blutige Vernichtung der bestehenden Ordnung, um an ihre Stelle die Diktatur des Proletariats zu setzen. Dazu gründeten die Bolschewisten die sogenannte Kommunistische Internationale, die Komintern. Die Parole der Komintern lautet: Weltrevolution!

Überall dort, wo in der Folgezeit soziale Mißstände, Hunger, Elend in einem Lande herrschten, war auch die Komintern zur Hand, um durch eine Revolution der Massen die Macht an sich zu reißen. Das bedeutsamste Beispiel ist der Sieg der Kommunisten in China. Von nun an wollte der Bolschewismus das politische Geschehen in der Welt in steigendem Maße beeinflussen." 487)

Die "Fragen zur Wiederholung" am Schluß des Abschnitts nötigen die Schüler zu einem vorschnellen Engagement gegen den Kommunismus. 488)

Auf ein breites Schüler-Nein hofft die letzte Frage:

"Überlege nun, ob die kommunistischen Machthaber je bereit sein werden oder es sich leisten können, die Diktatur wieder abzuschaffen." 489)

484) Scherl: Geschichte unseres Volkes, a.a.O., S. 67
Der letzte Satz müßte heißen: Er schloß mit Deutschland am 15.12.1917 einen Waffenstillstandsvertrag, am 22.12.1917 begannen Friedensverhandlungen und am 3.3.1918 wurde in Brest-Litowsk der Friedensvertrag unterzeichnet.

485) Vgl. ebenda; S. 70

486) ebenda

487) ebenda, S. 71

488) Vgl. ebenda

489) ebenda

Das Geschichtsbuch von Steidle enthält einen kurzen Abschnitt über "Lenin errichtet die Sowjetrepublik".⁴⁹⁰⁾

"In Rußland war im Februar 1917 eine linksdemokratische Revolution ausgebrochen, die den Zaren stürzte. Aber die demokratische Republik setzte den Krieg gegen Deutschland fort. Deshalb ermöglichte die deutsche Regierung dem Führer der kommunistischen Gruppe, Lenin, und anderen radikalen russischen Sozialisten, die im Exil in der Schweiz lebten, die Reise über Deutschland und Schweden nach Rußland. In einer neuen Revolution siegten die Kommunisten über ihre linksdemokratischen Gegner (Oktoberrevolution 1917)." ⁴⁹¹⁾

5. Eine Darstellung der Geschichte der UdSSR unterbleibt in den Geschichtsbüchern.

Nur sehr fragmentarisch - besonders im Zusammenhang mit der Behandlung des 2. Weltkriegs - erwähnt das Buch von Hampel/Seilnacht die Sowjetunion.⁴⁹²⁾

Im Abschnitt "Von der Demokratie zur Diktatur", der die Zeit der Weimarer Republik behandelt, schreibt Nett, Liebknecht habe in enger Verbindung mit den russischen Bolschewiken gestanden und wollte auch in Deutschland die Diktatur des Proletariats errichten.⁴⁹³⁾

6. Sehr oberflächlich behandeln die Bücher den kommunistischen Staatenblock nach dem 2. Weltkrieg. Auf interne Vorgänge gehen die Schulbücher nicht ein. Zwei Gedanken bestimmen die entsprechenden Passagen:

Die Bedrohung aus dem Osten und die Notwendigkeit des Westens, sich davor zu schützen.

Bei Scherl können wir lesen:

"Nach dem Krieg zeigte das eigenmächtige und rücksichtslose Vorgehen Stalins in den deutschen Ostgebieten, daß die Herren des Kremls (alte Zarenburg, der Regierungssitz in Moskau) die Zeit für gekommen hielten, die Herrschaft des Proletariats aufzurichten. Der Hunger und das große Elend in Europa waren Stalin und seinen Mitarbeitern willkommen. Jetzt konnte man die Völker gegen ihre bisherigen Regierungen aufhetzen und zum Kommunismus 'bekehren'. Sowjetrußland versuchte, seine Macht möglichst weit nach Europa hinein auszudehnen." ⁴⁹⁴⁾

490) Steidle: Bilder aus deutscher Geschichte, a.a.O., S. 157

491) ebenda

492) Vgl. Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte, a.a.O., S. 207, 213, 214ff.

493) Vgl. Nett: Aus deutscher Vergangenheit, a.a.O., S. 54

494) Scherl: Geschichte unseres Volkes, a.a.O., S. 134

Da die Umsturzpläne des Ostblocks an der Marshall-Plan-Offensive in Europa scheiterten, ging die Sowjetunion daran, dem Bolschewismus in Asien und Afrika zum Siege zu verhelfen, wo sich die Eingeborenen gegen die Vorherrschaft der Weißen erhoben.⁴⁹⁵⁾

Nett behandelt "Das Ringen um eine neue Ordnung in der Welt".⁴⁹⁶⁾ Das Buch stimuliert sofort ein Engagement der Schüler in pro und kontra:

"Die Völker hatten sich unter der Vorherrschaft der USA und Sowjetrußland in zwei Mächtegruppen gespalten, in einen freiheitlichen Westen (Westblock) und einen totalitären Osten (Ostblock) mit dem Ziele des Weltbolschewismus." 497)

Hampel/Seilnacht begründeten die Schaffung der NATO mit der Notwendigkeit einer gemeinsamen Verteidigung der freien Völker vor dem Zugriff der Sowjets.⁴⁹⁸⁾

"Abgeschirmt durch den 'Eisernen Vorhang' setzten die Sowjets die Beherrschung der mittel- und osteuropäischen Völker ins Werk. Es besteht kein Zweifel, daß es ihr Ziel ist, weitere Länder - vor allem Deutschland - in ihre Gewalt zu bringen. Immer dringender wurde die Forderung nach einer gemeinsamen Verteidigung der freien Völker". 499)

7. Unter der Überschrift "Die Sowjetzone geht eigene Wege" werden bei Nett auf einer halben Seite die Begriffe "Eiserner Vorhang", "Deutsche Demokratische Republik" und "Wiedervereinigung" nur erwähnt.⁵⁰⁰⁾

Hampel/Seilnacht räumen bei der Behandlung des politischen Lebens im Nachkriegsdeutschland dem Thema "Sowjetische Zone" dagegen einen breiteren Raum ein.⁵⁰¹⁾ Der Tenor wird deutlich, wenn wir lesen:

"... die UdSSR benutzte ihre Zone dazu, ihre Macht von dort aus allmählich nach Europa vorzuschieben." 502)

Auf sieben Seiten, illustriert durch 5 Fotos (Mauerbau = 2; Stacheldraht = 1 und 17. Juni 1953 = 2) werden "Der Eiserner Vorhang", die "Festigkeit der Kommunistischen Macht in Mittel-

495) Vgl. Scherl: Geschichte unseres Volkes, a.a.O., S. 134

496) Vgl. Nett: Aus deutscher Vergangenheit, a.a.O., S. 86

497) ebenda

498) Vgl. Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte, a.a.O., S. 242

499) ebenda

500) Vgl. Nett: Aus deutscher Vergangenheit, a.a.O., S. 82

501) Vgl. Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte, a.a.O., S. 228ff.

502) ebenda, S. 228

deutschland", "Die wirtschaftliche Entwicklung in Ost und West", der "17. Juni 1953", "Wer ohne die erforderliche Genehmigung das Gebiet der DDR verläßt ..." und "Berlin - 13. August 1961" behandelt.⁵⁰³⁾

Der Tagebuchbericht eines Berliners über die Ereignisse des 17. Juni 1953 sowie die Darstellung des Mauerbaus verfallen in tagespolitisches Kampfvokabular:

"Es war nicht allzu schwer, aus dem Ostsektor der Stadt in den Westsektor zu gelangen. Da befahl Ulbricht am 13. August 1961 die Errichtung einer Mauer quer durch Berlin. Betonpfähle und Stacheldrahtverhaue machen aller Welt sichtbar, was der 'Bauern- und Arbeiterstaat der Deutschen Demokratischen Republik' in Wirklichkeit ist: ein riesiges Gefängnis." ⁵⁰⁴⁾

Sieben Seiten nimmt bei Scherl die Behandlung des Themas "Zweigeteiltes Deutschland - Folge des Ost-West-Gegensatzes" ein.⁵⁰⁵⁾ Die Ereignisse der Jahre 1945 bis 1962 werden in drei Spalten nebeneinander dargestellt:

(1) Keine Einigung der Siegermächte, (2) Entwicklung in Westdeutschland, (3) Entwicklung in Mitteldeutschland.

Übersichtlich und sachlich beschreibt das Buch die zunehmende Auseinanderentwicklung der beiden Teile Deutschlands.

"Das Ringen um die deutsche Wiedervereinigung" überschreibt Steidle ein Kapitel in dem "Berlin - Brennpunkt des Kampfes", "Der Juni-Aufstand 1953", "Der Flüchtlingsstrom aus der Ostzone" und "Die Berliner Mauer" behandelt werden.⁵⁰⁶⁾

In den "Kernsätzen" am Ende des Kapitels lesen wir:

1. Ziel der Sowjets ist es, die Westgrenze ihrer Besatzungszone zur endgültigen Grenze des Ostblocks zu machen und Westberlin unter den Einfluß der 'DDR' zu bringen.

2. Am 17. Juni 1953 erhoben sich Ostberliner Arbeiter und dann Angehörige aller Volksschichten, um gegen die jahrelange Unterdrückung zu demonstrieren. Zum mahnenden Andenken wird der 17. Juni als 'Tag der deutschen Einheit' begangen.

3. Von 1946 bis zum August 1961 flohen 3,5 Millionen Menschen aus Ostberlin und der Ostzone.

4. Im Mittelpunkt des 'Kalten Krieges' steht die frühere Reichshauptstadt Berlin. Am 13. August 1961 riegelte die ostzonale Volkspolizei die Sektorengrenze zwischen Ost und West mit einer Mauer ab, um den letzten Fluchtweg in die Freiheit zu schließen." ⁵⁰⁷⁾

⁵⁰³⁾ Vgl. Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte, a.a.O., S. 228ff.

⁵⁰⁴⁾ ebenda, S. 235

⁵⁰⁵⁾ Vgl. Scherl: Geschichte unseres Volkes, a.a.O., S. 139ff.

⁵⁰⁶⁾ Vgl. Steidle: Bilder aus deutscher Geschichte, a.a.O., S. 236ff.

⁵⁰⁷⁾ ebenda S. 238f.

Lehrbücher für das Fach Sozialkunde:

Die Sozialkundebücher für die Volksschulen werden in besonderem Maße Opfer zweier Fehler, die in der Bundesrepublik sehr geläufig geworden sind:

- Es kommt zu einer Identifizierung von Kommunismus und DDR.
- In oft zu banaler Weise werden die guten Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik dem traurigen Los der Menschen in der DDR gegenübergestellt.

1. Seitzer weist im Kapitel "Die Arbeiter bilden Gewerkschaften" auf die frühere Rechtlosigkeit der Arbeiter hin: Lange Arbeitszeiten (14-18 Stunden täglich) und Kinderarbeit.⁵⁰⁸⁾

Seiten weiter werden als Freunde der Arbeiter Marx, Engels, Kolping, Ketteler, Wichern, Stöcker, die Päpste Leo XIII und Pius XI, Krupp, Abbe und Bosch genannt.⁵⁰⁹⁾

3. Bei Hilligen dient im Kapitel "Die soziale Frage - gestern und heute" die Schilderung der sozialen Mißstände um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts als Einleitung für eine längere Gegenüberstellung der Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik und in der DDR.⁵¹⁰⁾

Dabei macht es sich der Schulbuchautor sehr einfach; die Schüler werden aufgefordert, sich in Geschichtsbüchern und Lexika zu informieren,

"... was Wichern, Kolping, Ketteler, Bodelschwingh, Ernst Abbe, Karl Marx und die christlichen Kirchen taten und lehrten."⁵¹¹⁾

Ausgehend von den Fragen "Ist es drüben besser? Wird es drüben besser werden?" stellt das Buch einen Vergleich der Kaufkraft, der Lebenshaltungskosten und des Lebensstandards zwischen "hier" und "drüben" an. Das Nichtfunktionieren der Planwirtschaft führt Hilligen darauf zurück, daß "drüben" nur staatliche Planung herrsche und jedes eigene Interesse fehle.

"Der Angestellte in der staatlichen Handelsorganisation kann

508) Seitzer, -Otto: Miteinander - Füreinander (Ein Lese- und Arbeitsbuch zur Gemeinschaftskunde) Ausgabe Bayern Ernst Klett Verlag Stuttgart 1966¹², S. 22f.

509) Vgl. ebenda, S. 25

510) Vgl. Hilligen, Wolfgang: Sehen - Beurteilen - Handeln, Teil II (Lese- und Arbeitsbuch zur Politischen Bildung und Sozialkunde) Ausgabe für Volksschulen in Bayern für das 7. - 9. Schuljahr, Hirschgraben Verlag Frankfurt 1965³, S. 145ff.

511) ebenda, S. 145

nur verkaufen, was die volkseigenen Betriebe liefern; er bekommt seinen Lohn auch dann, wenn die Kunden nicht zufrieden sind." 512)

Durch Skizzen versucht das Buch die unterschiedliche Stellung des Arbeiters in Ost und West zu verdeutlichen: Im Osten steht der Arbeiter (sehr kleine Figur) dem durch eine große Figur dargestellten Staat gegenüber - im Westen zeigt die Skizze einen Arbeiter, dem ein Gewerkschaftsvertreter jovial die Hand auf die Schulter legt. Er steht vor dem Arbeitsgericht dem Unternehmer (durch eine ebenso große Figur dargestellt) gegenüber.

In der Schlußfolgerung ist zu lesen:

"Das ist eine Ursache dafür, daß am 17. Juni, in Posen und in Ungarn hauptsächlich Arbeiter gegen den totalitären Staat gekämpft haben." 513)

Sowohl das Buch von Hilligen als auch das von Seitzer schildern die Teilung Deutschlands in je einem eigenen Kapitel.

Auf fünf Seiten behandelt Seitzer "So kam es zur Teilung Deutschlands" 514) Hervorzuheben ist, daß der Autor mit seiner Schilderung nicht erst 1945 einsetzt, sondern auch auf die Ursachen (2. Weltkrieg und Hitlers maßlose Politik) eingeht.

Der Bau der Berliner Mauer wird so behandelt:

"Den kommunistischen Machthabern war West-Berlin immer wie ein Pfahl im Fleisch ... es mißfiel ihnen, daß an West-Berlin, mitten in der Zone gelegen, jedem Besucher der Unterschied zwischen dem Leben in einem freien Staat und dem Leben in einer Diktatur deutlich wurde ... Als aber die Zahl der Deutschen, die über West-Berlin aus der Not und Unfreiheit der Zone in die Bundesrepublik flüchten, immer mehr anstieg - vom Januar bis Juli 1961 waren es 155 000 -, da geschah das Ungeheuerliche:" 515)

Über den 17. Juni schreibt das Buch pathetisch:

"In der Bundesrepublik ist der 17. Juni zu einem gesetzlichen Feiertag erklärt worden. Er soll uns daran erinnern, welch hohes Gut die Freiheit ist, die uns zuteil wurde. Er soll auch dich mahnen, die Deutschen jenseits der Zonengrenze nicht zu vergessen und ihnen dies durch Briefe und andere Sendungen immer wieder zu beweisen. Das ist dein Beitrag zur Wiedervereinigung." 516)

512) Hilligen, W.: Sehen - Beurteilen - Handeln, Teil II, a.a.O., S. 147

513) ebenda, S. 148)

514) Vgl. Seitzer: Miteinander - Füreinander, a.a.O., S. 78ff.

515) ebenda, S. 81

516) ebenda, S. 82

Den "Eisernen Vorhang" behandelt Hilligen auf acht Seiten.⁵¹⁷⁾ Ein sehr emotional durchtränkter Bericht über die Beseitigung der Bergmühle bei Neustadt/Coburg durch DDR-Grenzkommandos leitet die Darstellung ein. Die "Grenzsicherungsmaßnahmen der Kommunisten" werden minuziös erläutert.⁵¹⁸⁾ In einer Skizze wird der offenen Grenze zu Frankreich die Grenze zum Osten (ein von einem Wachturm geschützter Stacheldrahtzaun) gegenübergestellt.⁵¹⁹⁾

Hilligen verfällt in den Jargon von schwer verdaulicher Gedankkreden zum 17. Juni, wenn er schreibt:

"Verzweifelte Menschen versuchen trotz aller Sperren, ihrem politischen Gefängnis zu entfliehen. Sie schwimmen durch den Teltow-Kanal, kriechen durch Abwasserrohre, springen aus dem zweiten Stock oder zerschneiden den Stacheldraht. Die 'Volks-polizei' schießt rücksichtslos auf die Fliehenden." ⁵²⁰⁾

Um unter der Jugend ein Wiedervereinigungsbewußtsein zu schaffen, schlägt das Buch vor:

"Binen Raum mit Städte- und Landschaftsbildern aus der SBZ ausgestalten

Eine Fahrt an die Zonengrenze vorbereiten

Die Verwandten und Bekannten in der Zone nicht vergessen".⁵²¹⁾

Das Sozialkundebuch von Heinrich widmet dem Thema "Deutsche in Umfreiheit" zwölf Seiten.⁵²²⁾ Sehr breit angelegt sind drei Berichte über die Flucht aus Mitteldeutschland ("Wir fühlen uns wie in einem Sarg", "Letzter Ausweg: Flucht übers Meer", "Flucht in die Freiheit wird bestraft"), eine Zusammenstellung wichtiger Daten aus der Geschichte der SBZ, eine Abhandlung über das dortige Wahlverfahren, die Schilderung der Allgegenwart der Partei ("Du bist nichts, die Partei ist alles") sowie Berichte über den 17. Juni 1953 und den 13. August 1961. Für die genannten Abschnitte wendet der Schulbuchautor sieben Buchseiten auf, während es ihm gelingt, die "Behauptungen des Deutschen Karl Marx" auf 4 Zeilen darzustellen:

517) Vgl. Hilligen, W.: Sehen - Beurteilen - Handeln, a.a.O., S. 76ff.

518) Vgl. ebenda, S. 79

519) Vgl. ebenda, S. 80

520) ebenda, S. 78

521) ebenda, S. 84

522) Vgl. Heinrich, Hans: Wir leben in Freiheit. Ein Arbeits- und Lesebuch zur Sozialkunde für das 5. bis 9. Schuljahr, Bayerischer Schulbuchverlag München 1967², S. 154ff.

"Es gibt Menschen, die etwas besitzen, und es gibt Menschen, die nichts besitzen. Die einen sind die Kapitalisten (Fabrikbesitzer z.B.), die anderen sind die Proletarier (die Arbeiter in diesen Fabriken). Eines Tages nun wird es keine Kapitalisten mehr geben und alles auf der ganzen Welt wird allen Menschen gemeinsam gehören. Das behauptete jedenfalls Karl Marx." 523)

Waren die vorgenannten Absätze dazu angelegt, dem jugendlichen Leser darzutun, wie grausam und rücksichtslos Kommunisten herrschen, so muß der Schüler aus den anschließenden Abschnitten ("Dialog mit einem Kommunisten" und "Wie sich Kommunisten das zukünftige Paradies auf Erden vorstellen")⁵²⁴⁾ erkennen, wie dumm eigentlich Kommunisten sind, denn die ihnen im Schulbuch in den Mund gelegte Argumentation ist so schwach und faden-scheinig, daß selbst ein nicht sonderlich aufgeweckter Schüler die vermeintlich einfältigen Kommunisten mitleidig belächeln muß.

Die tendenziöse Darstellung ist zu deutlich: der Kommunismus, dem äußerst geschickt eine Verwandtschaft zur Hitler-Diktatur angelastet wird,⁵²⁵⁾ muß grausam und unmenschlich sein, weil er eine Idee verwirklichen will, deren Unsinnigkeit, dank Heinrich, nun schon Volksschüler einzusehen vermögen; dazu sind Kommunisten noch hinterhältig und gemein, wie der Abschnitt über die Anwerbung eines Spions ("Die roten Rattenfänger")⁵²⁶⁾ zeigt.

Lehrbücher für das Fach Erdkunde

Um Grade aufgeschlossener als die Geschichts- und Sozialkunde-bücher sind die Lehrbücher für das Fach Erdkunde: sie geben Informationen und greifen selten auf Klischeebegriffe zurück.

1. Hermann/Schiefele/Seilnacht behandeln auf 23 Seiten, illustriert durch 8 meist farbige Fotos, 10 Karten und 3 Skizzen sehr objektiv die Sowjetunion.⁵²⁷⁾ Abschnittsüberschriften sind: "Getreide im Vormarsch", "Saklutschonni, Rabotniks und Stachanow", "Besuch im Traktorenwerk Stalingrad", "Menschen und Güter unter-

523) Heinrich, H.: Wir leben in Freiheit, a.a.O., S. 161

524) Vgl. ebenda, S. 161f.

525) Vgl. ebenda, S. 157

526) Vgl. ebenda, S. 164

527) Vgl. Hermann, Heinrich + Schiefele, Hans + Seilnacht, Franz: Fahr mit in die Welt (Erdkundliches Arbeitsbuch für die bayerischen Volksschulen) IV. Band: Sowjetunion, Asien, Afrika, Australien, 8. und 9. Schülerjahrgang, Verlag Moritz Diesterweg - Frankfurt, Berlin, Bonn, München 1966³, S. 10ff.

wegs", "Transsibirische Eisenbahn", "Maschinen beim Kanalbau", "Mit dem Eisbrecher auf großer Fahrt", Völkerschau auf dem Roten Platz" und "Comecon".

Daß dieses Buch einen sachlichen Bericht über die Sowjetunion geben will, zeigt besonders die Auswahl der Fotos:

Sie zeigen u.a. eine Kolchose mit weit ausgedehnten, modernen Stallgebäuden,⁵²⁸⁾ ein Weizenfeld in Kasachstan, das mit modernen Mähdreschern abgeerntet wird,⁵²⁹⁾ die Ansicht einer gepflegten, sauberen sibirischen Stadt⁵³⁰⁾ und den modernen Lenin-Staudamm am Dnjepr.⁵³¹⁾

Nicht klar genug erläutert das Buch die Organisation der Kolchosen und Sowchösen; die Autoren bemühen sich jedoch auch neuere Entwicklungen in die Betrachtung einzuschließen:

"Ab 1958 hat die sowjetische Regierung die Pflichtablieferungen landwirtschaftlicher Produkte der Kolchosen an den Staat abgeschafft. Künftig werden die Erzeugnisse der Kolchosen vom Staat angekauft. Der Staat bestimmt aber weiterhin wieviel Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Milch, Wolle, Eier usw. von den Kolchosen verkauft werden müssen. Der Staat setzt auch die Preise fest." 532)

Das Erdkundebuch von Windisch behandelt im Kapitel "Nordasien" folgende Abschnitte: "Reise nach Moskau", "Moskau - Metropole eines Erdteils", "Zwischen Eis und Dürre", "Die Sonne bestimmt die Naturlandschaften Sibiriens", "Ewige Gefrornis", "In der Taiga", "Winter in der Taiga", "Sommerliche Mückenplage", "Ukraine - Land der schwarzen Erde", "Der Jahreslauf in der Ukraine", "Ein Plan gegen die Dürre", "Industrialisierte Landwirtschaft - Land ohne Bauern", "Der Mensch versucht das Antlitz der Erde zu verändern", "Der Kusbass", "Ein Riesenraum wird erschlossen" und "Die Menschen der Sowjetunion".⁵³³⁾

Der Stoff wird auf 19 Seiten dargeboten; 18 bunte Zeichnungen, 2 Skizzen und 6 Karten illustrieren den Text. Die Zeichnungen zeigen modernen Ackerbau (= 5), großzügige Verkehrswege (= 4), Kraftwerke (= 1).

528) Vgl. Hermann, H. + Schiefele, H. + Seilnacht, F.: Fahr mit in die Welt, a.a.O., S. 19

529) Vgl. ebenda, S. 22f.

530) Vgl. ebenda, S. 25

531) Vgl. ebenda, S. 27

532) ebenda, S. 20

533) Vgl. Windisch, Heinrich: Das ist unsere Erde (Ein Buch zum Anschauen, Lesen und Arbeiten) II.Bd.: Europa und die Welt, Byerischer Schulbuchverlag München 1967², S. 128ff.

Im abschließenden Abschnitt bemüht sich der Autor auf kinder-tümliche Art Vorbehalte gegenüber "dem Russen" abzubauen:

"Auch die Menschen der Sowjetunion sind Menschen wie du und ich. Sie lachen und weinen; sie haben liebe Angehörige, Freunde und Nachbarn. Russische Kinder gehen wie du zur Schule; sie spielen gern, treiben Sport und müssen viel lernen. Wie dich erwartet sie nach der Schule das harte, anstrengende Leben in Lehre und Beruf." 534)

Obwohl auch Windisch verschiedene stereotype Formulierungen referiert, versucht er immer wieder den Lebensverhältnissen in der Sowjetunion auch positive Seiten abzugewinnen:

"Die Menschen Rußlands leben seit 1917 unter dem Kommunismus. Überall, in Familie, Beruf, Kunst und Religion spürt man die straffe Führung durch Staat und kommunistische Partei. Am radikalsten hat die kommunistische Revolution die Verhältnisse auf dem Dorf geändert. Einst lebten die russischen Bauern in Unfreiheit und beispielloser Armut. Sie waren Leibeigene und gehörten den Grundbesitzern. Heute gibt es keine Bauern mehr, sondern nur landwirtschaftliche Arbeiter auf den Kolchozen; ... Ihr Arbeitstag wird bestimmt durch die im Akkord zu leistende Arbeit und durch die von der Kolchose festgesetzte Norm. 'Norm' ist ein Schreckenswort Rußlands geworden; ... Den Kolchosniks stehen mancherlei Aufstiegsmöglichkeiten offen." 535)

In der Sowjetunion "... gibt es keine nennenswerten sozialen Spannungen. Das beruht auf der gemeinsamen Herkunft aus der gleichen Grundschicht der Bauern und Arbeiter, in der gemeinsamen Schulzeit und im russischen Wesen, das bereit ist, die Leistung als Grundlage des sozialen Aufstiegs anzusehen;..."536)

2. Das Erdkundebuch von Windisch schildert auf vier Seiten das sich verändernde und stärker werdende Riesenreich China.⁵³⁷⁾

Das Land benötigt unendlich viele kluge Köpfe, die planen und konstruieren, forschen und helfen können. Es entstehen Gebäude, die das Land dringender braucht als das tägliche Brot: Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Bei den Arbeiten muß noch häufig Menschenkraft die fehlenden Maschinen ersetzen.⁵³⁸⁾

"Der rote Koloß im Fernen Osten (Volksrepublik China)" ist bei Hermann/Schiefele/Seilnacht das Kapitel über China über-

534) Windisch: Das ist unsere Erde, a.a.O. S. 145

535) ebenda

536) ebenda

537) Vgl. ebenda, S. 155ff.

538) Vgl. ebenda, S. 155f.

schrieben. 539) Auf 13 Seiten werden folgende Abschnitte behandelt: "Das größte Volk der Erde", "Peking - Hauptstadt Chinas", "720 Millionen Menschen wollen essen", "Roter Stern über Chinas Feldern", "Chinas Kampf gegen die Naturgewalten", "Menschenhände versetzen Berge", "So lebt der Arbeiter in Schanghai", "Chinas industrielle Anstrengungen", "Die Automobilfabrik Nummer eins", "Hilfe für den Aufbau der chinesischen Industrie", "Wir bauen Lanchow als Hauptstadt des Transports und des Treibstoffes", "Von Klöstern weht die rote Fahne". 10 Fotos und 2 Karten illustrieren den Text sehr anschaulich. Der Abschnitt schildert die Veränderungen in China, seitdem das Land von der Kommunistischen Partei Chinas regiert wird; dabei werden die unter schlechten Bedingungen und enormen Anstrengungen erreichten Fortschritte in dem ihnen zukommenden Maß gewürdigt. Das Erdkundebuch geht auch auf die Veränderungen im russisch-chinesischen Verhältnis ein. 540)

539) Vgl. Hermann/Schiefele/Seilnacht: Fahr mit in die Welt, a.a.O., S. 60ff.

540) Vgl. ebenda, S. 70

Realschulen⁵⁴¹⁾

Stoffpläne für die Fächerverbindung "Geschichte und Sozialkunde" (gegenwärtiger Stand)

3. (9.) Klasse:

Die 3. Klasse beschäftigt sich mit der Neuen Zeit. Das letzte der 5 Jahresthemen ist betitelt: "Die industrielle Gesellschaft und ihre Probleme". Es gliedert sich in die Unterrichtseinheiten:

Fortschritte in Naturwissenschaft und Technik, Industrialisierung, die soziale Frage und Versuche ihrer Lösung.⁵⁴²⁾

4. (10.) Klasse:

Das Jahresthema lautet: "Von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart."⁵⁴³⁾

Das Thema "Kommunismus" müßte im 3. Kapitel "Zwischen den Weltkriegen" behandelt werden:

"Große Mächte der Erde: das sowjetische Rußland, das nationale China, das expansive Japan ..." 544)

Im folgenden Kapitel "Der 2. Weltkrieg" heißt die letzte Unterrichtseinheit:

"Der Zusammenbruch: Austreibung deutscher Volksgruppen und Spaltung Deutschlands." 545)

Das Kapitel "Die Welt seit 1945" gliedert sich in die Unterrichtseinheiten:

"Der demokratische Wiederaufbau Westdeutschlands und die Gründung der Bundesrepublik. Das Schicksal Mitteldeutschlands; die Insel Berlin. Das Ringen um die europäische Einheit. Umwälzungen in Afrika und Asien." 546)

In den zur Auswahl gestellten geschichtlichen Längsschnitten könnte beim 1., 2., 5. und 7. Thema der Kommunismus behandelt werden: "Der Wandel der Wirtschaft und der volkswirtschaft-

541) Mit der KME Nr. XI 136 237 vom 3. 1. 1966 trat an die Stelle der Bezeichnung 'Mittelschule' die Bezeichnung 'Realschule'. Vgl. Amtsblatt, Nr. 2, Jg. 1966, S. 10

542) Vgl. Amtsblatt, Nr. 10, Jg. 1961, S. 254 (Bekanntmachung über Stundentafel und Stoffpläne für die vierstufige Mittelschule in Bayern, Nr. XI 5078 vom 24.1.1961)

543) Vgl. ebenda, S. 254

544) ebenda

545) ebenda

546) ebenda

lichen Anschauungen", "Die Entwicklung der Staatstheorien", "Individuum und Kollektiv in der Geschichte", "Die Entwicklung der deutschen Ostgrenze im Rahmen der ostmitteleuropäischen Geschichte."⁵⁴⁷⁾

Unter den 5 Themen für Sozialkunde ist das 3. Thema einigermaßen relevant: "Gesellschaftliche Ordnungssysteme" (Formen der Demokratie, Formen des autoritären Staates).⁵⁴⁸⁾

Stoffpläne für das Fach Erdkunde:

Die kommunistischen Staaten Osteuropas und Asiens werden in der 1.(7.) und 2.(8.) Klasse durchgenommen: Die 1. Klasse behandelt Mitteleuropa einschließlich der östlichen Nachbarn, die Übergangsländer nach Osteuropa sowie Südosteuropa.⁵⁴⁹⁾

In der 2. Klasse sind als Unterrichtsstoff die Behandlung der Sowjetunion (Das europäische und asiatische Rußland, Natur, Kultur und Wirtschaft des russischen Raumes) und das übrige Asien (eingehende Behandlung der wirtschaftlich und politisch bedeutsamen Gebiete) vorgesehen.⁵⁵⁰⁾

Bisherige Entwicklung

Nach einem nicht veröffentlichten Übergangslehrplan (KME Nr. B 81 169 vom 20. 11. 1946)⁵⁵¹⁾ und einer Weisung für den Unterricht in den ersten Klassen der Mittelschulen für Knaben im Schuljahr 1949/50 (KMBek. Nr. XI 52 688 vom 1. 8. 1949)⁵⁵²⁾ trat mit Beginn des Schuljahres 1950/51 für die dreiklassigen Mittelschulen für Knaben und Mädchen ein verbindlicher Lehrplan in Kraft (KMBek. Nr. XI 50 984 vom 24. 7. 1950).⁵⁵³⁾

In der Fächerverbindung "Geschichte und Sozialkunde" waren in der 3. Klasse Neuzeit und Neueste Zeit durchzunehmen. Das Thema "Kommunismus" sprach der Lehrplan im Überblick über die politische Geschichte nicht direkt an. Der Stoffbereich "Kultur und Gesellschaft in der neuesten Zeit" enthielt jedoch u.a. die Themen:

⁵⁴⁷⁾Amtsblatt, Nr. 10, Jg. 1961, S. 255

⁵⁴⁸⁾Vgl. ebenda

⁵⁴⁹⁾Vgl. ebenda, S. 256

⁵⁵⁰⁾Vgl. ebenda

⁵⁵¹⁾Der Lehrplan wird in der BayBSVK, S. 467 erwähnt

⁵⁵²⁾Vgl. Amtsblatt, Nr. 17, Jg. 1949, S. 153ff.

⁵⁵³⁾Vgl. BayBSVK, S. 467ff.

"Entstehung der sozialen Frage. Gesellschaft, Staat und Wirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sturz der Monarchien nach dem ersten Weltkrieg ... Folgen des zweiten Weltkriegs." 554)

Einen Überblick über Osteuropa und Asien vermittelte der Erdkundeunterricht in der 2. Klasse. Eines der Themen der Abschlußklasse war die Behandlung der Weltmächte (USA, Sowjet-Rußland, Britisches Empire). 555)

Lehrbücher für die Fächerverbindung Geschichte und Sozialkunde (Geschichtsbücher) :

Geschichtsbücher von vier Verlagen sind für den Gebrauch an bayerischen Realschulen lernmittelfrei zugelassen. Bei einer vergleichenden Gegenüberstellung wird die unterschiedliche Qualität der Schulbücher sehr deutlich.

1. Habisreutinger/Krick behandeln die soziale Frage und ihre Lösungsversuche in dem 5 Seiten langen Abschnitt

"Soziale Gegensätze : Kapitalismus und Sozialismus". 556)

Nach einer kurzen Marxbiographie werden die Lehren des Marxismus dargestellt:

Der Sozialismus machte den wirtschaftlichen Liberalismus für die trostlose Lage der Arbeiterschaft verantwortlich, weil dieser den Eigennutz über das Gesamtwohl stelle ." 557)

Die Behandlung des Marxismus leidet darunter, daß die antagonistischen Klassen und die 5 aufeinanderfolgenden Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung nicht klar genug herausgestellt werden. 558)

"Die Not des Arbeiterstandes" und die "Versuche zur Lösung der Arbeiterfrage" behandelt der 3. Band des Geschichtswerks von Muggenthaler auf 10 Seiten. 559) (die marxistischen Lösungsversuche nehmen 4 Seiten, die kirchlichen 2 Seiten ein.)

554) BayBSVK, S. 474

555) Vgl. ebenda, S. 475

556) Vgl. Habisreutinger, Josef + Krick, Walter: Geschichtliches Werden (Mittelstufe), Bd. IV (Geschichte der Neuesten Zeit 1815 - 1950), Buchners Verlag Bamberg 1967, S. 75ff.

557) ebenda, S. 78

558) Vgl. ebenda, S. 79

559) Vgl. Muggenthaler, Hans (Hsgb.): Geschichte für Mittelschulen Bd. III, 2, bearbeitet von Otto Epp (Neuzeit), Kösel Verlag München, 1965, S. 212ff.

Die radikalste Antwort auf die Frage, wie die Schäden der kapitalistischen Wirtschaft beseitigt werden können, gab der Kommunismus.

Das Buch enthält eine kurze Marxbiographie, Zitate aus den "marxistischen Lehren" sowie brauchbare Begriffsdefinitionen der "Mehrwerts-, Konzentrations-, Verelendungs- und Zusammenbruchstheorie".⁵⁶⁰⁾

In der Zusammenfassung macht der Autor in unsachlicher Weise Marx für den administrativen Zwang in China verantwortlich:

"Die grundlegenden Irrtümer des Marxismus liegen aber nicht im wirtschaftlichen Bereich. Die verheerendsten Folgen hat die materialistische Auffassung vom Leben. Viele ehrwürdige Ideale des Abendlandes und auch die großen Ziele christlichen Glaubens haben in diesem Weltbild keinen Platz. Harter Zwang herrscht weithin. Die Grundrechte des einzelnen, Gleichheit und Freiheit, werden von der Allmacht des Staates eingeengt. Der Bürger wird - wie in China - zur willenlosen 'Blauen Ameise'. Selbständiges Denken und Handeln ist nicht gefragt." ⁵⁶¹⁾

Im Abschnitt "Die soziale Bewegung" behandelt Ebner "Karl Marx und seine Lehre".⁵⁶²⁾ Marx und Engels haben eine allmähliche Besserung der Verhältnisse für unmöglich gehalten; sie erstrebten eine völlige Beseitigung der herrschenden Gesellschaftsordnung.

Über den historischen Materialismus kann man lesen:

"Danach bestimmen nicht Ideen, sondern allein die wirtschaftlichen Verhältnisse den Ablauf der Geschichte, die Marx als eine einzige Folge von Klassenkämpfen erscheint." ⁵⁶³⁾

Die Akkumulation des Kapitals in den Händen weniger bewirkt schließlich den Untergang des kapitalistischen Systems, da die immer ärmer werdende Bevölkerung die ständig steigende Produktion nicht mehr aufnehmen kann.

Der nur eine Seite lange Abschnitt endet mit einem Nachweis, in welchen Punkten die Voraussagen von Marx nicht eingetreten sind.

560) Vgl. Muggenthaler, H.: Geschichte für Mittelschulen, a.a.O., S. 216f.

561) ebenda, S. 218

562) Vgl. Ebner, Hans (Hsgb.): Geschichtswerk für höhere Lehranstalten, Mittelstufe, Bd. III, (Vom Westfälischen Frieden bis zur Gegenwart) bearbeitet von Walter Fürnrohr und Willi Keßel, Lurz-Verlag München² 1961, S. 145ff.

563) ebenda, S. 148

Im Kapitel "Bestrebungen zur Lösung der sozialen Frage" stellt Steinbügl dem radikalen Lösungsversuch des Marxismus (= 2 Seiten) die gemäßigten Lösungsversuche der Sozialdemokratischen Partei (= 0,5 Seiten), der Gewerkschaften (= 0,5 Seiten), der Kirchen (= 1,5 Seiten) und der Sozialgesetze Bismarcks (= 0,5 Seiten) gegenüber.⁵⁶⁴⁾

Wie die Idee des Kommunismus "geboren" wurde, erklärt das Buch so:

"Die fortschreitende Industrialisierung der Gegenwart vergrößert ... die Kluft zwischen Kapitalisten und Proletariern und führt in der Folge zu ständig neuen Klassenkämpfen. Nur dadurch, daß sich die Arbeiter zusammenschließen, zur Selbsthilfe greifen und ihre Forderungen mit Gewalt durchsetzen, können sie ihr Los bessern. Das Ziel all ihrer Kämpfe muß sein, sämtliches Privatvermögen, also Grund und Boden, Bergwerke und Fabriken zu enteignen und sie der Allgemeinheit, der Gemeinschaft oder Kommune ... zu übergeben." ⁵⁶⁵⁾

An die Darstellung der "revolutionierenden Feststellungen und Prophezeiungen" von Marx und Engels schließt sich auch hier unmittelbar der Nachweis ihrer Unrichtigkeit an, da sich die Lage des Arbeiterstandes in allen großen Industrieländern in der folgenden Zeit erheblich gebessert habe.⁵⁶⁶⁾

Nur in dem Agrarstaat Rußland konnte sich der Kommunismus durchsetzen, wo sich jedoch bald die Schattenseiten des kommunistischen Bürger- und Arbeiterstaates zeigten, der dort nach dem Vorbild von Marx errichtet worden war. Auf unsachliche Weise lastet das Buch administrative Fehlleistungen Sowjetrußlands Marx und Engels an. Das Los der Sowjetbürger wird im Kalten-Krieg-Jargon beklagt:

"Unter Zwang arbeitende, ihres Glaubens beraubte Menschen aber leisten nie das, was Menschen in Freiheit zu schaffen vermögen. Sie entwurzeln innerlich, die fehlende Bindung an Gott läßt sie seelisch verkümmern." ⁵⁶⁷⁾

2. Der Darstellung der inneren Entwicklung Rußlands und der ersten russischen Revolution widmet Muggenthaler ein längeres Kapitel. Es behandelt auf sieben Seiten "Die Bauernbefreiung

⁵⁶⁴⁾ Vgl. Steinbügl, Eduard: Geschichte der Neuzeit von 1492 - 1890 (Ein Lehr-, Lern- und Arbeitsbuch), Bayerischer Schulbuchverlag München 1960, S. 135ff.

⁵⁶⁵⁾ ebenda, S. 135f.

⁵⁶⁶⁾ ebenda, S. 136

⁵⁶⁷⁾ ebenda, S. 137

und ihre sozialen Folgen", die "Anfänge der Industrialisierung Rußlands", die "Unzufriedenheit und revolutionäre Gärungen", "Lenin und der russische Bolschewismus" und "Die erste russische Revolution von 1905".⁵⁶⁸⁾

Ursachen für die revolutionären Unruhen sind die nach der Bauernbefreiung eher größer gewordene Armut der russischen Bauern, das autokratische Regime des Zaren und das Nicht-Nutzen der Möglichkeiten der Industrialisierung.

"Nach der Bauernbefreiung flossen viele Millionen Rubel als Entschädigung für die Landverluste in die Kassen der Gutsbesitzer. Diese aber waren keine kapitalistischen Unternehmer, die ihr Geld im Bau von Fabriken angelegt hätten, sondern meist Lebemänner, die es lieber in den mondänen westeuropäischen Badeorten und an den Spieltischen verjubelten." ⁵⁶⁹⁾

In den 60er und 70er Jahren war in Rußland ein Geschlecht radikaler Intellektueller herangewachsen, das die nötige Tatkraft besaß, der Gewalt der zaristischen Geheimpolizei mit Gewalt zu begegnen.⁵⁷⁰⁾ Ein längeres, leider ohne Angabe des Fundortes wiedergegebenes Zitat eines angeklagten Arbeiters, schildert anschaulich die revolutionäre Gärung in weiten Teilen der Bevölkerung.⁵⁷¹⁾ Die Ideen Plechanows werden klar aufgezeigt:

"Man müsse ... abwarten, bis der Kapitalismus in Rußland unter einer bürgerlichen Regierung zu voller Blüte komme. Dann werde es, ebenso wie in den westeuropäischen Ländern, eine zahlreiche und mächtige Arbeiterschaft geben, die am Ende der kapitalistischen Epoche fähig sein werde, die sozialistische Revolution durchzuführen." ⁵⁷²⁾

In dem Buch wird auch "Die Ideologie Lenins, d.h. der Bolschewismus ..." ⁵⁷³⁾ behandelt: In Rußland muß mit dem Umsturz nicht abgewartet werden bis der Kapitalismus ein Riesenheer von Fabrikproletariern hervorgebracht hat; die kapitalistische Epoche der Geschichte kann übersprungen werden, wenn sich Arbeiter und Bauern verbünden. Lenin strebte jedoch

568) Vgl. Muggenthaler, Hans (Hsgb.): Geschichte für Mittelschulen, Bd. IV (Neueste Zeit) bearbeitet von Wolfgang und Hannah Marks, Kösel Verlag München 1963, S. 34ff.

569) ebenda, S. 35

570) Vgl. ebenda, S. 36f.

571) Vgl. ebenda, S. 37

572) ebenda, S. 38

573) ebenda, S. 39

"... keine Revolution an, die von den unzähligen russischen Bauern und Arbeitern getragen werden sollte, sondern gedachte sein Ziel mit Hilfe einer verhältnismäßig kleinen Zahl von fanatischen Berufsrevolutionären zu erreichen." 574)

Die in den Grundzügen recht ordentliche Darstellung verfällt an einigen Stellen in nicht einleuchtende Argumentationen:

"Die Ideologie Lenins trägt russisch-asiatische Züge; seine Gedanken mußten Karl Marx fremd sein, der ganz in der west-europäischen Kultur wurzelte. Diese Gegensätze erklären auch, warum der Kommunismus in keinem westeuropäischen Land stark genug werden konnte, um aus eigener Kraft die Macht an sich zu reißen." 575)

Viel weniger Raum (eine Seite) geben Habisreutinger/Krick der Darstellung der innenpolitischen Situation Rußlands.⁵⁷⁶⁾

Die Revolution von 1905 und die Stolypinschen Reformen werden erwähnt. Keine detaillierte Auskunft gibt das Buch über die sozialdemokratische Bewegung in Rußland; wir lesen nur:

"Die russische sozialistische Arbeiterpartei zerfiel in eine Mehrheit, die Bolschewiki, unter Führung Lenins, welche die Diktatur des Proletariats mit Gewaltmitteln anstrebte, und in eine gemäßigte marxistische Minderheit, die Menschewiki." 577)

Bei Steinbügl findet sich erst im Kapitel "Versuche neuen staatlichen Aufbaues" ein Abschnitt "Lenin und Stalin formen das kommunistische Rußland".⁵⁷⁸⁾ Nur mit wenigen, unkonkreten Sätzen wird die Entwicklung Rußlands vor dem 1. Weltkrieg dargestellt:

"Die Ausbeutung des Volkes ging so weit, daß viele Feudalherren ihre Bauern im Sommer 14 bis 16 Stunden täglich auf dem Gut arbeiten ließen, während sie im Winter möglichst gegen Bezahlung in die Fabriken der Städte vermietet wurden. Zögernd hatte nämlich auch in Rußland die Industrialisierung Eingang gefunden. Für die große Masse des russischen Volkes bedeutete das Leben nur Arbeit, Not und völlige Rechtlosigkeit." 579)

Sehr knapp geht auch Ebner im Abschnitt "Das Ausdehnungsstreben Rußlands" auf die innenpolitische Situation ein.⁵⁸⁰⁾

Zar Nikolaus II regierte absolut und unterdrückte die nationalen Minderheiten. Im Lande nahmen die Spannungen ständig zu und verschärften sich noch dadurch, daß die soziale Frage immer drängender wurde.

574) Muggenthaler: Geschichte für Mittelschulen, Bd. IV, a.a.O., S. 39

575) ebenda

576) Vgl. Habisreutinger/Krick: Geschichtliches Werden, a.a.O., S. 105f.

577) ebenda, S. 105

578) Steinbügl, Eduard: Geschichte der Neuesten Zeit (Ein Lehr-, Lern- und Arbeitsbuch) Bayerischer Schulbuchverlag München 1962, S. 58ff.

579) ebenda, S. 58

580) Vgl. Ebner: Geschichtswerk f. höhere Lehranstalten, a.a.O., S. 167f.

4. Und auch die aussergewöhnliche Behandlung des Jahres 1917 in Rußland hebt sich das Geschichtsbuch von Muggenthaler positiv von den übrigen Lehrbüchern ab. 581)

Die Märzrevolution führte zur Bildung einer provisorischen Regierung, die in hohem Maße auf die Unterstützung der Sowjets angewiesen war. Die neue Regierung begriff jedoch nicht, daß die Revolution aus der Gemessene nach Frieden entstanden war, und daß nur eine nur halten konnte, wenn sie Frieden schloß. 582) Von den Leuten besetzt, Rußland militärisch auszuschalten, wurde von der Gemessenen eine Gruppe Bolschewisten, an der Spitze Lenin, über Schweden nach Rußland transportiert.

Als Gründe für das Scheitern der Regierung Kerenski werden genannt: a) das Eintreten der Bolschewiki für eine sofortige Beendigung des Krieges, b) die Propaganda der Bolschewiki unter den Soldaten, die viele veranlaßte, die Front zu verlassen, um bei der angekündigten Verteilung des Herrenlandes dabei zu sein. 583)

Über die Oktoberrevolution schreibt das Buch:

"Anfang November 1917 (nach russischem Kalender Ende Oktober) war schon der Moment, der Augenblick sei gekommen, durch einen bewaffneten Aufstand die Regierungsgewalt zu erobern. Am 1. November besetzten die bewaffneten Bolschewisten alle wichtigen Punkte in Petersburg. Als die Regierung zurückschlagen wollte, mußte sie feststellen, daß sie kaum mehr von Truppen unterstützt wurde. Auf der anderen Seite standen etwa 40 000 Rotarmisten. In der folgenden Nacht besetzten sie unter dem Schutz der Kanonen der Ostseeflotte das Winterpalais, in dem die Regierung tagte. Sie stießen kaum auf Gegenwehr; Kerenski war schon vorher geflohen. So hatte in Petersburg die Oktoberrevolution gesiegt." 584)

Die Geschichtsbücher von Steinbügl, Ebner und Habisreutinger rücken kaum der Behandlung der Ereignisse des Jahres 1917 in Rußland kaum Raum ein.

Ein extremer Fall ist das Buch von Steinbügl; der Autor handelt das ganze Jahr in einem Satz ab:

581) Vgl. Muggenthaler, Geschichte für Mittelschulen, Bd. IV, 1917, S. 1007.

582) Vgl. ebenda, S. 67.

583) Vgl. ebenda, S. 68f.

584) ebenda, S. 69.

"Aber schon 12 Jahre später, im November 1917 (nach dem damals gültigen russischen Kalender Oktober) führte ein neuer Aufstand die Bolschewisten zum endgültigen Sieg, und nun mußte der Zar mit seiner Familie den Weg nach Sibirien antreten, von dem es kein Zurück mehr gab." 585)

Unter der Überschrift "Zusammenbruch Rußlands" sehen Habisreutinger/Krick die Ereignisse in Rußland so:

"In Rußland führten die schweren Opfer bei den Massenangriffen und die jahrzehntelangen innenpolitischen Spannungen zu Massendemonstrationen beim Heer und zur Märzrevolution 1917. Der Zar mußte abdanken und wurde später (1918) mit seiner ganzen Familie ermordet. Die revolutionäre bürgerlich-demokratische Regierung unter Kerenski setzte den Krieg mit Deutschland fort, aber die kriegsmüden Soldaten verweigerten den Gehorsam, bildeten zusammen mit den streikenden Arbeitern 'Arbeiter- und Soldatenräte', die Sowjets, und forderten sofortigen Frieden ohne Annexionen. - In der Oktoberrevolution 1917 (nach unserem Kalender im November) rissen die kommunistischen Bolschewiki die politische Gewalt an sich. Lenin und Trotzki, die aus der Verbannung zurückgekehrt waren, wurden die führenden Männer der Revolution; sie errichteten, gestützt auf die Rote Garde, die 'Diktatur des Proletariats' und forderten zur Weltrevolution, zum allgemeinen Frieden und zur Selbstbestimmung der Völker auf." 586)

Ebner betrachtet die Revolution in Rußland nur als ein Ereignis im Zusammenhang mit den militärischen Auseinandersetzungen im 1. Weltkrieg:

"Besonders günstig schien die Lage im Osten. Dort hatte die russische Märzrevolution den Zaren zum Abdanken gezwungen. Als die bürgerlich-liberale Regierung Kerenski den Krieg gleichwohl fortsetzte, ermöglichte Ludendorff Lenin und Trotzki, zwei radikalen Sozialisten, die als Emigranten in der Schweiz lebten, die Rückkehr nach Rußland. Erwartungsgemäß entfesselten sie eine zweite Revolution, die Oktoberrevolution, ..." 587)

5. "Das sowjetische Rußland" schildert Muggenthaler auf 7 Seiten.⁵⁸⁸⁾ Besonders ausführlich wird der Bürgerkrieg zwischen Weißen und Roten behandelt; eine Karte zeigt die Stoßrichtungen von Judenitsch, Denikin, Koltshak sowie die der alliierten Interventen im Jahre 1919.⁵⁸⁹⁾

585) Steinbügl: Geschichte der Neuesten Zeit, a.a.O., S. 58

586) Habisreutinger/Krick: Geschichtliches Werden, a.a.O., S. 126

587) Ebner: Geschichtswerk für höhere Lehranstalten, a.a.O., S. 191

588) Vgl. Muggenthaler: Geschichte für Mittelschulen, Bd. IV, a.a.O., S. 90ff.

589) Vgl. ebenda, S. 93

Der Sieg fiel trotzdem der Roten Armee zu, weil Trotzki sie zu einer schlagkräftigen und begeisterten Truppe gemacht hatte und weil die Bolschewisten

"... den Volksmassen ein radikales, jedem verständliches Programm zu bieten hatten, nämlich die Enteignung des Privatbesitzes und seine Nutznießung durch das Volk. Um sich durchzusetzen, wendeten sie hemmungslos Gewalt und Terror an und triumphierten so über die Politik der Halbheiten und Unentschlossenheit ihrer Gegner. Denn diese besaßen kein Programm, das dem russischen Volk eine bessere Zukunft verheißen konnte." 590)

Das Buch behandelt die Schwierigkeiten beim Aufbau einer sozialistischen Ordnung, die Rückschläge und schließlich die "Neue Ökonomische Politik". 591)

Die Unentschlossenheit der sowjetischen Führung, den Weg der permanenten Revolution (Trotzki) oder den Weg der Konsolidierung des russischen Sowjetstaates zu gehen (Stalin), wird erörtert:

"Doch die Niederlagen der Kommunisten bei allen ihren Umsturzversuchen überzeugten eine andere Parteigruppe in Moskau davon, daß es besser sei, den 'Sozialismus in einem Lande' zu verwirklichen, d.h. die bolschewistische Herrschaft über Rußland allein nach innen und außen zu sichern, um erst von dieser Basis aus nach weiteren Ausdehnungsmöglichkeiten zu suchen." 592)

Richtig nennt das Geschichtsbuch die drei wichtigsten Ziele Stalins: a) die Kollektivierung der Landwirtschaft, b) die rasche Industrialisierung Rußlands, um die Streitkräfte mit modernen Waffen und die Landwirtschaft mit technischen Geräten ausrüsten zu können und c) die Hebung des Bildungsstandes. 593)

"Sowjetrußland" behandeln Habisreutinger/Krick auf zwei Seiten. 594)

Im Absatz "Kommunistische Revolution 1917 - 1922" werden die Umwandlung der russischen Gesellschaft, der Bürgerkrieg und die sich nicht erfüllende Hoffnung der Bolschewisten geschildert, die Weltrevolution westwärts über Polen nach Deutschland zu tragen. 595)

Die Fünf-Jahres-Pläne, die Rußland

590) Muggenthaler: Geschichte für Mittelschulen, Bd. IV, a.a.O., S. 93f.

591) Vgl. ebenda, S. 95

592) ebenda

593) Vgl. ebenda, S. 96f.

594) Vgl. Habisreutinger/Krick: Geschichtliches Werden, a.a.O., S. 148ff.

595) Vgl. ebenda, S. 148f.

von einem Agrarstaat in einen Industriestaat verwandeln sollten, werden behandelt:

"Große Industrieanlagen wurden gebaut und modernisiert, Eisenbahnlinien und Kanäle fertiggestellt, neue Erzvorkommen erschlossen, die wissenschaftliche Forschung gefördert. Dadurch gelang es tatsächlich, mehr zu erzeugen, als das zaristische Rußland je in der Lage gewesen war." 596)

Auch die Kontroverse zwischen Trotzki und Stalin wird in dem Geschichtsbuch erwähnt.

Steinbügl schreibt über Lenins Nachfolger:

"Nach Lenins Tod konnte sich Stalin allmählich an die Spitze der Partei und des Staates schieben, nachdem er den volkstümlichen Gegenspieler Trotzki ausgeschaltet und verbannt hatte." 597)

Innenpolitische Hauptziele des neuen Kreml-Machthabers waren die beschleunigte Industrialisierung Rußlands und die Kollektivierung der Landwirtschaft.

Nach einer Schilderung der Lebensverhältnisse in der Sowjetunion schreibt Steinbügl sehr pathetisch:

"Wie aber sollte ein Staat, der die tragenden Fundamente unserer menschlichen Kultur, die Religion, die Rechtsstaatlichkeit, Freiheit und Würde des Menschen systematisch beseitigte, zum Vorbild für jene Völker werden, die seit Jahrhunderten ihr Herzblut für die Sicherung eben dieser Fundamente geopfert hatten?" 598)

Ebner vermittelt in einem kurzen Abschnitt "Rußland unter Stalin" die wichtigsten Informationen: 599) Stalin lehnte die Weltrevolutionspläne seiner Rivalen ab und verwirklichte dafür den Sozialismus in einem Lande. Rußland sollte sich wirtschaftlich und militärisch neben den anderen Staaten behaupten können.

6. Die Geschichtsbücher für die Realschulen legen besonderen Wert darauf, die Ausweitung der sowjetischen Einflußsphäre nach dem 2. Weltkrieg darzustellen.

596) Habisreutinger/Krick: Geschichtliches Werden, a.a.O., S. 150

597) Steinbügl: Geschichte der Neuesten Zeit, a.a.O., S. 59

598) ebenda, S. 60

599) Vgl. Ebner: Geschichte für höhere Lehranstalten, a.a.O., S. 214f.

Habisreutinger/Krick schreiben:

"Die UdSSR war unter Stalin machtpolitisch gewaltig gestärkt aus dem zweiten Weltkrieg hervorgegangen und war der einzige bedrohliche Widerpart der USA in der großen Weltpolitik geworden." 600)

Die Gebietsgewinne Rußlands im 2. Weltkrieg gibt das Buch mit 715850 qkm an.⁶⁰¹⁾ Mit der Gründung der Kominform nahm die Sowjetunion 1947 ihr altes Ziel der Weltrevolution wieder auf.

Unter dem selben Aspekt behandelt Muggenthaler im Kapitel

"Die Welt nach dem zweiten Weltkrieg" die Politik der Sowjetunion:

"Die russischen Kommunisten arbeiteten gemäß ihrem ideologischen Ziel, den Bolschewismus über die ganze Welt auszubreiten, von Anfang an auf eine Ausdehnung ihrer Macht in Europa hin. Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien waren schon durch die Kriegsereignisse in ihre Hand gefallen. Überall brachten sie kommunistische Regierungen ans Ruder, die eine brutale Terrorherrschaft ausübten, da sie keinen wirklichen Rückhalt in der Bevölkerung besaßen. Der weiteren Ausbreitung des Kommunismus in Westeuropa standen die amerikanischen und britischen Truppen in Deutschland im Wege. Doch hofften die Kommunisten, das wirtschaftliche Elend in Westeuropa und besonders in Deutschland werde ihnen die Bevölkerung geneigt machen, so daß sie in der Lage sein würden, Engländer und Amerikaner auf dem Wege der Revolution vom Kontinent zu vertreiben." 602)

Ebner überschreibt einen Abschnitt "Das Vordringen des Kommunismus".⁶⁰³⁾ Rußland umgab sich mit einem Kranz von Satellitenstaaten, indem es in rascher Folge die unter seinen Schutz gestellten Staaten Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und die Tschechoslowakei bolschewisierte.

Auf die innere Entwicklung Rußlands nach dem Tode Stalins geht nur Steinbügl ein.⁶⁰⁴⁾ Zwar werden die Begriffe "Entstalinisierung" und "Koexistenz" genannt, jedoch nicht hinreichend erklärt. Zwei Seiten nimmt dafür die Darstellung der Unruhen in Polen und des ungarischen Aufstands im Jahre 1956 ein.⁶⁰⁵⁾

600) Habisreutinger/Krick: Geschichtliches Werden, a.a.O., S. 191

601) Vgl. ebenda, S. 192

602) Muggenthaler: Geschichte für Mittelschulen, a.a.O., S. 192

603) Vgl. Ebner: Geschichtswerk für höhere Lehranstalten, a.a.O., S. 241f.

604) Vgl. Steinbügl: Geschichte der Neuesten Zeit, a.a.O., S. 132ff.

605) Vgl. ebenda, S. 133f.

7. Bei Muggenthaler lesen wir über die DDR nur:

"Die von den Russen besetzte Ostzone wurde im Oktober 1949 in die Deutsche Demokratische Republik (DDR) umgewandelt, ohne daß die dortige Bevölkerung bis heute Gelegenheit erhalten hätte, ihren politischen Willen kundzutun. Die DDR ist ein kommunistischer Staat, der von der kommunistischen Partei - Sozialistische Einheitspartei (SED) genannt - diktatorisch regiert wird. Die anderen zugelassenen Parteien unterscheiden sich in Wirklichkeit kaum von der Kommunistischen Partei, vielmehr sollen sie den Anschein erwecken, als sei die Bildung freier demokratischer Parteien auch in der DDR möglich. Die Sozialdemokratische Partei wurde in der Ostzone zwangsweise mit der Kommunistischen Partei vereinigt." 606)

"Die politische Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands" 607) und den "Aufstand in Berlin und der Sowjetzone 1953" 608) behandelt Steinbügl. Ein Diagramm zeigt die Fluchtbewegung aus der Ostzone zwischen 1949 und 1961. 609) Die Darstellung der Ereignisse des 17. Juni 1953 unterscheidet zwischen Ursachen (Allgemeiner Zwang und niedriger Lebensstandard) und Anlaß (Normenerhöhung) und schildert den Automatismus der Ereignisse. Zu moralisierend wirkt hier der Schlußsatz:

"Die russischen Soldaten und die ostzonale 'Volkspolizei' zögerten im ersten Augenblick mit dem Einsatz ihrer Waffen. Sie mußten erleben, wie in dem so vielfach gepriesenen 'Arbeiter- und Bauernstaat' der Arbeiter es war, der gegen den Staat und seine Regierung ankämpfte." 610)

"In der Ostzone: Deutsche Demokratische Republik" überschreiben Habisreutinger/Krick den Abschnitt über die DDR. 611) Die Absätze schildern: "Wirtschaftliches Zurückbleiben" (Demontage mit unvorstellbarem Ausmaß), "Politische Neuordnung" (Abhängigkeit vom Ostblock) und "Die Verfassung".

Auf einer Seite stellt Ebner "Die Entwicklung der Sowjetzone" dar. 612)

Die Wirtschaft erhielt durch eine durchgreifende Bodenreform und weitgehende Sozialisierung eine neue Struktur.

606) Muggenthaler: Geschichte für Mitelschulen, Bd. IV, a.a.O., S. 194

607) Vgl. Steinbügl: Geschichte der Neuesten Zeit, a.a.O., S. 124ff.

608) Vgl. ebenda, S. 128ff.

609) Vgl. ebenda, S. 125

610) ebenda, S. 129

611) Vgl. Habisreutinger/Krick: Geschichtliches Werden, a.a.O., S. 188f.

612) Vgl. Ebner: Gesichtswerk für höhere Lehranstalten, a.a.O., S. 239f.

Unter russischem Druck vereinigten sich in der Sowjetzone KPD und SPD zur SED.

Über den 17. Juni 1953 schreibt das Buch:

"Aus Anlaß einer neuerlichen Erhöhung des Solls, brachen am 17. Juni 1953 unter den Arbeitern Berlins Unruhen aus, die sich in Windeseile über die ganze ostdeutsche Republik ausdehnten. Blitzartig wurde deutlich, wie die ostdeutsche Bevölkerung in Wahrheit dachte. Doch wurde der Aufstand unter Einsatz sowjetischer Truppen rasch niedergeschlagen. Viele Menschen fürchteten Vergeltungsmaßnahmen und flohen nach Westdeutschland." 613)

Lehrbücher für die Fächerverbindung Geschichte und Sozialkunde (Sozialkundebücher)

1. Die Lehren von Karl Marx referiert Hilligen im Kapitel "Die soziale Frage - gestern und heute". 614)

Marx versuche als einer der ersten, die soziale Frage durch Änderung der Verhältnisse zu lösen.

"Die Arbeiter erhalten nur den Teil des Lohnertrages, der zur bloßen Erhaltung ihrer Arbeitskraft dient; der 'Mehrwert' aber, den der Verkauf der Güter einbringt, kommt allein den Unternehmern zugute. Dadurch verelenden die Proletarier immer mehr, und das Eigentum häuft sich in immer weniger Händen an. Endlich werden die Kapitalisten durch das Proletariat enteignet. Das Proletariat übernimmt die Herrschaft, und nach einer kurzen Zeit der Diktatur folgt die 'klassenlose Gesellschaft' ..." 615)

Hilligen weist jedoch sofort nach, daß die Entwicklung der letzten hundert Jahre Marx in vieler Hinsicht nicht Recht gegeben habe: Die Arbeiter sind nicht verelendet, ihre Lage hat sich vielmehr immer mehr gebessert. In einem Teil der Welt ist zwar die Diktatur des Proletariats aufgerichtet worden, sie brachte jedoch eine vorher unbekannte Unfreiheit mit sich. Hilligen lastet diese Tatsache Marx jedoch nicht an:

"Karl Marx hat diese Unfreiheit nicht beabsichtigt. Er wollte die Unfreiheit beseitigen, die das Elend mit sich bringt, und konnte nicht ahnen, daß die Diktatur ein noch größeres Übel sein kann." 616)

613) Ebner: Geschichtswerk für höhere Lehranstalten, a.a.O., S. 240

614) Vgl. Hilligen, Wolfgang: Sehen - Beurteilen - Handeln, (Lese- und Arbeitsbuch zur Politischen Bildung und Sozialkunde), Ausgabe für Mittelschulen in Bayern, 7. bis 10. Schuljahr, Hirschgrabenverlag Frankfurt/Main 1963, S. 205ff.

615) ebenda, S. 206

616) ebenda, S. 171

Als verwerfliche Pseudoreligion stellt der Autor den "Dialektischen Materialismus" dar:

"Der dialektische Materialismus ist der politische und religiöse Glaube der Kommunistischen Partei. Er lehrt, daß das Leben auf der Erde nicht durch einen Schöpfer erschaffen, sondern von selbst aus dem Stoff entstanden ist; daß es sich nach bestimmten, unumstößlichen Gesetzen entwickelt; daß die Partei diese Gesetze kennt und anwendet. ... Der einzelne Mensch, dem die Seele, das Gewissen, die Verantwortung vor Gott abgesprochen werden, hat kein Recht, etwas anderes zu wollen als die Partei. Sie allein sagt, was gut und böse ist." 617)

Schmitzer/Zollner behandeln in einem 14 Seiten langen Kapitel "Sozialismus und Kommunismus".⁶¹⁸⁾ Die ersten Abschnitte "Die soziale Frage" und "Der Marxismus" geben sehr viele Informationen.⁶¹⁹⁾

Die Begriffe "Bourgeoisie, Proletariat und Klassenkampf" werden durch sachliche Texte und einleuchtende Skizzen erklärt; sehr gut gelingt die Schilderung des "Gangs der Geschichte" (die 5 Stufen bis zur Erreichung der "eigentlichen Geschichte der Menschheit" werden deutlich herausgestellt). Im Abschnitt "Auswirkungen und Kritik" bemühen sich die Autoren um Objektivität:

"Bestechend an der Lehre des Marxismus ist ihre Art, das gesamte Sein des Menschen auf einfache und geschickte Weise zu klären und zu deuten. Jedem politischen und geistigen Ereignis wird ein fester Platz in einer klar umrissenen Gesamtchau zugewiesen." 620)

Nach einem längeren Widerlegungsversuch der Wissenschaftlichkeit des Marxismus heißt es dennoch:

"Das bedeutet nicht, daß der Marxismus-Leninismus keine Wahrheit enthielte. Das Erkennen und Deuten vieler Zusammenhänge in Wirtschaft und Gesellschaft ist zweifellos ein großes Verdienst der Begründer Marx und Engels. Aber die Wahrheiten sind vielfach aus dem Zusammenhang gerissen und willkürlich zu einem Wunschbild zusammengebaut." 621)

Die "einseitige Auslegung" von Marx und Engels durch Lenin darzustellen, gelingt Schmitzer/Zollner im Abschnitt "Der Leninismus" nur teilweise.⁶²²⁾

617) Hilligen: Sehen-Beurteilen-Handeln, a.a.O., S. 171

618) Vgl. Schmitzer, Hans + Zollner, Ludwig: Sozialkunde für bayerische Mittelschulen (Ein Lehr- und Lesebuch zur politischen Bildung) Winklers Verlag Gebrüder Grimm Darmstadt 1963, S. 107ff.

619) Vgl. ebenda

620) ebenda, S. 113

621) ebenda, S. 114

622) Vgl. ebenda, S. 115

Nur durch eine gewaltsame Revolution kann der bürgerliche Staat durch den proletarischen Staat abgelöst werden. Eine straff organisierte Gruppe von Berufsrevolutionären ist der entscheidende Motor der revolutionären Umgestaltung. Der Weg zur klassenlosen Gesellschaft führt über den revolutionären Terror.⁶²³⁾

Die Ideologie des Kommunismus wird im Lehrbuch von Künzel/Rohnert nicht behandelt, dafür findet das Aktionsprogramm der Kommunisten Erwähnung.⁶²⁴⁾ Marx lehrt, daß in der kapitalistischen Wirtschaft Krisen unvermeidlich seien und unausweichlich zum Zusammenbruch des Kapitalismus führen müßten. Die kommunistischen Parteien des Westens haben die Aufgabe, den "Auflösungsprozeß" zu beschleunigen.

"Sie tun das, indem sie in den Betrieben Einfluß zu gewinnen versuchen, Unzufriedene aufputschten, andere Parteien und Organisationen 'unterwandern' (= mit ihren Leuten durchsetzen) und durch Anzetteln von Unruhen und Streiks Verwirrung stiften. Ihre geschickte Propaganda wird von Moskau zentral gelenkt, ist aber oft gar nicht als kommunistisch zu erkennen." ⁶²⁵⁾

2. Im Kapitel "Obrigkeitsstaat und Demokratie" geht das Buch von Künzel/Rohnert auf die Verfassungswirklichkeit der kommunistischen Staaten ein:

"Als Diktatur des Proletariats wird die Regierungsform der Sowjetunion, der Ostblockstaaten sowie Rotchinas bezeichnet. Im kommunistischen Staat liegt alle Macht bei einer Partei, die von einer kleinen Gruppe (Zentralkomitee - Politbüro) zentral gelenkt wird. Mächtigster Mann im Staat und praktisch Diktator ist der 'Erste Sekretär' des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei ... Die Ostblockstaaten bezeichnen sich selbst als 'Volksdemokratien', doch hat das Volk im Grunde nur das Recht, die Politik der herrschenden Partei gutzuheißen. Es ist der Allmacht des Staates schutzlos ausgeliefert." ⁶²⁶⁾

Die Bedeutung des "Sozialismus in einem Land" erfassen Schmitzer/Zollner nicht. In ihrem Buch können wir lesen:

623) Vgl. Schmitzer/Zollner: Sozialkunde für Bayerische Mittelschulen, a.a.O., S. 115

624) Vgl. Künzel, Hans + Rohnert, Ernst Theo: Der junge Bürger und sein Staat (Ein Lehr- und Arbeitsbuch für den Sozialkunde-Unterricht) Verlag Lurz München 1966², S.112ff.

625) ebenda, S. 114

626) ebenda, S. 27f.

"Stalin wollte freie Hand im Innern. Sein 'Sozialismus in einem Land' bedeutete für Rußland:

Ein-Mann-Diktatur durch Stalin, schärfster Terror gegen 'Abweichler', unliebsame Parteimitglieder und Funktionäre, Bekämpfung der 'klassenfeindlichen Kulaken' (Großbauern), Wiedererweckung des zaristischen Nationalismus und Imperialismus ('Großer Vaterländischer Krieg 1941 - 1945')". 627)

Als eine kleine Hoffnung stellt das Lehrbuch von Hilligen die seit dem XX. Parteitag der KPdSU eingeleitete "Entstalinisierung" dar.⁶²⁸⁾ Die Problematik wird zu schnell abgehandelt; eine Zeichnung kann Schüler nur zum Lachen bringen.⁶²⁹⁾

Auf der folgenden Seite wird Chinä als "eine große Gefahr" bezeichnet, ohne daß für diese Behauptung Beweismaterial angeführt wird.⁶³⁰⁾

Bei Schmitzer/Zollner finden sich Abschnitte über den "Umbau der Theorie nach Stalins Tod"

("Line Phase des politisch-militärischen Waffenstillstands mit dem 'Kapitalismus' sollte das 'Sozialistische Lager' zunächst befähigen, den Westen wirtschaftlich einzuholen und zu überholen."), 631)

über "Die Methoden des sowjetrussischen Imperialismus" sowie "Die Sowjetunion und ihre Satelliten".⁶³²⁾

Über das "Gespenst des Kommunismus" (sic!) schreibt das Buch drohend und einschüchternd:

"Nur noch historischen Wert hat heute vieles von dem, was Marx und seine Anhänger dachten und schrieben. In den Bolschewismus verzerrt, lastet der Kommunismus dennoch drohend über unserer Gegenwart. Die Idee der kommunistischen Weltrevolution hat sich mit dem russischen Imperialismus verhängnisvoll verschwägert." 633)

627) Schmitzer/Zollner: Sozialkunde für bayerische Mittelschulen, a.a.O., S. 116

628) Vgl. Hilligen: Sehen-Beurteilen-Handeln, a.a.O., S. 175.

629) In einem Eisenbahnabteil sitzen zwei Russen. Einer liest Dudinzew's "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein". Das Buch ist in die Schutzhülle eines Marx-Buches eingeschlagen - der Schutzumschlag ist etwas verrutscht und der richtige Buchtitel schaut hervor. Der Mitreisende flüstert: "Pst, Genosse! Ihr Einband rutscht runter!"

630) Vgl. ebenda, S. 176

631) Schmitzer/Zollner: Sozialkunde für bayerische Mittelschulen, a.a.O., S. 116

632) Vgl. ebenda, S. 116f.

633) ebenda, S. 117

Eine versuchte Begriffserklärung für "Strategie und Taktik" ist unklar.⁶³⁴⁾ Im Abschnitt "Die Sowjetunion und ihre Satelliten" werden die ideologischen Gegensätze zwischen Peking und Moskau, der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe und der Warschauer Pakt erwähnt.⁶³⁵⁾

3. Auch im Realschulband von Hilligen ist die Tendenz verbreitet, die Lebensbedingungen unter dem Kommunismus als Gegenmodell zu den Lebensbedingungen im demokratischen Westen heranzuziehen:

"Die Wahl in der Demokratie" wird der "Wahl in der Diktatur" am Beispiel der Volkskammerwahlen in der DDR gegenübergestellt. Die "unveräußerlichen Menschenrechte" stehen den vom Staat bestimmten "Bürgerrechten" der DDR gegenüber.⁶³⁶⁾

Die Gegenüberstellung der Lebensverhältnisse von "hier" und "drüben" geschieht durch umfangreiche Statistiken und Tabellen.⁶³⁷⁾

Dem Abschnitt "Der eiserne Vorhang" widmet Hilligen 11 Seiten, die von 7 Karten und 4 Zeichnungen illustriert werden.⁶³⁸⁾

Auch dieser Abschnitt unterscheidet sich nur unwesentlich von den entsprechenden Seiten im Volksschulband.

Schmitzer/Zollner argumentieren im Abschnitt "Die Entwicklung in der Sowjetzone Deutschlands" auf der Ebene von Vermutungen und beängstigenden Visionen:

"'Wer Deutschland besitzt, besitzt ganz Europa', soll Lenin einmal gesagt haben. Dieses Ziel hat die Sowjetunion nie aus den Augen verloren. Der Kreml hofft, von einem kommunistischen Gesamtdeutschland aus, das übrige Europa um so leichter seinem Machtbereich unterwerfen zu können." ⁶³⁹⁾

Das Thema Wiedervereinigung wird durch die Wiedergabe bekannter Argumente abgehandelt: Die Regierung der Bundesrepublik ist im Gegensatz zur Regierung der DDR aus freien Wahlen

634) Schmitzer/Zollner: Sozialkunde für Bayerische Mittelschulen, a.a.O., S. 117

635) Vgl. ebenda, S. 119f.

636) Vgl. Hilligen: Sehen-Beurteilen-Handeln, a.a.O., S. 60f.

637) Vgl. ebenda, S. 67

638) Vgl. ebenda, S. 92ff.

639) Schmitzer/Zollner: Sozialkunde für bayerische Mittelschulen, a.a.O., S. 119

hervorgegangen, die gegenwärtige Teilung Deutschlands ist eine Übergangslösung, mit der sich das deutsche Volk nicht abfinden kann und darf, die Ursachen der deutschen Teilung liegen letztlich in den weltanschaulichen Gegensätzen zwischen der christlich freiheitlichen Gesellschaftsordnung einerseits und der kommunistischen Ordnung andererseits begründet, und die Regierung der DDR hatte nie den ernsthaften Wunsch nach einer Wiedervereinigung.⁶⁴⁰⁾

Lehrbücher für das Fach Erdkunde

Die kommunistischen Länder Rußland und China werden in den Erdkundebüchern fast durchweg ausführlich und vorurteilsfrei behandelt.

1. Gaigl schreibt über "Die Sowjetunion" 29 Seiten.⁶⁴¹⁾

Der Abschnitt behandelt: "Ein Riesenreich mit vielen Gesichtern", "Eisige Winter - heiße Sommer", "Gewaltige Ströme - wertlose Küsten", "Eis und Sümpfe, Rentiere und Funkstationen in der Tundra", "In den endlosen Wäldern der Taiga", "Wo der Mensch den Mischwald rodet", "Zwei Hauptstädte im Wettstreit: Moskau - Leningrad", "Weizenfelder und Hochöfen in Rußlands alter Kornkammer, der Ukraine", "Europas größter Strom, der Gepäckträger der Sowjetunion", "Kaukasien, Rußlands Garten, liefert Erdöl", "Der Mensch im Kampf gegen Steppe und Wüste", "Im Ural, der Schatzkammer der Sowjetunion", "Ackerbau und Industrie im südsibirischen Steppenland", "Die Sowjetunion, eine führende Weltmacht".

16 Fotos (Landschaftsbilder = 4, Stadtansichten = 6, Industrieanlagen = 2, Landwirtschaft = 4), 3 Karten und 2 Tabellen illustrieren einen Text, der den Modernisierungsprozeß in Rußland veranschaulichen will. Eine politische Bilanz zieht der letzte Abschnitt:

640) Schmitzer/Zollner: Sozialkunde für bayerische Mittelschulen, a.a.O., S. 159ff.

641) Vgl. Gaigl, Karl: Wir und die Welt (Erdkunde für Mittelschulen), Bd. II, Vom Nordpol zum Südpol, Blutenburg Verlag München 1965, S. 11ff.

In der Zarenzeit gab es in Rußland wenige Fabriken. Man bestellte Maschinen, Werkzeuge und sogar Sensen im übrigen Europa und bezahlte mit dem Geld, das man durch den Verkauf von Weizen, Roggen, Zucker, Flachs, Holz und Erdöl einnahm. Rußland war ein zurückgebliebener Bauern- und Agrarstaat. Seit der Oktoberrevolution von 1917 wurde Rußlands Wirtschaft sozialisiert. Der Staat übernahm die Verwaltung des früheren Privatbesitzes. Hand in Hand mit der Sozialisierung ging die Industrialisierung der Sowjetunion. Vor der Revolution war weniger als die Hälfte Rußlands wirtschaftlich erschlossen. ... Die Erzeugung der Industrie nahm stark zu. Die Sowjetunion nimmt heute in der industriellen Erzeugung Europas den ersten Platz und nach den USA den zweiten in der Welt ein. Auch die Landwirtschaft wurde sozialisiert. Der landwirtschaftlich genutzte Boden ist entweder genossenschaftlicher Besitz der Bauern (Kolchosen) oder Staatseigentum (Sowchosen), das von Landarbeitern bewirtschaftet wird. Die Güter werden auf Maschinenarbeit umgestellt. Das öffentliche Leben wird völlig beherrscht von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Ihre höchsten Einrichtungen sind das Zentralkomitee und das Politbüro. Sie legen die Grundlinien der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung fest. Zugleich betrachten sie sich als die Schirmherren der kommunistischen Parteien in den übrigen Staaten und als Vorkämpfer der Weltrevolution. Die russisch-orthodoxe Kirche wird geduldet. Der Staat aber fördert den dialektischen Materialismus. Nach diesem gibt es kein göttliches Wesen. Die Materie ist ewig und grenzenlos (sog. Diamat)." 642)

Das Erdkundebuch von Loew behandelt in einem Abschnitt des Kapitels "Die Sowjetunion" (es nimmt 24 Seiten ein)⁶⁴³⁾ die "Russische Geschichte".⁶⁴⁴⁾

Immer schon hat die Leitung und Entwicklung dieses Riesereiches große Mühen gekostet. Seit der Oktoberrevolution "... sind die Bolschewisten bemüht, die Ideen des Kommunismus in die Tat umzusetzen. Nicht Privateigentum ist sein Ziel, sondern Allgemeinbesitz des werktätigen Volkes an dem Boden und allen Produktionsmitteln, Fabriken usw. Damit geht jede Entwicklung der Industrie und des Handels nur vom Staat, in diesem Falle der kommunistischen Parteileitung, aus, nicht vom einzelnen Bürger. Die Erfüllung der staatlichen Anordnungen wird durch Kontrollorgane ständig überprüft." 645)

Die Darstellung des europäischen und asiatischen Rußlands nimmt im Erdkundebuch von Hausmann 30 Seiten ein; 13 Fotos,

642) Gaigl: Wir und die Welt, a.a.O., S. 35f.

643) Loew, Petronella: Rund um die Erde (Erdkunde für Mittelschulen), 2. Band, Asien, Australien, Buchnersverlag Bamberg 1963, S. 24ff.

644) ebenda, S. 25f.

645) ebenda, S. 25

17 Tabellen und 3 Karten dienen der Illustration.⁶⁴⁶⁾ Nach der Behandlung der geographischen Großräume berichtet der Abschnitt "Die Sowjetunion als Staat"⁶⁴⁷⁾ über Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehr und Kultur.

Wir können lesen:

"Zwei Ziele kennzeichnen den Weg der sowjetischen, staatlich gelenkten Wirtschaft:

1. Aus dem ehemaligen Bauernland der Zarenzeit mit seinen sehr rückständigen Wirtschaftsmethoden einen führenden Industriestaat der Welt zu machen;
2. durch Neulandgewinnung die Ernährung für eine rasch wachsende Bevölkerung zu sichern." ⁶⁴⁸⁾

Die Leistungen der Sowjetunion würdigt das Buch so:

"Große Sorgfalt verwendet die SU auf die Förderung der Volksbildung. Das Analphabetentum ist sogar bei den asiatischen Völkern im Bereich der SU im Schwinden. Universitäten und technische Bildungsanstalten gibt es überall in ausreichendem Maße. Die zahlreichen Forschungsinstitute sind sehr gut ausgestattet. Die 'Kulturpaläste' nehmen sich um die Erwachsenenbildung an." ⁶⁴⁹⁾

2. "Die Volksrepublik China, der menschenreichste Staat der Welt" überschreibt Gaigl ein 18 seitiges Kapitel über China. ⁶⁵⁰⁾ Der Abschnitt beschäftigt sich mit dem "Land der gelben Erde - Chinas Kernland im Norden", dem "Land der Becken und Berge in Südchina", "Der älteste Staat der Welt wird eine Volksrepublik", der "Manschurei - Chinas wichtigstem Industrie- und Siedlungsland" und "Innerasiens Steppen und Wüsten - Chinas Außenländer". Der Abschnitt enthält 15 Fotos (Landschaften = 6, Verkehrswege/Industrie = 2, Masseneinsatz von Arbeitern/primitive Arbeitsmethoden = 4, Städtebilder = 3), 2 Karten und eine Tabelle.

Das Buch stellt China als eines der ältesten Kulturländer dar (Chinesische Mauer, Kaiserkanal, gedankentiefe Literatur, Malerei und Plastik werden genannt).

646) Vgl. Hausmann, Wolfram: Erdkundliches Unterrichtswerk für vierklassige Mittelschulen, Bd. II A (Länderkunde von Asien und Australien), Oldenbourg Verlag München 1965, S. 13ff.

647) Vgl. ebenda, S. 39ff.

648) ebenda, S. 40

649) ebenda, S. 42

650) Vgl. Gaigl: Wir und die Welt, a.a.O., S. 87ff.

Für die sozialistische Neuordnung der Wirtschaft nach dem Siege Maos stellt das Buch drei Schwerpunkte heraus:

- die Sozialisierung der Landwirtschaft (Volkskommunen)
- die schrittweise Industrialisierung des Landes (Weiterentwicklung der alten Industriezentren , Hebung der reichen Bodenschätze, Schaffung neuer industrieller Schwerpunkte)
- die schwierige Verbesserung der Verkehrswege.⁶⁵¹⁾

Loew widmet der Behandlung Chinas 12 Seiten (7 Fotos, 2 Karten und 2 Tabellen unterstützen den Text).⁶⁵²⁾

Das Buch versäumt, den großen Umwandlungsprozeß darzustellen, den China in den letzten Jahren durchgemacht hat; wir können vielmehr lesen:

" Wenige Völker der Erde haben so mit sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen wie China. Da das Land die große Bevölkerung von 480 Millionen Menschen in ungünstigen Jahren nicht ernähren kann, sind Hungersnöte und Seuchen die Geißeln Chinas. Der Chinese lebt in ständiger Angst vor den Gefahren des Elends, die nur durch pausenlose Arbeit gebannt werden können." ⁶⁵³⁾

Positiv hebt sich demgegenüber der Abschnitt über China im Erdkundebuch von Hausmann ab.⁶⁵⁴⁾ Auf 17 Seiten, illustriert durch 5 Fotos, 6 Tabellen und 4 Karten, beschreibt das Buch zunächst sehr ausführlich die einzelnen Landschaften und gibt dann in einem längeren Abschnitt eine zutreffende Übersicht über: "Kultur und Religion in China", "Geschichte und Staat", "Chinas Bevölkerung", "Die Wirtschaft Chinas".⁶⁵⁵⁾

Durch den Kommunismus vollzog sich in dem Riesenreich innerhalb weniger Jahre eine tiefgreifende Umwandlung des gesamten Lebens. Die Volksrepublik bindet auch die entfernteren und in der zurückliegenden Zeit fast unabhängig gewordene Glieder in Zentralasien wieder fester an das eigentliche China. In der Landwirtschaft macht die Ausstattung mit Maschinen

651) Vgl. Gaigl: Wir und die Welt, a.a.O., S. 9off.

652) Vgl. Loew: Rund um die Erde, a.a.O., S. 5off.

653) ebenda, S. 59

654) Vgl. Hausmann: Erdkundliches Unterrichtswerk ...Bd. II A, a.a.O., S. 86ff.

655) Vgl. ebenda, S. 98ff.

große Fortschritte, doch ist noch immer der Mensch die wichtigste Kraft. Unter großen Mühen ist China damit beschäftigt, der Nöte Herr zu werden, die die Nahrungsversorgung bedrohen.

"Mit dem gleichzeitigen Einbau von Kraftwerken in die Stauanlagen wird auch die entscheidende Voraussetzung für die Industrialisierung des Landes geschaffen. Kernstück der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas bei seinem 'Sprung nach vorn' ist der Ausbau der einst völlig bedeutungslosen Industrie zum wichtigsten Zweig der bisher ganz und gar auf die Landwirtschaft abgestellten Gütererzeugung." 656)

Gymnasien

Lehrpläne für die Fächer Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde in der Mittelstufe der Gymnasien.

Geschichte

Die 9. Klasse behandelt die "Neueste Zeit und die Zeitgeschichte".⁶⁵⁷⁾ Das Jahrespensum ist in 8 Kapitel unterteilt. Im 2. Kapitel "Die industrielle Revolution und die Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft" werden verlangt:

"Die soziale Frage und ihre Lösungsversuche: Selbsthilfe (Unternehmer, Gewerkschaften), Kirchen. Sozialistische Bewegung (Marx). Staat (Bismarck)".⁶⁵⁸⁾

Im 5. Kapitel "Der Erste Weltkrieg" fordert der Lehrplan die Darstellung der bolschewistischen Revolution.⁶⁵⁹⁾

Das folgende Kapitel "Zwischen den beiden Weltkriegen" enthält einen Abschnitt: "Die Entstehung der Sowjetunion".⁶⁶⁰⁾

Das abschließende Kapitel "Die veränderte Welt" behandelt neben anderen Themen: "Spannungen zwischen Ost und West", "Die Entwicklung im östlichen Deutschland" und "Die Entwicklung der kommunistischen Staatenwelt".⁶⁶¹⁾

Sozialkunde

Im Kapitel "Fragen der Staatsordnung" sollen die Rechts- und Gesellschaftsverhältnisse im totalitären Staat an Erscheinungen im Nationalsozialismus und im kommunistischen Machtbereich aufgezeigt werden (Herrschaftsanspruch einer Ideologie, Einparteienstaat, scheindemokratische Formen, Terror und Zwang als Mittel der Machtausübung).⁶⁶²⁾ Auch sollen Probleme des geteilten Deutschlands sowie u.a. der Begriff "Geteilte Welt" diskutiert werden.⁶⁶³⁾

657) Vgl. Bekanntmachung über die Lehrpläne für Gymnasien in Bayern, in: Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, Nr. 13, Jg. 1965, S. 263ff. Die Lehrpläne traten mit Beginn des Schuljahres 1965/66 in Kraft.

658) ebenda, S. 264

659) Vgl. ebenda, S. 264

660) Vgl. ebenda

661)* Vgl. ebenda, S. 265

662) Vgl. Politische Bildung - Ostkunde, a.a.O., S. 65f.

663) Vgl. ebenda, S. 66

Erdkunde

In der 8. Klasse sieht der Lehrplan u.a. die Behandlung Ost-europas und Asiens vor:

"Die Sowjetunion ist als Ganzes zu behandeln und in ihrer Bedeutung als Weltmacht zu würdigen. Weitere Schwerpunkte länderkundlicher Darstellung sind Vorderindien und Ostasien".⁶⁶⁴⁾

Lehrpläne für die Fächer Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde in der Oberstufe der Gymnasien.

Geschichte (12. Klasse)

Im letzten Jahresthema "Industrie- und Massengesellschaft" sollen die Einzelthemen behandelt werden:

- "a) Die industrielle Revolution in England und Deutschland ...
- b) Die Entwicklung der Gesellschaft im Industriezeitalter.
- c) Die soziale Frage und die Versuche zu ihrer Lösung durch die Kirchen, den Sozialismus, die Gewerkschaften und den Staat." ⁶⁶⁵⁾

Geschichte (13. Klasse)

Die Revolution in Rußland und die Entwicklung der Sowjetunion unter Lenin und Stalin sollen im 6. Kapitel "Krise der Demokratie - Diktatorische Regime" dargestellt werden.⁶⁶⁶⁾

"Die Technik der gewaltsamen Machtübernahme durch eine Minorität läßt sich an der bolschewistischen Revolution zeigen. Die weltrevolutionären Bestrebungen (Förderung von Aufständen, Komintern) dürfen nicht außer acht gelassen werden." ⁶⁶⁷⁾

Im folgenden Kapitel "Deutschland nach 1945" finden sich die Einzelthemen:

"Sonderentwicklung in der SBZ, Blockade Berlins, Eiserner Vorhang, Zwangsherrschaft der SED, 17. Juni, Berliner Mauer." ⁶⁶⁸⁾

Im Kapitel "Die Welt nach 1945" wird die Ost-west-Spannung behandelt.⁶⁶⁹⁾

Sozialkunde (12. und 13. Klasse)

Das 6. Kapitel "Formen totalitärer Herrschaft" soll sich um eine Verdeutlichung von Kommunismus und Bolschewismus be-

664) Amtsblatt, Nr. 13/1965, S. 275

665) ebenda, S. 271

666) Vgl. ebenda, S. 272

667) ebenda

668) ebenda, S. 273

669) Vgl. ebenda

mühen.⁶⁷⁰⁾ Dabei sind "Grundzüge des Marxismus-Leninismus", "Kommunistische Herrschaftsordnung", "Volksdemokratie" und "Staatliche Zwangswirtschaft" darzustellen. Bei der Behandlung des Kapitels "Das weltpolitische System der Gegenwart" soll die Ost-West-Spannung sowie die Deutsche Frage berücksichtigt werden.⁶⁷¹⁾

Erdkunde (12. und 13.Klasse)

Das 6. Kapitel ist überschrieben "Die Sowjetunion - das Werden einer kommunistischen Großmacht".⁶⁷²⁾ Lage, Landesnatur, Landschaftsgliederung, wirtschaftliche Möglichkeiten und staatsräumliche Entwicklung der Sowjetunion sollen in großen Zügen dargestellt werden. Agrarsystem und Industriestruktur können aus den Naturbedingungen und der Sowjetideologie erklärt werden.

Das kommunistische China ist als Partner und Gegenspieler der Sowjetunion kurz zu skizzieren.

Koordinierungsplan für das Unterrichtsgebiet Gemeinschaftskunde (Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde in den Klassen 12 und 13)

In der Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. 84824 vom 24. August 1965 "Bekanntmachung über die Lehrpläne für Gymnasien in Bayern" wird der Koordinierungsplan für das Unterrichtsgebiet Gemeinschaftskunde (Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde in den Klassen 12 und 13) veröffentlicht.⁶⁷³⁾

Der Koordinierungsplan fußt auf dem Beschluß der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder vom 28. September 1960 ("Saarbrückener Rahmenvereinbarung").

670) Vgl. Amtsblatt, Nr. 13/1965, S. 281

671) Vgl. ebenda, S. 282

672) Vgl. ebenda, S. 278

673) Vgl. ebenda, S. 283ff.

"Im Unterrichtsgebiet Gemeinschaftskunde soll der junge Mensch lernen, die gegenwärtige Welt in ihrer geographischen Bedingtheit, ihrer historischen Verwurzelung und mit ihren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ordnungen und Tendenzen zu verstehen und zu beurteilen." 674)

Ein vorläufiger Koordinierungsplan ging als EntschlieÙung Nr. VIII 12150 am 10. Februar 1964 zum Zwecke der unterrichtspraktischen Erprobung einer Reihe bayerischer Schulen zu. 675)

Der vom Schuljahr 1965/66 ab für die Schulen verbindliche Koordinierungsplan gliedert sich in 8 Themen, wobei die Themen 3, 4, 6, 7, 8 für unser Thema relevant sind.

3. "Das aus vielfältigen politischen, geistigen und räumlich bedingten Triebkräften erwachsene Streben nach Zusammenschlüssen zu großen Gruppen und Räumen findet im Gedanken der Nation und im Nationalstaat seine kulturelle und machtpolitische Erfüllung." 676)

(Der Sozialkundeunterricht soll hier die "Grundmodelle modernen politischen Denkens" darstellen: Konservatismus, Liberalismus, Nation als Ordnungsgedanke und Sozialismus.)

4. "Europäische Wissenschaft und ihre Umsetzung in Technik schafft neue Möglichkeiten und erweitert die Lebensgrundlagen einer rasch zunehmenden Bevölkerung. Die entstehende industrielle Massengesellschaft bringt völlig neue Ordnungsaufgaben." 677)

(Der Geschichtsunterricht verdeutlicht die "Industrie- und Massengesellschaft". In den Einzelthemen werden die industrielle Revolution, die Entwicklung der Gesellschaft im Industriezeitalter, die soziale Frage und ihre Lösungsversuche angesprochen.)

6. "Die selbstregulierende Kraft der liberalen Wirtschaftsordnung und die Staatsvorstellungen der Führungsschichten versagen an den Ordnungsaufgaben nach dem 1. Weltkrieg. Deshalb gewinnen autoritäre und totalitäre Herrschaftsformen die Oberhand." 678)

674) Amtsblatt, Nr. 13/1965, S. 283

675) Diese KME wurde damals nicht veröffentlicht und findet sich erst in: Politische Bildung - Ostkunde, a.a.O., S. 119ff.

676) Amtsblatt, Nr. 13/1965, S. 285

677) ebenda, S. 286

678) ebenda, S. 288

(Der Geschichtsunterricht behandelt im Kapitel "Krise der Demokratie - Diktatorische Regime": Die Revolution in Rußland und die Entwicklung der Sowjetunion unter Lenin und Stalin. Im Sozialkundeunterricht sollen "Formen totalitärer Herrschaft" durchgenommen werden: u.a. der Kommunismus und der Bolschewismus.

"Die Sowjetunion - das Werden einer kommunistischen Weltmacht" lautet das Thema, das an dieser Stelle im Erdkundeunterricht zu behandeln ist. Auch Rotchinas eigener Weg soll angesprochen werden.)

7. "Das heutige Deutschland - Tendenzen und Probleme seiner Entwicklung." ⁶⁷⁹⁾

(Mit der Sonderentwicklung in der SBZ, der Blockade Berlins, dem Eisernen Vorhang, der Zwangsherrschaft der SED, dem 17. Juni und der Berliner Mauer beschäftigt sich der Geschichtsunterricht.

Der Erkundeunterricht widmet sich den Auswirkungen der Spaltung Deutschlands auf das Wirtschaftsleben)

8. "Durch die moderne Technik, die Weltwirtschaft und den Vorrang sozialpolitischer Probleme geraten alle Staaten und Völker in einen unauflöslichen Wirkungszusammenhang, innerhalb dessen Macht- und Gesellschaftssysteme miteinander konkurrieren." ⁶⁸⁰⁾

(Das Thema des Geschichtsunterrichts lautet: "Die Welt nach 1945" (Ost/West/Spannung, Blockbildung usw.) Der Sozialkundeunterricht soll "Das weltpolitische System der Gegenwart" darstellen: Die Ost-West-Spannung sowie die deutsche Frage als Problem der deutschen und der Weltpolitik.)

Bisherige Entwicklung

Die KMB Nr. VIII 47994 vom 17.9.1951 über politische Bildung (Sozialkunde) an den höheren Lehranstalten ⁶⁸¹⁾ enthielt einen Lehrplan für Sozialkunde als selbständiges Unterrichtsfach in der 8. und 9. Klasse. Darin wurde lediglich im Thema "Der Gesellschaftsbegriff als Ergebnis historischer Entwicklung" die Behandlung des dialektischen Gesellschaftsbegriffs des wissenschaftlichen Sozialismus verlangt. ⁶⁸²⁾

Am 14. 1. 1952 (KMB Nr. VIII 75966) erließ das Kultusministerium eine Bekanntmachung über Studentafeln und Stoffpläne an

679) Amtsblatt, Nr. 13/1965, S. 289

680) ebenda, S. 290

681) Vgl. Amtsblatt, Nr. 22, Jg. 1951, S. 321ff.

682) Vgl. ebenda, S. 328

höheren Schulen.⁶⁸³⁾ Der Lehrstoff für das Fach Geschichte war in einen ersten und einen zweiten Gang durch die Geschichte aufgeteilt: Schulen mit Latein als erster Fremdsprache = Typ A (1. Durchgang = 3. - 5. Klasse; 2. Durchgang = 6. - 9. Klasse) und Schulen mit Englisch als erster Fremdsprache = Typ B (1. Durchgang = 3. - 6. Klasse; 2. Durchgang = 7. - 9. Klasse).

Der Lehrstoff für die 5. Klasse des Schultyps A schrieb im Kapitel "Das Krisenjahr 1948" die Behandlung von kommunistischem Manifest und sozialer Frage, im Kapitel "Nationalismus und Imperialismus (1850 - 1890)" die Behandlung Rußlands (Expansion und Reform im Innern) und im Kapitel "Die Auflösung der europäischen Hegemonie durch neue Weltmächte" die Behandlung der russischen Revolution und des Sowjetstaates unter Lenin und Stalin sowie die Behandlung von Deutschland und Europa im Spannungsfeld der beiden Weltmächte (USA und Sowjetrußland) vor.⁶⁸⁴⁾

Die Schulen mit Englisch als erster Fremdsprache behandelten im 6. Schuljahr die neueste Zeit vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart.

Zu den bewegenden Ideen und Kräften des 19. Jahrhunderts zählte der Lehrplan auch die

"Entstehung der sozialen Frage: Der Frühsozialismus - Marx und Engels: Das Kommunistische Manifest." ⁶⁸⁵⁾

Die Behandlung der inneren Reformen Rußlands im 19. Jahrhundert wurde im Kapitel "Umgestaltung Europas unter dem Einfluß des Nationalismus" verlangt. Im Kapitel "Neue Weltmächte seit dem Ende des 1. Weltkrieges" mußte Rußland unter der Herrschaft der Sowjets und im Kapitel "Der zweite Weltkrieg und der Zusammenbruch der europäischen Hegemonie" Deutschland und Europa im Spannungsfeld der beiden Weltmächte durchgenommen werden.⁶⁸⁶⁾

Für die Oberstufen der beiden Schultypen gab es nur einen Stoffplan:

683) Vgl. BayBSVK, S. 739ff.

684) Vgl. ebenda, S. 802f.

685) ebenda, S. 810

686) Vgl. ebenda, S. 810ff.

In der 7. Klasse wurde im Kapitel "Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" Marx, Engels und der doktrinaire Sozialismus und im Kapitel "Das Zeitalter der Restauration" das Kommunistische Manifest behandelt.⁶⁸⁷⁾ Bei der Darstellung der jüngsten Vergangenheit verlangte Thema Nr. 3 ein Eingehen auf die russische Revolution und die Begründung des Sowjetreiches (Bolschewismus - Leninismus - Stalinismus) und das Thema Nr. 10 die Erwähnung des amerikanisch-sowjetischen Welt dualismus.⁶⁸⁸⁾

Der Stoffplan für Sozialkunde entsprach den Bekanntmachungen vom 17. September 1951.⁶⁸⁹⁾

Für das Fach Erdkunde sah der Stoffplan in der 4. Klasse die Behandlung Osteuropas und Asiens vor; die Sowjetunion sollte als Ganzes dargestellt werden.⁶⁹⁰⁾

Die vergleichende Behandlung der Wirtschaftsräume der Erde (Europa, USA, Sowjetunion, Ferner Osten) in der 8. Klasse hatte die Aufgabe

"...das Interesse an den wirtschaftlichen und politischen Fragen der Gegenwart ..." wachzurufen.⁶⁹¹⁾

Leicht geänderte Stoffpläne für das Fach Erdkunde wurden mit Beginn des Schuljahres 1958/59 gültig (KMB Nr. VIII 10060 vom 17. 3. 1958).⁶⁹²⁾ Wie bisher wurde Osteuropa und Asien in der 4. Klasse durchgenommen. In der 8. Klasse waren jedoch die Wirtschaftsräume der USA, UdSSR und des Commonwealth und dazu zur Auswahl die Wirtschaftsräume Ostasiens (China oder Japan), Vorderasien oder Lateinamerika zu behandeln.⁶⁹³⁾

Ein neuer Stoffplan für Geschichte war mit der KMB Nr. VIII 48275 vom 12. Februar 1959 erlassen worden; nach ihm wurde ab Schuljahr 1959/60 unterrichtet.⁶⁹⁴⁾ Die unterschiedliche Dauer der zwei Durchgänge durch die Geschichte in Schulen mit Englisch bzw. mit Latein als erster Fremdsprache wurde vom Stoffplan aus dem Jahre 1952 übernommen; die Stoffübersicht für die beiden Schultypen war jedoch einheitlich. Unter der Über-

687) Vgl. BayBSVK, S. 820f.

688) Vgl. ebenda, S. 822f.

689) Vgl. ebenda, S. 823f.

690) Vgl. ebenda, S. 840

691) ebenda, S. 841

692) Vgl. Amtsblatt, Nr. 7, Jg. 1958, S. 110ff.

693) Vgl. ebenda, S. 111

694) Vgl. Amtsblatt, Nr. 3, Jg. 1959, S. 13ff.

schrift "Richtlinien und methodische Hinweise" fand sich der Vermerk:

"5. Der geschichtliche Verlauf der letzten Jahrzehnte verlangt die gebührende Berücksichtigung der Ostgeschichte (byzantinische, slawische, deutsche) und der gesamteuropäischen Entwicklung." 695

Beim ersten Gang durch die Geschichte wurde die Behandlung der "neuesten Zeit" in 8 Kapitel eingeteilt. Marx und das kommunistische Manifest wurden im Kapitel III erwähnt. Die bolschewistische Revolution mußte im VI. Kapitel "Der 1. Weltkrieg" behandelt werden. Die Entstehung der Sowjetunion wurde im Kapitel "Zwischen den beiden Weltkriegen" und die Spaltung der Welt im Schlußkapitel "Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen" dargestellt.

Im zweiten Durchgang durch die Geschichte blieb es den Lehrern überlassen, bei der Behandlung der gestaltenden Grundkräfte und Grundideen des 19. und 20. Jahrhunderts entweder ideengeschichtlich oder chronologisch vorzugehen.

Bei den im Lehrplan angeführten Grundkräften und Grundideen bot die 3. und 7. Gruppe die Möglichkeit, den Kommunismus zu behandeln:

"Industrielle Revolution - Kapitalismus - Proletariat - Sozialismus - Marxismus - soziale Bewegung". 696)

"Totalitäre Bewegungen - Diktaturen." 697)

Die verbindliche Stoffübersicht nannte u.a.:

"6. Rußland, der Panslawismus und Ostmitteleuropa" ...

8. 1917 als Epochenjahr: ... Die russische Revolution und das Sowjetreich ... 10. Die europäischen Diktaturen: ... Bolschewismus von Lenin bis heute ...

Weltpolitische Folgen des 2. Weltkrieges ... d) Aufstieg Sowjetrußlands zur industriellen Weltmacht

e) Aufstieg neuer Mächte: China, ... ". 698

Für die 8. und 9. Klassen der höheren Schulen trat mit Beginn des Schuljahres 1960/61 ein neuer Sozialkundelehrplan in Kraft. 699)

Nur der vierte (Staat und Politik) der fünf Themenkreise enthielt Ansatzpunkte für eine mögliche Erwähnung des Themas "Kommunismus":

695) Amtsblatt, Nr. 3, Jg. 1959, S. 15

696) ebenda, S. 18f

697) ebenda, S. 25

698) ebenda, S. 26

699) Vgl. Amtsblatt, Nr. 12, Jg. 1960, S. 149ff. (Der Lehrplan war mit KMB Nr. VIII 4540 vom 30.4.1960 bekanntgemacht worden.)

"1. Begriff und Wesen des Staates; Merkmale, Rechtfertigung und Begrenzung der Staatsgewalt; Staatszweck; Staatsformen ... 6. Das gesamtdeutsche Problem". 700)

Geschichtsbücher für die Mittelstufe der Gymnasien

1. Als ein Mann, der dem Kampf der Arbeiterschaft schon früh das Programm gegeben hatte, wird Karl Marx im Mittelstufenband des Diesterweg Verlages behandelt.⁷⁰¹⁾ Für die Darstellung der Biographie und der Lehre verwendet das Buch eineinhalb Seiten. Über die Lehre von Marx können wir lesen:

"Es lag ihm garnicht daran, eine allmählich fortschreitende Verbesserung der Lebensverhältnisse für die Arbeiter zu erreichen; denn er hielt sie in der Welt des Kapitalismus überhaupt nicht für möglich. Nur der Zusammenschluß aller Arbeiter im Kommunismus, nur ihr fanatischer Kampf gegen die kapitalistisch bürgerliche Klasse, so meinte er, könne die Herrschaft des Proletariats heraufführen und damit endgültig Gleichheit und Freiheit in die Welt bringen." 702)

Das Buchbescheinigt Marx, er habe die soziale Krankheit des heraufkommenden Maschinenzeitalters erkannt und so gründlich wie sonst kein sozialer Reformers auf die moderne Weltentwicklung eingewirkt.

Das Geschichtsbuch von Nitzschke behandelt Karl Marx, den führenden Theoretiker eines internationalen Sozialismus, auf zwei Seiten.⁷⁰³⁾ Der Abschnitt enthält vier Absätze:

Die "Materialistische Geschichtsauffassung", "Das Kommunistische Manifest", "Das Kapital - sein Hauptwerk" und "Die Bedeutung von Karl Marx".

Aus dem Kommunistischen Manifest werden wesentliche Sätze zitiert; über "Das Kapital" gibt der Autor eine knappe Inhaltsangabe (Den wenigen Unterdrückern wird die Masse der Unterdrückten gegenüberstehen; dann ist die Stunde der Unterdrückten gekommen: sie werden die Großgrundbesitzer enteignen und alle Mittel zur Erzeugung von Gütern sozialisieren. ⁷⁰⁴⁾

700) Amtsblatt, Nr.12, Jg. 1960, S. 151

701) Vgl. Deissler, H./Göttling, H./Lehmann, J.: Grundzüge der Geschichte, Einheitsausgabe für mittlere Klassen, Bd. 4 (Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart) Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1967, S. 42ff.

702) ebenda, S. 43

703) Vgl. Nitzschke, Heinz: Klett's geschichtliches Unterrichtswerk für die Mittelklassen - Ausgabe B, Bd. IV (Nationalstaat und moderne Welt), Ernst Klett Verlag, Stuttgart o.J., S. 72ff.

704) Vgl. ebenda, S. 74

Das Buch schreibt über die Bedeutung von Karl Marx: Manches sei so gekommen, wie er es voraussagte, aber in den entscheidenden Punkten haben sich die Verhältnisse völlig anders entwickelt. Das kapitalistische Wirtschaftssystem floriert nach wie vor und die Diktatur des Proletariats ist gerade in einem Land ohne hoch entwickelte Industrie gekommen. Der Schlußabsatz ist positiv zu werten:

" Die Bedeutung von Karl Marx wird durch diese Tatsachen nicht gemindert. Er hat die Arbeiter in weiten Teilen der Welt mit der Überzeugung erfüllt, daß sie als Träger der Zukunft berufen seien, für eine bessere Lebensordnung zu kämpfen. Seine Gegner aber sahen sich dadurch genötigt, immer wieder nach einer, wenn auch anderen Lösung der sozialen Frage zu streben. Auf diese Weise hat Marx so stark wie kaum ein anderer Mensch der letzten hundert Jahre auf den Gang der Geschichte eingewirkt." 705)

Die "Kirchliche Fürsorge" (Wichern, Rauhes Haus, Ketteler, Kolping) wird auf einer Seite behandelt. 706)

Im Kapitel "Künder einer neuen Zeit" finden sich im Geschichtsbuch von Seitz fast zwei Seiten über Leben, Werk und Bedeutung von Karl Marx. 707) Die beiden ersten Absätze sind informativ, wenn auch die Kernpunkte straffer dargestellt werden sollten. Im Absatz "Bedeutung" lesen wir:

" Die weitere wirtschaftliche und politische Entwicklung ist nur teilweise nach den Voraussagen von Marx verlaufen. So ist der Staat in der Sowjetunion nicht überflüssig geworden, sondern hat an Macht unendlich gewonnen. In den USA, dem Hauptsitz des Kapitalismus, hat sich die Lage des Arbeiters günstig entwickelt, so daß man gerade hier bei den Arbeitern die schwächste Gegnerschaft gegen den Kapitalismus findet ... In der Sowjetunion und Rotchina macht man den Versuch, seine Theorien, freilich nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form, in die Praxis umzusetzen - ein Versuch von folgenschwersten und welterschütternden Wirkungen." 708)

" Andere Versuche zur Lösung der sozialen Frage " (Kirchen, Unternehmer, Kathedersozialisten) werden mit wenigen Zeilen behandelt. 709)

705) Nitzschke: Nationalstaat und moderne Welt, a.a.O., S. 74

706) Vgl. ebenda, S. 19f.

707) Vgl. Gschrei, Hans (Hsgb.): Geschichtliches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten, Mittelstufe Bd. IV: Die Neueste Zeit (Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart), bearbeitet von Max Seitz, Blutenburg Verlag München 1963, S. 22f.

708) ebenda, S. 23

709) Vgl. Gschrei: Die Neueste Zeit, a.a.O., S. 39f.

2. Im Kapitel "Die Entwicklung in der Welt" hat Seitz einen zwei Seiten langen Abschnitt "Rußland im 19. Jahrhundert" aufgenommen.⁷¹⁰⁾ Die innere Situation Rußlands bis zu den Stolypinschen Reformen wird gut dargestellt:

"Ein selbstbewußtes Bürgertum gab es kaum, und auch das Arbeitertum konnte zunächst kaum eine Rolle spielen, da die Industrialisierung mit Hilfe fremden Kapitals erst später, dann aber in gewaltigem Ausmaß einsetzte." ⁷¹¹⁾

Daß die Bauernbefreiung 1861 keine Lösung anstehender Probleme brachte, führt der Autor auf das Weiterbestehen der Dorfgemeinschaft, des Mir, zurück. Da die Zarenregierung alles tat, um "gefährliche Gedanken" abzuwehren, zeigte sich als Gegenwirkung besonders unter der gebildeten Jugend ein schwärmerischer Radikalismus, der zu zahlreichen Attentaten auf den Zaren führte.⁷¹²⁾

"Die Großmächte und ihre Konflikte" ist das Kapitel bei Nitzschke überschrieben, in dem auf zwei Seiten Rußlands innere Entwicklung und die Revolution von 1905 dargestellt werden.⁷¹³⁾ Über die Situation der russischen Bauern finden wir keinen Hinweis.

Die Ursachen der Revolution von 1905 sind in dem Buch nur unzureichend genannt; der "Blutige Sonntag" sowie das erstmalige Auftauchen der Sowjets werden jedoch erwähnt.

3. Nur das Buch von Nitzschke gibt Auskunft über die Rezeption des Marxismus in Rußland.⁷¹⁴⁾ Nach der Schilderung der sozialen Situation des Arbeiterproletariats schreibt Nitzschke:

"Die noch in den Anfängen stehende russische Arbeiterbewegung gerät, da sie über keine eigene Organisation verfügt, sehr bald unter den beherrschenden Einfluß der marxistischen Intelligenz. Einer ihrer radikalsten Führer ist der ehemalige Rechtsanwalt Lenin (1870 - 1924), der Sohn eines zarentreuen Volksschulinspektors ...

Unermüdlich ist Lenin damit beschäftigt, seiner Partei eine feste Organisation und eine Revolutionstheorie zu geben, die sie im Augenblick des Eingreifens zu raschem, geschlossenem Handeln befähigt. Im Gegensatz zu Karl Marx ist er überzeugt,

710) Vgl. Gschrei: Die Neueste Zeit, a.a.O., S. 84f.

711) ebenda, S. 84

712) Vgl. ebenda, S. 84f.

713) Vgl. Nitzschke: Nationalstaat und moderne Welt, a.a.O., S. 105f.

714) Vgl. ebenda, S. 105

daß die kommunistische Gesellschaft nicht durch den Aufstand der großen Masse des Proletariats herbeigeführt werden kann, sondern nur durch die entscheidende Aktion einer kleinen Gruppe revolutionärer Verschwörer. Diese 'Avantgarde' des Proletariats ist für ihn die bolschewistische Partei". 715)

Die Struktur und die Aufgaben der kommunistischen Partei erläutert ein Zitat aus "was tun"?

4. Nitzschke behandelt das Jahr 1917 in Rußland auf zwei Seiten. 716) Die Februarrevolution und der Sturz des Zaren wurden durch die militärischen Niederlagen an der Front und die wachsende Not in der Heimat ausgelöst. Nach dem Vorbild der Revolution von 1905 bildeten sich überall Arbeiter- und Soldaten-sowjets. Die Provisorische Regierung führte der gemäßigte Sozialist Kerenski; er setzte den Krieg auf der Seite der Alliierten fort und schob die Lösung der für die Massen vor-dringlichen Fragen (Neuverteilung des Bodens und Arbeiterschutz) hinaus. Um Rußland eher friedensbereit zu machen, ermöglichte die deutsche Regierung dem Führer der bolschewistischen Partei, Lenin, die Reise von der Schweiz nach Petersburg. 717)

Wie es zur Oktoberrevolution kam, stellt Nitzschke so dar:

"In den Städten wachsen Arbeitslosigkeit und Hunger, auf dem Lande mehren sich die Bauernunruhen. Der Wert des Geldes nimmt von Monat zu Monat ab. Die bolschewistischen Forderungen nach 'Frieden, Land und Brot' finden jetzt bei Millionen verzweifelter und hoffender Menschen Anklang." 718)

Der Ablauf der Oktoberrevolution und die Machtübernahme durch die Bolschewiki wird ausführlich behandelt.

Seitz sieht die Ereignisse so:

Tiefgreifende Kriegsmüdigkeit und Unzufriedenheit mit dem zaristischen System führten im März 1917 zu einer revolutionären Erhebung. 719)

"Zunächst konnte ein rechtssozialistischer Politiker, Rechtsanwalt Kerenski, eine liberale Regierung bilden. Er wollte den Krieg fortsetzen und veranlaßte eine neue Offensive an der Front. Doch mußte sie scheitern, da die militärische Zucht durch die Revolution untergraben war." 720)

715) Nitzschke: Nationalstaat und moderne Welt, a.a.O., S. 105

716) Vgl. ebenda, S. 130ff.

717) Vgl. ebenda, S. 131

718) ebenda, S. 132

719) Vgl. Gschrei: Die Neueste Zeit, a.a.O., S. 96ff.

720) ebenda, S. 97

Da die deutsche Heeresleitung wußte, daß die Bolschewisten den Frieden mit Deutschland um jeden Preis wollten, schickten sie deren Führer Lenin in einem plombierten Eisenbahnwagen quer durch Deutschland nach Rußland. Lenin beherrschte durch seine ungeheure Energie bald die Arbeiter- und Soldatenräte. Durch einen wohl vorbereiteten Staatsstreich wurde der Sowjetkongreß, in dem noch andere Parteien stark vertreten waren, gesprengt und die Diktatur des Proletariats errichtet.⁷²¹⁾

Im Kapitel "Die grundlegende Veränderung der Machtverhältnisse im Kriegsjahr 1917 und das Kriegsende" stellen Deissler/Göttling/Lehmann "Die Folgen der russischen Revolution 1917" dar.⁷²²⁾

Die zaristische Regierung versuchte mancherlei Reformen, die aber alle scheiterten. Mit einer Streikwelle begann im Februar 1917 die Revolution. Bereits im März setzten die liberal-bürgerlichen und die sozialistischen Gruppen den Zaren ab. Die demokratische Regierung Kerenski belebte noch einmal den Kampfgeist im Heer und setzte zu einer großen Offensive an. Die Mißerfolge an der Front lösten eine zweite Revolutionswelle aus. Mit deutscher Hilfe nach Rußland zurückgekehrt, übernahm Lenin die Führung der Bolschewiki, einer Partei der Arbeiter und Soldaten, die sich zunächst nur aus einer kleinen Gruppe von geschulten Revolutionären zusammensetzte.⁷²³⁾ Über die Bedeutung der russischen Revolution schreiben die Autoren:

"Nach dem Sturz des Zaren hatte es den Anschein, als würde sich Rußland zu einer Demokratie westlicher Prägung entwickeln. Aber der Sieg des Bolschewismus, der auf Osteuropa beschränkt blieb, lockerte Rußlands enge Verbindung mit Westeuropa, die seit Peter dem Großen bestanden hatte. Die neue Weltanschauung und Staatsform vereinte die verschiedensten Völker, Kulturen und Religionen in einem Großstaat, der bald neben den USA auf die Weltpolitik den größten Einfluß gewann." ⁷²⁴⁾

5. In den drei Geschichtsbüchern wird die Entwicklung der Sowjetunion zwischen den beiden Weltkriegen dargestellt: Die langen Kriege und Unruhen, die Ausrottung der Führerschicht,

⁷²¹⁾ Vgl. Gschrei: Die Neueste Zeit, a.a.O., S. 97

⁷²²⁾ Vgl. Deissler/Göttling/Lehmann: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 102ff.

⁷²³⁾ Vgl. ebenda, S. 102

⁷²⁴⁾ ebenda, S. 103f.

die gewaltsame Sozialisierung sowie der rasche und radikale Wechsel von einer freien zu einer vom Staat gelenkten Wirtschaft haben Rußland in große Schwierigkeiten gebracht, bis Lenin, die Katastrophe vor Augen, einige seiner sozialistischen Grundsätze opferte (NEP), um das System zu retten.⁷²⁵⁾ den Streit um die Nachfolge Lenins zwischen Stalin und Trotzki erwähnt Nitzschke, doch bleiben die Gründe hierfür ungenannt. Die Fünfjahrespläne sowie die Innen- und Außenpolitik während der Stalinzeit werden dargestellt. Das bolschewistische Regime wurde jahrelang von keinem Staat anerkannt. Das Mißtrauen der Welt richtete sich besonders gegen die Komintern, die die kommunistischen Parteien der anderen Staaten straff zusammenfaßte und ihnen bindende Anweisungen gab.⁷²⁶⁾

"Das bolschewistische Rußland und seine westlichen Randstaaten" behandeln Deissler/Göttling/Lehmann auf zwei Seiten.⁷²⁷⁾ Über Lenin schreibt das Buch:

"Lenin war ein gläubiger Marxist, aber zugleich ein nüchterner Politiker mit glänzender Organisationsgabe. Gegen alle Widerstände von innen und außen errichtete er die Diktatur der bolschewistischen Partei. Rücksichtslos ebnete er die Besitz- und Standesunterschiede ein und erklärte allen Besitz zu Staatseigentum. Die gewaltsame Sozialisierung in den ersten Jahren, der radikale und rasche Wechsel von der liberalen zur sozialisierten Staatswirtschaft brachte Rußland wirtschaftlich an den Rand des Ruins. Darum plante Lenin eine langsamere und systematische Sozialisierung des Landes, welche als 'Neue ökonomische Politik' (Nep) von 1922 bis 1928 durchgeführt wurde." 728)

Bei der Behandlung Stalins werden die Fünf-Jahres-Pläne sowie die landwirtschaftlichen Staats- und Gemeindebetriebe (Sowchosen und Kolchosen) erwähnt.

Durch eine straffe Organisation und Lenkung der gesamten Produktion gelang die Industrialisierung in erstaunlich kurzer Zeit. Dabei stieg der Lebensstandard der Sowjetbürger jedoch wenig.⁷²⁹⁾

Innenpolitisch vollendete Stalin zunächst die Herrschaft der Partei, um dann später in die Welt hineinzuwirken (Komintern):

725) Vgl. Nitzschke: Nationalstaat und moderne Welt, a.a.O., S. 154ff.

726) Vgl. ebenda, S. 157

727) Vgl. Deissler/Göttling/Lehmann: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 143ff.

728) ebenda, S. 144

729) Vgl. ebenda

"Dabei konnten die imperialistischen Ziele der **Außenpolitik** und die kommunistischen Ideen der Weltrevolution einander durchdringen und ergänzen." 730)

Im Kapitel "Die Neuordnung der Welt nach dem ersten Weltkrieg" behandelt Seitz auf einer Seite "Rußlands Schwächung und Aufstieg".⁷³¹⁾ Rußland war durch Bürgerkriege und Umstellung der Wirtschaft so sehr in seinen Grundfesten erschüttert, daß es erst in den 30er Jahren wieder in der internationalen Politik eine Rolle spielen konnte.

Als Begründung dafür, daß sich die kommunistische Ordnung durchsetzen konnte, dient eine Anhäufung äußerst fragwürdiger Behauptungen:

"Die Dauer und feste Begründung des neuen Regimes erklärt sich nicht zuletzt dadurch, daß die Revolutionäre bereits über alle Hilfsmittel der modernen Nachrichtentechnik und Massenpropaganda verfügten, vor den brutalsten Terrormaßnahmen nicht zurückscheuten und in dem halbasiatischen Wesenseinschlag des russischen Menschen und der Mir-Verfassung die besten Voraussetzungen für die neue Staats- und Gesellschaftsform vorfanden." 732)

6. An mehreren Stellen behandelt Nitzschke das "Kommunistische Lager" nach dem 2. Weltkrieg:

Die UdSSR hat die großen Schäden, die ihr der Krieg zufügte, sehr rasch überwunden und die Industrialisierung verstärkt fortgesetzt. Das Land konnte den ersten künstlichen Satelliten um die Erde und die erste Rakete zum Mond schicken.⁷³³⁾

Der Sieg Maos in China wird damit begründet, daß Tschiang den lange anstehenden sozialen Ausgleich und die Bodenreform nicht durchführte.⁷³⁴⁾

Deissler/ Göttling/Lehmann behandeln auf drei Seiten "Kommunismus im Vormarsch".⁷³⁵⁾ Im Abschnitt "Der Kommunismus in Osteuropa" heißt es:

"Von Jahr zu Jahr band Moskau seine 'Satelliten' (abhängige Staaten) enger an sich und zerschneit ihre Verbindungen - auch die religiösen - mit dem europäischen Westen. Ein 'Eiserner Vorhang' trennt Ost- und Westeuropa - und er führt mitten durch Deutschland." 736)

730) Deissler/Göttling/Lehmann: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 145

731) Vgl. Gschrei: Die Neueste Zeit, a.a.O., S. 105f.

732) ebenda, S. 105

733) Vgl. Nitzschke: Nationalstaat und moderne Welt, a.a.O., S. 206

734) Vgl. ebenda, S. 210 (Auf dieser Seite findet sich auch ein Bild von einer Massenparade in Peking.)

735) Vgl. Deissler/Göttling/Lehmann: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 171ff.

736) ebenda, S. 172

Der "Kommunistische Sieg in China" wird als der größte Erfolg der Kommunisten bezeichnet. Mao Tse-tung erhielt stärkste Unterstützung durch die Russen. 737)

Ein eigener Abschnitt behandelt auf zwei Seiten "Unruhe im Ostblock". 738) Die Schilderung des Rußlands nach Stalins Tod gibt keine Informationen, sondern wirft nur Probleme auf (Abbau der zentralen Lenkung, Entstalinisierung und Koexistenz). 739) Der Aufstand in Ungarn 1956 ("Feuerzeichen in Ungarn") wird objektiv dargestellt. 740) Auch nennt das Buch einige richtige Gründe für die "Spannungen zwischen Moskau und Peking". Zunächst wird der heftige Streit zwischen den Führern des kommunistischen Chinas und Chruschtschow genannt, die an der Verehrung Stalins festhielten und den Krieg als Mittel der Weltrevolution nicht ausschlossen. Hinter dem Streit verbergen sich auch machtpolitische Gegensätze, die den Einfluß Chinas und der Sowjetunion in Asien betreffen.

"Der Weltkommunismus ist keine einheitliche Kraft mehr, die sich von Moskau aus uneingeschränkt lenken läßt." 741)

"Die Wandlungen in China" werden von Seitz auf einer Seite, verbunden mit einem knappen historischen Rückblick auf die neueste chinesische Geschichte dargestellt. 742)

"Mao Tse-tung will durch gewaltsame Umerziehung einen neuen, auf seine alte Kultur stolzen und von Verachtung gegen den Westen erfüllten, dem Staat blind ergebenen und im atheistischen Materialismus geschulten Menschentyp heranbilden." 743) Auch die Volkskommunen und die Auseinandersetzungen mit Rußland erwähnt der Abschnitt:

"China lehnt die von Rußland vertretene Politik der 'friedlichen Koexistenz' mit den kapitalistischen Mächten ab; bei einem 3. Weltkrieg könnte es die Rolle eines lachenden Dritten spielen. Neuerdings ist es auch in der Lage, selber Atomwaffen herzustellen. Es ist eine beunruhigende Tatsache, daß die Bevölkerung dieses Riesenreiches jährlich um mindestens 12 Millionen wächst." 744)

737) Vgl. Deissler/ Götting/ Lehmann: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 188f.

738) Vgl. ebenda, S. 188f.

739) Vgl. ebenda

740) Vgl. ebenda, S. 189

741) ebenda

742) Vgl. Gschnei: Die neueste Zeit, a.a.O., S. 159f.

743) ebenda, S. 160

744) Seitz: Neueste Zeit, a.a. O., S. 160

Ein Abschnitt behandelt den "Aufstieg der Sowjetunion zur Weltmacht".⁷⁴⁵⁾ Als Hauptgewinner des 2. Weltkrieges ist Rußland heute die zweitstärkste Industrie- und stärkste Militärmacht der Welt. Die innenpolitische Entwicklung in Rußland nach Stalins Tod wird von dem Buch sachlich referiert.⁷⁴⁶⁾

7. Die Entwicklung in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg ist nach Nitzschke dadurch gekennzeichnet, daß die sowjetische Besatzungszone trotz der Beschlüsse von Potsdam eine radikale Umgestaltung erfuh: Volkseigene Betriebe und kollektivierte Landwirtschaft.⁷⁴⁷⁾

Selten finden sich in Geschichtsbüchern so sachliche Anmerkungen:

"In der Wirtschaft der Ostblockstaaten spielt die DDR eine führende Rolle. Ihre Aufbauleistungen sind bedeutend, zumal sie ohne Hilfe von außen trotz der Demontagen und Reparationsleistungen vollbracht werden." ⁷⁴⁸⁾

Deissler/Göttling/Lehmann behandeln die "Spaltung Deutschlands" und den "Kampf um Berlin".⁷⁴⁹⁾ Der "sogenannten DDR" ist ein zwei Seiten langer Abschnitt gewidmet; zwei Fotos (Arbeiter ziehen am 17. Juni 1953 durch das Brandenburger Tor, Bau der Mauer) illustrieren den Text.

Die innenpolitische Situation in der DDR wird kurz dargestellt, der Aufstand vom 17. Juni 1953 und der Bau der Mauer am 13. August 1961 werden dagegen ausführlicher behandelt.

Im Geschichtsbuch von Seitz beginnt "Der Weg Ostdeutschlands" damit, daß der die Verfassung ausarbeitende Volksrat in un-demokratischer Weise zum Parlament erklärt wurde und eine Regierung einsetzte.⁷⁵⁰⁾ Die Verschmelzung von SPD und KPD unter russischem Druck, die Sozialisierung der Industriebetriebe, die Kollektivierung der Landwirtschaft, die weltanschauliche Parteilichung, die Flüchtlingsbewegung, der 17. Juni 1953 (bessere Arbeits- und Lebensbedingungen sollten erzwungen werden) und der Mauerbau werden erwähnt.⁷⁵¹⁾

745) Seitz: Neueste Zeit, a.a.O., S. 165ff.

746) Vgl. ebenda, S. 166f.

747) Vgl. Nitzschke: Nationalstaat und moderne Welt, a.a.O., S. 217

748) ebenda, S. 223

749) Vgl. Deissler/Göttling/Lehmann: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 177f.

750) Vgl. Gschrei: Die Neueste Zeit, a.a.O., S. 156f.

751) Vgl. ebenda

Lehrbücher für das Fach Erdkunde in der Mittelstufe der Gymnasien

In den Büchern Seydlitz - Bauer⁷⁵²⁾ und Seydlitz⁷⁵³⁾ 754) befremdet eine Diskrepanz, die zwischen dem übersichtlich angeordneten Text mit detaillierten geographischen Schilderungen und guter Illustration einerseits und manch ungenauen Darstellungen politischer Verhältnisse andererseits besteht.

1. Bei Seydlitz/Bauer wird "Die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR)" auf 22 Seiten behandelt; 16 Farbfotos (Landschaftsbilder = 5, Städtebilder = 4, Industrie/Verkehrswege = 4, Landwirtschaft = 3) sowie 8 Kartenskizzen veranschaulichen den Text. Im Buch Seydlitz sind für dieses Kapitel 21 Seiten mit 15 Farbfotos und 8 Kartenskizzen vorgesehen. Die wichtigsten Kapitelüberschriften bei Seydlitz/Bauer und Seydlitz sind: "Die Sowjetunion - der größte Staat der Erde", "Von Ruriks Reich zur europäisch-asiatischen Weltmacht", "Moskau und Zentralrußland", "Der Westen", "Nordrußland", "Das südrussische Schwarzerdegebiet", "Die Kaukasusländer", "Das Tarunbecken", "Sibirien".

Der zweiseitige historische Abriß "Von Ruriks Reich zur europäisch-asiatischen Großmacht" (Gliederung: Stromweg und Steppenweg, die Kontinentalmacht drängt ans Meer, Vielvölkerstaat, Vom Agrarstaat zum Industriestaat) vermittelt die nötigen Fakten.⁷⁵⁵⁾ 756)

Daß die Sowjetregierung die Volksbildung gegenüber der Zarenzeit wesentlich verbessern konnte, hebt das Buch hervor.

Über den straffen staatlichen Dirigismus lesen wir in beiden Büchern:

752) Vgl. Bauer, Ludwig (Hsgeb.) / Seydlitz/Bauer, Ausgabe Bayern, 4. Teil: Asien/Australien, Verlagsgemeinschaft Hirt/Oldenbourg/Schroedel, o.Ort, 1963, S. 5ff.

753) Vgl. Degn, Christian und Eggert, Erwin und Kolb, Albert (Hsgeb.): Seydlitz, 3. Teil: Asien/Australien, Verlagsgemeinschaft Hirt/Schroedel, Kiel-Hannover? 1966, S. 6ff.

754) Die Behandlung der Sowjetunion und Chinas unterscheidet sich in den beiden Ausgaben kaum.

755) Vgl. Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 8f., und:

756) Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 8f.

"Stärker als es in anderen großen Staaten der Erde üblich ist, wird die Sowjetunion von einer Stelle aus straff regiert. Was in der Politik und in der Wirtschaft geschehen soll, das wird in Moskau von der Regierung und von der kommunistischen Partei, der einzigen Partei, die es in der Sowjetunion gibt, bestimmt, aber auch, was in der Malerei, Bildhauerei und Dichtung, im Städtebau und in der Mode als schön und richtig zu gelten hat. So sind Partei und Staat allmächtig, der einzelne Mensch ist weitgehend unfrei." 757) 758)

Bei der Darstellung der zentral geplanten Wirtschaft hätte der Seydlitz (7. Auflage aus dem Jahre 1966) die sich abzeichnenden Umstrukturierungen berücksichtigen können. Doch decken sich hier die entsprechenden Passagen von Seydlitz und Seydlitz/Bauer (letztmalig 1963 aufgelegt):

"In der Sowjetunion wird im Wirtschaftsleben alles vom Staat angeordnet: Ein Bergwerk, eine Fabrik, ein Stauwerk, eine Eisenbahn, eine Stadt, ein Warenhaus, eine Bäckerei und vieles andere kann nur der Staat errichten oder anlegen. Er verfügt auch weitgehend, wo und wieviel Weizen, Baumwolle oder Sonnenblumen angebaut, wo die Arbeitskräfte eingesetzt werden sollen. Landwirtschaft und Industrie arbeiten in der Sowjetunion nach 'Plänen'. In ihnen ist vorgeschrieben, was jede Sowjetrepublik, was jede Fabrik und jeder Arbeiter zu liefern und zu leisten hat. Der Staat bestimmt die 'Norm'." 759) 760)

Nicht einleuchtend ist der angeführte Grund für die Kollektivierung der Landwirtschaft:

"Der einzelne Bauer sollte nicht so sehr seine eigenen Interessen im Auge haben, sondern sich dem 'Kollektiv' widmen - deshalb nahm man ihm das Land." 761) 762)

Die folgenden Sätze sind im Seydlitz richtig:

"Auf den großen Flächen der Kolchosen kann man gut Maschinen einsetzen und Arbeitskräfte sparen. Man brauchte nämlich Menschen, um das zweite Ziel zu erreichen: den Aufbau einer großen Industrie. Durch ihre Mehrjahrespläne haben sich die Sowjets in kurzer Zeit eine bedeutende Industrie geschaffen. Ihre Schwerindustrie ist heute die zweitgrößte der Welt." 763)

Das Erdkundebuch Seydlitz/Bauer schließt den historischen Rückblick mit dem richtigen Hinweis ab:

"In knapp 50 Jahren ist aus dem Zarenreich, in dem vor allem Tagelöhner und Bauern lebten, die Sowjetunion, in der die Industrie hoch entwickelt ist, entstanden." 764)

- 757) Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 9
- 758) Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 9
- 759) Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 9
- 760) Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 9
- 761) Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 9
- 762) Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 9
- 763) ebenda
- 764) Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 9

2. Die 16seitigen Kapitel über die "Volksrepublik China" in den Erdkundebüchern Seydlitz⁷⁶⁵⁾ und Seydlitz/Bauer⁷⁶⁶⁾ fallen durch ihre gute Illustration mit je 17 ausgewählten Fotos (Landschaften = 5, Städtebilder = 4, Industrie/Verkehrswege = 4, Landwirtschaft = 4) und je 4 farbigen Karten auf. Wir finden Abschnitte mit den Themen: "Das chinesische Volk, seine Geschichte und seine Kultur", "Nordchina - das Gelbe China", "Südchina - das Grüne China", "Das neue China" und "Zentralasien - das andere China".

Die Bücher schreiben über das neue China:

"Die Volksrepublik China ist ein kommunistischer Staat. Seit seiner Gründung hat sich in China viel geändert. Zunächst hat man die vielfach zerstückelten Felder der Bauern und Pächter in den Dörfern zu Kolchosen zusammengelegt. Sie werden gemeinsam bewirtschaftet ... Mit primitiven Mitteln haben viele Millionen chinesischer Bauern ... gearbeitet: mit Bambusstangen statt Stahlgerüsten, mit Stricken statt Drahtseilen. Die meisten neuen Staudämme wurden noch ohne Verwendung von Maschinen aufgeschüttet." 767) 768)

Die Organisation der Volkskommunen wird beschrieben; man vermißt nähere Erläuterungen:

"Inzwischen hat sich eine weitere große Änderung in China vollzogen. Landbezirke, mit jeweils 10 000 bis 30 000 Menschen - Kolchosen, Dörfer und kleine Städte - wurden zu sogenannten Volkskommunen zusammengefaßt ... Alle arbeitsfähigen Männer und Frauen sind in Produktionsgruppen und Brigaden eingeteilt; sie werden dort zur Arbeit eingesetzt, wo man sie benötigt, ... Zur Verpflegung der Massen hat man Speisehäuser eingerichtet. Zu den Volkskommunen gehören außer den Bauern auch die Handwerker und Kaufleute. Bei solchen Massenorganisationen leidet das Familienleben sehr, das einst so große Bedeutung bei den Chinesen hatte." 769) 770)

Die Industrieproduktion ist in China in den vergangenen Jahren gewaltig gestiegen; der Aufbau neuer Fabriken geht unaufhörlich weiter.

Abschließend urteilen die Bücher:

"Ohne Zweifel hat China unter seiner kommunistischen Regierung beachtliche wirtschaftliche Fortschritte erzielt. Das alles geschah auf Befehl des Staates und der Partei. Ihrer Allmacht und ihrem Zwang muß sich der einzelne unterwerfen. Wer sich nicht zum Kommunismus bekennt, wird bekämpft." 771) 772)

765) Vgl. Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 77ff.

766) Vgl. Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 77ff.

767) ebenda, S. 85

768) Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 85

769) Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 85f.

770) Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 85f.

771) Bauer: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 86

772) Degn + Eggert + Kolb: Seydlitz, a.a.O., S. 86

Geschichtsbücher für die Oberstufe der Gymnasien

1. Gschrei stellt auf drei Seiten den "Sozialismus" dar: Utopischer Sozialismus, Wissenschaftlicher Sozialismus, Marxismus.⁷⁷³⁾ Von Marx werden zunächst sein Leben sowie die geistigen Grundlagen seines Systems behandelt. Den Anhaltspunkt für die marxistische Kritik an der Gesellschaft sieht das Buch so:

"Der Mensch ist erst dann wirklich Mensch, wenn er über sich selbst und alles, was er schafft, selbständig verfügen kann. Diese 'Selbstverwirklichung' ist ihm aber im Laufe der Zeit als Folge eines Differenzierungsprozesses im Arbeitsvorgang abhanden gekommen und droht immer mehr zu verschwinden. Der Arbeiter sieht sich einer anonymen Macht gegenüber, die ihm seine Menschenrechte, Nutznießer des Ertrags seiner Arbeit zu sein, raubt: dem Kapital." ⁷⁷⁴⁾

Die Erläuterungen des "Historischen Materialismus"

(Jede Störung des gesellschaftlichen Gefüges ist ein Zeichen dafür, daß zwischen Produktionsmethoden und Austauschformen kein richtiges Verhältnis besteht),

der "Theorie vom Mehrwert"

(Der Wert der zusätzlich zum Lohn = Entgelt für die Erhaltung der Arbeitskraft, hergestellten Waren bezeichnet man als Mehrwert),

der "Verelendungstheorie"

(Die Produktionsfähigkeit der Unternehmen wurde durch Maschinen immer mehr gesteigert, die Arbeiter müssen zu einem noch geringeren Lohn arbeiten),

und der "Sozialisierungslehre"

(Nach dem Zusammenbruch des Privatkapitalismus gehen alle Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft über) sind ausreichend.⁷⁷⁵⁾

Mit wenigen Sätzen wird das Thema "Die Kirchen und die soziale Frage" angeschnitten.⁷⁷⁶⁾

⁷⁷³⁾ Vgl. Gschrei, Hans (Hsgb.): Geschichtliches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten, Ausgabe B, Oberstufe Bd. III: Europa und die Welt (Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart), bearbeitet von F. Niedermayer, Blutenburg-Verlag München o.J., S. 29ff.

⁷⁷⁴⁾ ebenda, S. 30

⁷⁷⁵⁾ Vgl. ebenda, S. 31f.

⁷⁷⁶⁾ Vgl. ebenda, S. 58

Das Buch von Hilgenberg/Staudinger/Wagner behandelt auf drei Seiten Marx und Engels.⁷⁷⁷⁾ Ohne wertende Floskeln werden folgende Begriffe erklärt: Klassenkampf, Bourgeoisie und Proletariat, Wissenschaftliche Begründung des Marxismus, Historischer Materialismus, Mehrwerttheorie und klassenlose Gesellschaft. In ihren Werken faßten Marx und Engels die wesentlichen Gedanken ihrer Epoche zu einer großen Schau zusammen: sie glaubten aufgrund wissenschaftlicher Forschung sagen zu können, wie die zukünftige Gesellschaft zwangsläufig aussehen werde. Gut gelingt es, die Umkehrung der hegelschen Dialektik durch Marx darzustellen: nicht der Weltgeist gibt das Kommandowort, alle historischen Ereignisse sind aus den materialen, ökonomischen Lebensverhältnissen der fraglichen geschichtlichen Epoche zu erklären.⁷⁷⁸⁾

Sachlich schreiben die Autoren über die Mehrwerttheorie:

"Da der Wert der Güter, die der Arbeiter schafft, größer ist als der Wert des Arbeitslohnes, entsteht durch die industrielle Arbeit ein vom Arbeiter geschaffener Mehrwert, der dem Unternehmer zugute kommt. Er kann ihn benützen, um neue noch bessere Maschinen anzuschaffen und dadurch die Produktionskraft und mit ihr gleichzeitig den Mehrwert zu erhöhen. Denn je besser die Maschinen sind, desto mehr Wert kann ein Arbeiter innerhalb der gleichen Arbeitszeit (d.h. bei gleichem Lohn) schaffen." ⁷⁷⁹⁾

Von Fernis/Haverkamp werden die wesentlichen Gedanken des Kommunistischen Manifests zusammengefaßt.⁷⁸⁰⁾

Im Kapitel "Bismarck und die Sozialdemokratie" behandeln Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld auf vier Seiten Leben und Lehre von Karl Marx.⁷⁸¹⁾ Auf die ausführliche Biographie folgt eine anspruchsvolle Darstellung der wichtigsten Bestandteile der marxistischen Lehre:

777) Vgl. Hilgenberg, Heribert + Staudinger, Hugo + Wagner, Elmar: Unsere Geschichte unsere Welt, Bd. 2 (Von Barbarossa bis zur Revolution 1848/49) Bayerischer Schulbuchverlag München 1963, S. 277ff.

778) Vgl. ebenda; S. 279

779) ebenda, S. 280

780) Vgl. Fernis, Hans-Georg + Haverkamp, Heinrich: Grundzüge der Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1967¹⁴, S. 258

781) Vgl. Dittrich-Gallmeister, E. + Dittrich, J. + Herzfeld: Grundriß der Geschichte für die Oberstufe der höheren Schulen, Ausgabe B, Bd. III (Von 1850 bis zur Gegenwart) Ernst Klett Verlag Stuttgart 1967, S. 56ff.

Dialektischer Materialismus, Historischer Materialismus und Wissenschaftlicher Sozialismus.⁷⁸²⁾

Nur in diesem Geschichtsbuch finden sich so wichtige Gedanken zum Verständnis des Marxismus:

"Ob das Ziel der Geschichte mehr durch Evolution oder mehr durch Revolution erreicht wird, bleibt unklar. Offensichtlich lebten in Marx selbst zwei Seelen: eine wissenschaftlich-evolutionistische, die abzuwarten mahnte, und eine agitatorisch-revolutionäre, die schon 1871 - mit der Pariser Kommune - den Abbruch der sozialistischen Weltordnung erhoffte. So konnten später zwei verschiedene Richtungen des Marxismus entstehen: Sozialdemokratie und Kommunismus." ⁷⁸³⁾

Die sozialen Lösungsversuche der Kirchen werden auf einer halben Seite angeführt und kurz erläutert.⁷⁸⁴⁾

2. Die innere Entwicklung Rußlands behandeln die Geschichtsbücher an zwei Stellen: im Zusammenhang mit dem Krimkrieg und im Zusammenhang mit der russischen Revolution von 1905.

Das Buch von Gschrei schildert "Innere Reformen in Rußland": Die Aufhebung der Leibeigenschaft befreite 1861 50 Millionen Bauern. Bestimmend für diese Maßnahme des Zaren war neben sozialem Verantwortungsgefühl die Überzeugung, daß künftige Kriege nicht mehr mit Leibeigenen geführt werden könnten.

"Ein Teil des Bodens ging in den Besitz der Dorfgemeinde, des 'Mir' über. Die Adeligen erhielten eine Abfindungssumme, welche der Staat zunächst vorschußweise für die Bauern zahlte. Den Gemeinden war eine gewisse Selbstverwaltung zugesichert. Das Reformwerk jedoch hatte nicht den gewünschten Erfolg." ⁷⁸⁵⁾

Die wirtschaftliche Lage der Kleinbauern in Rußland hatte sich nicht gebessert, so daß sie massenweise in die Industrie abwanderten: Überangebot an Arbeitskräften und Verproletarisierung waren die Folgen. Versuche einer sozialen Gesetzgebung scheiterten am Widerstand der Fabrikbesitzer; die bäuerliche Selbstverwaltung wurde durch den Einfluß der Kulaken nicht wirksam.

Seit 1898 gab es in Rußland eine Sozialdemokratische Partei, die sich Anfang des Jahrhunderts in Bolschewiki und Menschewiki spaltete; Führer der Bolschewiki wurde Lenin.

782) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte für die Oberstufe der höheren Schulen, a.a.O., S. 58

783) ebenda, S. 60

784) Vgl. ebenda, S. 61

785) Gschrei: Europa und die Welt a.a.O., S. 53

"Er setzte seine ganze Kraft ein für den Sturz des Zarentums und die Umwandlung des bürgerlich-kapitalistischen Staates in die Diktatur des Proletariats." 786)

Die Stolypinschen Reformen in der Landwirtschaft (Auflösung des Mir), der ab 1912 stärker werdende Einfluß eines bürgerlichen Kapitalismus und der Kriegseintritt zu einem Zeitpunkt, da das Land erfüllt war von sozialen Gegensätzen, werden genannt. 787)

Um die politische und militärische Rückständigkeit seines Landes zu überwinden, hob Zar Alexander II. 1861 nach dem Vorbild der Steinschen Reformen die Leibeigenschaft auf. 788) Bei Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld lesen wir:

"Der Bauer (Muschik) wurde persönlich frei, erhielt aber kein persönliches Eigentum, denn ein Teil des adeligen Grundbesitzes ging gegen Ablösung in den Besitz der Dorfgemeinde, des 'Mir' über. Damit dauerte die kollektive Bindung des russischen Bauern fort. Das Mirsystem bedeutete Schutz ..., aber auch Hemmnis, denn es erschwerte die bei der starken Bevölkerungszunahme nötige Umstellung des Dorfes auf die modernen Wirtschaftsformen. So entstand ein bäuerliches Proletariat, das in der trügerischen Freiheit elender lebte als in der gutsherrlichen Leibeigenschaft." 789)

Der Liberalismus konnte in Rußland keinen festen Fuß fassen, weil ein politisch tragfähiges Bürgertum fehlte. Die Revolution von 1905 zwang den Zaren zu Konzessionen. Die sich anschließende Agrarreform Stolypins wollte die politische Unruhe der Bauern abfangen; die Bauern sollten aus dem Mirverband austreten und erblichen Grundbesitz erwerben können. Die Reform kam jedoch zu spät. 790)

Die Bauernbefreiung und die Mir-Verfassung erläutern Hilgenberg/Staudinger/Wagner:

"Das Dorf bildete eine Kollektivgemeinschaft, die für die Steuerzahlungen haftete ... Ohne Erlaubnis der Dorfgemeinschaft durfte kein Bauer sein Dorf verlassen. Die Bauern, die vorher unter der nahezu absoluten Gewalt ihres Besitzers gestanden hatten, wurden nunmehr als Teile in ein beherrschendes Kollektiv eingegliedert." 791)

786) Gschrei: Europa und die Welt, a.a.O., S. 111

787) Vgl. ebenda

788) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 11f.

789) ebenda

790) Vgl. ebenda, S. 80

791) Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte unsere Welt, Bd. 3 (Von Napoleon III. bis zur Gegenwart) Bayerischer Schulbuchverlag München 1964, S. 7

Der moderne Rationalismus wurde von der jungen russischen Intelligenz nicht positiv in das Gesamtdenken einbezogen; er wirkte nur destruktiv. Ein langes Zitat von Krapotkin verdeutlicht die Geisteshaltung der Nihilisten. 792)

Illegale Sowjets übernahmen bei der Revolution von 1905 die Leitung der Revolutionäre. Die Ereignisse nach der Revolution sieht das Schulbuch so:

"Die radikalen Revolutionsführer Trotzki, Lenin und Stalin wurden verbannt... Ein Bodengesetz gab den Bauern das Recht, aus der Dorfgemeinschaft auszuschneiden, und ermöglichte so die Bildung eines selbständigen Bauernstandes. Trotz dieser Maßnahmen blieb eine latente Spannung." 793)

Fernis/Haverkamp geben im Zusammenhang mit dem Krimkrieg einen Einblick in die russische Innenpolitik. 794) Besonders erwähnt werden die Bauernbefreiung durch Alexander II. und der sich in Rußland in eine besonders radikale Form steigernde Liberalismus. Dem Buch gelingt es nicht, die Problematik der Mir-Verfassung zu verdeutlichen; für die Entstehung des bäuerlichen Proletariats wird die rückständige Dreifelderwirtschaft und die starke Vermehrung der russischen Bauern verantwortlich gemacht. 795)

3. Auf drei Seiten behandeln Dittrich-Gallmeister / Dittrich / Herzfeld Lenins Leben und Lehre. 796) Hervorgehoben werden das unermüdliche Propagieren einer Elitepartei von geschulten, qualifizierten Berufsrevolutionären nach dem Vorbild religiöser Orden und seine Fähigkeit, den rechten Augenblick zum Handeln zu erkennen. 797)

Als orthodoxester Marxist seiner Zeit erschlug Lenin in Diskussionen seine Gegner mit Zitaten aus den Werken von Marx und Engels, was ihn jedoch nicht daran hinderte, den Marxismus den wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen anzupassen, die Marx noch nicht gekannt hatte.

792) Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte unsere Welt, Bd. 2, a.a.O., S. 8

793) ebenda, S. 67

794) Vgl. Fernis/Haverkamp: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 293

795) Vgl. ebenda, S. 293

796) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 109ff.

797) Vgl. ebenda, S. 109f.

" Lenin vertraute weder auf den ökonomischen Zusammenbruch des Kapitalismus noch auf die 'Spontaneität' der Arbeiter ... : die niederen, unqualifizierten Arbeitermassen sind weder geistig noch politisch in der Lage, aus sich heraus ein 'sozialistisches Bewußtsein' zu entwickeln und die Diktatur des Proletariats zu erreichen." 798)

Das Schicksal der proletarischen Bewegung ist vielmehr fest an den Gedanken einer Elitepartei gebunden,

"... da diese die wissenschaftliche Einsicht in die Natur des Klassenkampfes hat und deshalb zur Führung der Arbeitermassen berufen ist. Die Partei als befehlende Elite ist nicht an den Willen der Massen gebunden, sondern zur diktatorischen Führung berechtigt. Sie muß einzig der Dialektik der Geschichte folgen und alles tun, um die Masse für ihre Zielsetzung zu gewinnen." 799)

Längere Zitate aus "Was tun?" (1902) und "Staat und Revolution" (1917) schließen den Abschnitt ab. 800)

4. Bei Gschrei wird das Jahr 1917 sehr am Rande behandelt.⁸⁰¹⁾

Im März stürzte eine revolutionäre bürgerliche Gruppe um Kerenski den Zaren. Nach versäumten Reformen mußte der Bürgeraufstand der Oktoberrevolution unter Lenin und Trotzki weichen.

" Jetzt war im Osten das vorwiegend westlich orientierte Zarentum tot, eine neue eigene proletarische Glaubenswelt voll missionarischer Sendungskraft entstand, die das Riesenreich erfaßte, nach Asien und Europa bis an die Ozeane ausgriff und eine neue eurasiatische Epoche einleitete. Auch der Osten hatte dadurch ein universales ideologisches Ziel bekommen." 802)

Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld behandeln in einem Abschnitt "Die russische Revolution und der Friede von Brest-Litowsk".⁸⁰³⁾ Die wichtigsten Stationen der Ereignisse des Jahres 1917 werden klar herausgestellt: Die vom Zaren aufgelöste Duma berief in einem revolutionären Akt eine "Provisorische Regierung" und nötigte den Zaren zum Abdanken, die Doppelherrschaft von Provisorischer Regierung und Sowjets, das Versagen der Regierung Kerenski (sie konnte sich weder dazu entschließen, den Krieg zu beenden, noch die Agrarfrage zu lösen), das entschlossene Programm der Bolsche-

798) Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 110

799) ebenda, S. 110f.

800) Vgl. ebenda, S. 111f.

801) Vgl. Gschrei: Europa und die Welt, a.a.O., S. 126f.

802) ebenda, S. 127

803) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 97ff.

wisten (sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen, Enteignung der Großgrundbesitzer, Arbeiterkontrolle über die Industrieproduktion) und die Oktoberrevolution einer verschwindend kleinen Gruppe von Berufsrevolutionären.⁸⁰⁴⁾

In je einem eigenen Abschnitt behandeln Hilgenberg/Staudinger/Wagner "Die bürgerliche Revolution in Rußland"⁸⁰⁵⁾ und "Die russische Oktoberrevolution und der Friede von Brest-Litowsk".⁸⁰⁶⁾ Beide Abschnitte nehmen zusammen vier Seiten ein; die Akzente werden richtig gesetzt.

Die Ursachen für den Sturz des Zaren waren die Mißerfolge an der Front und die schlechte Versorgungslage der Bevölkerung; der Anlaß waren Unruhen in Petersburg und das Übergehen vieler Truppenteile zu den Revolutionären. Trotz der Kriegsmüdigkeit setzte die Provisorische Regierung den Krieg fort.

Kerenski versuchte sogar eine neue Offensive, nach deren Scheitern die Bolschewiki im Juli 1917 die Stunde der Weltrevolution für gekommen sahen. Die Regierung siegte erst nach erbitterten Straßenkämpfen.⁸⁰⁷⁾ Beim Versuch einer Gegenrevolution durch General Kornilow rief Kerenski die Petersburger Arbeiter zu den Waffen: es war die Geburtsstunde der Roten Garden, die in der Folge für die Bolschewiki Partei nahmen. Das Buch erläutert Lenins Programm: sofortiger Friedensschluß, Aufteilung des Großgrundbesitzes, Kontrolle der Industrie durch Arbeiterkomitees, Übernahme der Staatsgewalt durch die Sowjets. Nicht die liberalen Forderungen der Provisorischen Regierung, sondern die Parolen der Bolschewisten (Frieden, Brot und Land) zündeten bei den Bauern.⁸⁰⁸⁾

"Die bolschewistische Revolution in Rußland (1917 - 1922)" behandelt Busch auf fast vier Seiten.⁸⁰⁹⁾ Die beiden ersten Abschnitte "Die Februarrevolution (1917)" und "Die Oktoberrevolution (1917)" sind sehr klar geschrieben: Die Februar-

804) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 97ff.

805) Vgl. Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte unsere Welt, Bd. III, a.a.O., S. 92f.

806) Vgl. ebenda, S. 95ff.

807) Vgl. ebenda, S. 92f.

808) Vgl. ebenda, S. 95f. (Ein Foto zeigt Lenin bei einer Ansprache 1917 in Petersburg)

809) Vgl. Busch, Ernst: Grundzüge der Geschichte, Bd. VII (Von der Französischen Revolution 1789 bis zur Gegenwart) 1. Halbband: von 1789 bis 1914 (bearbeitet von Busch, Ernst und Andreas Hillgruber); Verlag Moritz Diesterweg - Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1965¹²

revolution hing mit dem unglücklichen Verlauf des Krieges zusammen, ihre wirkliche Ursache war freilich die ungelöste Sozialfrage.

Dem Autor gelingt es, die Problematik der Kerenskiregierung (Teilung der Macht im Lande zwischen Regierung und Sowjets) darzustellen. Kerenski verlor seine Popularität, als er die Truppen in eine hoffnungslose Offensive trieb.

Das Wirken der Bolschewiki wird angesprochen (Aprilthesen, mißglückter Aufstand im Juli, Unterstützung der Provisorischen Regierung beim Putschversuch Kornilows).

"Doch hatte es Lenin ohne Zweifel durch seine auf die Kriegsmüdigkeit des Volkes und den Landhunger der Bauern berechneten Propagandaparolen verstanden, seiner Partei einen starken Rückhalt zu verschaffen." 810)

Besonders ausführlich schildert das Buch die Zeit vom 7. Oktober 1917 (Oktoberrevolution) bis zum 19. Januar 1918 (Zerschlagung der Konstituierenden Nationalversammlung). 811)

5. Im Kapitel "Die Welt im Zeichen der totalitären Staaten" behandelt Gschrei das nachrevolutionäre Rußland. 812)

Die UdSSR war das Werk von Lenin, dem Überwinder der Bürgerrevolution und Begründer des kommunistischen Sowjetstaates.

Wir lesen über den Meinungsstreit zwischen Stalin und Trotzki:

"In der Auseinandersetzung darüber, ob die Weltrevolution und die Vernichtung der kapitalistischen Staaten oder der Aufbau des 'Kommunismus in einem Lande' den Vorzug haben sollte, unterlagen die Anhänger der Weltrevolution." 813)

Das Buch erwähnt, daß Deutschland Rußland beim Aufbau seines industriellen Potentials half.

"Unter Vernachlässigung der Ernährung und der sonstigen Versorgung der russischen Bevölkerung, die in den dreißiger Jahren gewaltige Hungersnöte aushalten mußte, entstanden Staudämme, Kanäle, Bergwerke, Fabriken, Arbeiterstädte und ganze Industrieprovinzen. Die Sowjetunion stieg damit neben den beiden angelsächsischen Mächten zum dritten großen Partner auf in der Weltpolitik, zu einem in Asien und Osteuropa immer gefährlicher werdenden Unruhestifter, der national-slawische und international-kommunistische Ziele verfocht." 814)

810) Busch, E.: Grundzüge der Geschichte, Bd. VII, a.a.O., S. 149

811) Vgl. ebenda, S. 148f.

812) vgl. Gschrei: Europa und die Welt, a.a.O., S. 152f.

813) ebenda, S. 152

814) ebenda. S. 153

Sehr ausführlich behandeln Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld im Kapitel "Rußland und der Bolschewismus": Bürgerkrieg und Kriegskommunismus (1917 - 22), Die Neue Ökonomische Politik (NEP) 1922 - 27, Der Aufstieg Stalins (1924 - 28), Die Verfassung der Sowjetunion und die Politik der Fünfjahrespläne; dafür sind fast sechs Seiten vorgesehen.⁸¹⁵⁾

Gut schildert das Buch die schwierige Lage der Bolschewiki 1918 und die Hoffnung Lenins auf Rettung durch "die europäische Revolution". Den Sieg im Bürgerkrieg verdankten die Roten der von Trotzki aufgestellten Armee sowie dem schlechten Zusammenwirken der Weißen Armeen, der politischen Zersplitterung der Weißen und dem mangelhaften Engagement der alliierten Interventen.⁸¹⁶⁾

Die erste Phase der russischen Innenpolitik, der Kriegskommunismus, war gekennzeichnet durch eine überstürzte Sozialisierung, die zu einem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch führte.⁸¹⁷⁾

Nach der Meuterei der Kronstädter Matrosen, einem Alarmzeichen für die allgemeine Unzufriedenheit, warf Lenin das wirtschaftliche Steuer radikal herum und führte die NEP ein. "Sozialisierung und Nationalisierung der Wirtschaft wurden vorübergehend verlangsamt, Rußland kehrte teilweise zu kapitalistischen Wirtschaftsmethoden zurück. Lenin lehnte jetzt die Starrheit der 'Grauen Theorie' als 'Kinderkrankheiten des Kommunismus' ab, er änderte die revolutionäre Taktik, nicht aber das weltrevolutionäre Ziel. Die Stimmung beruhigte sich, Rußland erhielt die zweite, die wirtschaftliche Atempause."⁸¹⁸⁾

Nach einer informativen Stalinbiographie weist das Geschichtsbuch darauf hin, daß es in der Auseinandersetzung zwischen Stalin und Trotzki nicht nur um die Macht, sondern um die Zukunft der Revolution ging: Trotzki plädierte für die "permanente Revolution", während Stalin nüchtern die Theorie vom "Sozialismus in einem Land" aufstellte. Das kommunistische

815) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 112ff.

816) Vgl. ebenda, S. 112f.

817) Vgl. ebenda, S. 113f.

818) ebenda, S. 114

Rußland werde Vorbild und Führer in der weltrevolutionären Entwicklung sein.⁸¹⁹⁾

Da Stalin die kapitalistische Einkreisung als Bedrohung empfand, verfolgte er mit seinen Fünf-Jahres-Plänen zwei Ziele, um für einen möglichen Konflikt gerüstet zu sein: die schnelle Industrialisierung und eine konsequente Kollektivierung der Landwirtschaft. Das Geschichtsbuch kommentiert sachlich:

"Stalin rief den Patriotismus der Russen wieder wach. Die industrielle Erschließung Rußlands ging zweifellos rasch voran, allerdings darf man dabei nicht die riesigen Opfer an Menschenleben unter den Millionen von Zwangsarbeitern vergessen. Stalin mobilisierte die Kräfte des rückständigen russischen Volkes in erstaunlicher Weise. Die Entwicklung der Sowjetunion zu einer industriellen Weltmacht ist eines der größten Wirtschaftswunder der Weltgeschichte." 820)

Im Abschnitt "Die Konsolidierung Osteuropas" weist das Buch von Hilgenberg/Staudinger/Wagner sehr gut auf die Gründe für den Sieg der Roten Armee im Bürgerkrieg hin.⁸²¹⁾

"Andererseits konnten die weißrussischen Generale trotz bedeutender Erfolge keinen Umschwung in Rußland selbst herbeiführen, da ihnen jedes klare politische Programm fehlte. Nach der Ausrottung der Zarenfamilie war selbst der Gedanke einer Restauration undurchführbar geworden. So erschöpfte sich ihre Konzeption in einer 'Anti'-Haltung gegenüber dem Bolschewismus. Damit konnten sie zwar immer wieder die gerade Unzufriedenen um sich scharen, jedoch keine feste Anhängerschaft gewinnen. Einer nach dem anderen erlag der Roten Armee, die Trotzki aus einer Revolutionstruppe zu einer festdisziplinierten regulären Armee umgebildet hatte." 822)

Busch nennt drei Gründe für die Erfolge der Roten Armee im Bürgerkrieg: Trotzki's schlagkräftige Armee, die Kriegsmüdigkeit der westlichen Interventionen und die reaktionäre Sozialpolitik der Weißen.⁸²³⁾

Ein eineinhalb Seiten langer Abschnitt behandelt den "Umbruch der politischen und sozialen Ordnung".⁸²⁴⁾

Einer Schilderung der Struktur des bolschewistischen Staates geht eine brauchbare Charakterisierung Lenins voraus:

819) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 115

820) ebenda, S. 117

821) Vgl. Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte - unsere Welt, Bd. III, a.a.O., S. 113ff.

822) ebenda, S. 114

823) Vgl. Busch: Grundzüge der Geschichte VII, a.a.O., S. 149

824) Vgl. ebenda, S. 149ff.

"Zweifelloos war Lenin einer der genialsten Revolutionäre der Geschichte. Der fanatische Glaube an die Ideen von Karl Marx, so wie er sie verstand und umdeutete, war stärker in ihm als das persönliche Machtstreben. Dieser Glaube verband sich bei ihm mit einem klaren realpolitischen Blick, der ihn den rechten Augenblick zu seinen revolutionären Aktionen erfassen ließ." 825)

Wie dem Zarismus, so wohnte auch dem Bolschewismus ein überaus starkes Element der Expansion inne. Bis zu den dreißiger Jahren war jedoch die Staatsführung mit der Errichtung der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung beschäftigt, um eine der Zarenzeit vergleichbare Außenpolitik großen Stils führen zu können. 826)

Ein eigener Abschnitt schildert die Rückkehr Rußlands in die Reihe der Großmächte unter Stalin. 827)

Auf die Organisation des bolschewistischen Staates gehen Fernis/Haverkamp ein. 828) Rußlands Erstarken unter Stalin behandeln die Autoren auf wenigen Zeilen. 829) Der beschleunigte Ausbau der Industrie sowie das rapide Anwachsen der Bevölkerung stärkten das russische Machtpotential.

6. Gschrei sieht in der Sowjetunion den großen Gewinner des 2. Weltkriegs und politischen Motor des Nachkriegsgeschehens. 830) Der Ungarnaufstand wird als die bisher stolzeste Freiheitsbewegung des Jahrhunderts und die gefährlichste Erschütterung der bolschewistischen Tyrannei bezeichnet. 831)

"Sowjetische Offensive und westliche Defensive" ist ein Abschnitt überschrieben, der die Führungskrise nach dem Tode Stalins sowie die Politik Chruschtschows charakterisiert. 832)

Auch die Behandlung des kommunistischen Staatenblocks nach dem 2. Weltkrieg geschieht im Geschichtsbuch von Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld sehr detailliert.

Der Abschnitt "Die Sowjetunion und die Satellitenstaaten" stellt das militärische und wirtschaftliche Potential der

825) Busch: Grundzüge der Geschichte VII, a.a.O., S. 149

826) Vgl. ebenda, S. 150f.

827) Vgl. ebenda, S. 169

828) Vgl. Fernis/Haverkamp: Grundzüge der Geschichte, a.a.O., S. 312f.

829) Vgl. ebenda, S. 321

830) Vgl. Gschrei: Europa und die Welt, a.a.O., S. 186

831) Vgl. ebenda, S. 188

832) Vgl. ebenda, S. 192f.

Sowjetunion dar.⁸³³⁾ Das innersowjetische Reformwerk Chruschtschows ist bestimmt von dem Suchen nach einer neuen Wirtschaftsform.

"Die Zeit der straff zentralisierten Planung mit ihrer extensiven Wirtschaftsweise hat ihren Höhepunkt überschritten. Industrie und Landwirtschaft werden, wie es scheint, umgestellt auf eine elastischer geplante, rationelle und intensive Wirtschaftsführung." 834)

Den Sieg Maos in China und den Koreakrieg schildert der Abschnitt "Die Krise in Ostasien."⁸³⁵⁾

Das letzte Kapitel des Buches "Weltpolitische Fragen der Gegenwart" behandelt auf zwei Seiten die Entstalinisierung, die Erhebungen in Polen und Ungarn im Jahre 1956, die Koexistenz, die Berlinkrise, den Mauerbau und das Atomteststopabkommen.

Wir lesen als Charakterisierung der Politik Chruschtschows:

"Die langfristigen, dogmatisch bedingten Ziele und die Taktik der sowjetischen Politik änderten sich nicht. Da man in der Wahl der Mittel nicht doktrinär wie der Westen, sondern empirisch vorgeht, hatte man nur eine Zeitlang die Methoden gewechselt. Nur zwei Veränderungen brachte der Sieg Chruschtschows in die sowjetische Außenpolitik: 1. die Berufung auf die Gedanken Lenins hat das ideologische Element eher verstärkt als abgeschwächt; 2. Chruschtschow (bis 1964) war impulsiver und abenteuerlicher als Stalin und Molotow. Die sowjetische Politik war also unberechenbarer geworden." 836)

Hilgenberg/Staudinger/Wagner behandeln im Kapitel "Die Geschichte unserer Zeit" die Entwicklung nach 1945 sehr ausführlich. Die entscheidenden Ereignisse sind chronologisch angeführt; die Einflußnahme der Sowjetunion auf das internationale Geschehen wird immer wieder hervorgehoben.

Ausschließlich mit der Politik kommunistischer Länder beschäftigen sich die Abschnitte: "Die rote Offensive im Fernen Osten"⁸³⁷⁾, "Die neue Ära in der UdSSR"⁸³⁸⁾, "Neuer Kurs in Polen"⁸³⁹⁾, "Revolution in Ungarn"⁸⁴⁰⁾, "Russischer Gewaltakt gegen Ungarn"⁸⁴¹⁾, "Die UdSSR nach dem Ungarnaufstand"⁸⁴²⁾ und "Spannungen im Fernen Osten"⁸⁴³⁾

833) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 197f.

834) ebenda, S. 197

835) Vgl. ebenda, S. 200f.

836) ebenda, S. 212

837) Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte - unsere Welt, Bd. III, a.a.O., S. 227ff.

838) Vgl. ebenda, S. 240f.

839) Vgl. ebenda, S. 242

840) Vgl. ebenda, S. 243

841) Vgl. ebenda, S. 244f.

842) Vgl. ebenda, S. 245f.

843) Vgl. ebenda, S. 249ff.

Insgesamt nimmt die Darstellung dieser Abschnitte 8 Textseiten ein. In den "Schlußbetrachtungen" behandelt das Geschichtswerk im Abschnitt "Die östliche Welt" auf zusätzlichen vier Seiten die östliche Ideologie und die Lage in den Ostblockstaaten.⁸⁴⁴⁾ Diamat und Histomat werden als die geistigen Grundlagen der Lebensordnung in den Grundzügen richtig dargestellt. Zwar schreibt das Buch, die Lehren von Marx und Engels seien von Lenin später abgerundet und ergänzt worden, doch versäumt es das Buch, dies genauer herauszustellen.

So versuchen die Autoren die Wirkung der Ideologie zu erklären:

"Da die östliche Ideologie eine Fülle von Teilwahrheiten enthält und insbesondere zahlreiche Thesen der modernen Wissenschaften einbezieht, übt sie auf viele Menschen zunächst eine suggestive Wirkung aus. Aber nur im Ostblock, wo diese Suggestion durch ständige Propaganda und durch Ausschaltung der Gegenstimmen zum Dauerzustand geworden ist, hat sie eine zahlenmäßig beachtliche Anhängerschaft gefunden." 845)

Die positive Einstellung vieler Russen zum kommunistischen System wird nicht von vornherein in Frage gestellt, jedoch meldet das Buch Zweifel an, ob diese Haltung auch ernsthaften Belastungen und entscheidenden Rückschlägen standhalten würde.⁸⁴⁶⁾

"Sie glauben ihren Führern, daß der Aufstieg von einem wirtschaftlich-technisch unterentwickelten Land zur heutigen Weltgeltung allein das Verdienst des Kommunismus sei, und verabsäumen, darüber nachzudenken, daß andere Länder Gleichwertiges vollbracht haben, ohne dabei durch dirigistische Zwangsmaßnahmen Hekatomben von Menschen physisch und seelisch zugrunde zu richten." 847)

Richtig sind die Akzente bei der Behandlung der Entstalinisierung gesetzt: eine freie Diskussion ist seitdem möglich, wenn der ideologische Rahmen nicht in Frage gestellt wird.⁸⁴⁸⁾

Die Differenzen im Ostblock werden nicht im ideologischen Bereich, sondern in der geschichtlichen, nationalen und wirtschaftlichen Verschiedenheit der einzelnen Völker gesehen. Zwischen China und Rußland bestehen unterschiedliche Auffassungen, ob in unserer Zeit Kriege grundsätzlich vermeidbar sind.

844) Vgl. Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte - unsere Welt, Bd. III, a.a.O., S. 262ff.

845) ebenda, S. 264

846) Vgl. ebenda

847) ebenda

848) Vgl. ebenda, S. 265

In der Innenpolitik zeigen die Chinesen eine schockierende Radikalität: der kollektiven Gesellschaftsordnung opferten sie die alte Familientradition. Das Christentum wird in China brutal unterdrückt.⁸⁴⁹⁾

Busch behandelt zunächst "Die Machterweiterung der Sowjetunion in den ersten Nachkriegsjahren (1945 - 1948)".⁸⁵⁰⁾

Im Abschnitt "Die Jahre seit Stalins Tod (1953 - 1960)" werden die Phase der Entspannung (sie hing mit der inneren Auseinandersetzung in der sowjetischen Führung nach Stalins Tod zusammen), der Ungarnaufstand sowie die Berlin- und Kuba-**krise** behandelt.⁸⁵¹⁾

Über den "großen nationalen Aufstand" in Ungarn schreibt das Buch:

"Das Eingreifen der Sowjetunion zeigte der Weltöffentlichkeit, daß die Sowjetregierung keine größere Auflockerung in ihrem kommunistischen Staatenblock in Ostmitteleuropa duldet." 852)

7. Gschrei bringt neben einem kurzen Abschnitt über Ostdeutschland zwei Fotos vom 17. Juni 1953.⁸⁵³⁾ Der Text müht sich um Objektivität:

"Viel schwerer als der vom Auslande (USA) geförderte westdeutsche Aufstieg war in der Sowjetzone der Weg der 'Deutschen Demokratischen Republik' (= 'DDR'), die Befehlsempfängerin der russischen Militärkommission in Karlshorst sein mußte." 854)

An zwei Stellen behandeln Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld die DDR: "Die Entwicklung in der Sowjetzone"⁸⁵⁵⁾ und "Die Spaltung Deutschlands".⁸⁵⁶⁾

"Unmittelbar nach der Potsdamer Konferenz zwang die russische Militärverwaltung die Sowjetzone genau wie die Satellitenstaaten mehr und mehr in die Form einer 'Volksdemokratie' und unterdrückte jede selbständige demokratische Regung. Sie baute eine durch staatlichen Zwang gelenkte Planwirtschaft auf und zerstörte weitgehend das Privateigentum und die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des einzelnen." 857)

849) Vgl. Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte - unsere Welt, Bd. III, a.a.O., S. 266

850) Vgl. Busch: Grundzüge der Geschichte VII, a.a.O., S. 228f.

851) Vgl. ebenda, S. 240ff.

852) ebenda, S. 242

853) Vgl. Gschrei: Europa und die Welt, a.a.O., S. 184f.

854) ebenda, S. 184

855) Vgl. Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, a.a.O., S. 205f.

856) Vgl. ebenda, S. 210

857) ebenda, S. 205

Das Buch von Hilgenberg/Staudinger/Wagner gibt in 4 Abschnitten Informationen über die DDR: "Besatzungspolitik in Ost und West"⁸⁵⁸⁾, "Berlin - der erste gemeinsame Erfolg des Westens"⁸⁵⁹⁾, "Der Aufstand vom 17. Juni 1953"⁸⁶⁰⁾, "Das gesplittete Deutschland"⁸⁶¹⁾.

Besonders ausführlich behandelt das Buch den Aufstand vom 17. Juni 1953. Die Abfolge der Ereignisse wird richtig dargestellt: Demonstration der Berliner Arbeiter wegen einer erneuten Normenerhöhung, Ausweitung des Streiks zu einer umfassenden politischen Demonstration für demokratische Freiheiten in ganz Deutschland, Übergreifen der Unruhen auf andere Städte, Herstellung der Ordnung durch russische Truppen.

Nach Unterlagen des Ministeriums für Gesamtdeutsche Fragen erstellt das Buch ein Diagramm der Fluchtbewegung aus der DDR zwischen 1949 und 1961.⁸⁶²⁾

"Der starke Flüchtlingsstrom ... war ein ständiges Zeugnis gegen den Terror und die Mißwirtschaft der Ostberliner Gewalthaber. Daher entschlossen sich diese, am 13. August 1961 eine Mauer quer durch Berlin zu bauen und den freien Verkehr innerhalb der Stadt gewaltsam zu unterbinden. Damit war zugleich die gesamte Zone in einer Weise abgeriegelt, wie sie in früheren Zeiten nur bei Strafgefangenenlagern üblich gewesen war." ⁸⁶³⁾

Im Abschnitt "Die sogenannte Deutsche Demokratische Republik" gibt Busch zunächst einen Überblick über die Verfassungsstruktur dieses Staates.⁸⁶⁴⁾ Die Antikilder zum demokratischen Staat in Westdeutschland herrschen vor:

"Eine Opposition kann sich in der Volkskammer nicht bilden, zumal nicht diskutiert, sondern nur zugestimmt wird. Von einer Demokratie im freiheitlichen Sinne kann hier also ebensowenig wie bei den anderen Satellitenstaaten die Rede sein." ⁸⁶⁵⁾

Das Buch schildert das Leben in der DDR: Die Bevölkerung wird im Geist von Marx und Lenin erzogen, bei der Schulentlassung findet eine Jugendweihe statt, die SED fördert die Kirchen-

858) Vgl. Hilgenberg/Staudinger/Wagner: Unsere Geschichte - unsere Welt, Bd. III, a.a.O., S. 215ff.

859) Vgl. ebenda, S. 221ff.

860) Vgl. ebenda, S. 234f.

861) Vgl. ebenda, S. 256ff.

862) Vgl. ebenda, S. 257

863) ebenda, S. 259

864) Vgl. Busch: Grundzüge der Geschichte VII, a.a.O., S. 239f.

865) ebenda, S. 239

austrittsbewegung. Spürbar erleichtert weist das Buch aber am Beispiel der hohen Flüchtlingszahlen nach, daß weitaus der größte Teil der Bevölkerung dem Regime der SED mit innerer Ablehnung gegenübersteht.⁸⁶⁶⁾

Quellenbücher für den Geschichtsunterricht in der Oberstufe der Gymnasien

Die Quellenbücher bieten hinreichend Material zur Ergänzung der Darstellungen in den Lehrbüchern und als Unterlagen für erarbeitende Unterrichtsverfahren.

1.

"Aus: Manifest der Kommunistischen Partei - Karl Marx und Friedrich Engels. 1848, Februar" 867) (1,5 Seiten)

"Aus: W.E. Freiherr von Ketteler. Die Arbeiterfrage und das Christentum. 1864" 868) (1 Seite)

"Der Proletarier und die Kirche" Aufsatz von J.H. Wichern in den Fliegenden Blättern von 1848 869) (0,5 Seiten)

"Der sozialpolitische Auftrag der Kirche" Aus: Adolf Stoecker, Der heutige Protestantismus, Deutsch-Ev. Kirchenzeitung 1898, S. 379 870) (0,5 Seiten)

"Leo XIII. Enzyklika 'Rerum novarum', 1891" 871) (1 Seite)

"Thesen zur sozialen Politik" Pius XI. Enzyklika 'Quadragesimo anno', 1931 872) (1 Seite)

3. Über die Weiterentwicklung der marxistischen Geschichts- und Gesellschaftstheorie bei W.I. Lenin bringen Meyer/Langenbeck/Sterner 4 Quellen:

"Aus Lenins Schrift: Was tun?"⁸⁷³⁾ (1 Seite)

"W.I. Lenin: Staat und Revolution (August 1917)"⁸⁷⁴⁾ (2 Seiten)

"Abweichungen in Lenins Geschichts- und Revolutions-
theorie von Karl Marx" 875) (0,5 Seiten)

"Thesen Lenins über den Sinn einer kommenden sozialistischen Revolution (13. Oktober 1915)" 876) (0,5 Seiten)

866) Vgl. Busch: Grundzüge der Geschichte VII, a.a.O., S. 239f.

867) Mayer, Hermann + Langenbeck, Wilhelm + Sterner, Siegfried: Weltgeschichte im Aufriß (Arbeits- und Quellenbuch) Bd. III: Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Ponn/München¹³ 1966, S. 123f.

868) ebenda, S. 144f.

869) ebenda, S. 145f.

870) ebenda, S. 146

871) ebenda, S. 148f.

872) ebenda, S. 149f.

873) ebenda, S. 267f.

874) ebenda, S. 268ff.

875) ebenda, S. 270

876) ebenda, S. 271

Bei Lautemann/Schlenke finden wir diese Quellen:⁸⁷⁷⁾

"Aus Lenins Schrift: Was tun? (1902)"⁸⁷⁸⁾ (3 Seiten)

"Lenin über die Organisation der Führungsgremien der Partei. 1904" 879) (0,5 Seiten)

"Der Beginn der Spaltung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands auf dem Parteitag in London vom 17.VII. - 18.X. 1903" 880) (1 Seite)

"Lenin über die Taktik seiner Partei im Revolutionsjahr 1905" 881) (1 Seite)

"Grundgedanken des Bolschewismus"⁸⁸²⁾ (4,5 Seiten)

4. "Befehl Nr. 1 des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendelegierten an die Garnison des Militärbezirks von P. 1. März 1917" 883) (0,5 Seiten)

"Enteignungsdekret des 2. Allrussischen Kongresses der Arbeiter- und Bauerndeputierten - 26. Oktober 1917" 884) (wenige Zeilen)

"Dekret vom 28. Oktober 1917 Einsetzung des Rates der Volkskommissare" 885) (0,5 Seiten)

"Lenins Rückkehr aus dem Exil in der Schweiz nach Rußland"⁸⁸⁶⁾ (1,5 Seiten)

"Ein Bericht über die Lage in Petrograd an Lenin vom Dezember 1916" 887) (wenige Zeilen)

"Die Kriegsziele der Provisorischen Regierung"⁸⁸⁸⁾ (0,5 Seiten)

"Der Befehl Nr. 1 des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendelegierten" 889) (0,5 Seiten)

"Manifest Stalins vom 15./28. III. 1917 in der Prawda"⁸⁹⁰⁾ (wenige Zeilen)

"Lenins 'Aprilthesen'"⁸⁹¹⁾ (1,5 Seiten)

877) Vgl. Lautemann, Wolfgang + Schlenke, Manfred (Hsgb.): Geschichte in Quellen, Bd. V (Weltkriege und Revolutionen 1914 - 1945) bearbeitet von Günter Schönbrunn, Bayerischer Schulbuchverlag München 1961

878) ebenda, S. 59ff.

879) ebenda, S. 62

880) ebenda, S. 63

881) ebenda, S. 63ff.

882) ebenda, S. 65ff.

883) Mayer/Langenbeck/Sterner: Weltgeschichte im Aufbau, Bd. III, a.a.O., S. 271f.

884) ebenda, S. 272

885) ebenda

886) Lautemann/Schlenke: Geschichte in Quellen, Bd. V, a.a.O., S. 58f.

887) ebenda, S. 69

888) ebenda, S. 70

889) ebenda, S. 70f.

890) ebenda, S. 71

891) ebenda, S. 71f.

- "Lenin über die Doppelherrschaft in Rußland im Frühjahr 1917" 892) (1 Seite)
- "Lenin fordert den Aufstand"⁸⁹³⁾ (1 Seite)
- "Jetzt oder nie muß der Aufstand beginnen!"⁸⁹⁴⁾ (1 Seite)
- "Proklamation der Bolschewiki an die Bürger Rußlands vom 25.X./7.XI. 1917" 895) (wenige Zeilen)
- "Die Sitzung des II. Allrussischen Sowjetkongresses am 25.X./7.XI. 1917 während des Aufstandes der Bolschewisten" 896) (3 Seiten)
- "Die Nachtsitzung des II. Allrussischen Sowjetkongresses vom 26./27.X. (8./9. XI.) 1917" 897) (3,5 Seiten)
- "Proklamation der Gegner der Bolschewisten"⁸⁹⁸⁾ (0,5 Seiten)
- "Dekret über den Termin der Wahlen zur Konstituierenden Versammlung vom 27.X./ 9.XI. 1917" 899) (wenige Zeilen)
- "Dekret über die Arbeiterkontrolle vom 14./ 27.XI.1917"⁹⁰⁰⁾ (0,5 Seiten)
- "Die Auflösung der Konstituierenden Versammlung vom 7. /20. I. 1918" 901) (1,5 Seiten)
- "Lenin über die Machtergreifung des Proletariats"⁹⁰²⁾ (wenige Zeilen)
- "Lenin über die Vereinbarkeit von Demokratie und Diktatur"⁹⁰³⁾ (wenige Zeilen)
- "Die ersten Verhandlungen in Brest-Litowsk"⁹⁰⁴⁾ (0,5 Seiten)
- "Anspruch der Obersten Heeresleitung auf die Entscheidung politischer Fragen bei den Friedensverhandlungen mit Rußland" 905) (wenige Zeilen)
- "Die zweite Phase der Verhandlungen von Brest-Litowsk"⁹⁰⁶⁾ (0,5 Seiten)
- "Die Sowjetregierung erklärt den Krieg für beendet"⁹⁰⁷⁾ (wenige Zeilen)
- "Annahme der deutschen Bedingungen durch Rußland"⁹⁰⁸⁾ (0,5 Seiten)
- "Aus dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk vom 3. III. 1918" 909) (1 Seite)

- 892) Lautemann/Schlenke: Geschichte in Quellen, Bd. V, a.a.O., S. 72f.
- 893) ebenda, S. 73f.
- 894) ebenda, S. 74f.
- 895) ebenda, S. 75f.
- 896) ebenda, S. 76f.
- 897) ebenda, S. 79ff.
- 898) ebenda, S. 82f.
- 899) ebenda, S. 83
- 900) ebenda, S. 83f.
- 901) ebenda, S. 84f.
- 902) ebenda, S. 85f.
- 903) ebenda, S. 86
- 904) ebenda
- 905) ebenda, S. 87

- "Fort mit den Illusionen"⁹¹⁰) (1 Seite)
- "Lenins wirtschaftspolitischer Kurswechsel vom Kriegskommunismus zur Neuen Ökonomischen Politik" ⁹¹¹) (2 Seiten)
- "Lenin über die 'Neue Ökonomische Politik'"⁹¹²) (1 Seite)
- "Stalins Treueid auf Lenin"⁹¹³) (0,5 Seiten)
- "Stalins Lehre vom 'Sozialismus in einem Lande'"⁹¹⁴) (wenige Zeilen)
- "Die sowjetische Wirtschaftspolitik während des ersten Fünfjahresplanes von 1928 - 1932" ⁹¹⁵) (1 Seite)
- "Die Liquidierung des Kulakentums als Klasse"⁹¹⁶) (wenige Zeilen)
- "Stalins Apell an den Patriotismus der Sowjetbürger"⁹¹⁷) (1 Seite)
- "Stalin über die Erfolge der sozialistischen Wirtschaft"⁹¹⁸) (1 Seite)
- "Verhandlungsmethoden des Generalstaatsanwalts Wjuschinski"⁹¹⁹) (0,5 Seiten)
- "Stalins 'Große Reinigung' von 1935 bis 1938 in der Darstellung eines kommunistenfreundlichen Amerikaners" ⁹²⁰) (2 Seiten)
5. "Die Stellung Rußlands zwischen den beiden Weltkriegen"⁹²¹) (1 Seite)
- "Lenin hofft auf eine Zusammenarbeit mit der Weimarer Republik" ⁹²²) (1 Seite)
- "Aus einem Brief Stalins an Lenin vom 20. Juni 1920"⁹²³) (wenige Zeilen)
- "Der deutsch-russische Vertrag von Rapallo vom 16. April 1922" ⁹²⁴) (0,5 Seiten)
- "Beurteilung des Rapallo-Vertrages"⁹²⁵) (wenige Zeilen)
- "David Shub: Lenin - Wiesbaden 1952 Aus dem Kapitel 'Kronstadt' (Kap. 20, S. 390)" ⁹²⁶) (0,5 Seiten)

-
- 906) Lautemann/Schlenke: Geschichte in Quellen, Bd. III, a.a.O., S. 87f.
- 907) ebenda, S. 88
- 908) ebenda, S. 88f.
- 909) ebenda, S. 89f.
- 910) ebenda, S. 90f.
- 911) ebenda, S. 137ff.
- 912) ebenda, S. 139
- 913) ebenda, S. 140
- 914) ebenda
- 915) ebenda, S. 141f.
- 916) ebenda, S. 142
- 917) ebenda, S. 142f.
- 918) ebenda, S. 143f.
- 919) ebenda, S. 144f.
- 920) ebenda, S. 145ff.

- "Lenin über seine NEP-Politik"⁹²⁷⁾ (wenige Zeilen)
 "Eugen Lemberg über die NEP-Politik Lenins"⁹²⁸⁾ (wenige Zeilen)
 "Rußlands Wirtschaft 1913 - 1927/28"⁹²⁹⁾ (wenige Zeilen)
 "Lenin in seinem Testament über die Stellung Stalins.
 25. Dezember 1922" ⁹³⁰⁾ (wenige Zeilen)
 "Der erste Fünfjahresplan Stalins"⁹³¹⁾ (1 Seite)
 "Grundzüge der Verfassung vom 1. Dezember 1936"⁹³²⁾ (1 Seite)
 "Aus Stalins Schrift: Der Marxismus und die Fragen der
 Sprachwissenschaft (1950)" ⁹³³⁾ (1,5 Seiten)
 "Die außenpolitischen Abkommen von 1939 - 1945"⁹³⁴⁾ (2 Seiten)

6. "Aus der Deklaration der Moskauer Sicherheitskonferenz
 der Ostblockstaaten vom 2. Dezember 1954" ⁹³⁵⁾ (0,5 Seiten)
 "Das Paktsystem der Sowjetunion"⁹³⁶⁾ (0,5 Seiten)
 "Aus Robert Payne: Mao Tse-tung"⁹³⁷⁾ (0,5 Seiten)
 "Aus dem Pakt Moskau-Peking vom 14. Februar 1950"⁹³⁸⁾
 (wenige Zeilen)
 "Mao Tse-tung: Aus den fünf Büchern"⁹³⁹⁾ (2 Seiten)

7. "Aus dem Gründungsaufwurf der KPD in der sowjetisch be-
 setzten Zone (Juni 1945)" ⁹⁴⁰⁾ (wenige Zeilen)
 "Erklärung der Sowjetregierung über die Herstellung der
 Souveränität der 'Deutschen Demokratischen Republik'
 vom 25. März 1954 (Auszug)" ⁹⁴¹⁾ (0,5 Seiten)
 "Aus dem sowjetischen Entwurf für einen Friedensvertrag
 mit Deutschland vom 10. Januar 1959" ⁹⁴²⁾ (1 Seite)

-
- 921) Meyer/Langenbeck/Sterner: Weltgeschichte im Aufriß,
 Bd. III, a.a.O., S. 104f.
 922) ebenda, S. 155f.
 923) ebenda, S. 156
 924) ebenda, S. 156f.
 925) ebenda, S. 157
 926) ebenda, S. 273
 927) ebenda, S. 273f.
 928) ebenda, S. 274
 929) ebenda
 930) ebenda
 931) ebenda, S. 275
 932) ebenda, S. 276
 933) ebenda, S. 276ff.
 934) ebenda, S. 278f.
 935) ebenda, S. 286
 936) ebenda, S. 286f.
 937) ebenda, S. 287
 938) ebenda, S. 287f.
 939) ebenda, S. 288ff.
 940) ebenda, S. 283
 941) ebenda, S. 285f.
 942) ebenda, S. 290

Lehrbücher für das Fach Sozialkunde in der Oberstufe der Gymnasien

Ende 1966 waren 5 Bücher lernmittelfrei für den Unterricht an bayerischen Gymnasien zugelassen; zwei Werke sind relevant. 943) 944)

1. Hartwich stellt zunächst das Weltbild des Marxismus-Leninismus als Grundlage für die Behandlung kommunistischer Regierungssysteme vor. Dieser Ausgangspunkt ist einleuchtend:

"Die Siegeszuversicht der Kommunisten und ihre Überzeugung, daß die marxistisch-leninistische Ideologie wahr sei, beruht vor allem darauf, daß dem Marxismus-Leninismus ein philosophisches System von beachtlichem Anspruch zugrunde liegt: der dialektische und historische Materialismus." 945)

943) Vgl. Bohusch, Otmar + Fiedler, Rudolf + Pawlofsky, Walter: Der Mensch in seiner sozialen Ordnung (Arbeits- und Quellenbuch für die Sozialkunde) Verlagsgemeinschaft Blumenburg/Schöningh München/Paderborn 1965

944) Vgl. Hartwich, Hans Hermann (Hsbg.): Politik im 20. Jahrhundert, bearbeitet von Hartwich, Horn, Grosser, Scheffler, Georg Westermann Verlag Braunschweig 1967³

Veraltet und kaum mehr im Gebrauch sind:

Bosl, Karl (Hsbg.): Lehrbuch der Sozialkunde, bearbeitet von Muhler, Scherez, Eichmüller/Stöbe, Verlag Martin Lurz München 1953²

Schäfer: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Merkur Lehrmittel Verlag Rinteln/Weser o.J.

In dem Buch

Schneider, Heinrich + Steindl, Michael + Ammer, Felix + Burmeister, Rolf E.: Einheit und Einigung Europas (Arbeitsbuch für die politische Bildung) Europa-Haus-Schliersee e.V. = Hsbg., Oldenbourg Verlag München 1964 ist nur im Kapitel "Gefahren für Europa von innen und außen" (S.89ff.) ein Abschnitt "Der Totalitarismus" enthalten, in dem kurz auf den Kommunismus eingegangen wird.

"Kommunismus: Die Gesellschaft wird in allen Gliedern und auf allen Gebieten vom Staat beherrscht: Enteignung und Kontrolle der Produktionsmittel, Kolchosierung der Landwirtschaft. Die Gewerkschaft dient der Lenkung der Arbeiter und des Arbeitsprozesses im Sinne der Produktionssteigerung zum Nutzen des Staates." S. 93

945) Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 255

Auf 21 Seiten, nicht optimal durch 9 Fotos illustriert, werden folgende Kapitel behandelt:

"Die philosophischen Grundlagen des marxistisch-leninistischen Leitbildes: der dialektische und historische Materialismus."

"Die Weiterbildung des dialektischen und historischen Materialismus durch Lenin und Stalin."

"Das heutige System des dialektischen und historischen Materialismus: Übersicht und Kritik".

"Die Philosophie als politisches Programm: Das Programm der KPdSU".

Das 1. Kapitel stellt den "dialektischen Prozeß in der Philosophie Hegels"⁹⁴⁶⁾ dar, behandelt thesenartig die "Kritik Feuerbachs an der Philosophie Hegels"⁹⁴⁷⁾ und kommt dann zur Darstellung des "Historischen Materialismus von Karl Marx".⁹⁴⁸⁾

"Ziel der Geschichte wird für Marx die Befreiung des unterdrückten und ausgebeuteten Arbeiters zum wahren Menschensein." ⁹⁴⁹⁾

Durch ein Zitat aus dem "Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie (1859)" und die übersichtliche Darstellung der 5 Gesellschaftsordnungen und den ihnen jeweils zugrunde liegenden typischen Produktivkräften werden die Kerngedanken des historischen Materialismus klar.⁹⁵⁰⁾

"Marx wollte wirtschaftliche und soziale Gesetze finden, die seine Revolutionslehre bestätigten, und entwickelte dabei den historischen Materialismus. Sein Mitarbeiter Friedrich Engels (1820 - 1895) hingegen widmete sich auf philosophischem Gebiet vor allem der Aufgabe, ähnliche Gesetze in der Natur nachzuweisen. Damit wurde er zum Begründer des dialektischen Materialismus." ⁹⁵¹⁾

Die drei Gesetze der dialektischen Entwicklung werden gut erläutert: "Das Gesetz vom Umschlag der Quantität in die Qualität", "Das Gesetz von der Negation der Negation" und "Das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze".⁹⁵²⁾

946) Vgl. Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 255f.

947) Vgl. ebenda, S. 257

948) Vgl. ebenda, S. 257ff.

949) ebenda, S. 258

950) Vgl. ebenda, S. 258f.

951) ebenda, S. 261

952) ebenda, S. 262

Die "Revolutionslehre Lenins" und "Stalins Beitrag: Die Aufhebung der Antagonismen in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft" stellt das 2. Kapitel dar:⁹⁵³⁾

"Wie viele russische Intellektuelle, die ihr Leben der Zerstörung der zaristischen Autokratie und der Umwandlung der russischen Gesellschaft widmeten, war Wladimir Iljitsch Lenin (1870 - 1924) Marxist geworden, weil ihn die Lehre von der gesetzmäßigen Entwicklung der Gesellschaft und von der Unvermeidlichkeit der Revolution beeindruckte." ⁹⁵⁴⁾

In seiner wichtigen Schrift "Was tun? (1902)" legte Lenin seine Absage an eine spontane Arbeiterrevolution nieder und vertrat die Meinung, ohne Intellektuelle, die eine Ideologie lieferten, sei die Arbeiterbewegung blind, nur eine Elitepartei aus geschulten Berufsrevolutionären könne das revolutionäre Bewußtsein von außen an die Arbeiterschaft herantragen.⁹⁵⁵⁾ Stalin bezeichnete die These, daß die gesellschaftliche Entwicklung durch revolutionäre Sprünge gekennzeichnet sei, aus pragmatischen Erwägungen als auf die Gesellschaftsform des Sozialismus nicht anwendbar. Da es in dieser Gesellschaftsform keine feindlichen Klassen gebe, könnten qualitativ neue Gesellschaftsformen auch durch allmählichen friedlichen Übergang entstehen.⁹⁵⁶⁾

Im 3. Kapitel wird zunächst "Der dialektische Materialismus als Lehre von den allgemeinen Gesetzen in Natur und Gesellschaft" erläutert:⁹⁵⁷⁾ die vier Thesen des Materialismus (Materie bedeutet die objektive Realität; die Materie ist ewig und unendlich; die Materie ist in ständiger Bewegung begriffen; es gibt nichts, was nicht Materie in Bewegung wäre) und die drei Thesen der Dialektik (Quantitative Veränderungen führen zu qualitativen Veränderungen; jedes Ding und jede Erscheinung bilden eine Einheit widerstreitender Gegensätze; die Negation einer Entwicklung wird durch eine neue Negation aufgehoben.)

Die drei Thesen über den "historischen Materialismus als Lehre von den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft" behandelt

⁹⁵³⁾ Vgl. Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S.263ff.

⁹⁵⁴⁾ ebenda, S. 263

⁹⁵⁵⁾ Vgl. ebenda

⁹⁵⁶⁾ Vgl. ebenda, S. 264f.

⁹⁵⁷⁾ Vgl. ebenda, S. 265ff.

das Werk sehr ausführlich.

Die Produktionsweise ist die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens. Der gesellschaftliche Überbau ist von der gesellschaftlichen Basis abhängig (1). Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur werden durch Spannungen zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen eingeleitet (2). Die gesamte Menschheitsgeschichte besteht aus der gesetzlichen Aufeinanderfolge von fünf Gesellschaftsformen: Urgesellschaft, Sklaverei, Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus (3).⁹⁵⁸⁾

Sehr ausgewogen ist der Kommentar:

"Der dialektische und historische Materialismus war in der Hand Marxens eine Utopie, ein Mittel des Angriffs gegen die Mißstände des Frühkapitalismus. Als Kritik des Bestehenden hatte er geschichtlichen Wert, wenn er auch mit den Tatsachen nicht immer übereinstimmte. In der Hand der sowjetischen Machthabe dient er als Mittel der Stabilisierung ihrer eigenen Herrschaft. Er ist Kern einer Ideologie, die alle Kennzeichen des 'falschen Bewußtseins' trägt." ⁹⁵⁹⁾

Das 4. Kapitel erläutert den "Weg vom Kapitalismus zum Sozialismus", "Gesellschaft und Staat auf der Stufe des Sozialismus" (Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Leistungen), "Die zukünftige Stufe des Kommunismus" (Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen), "Die Erziehung des kommunistischen Bewußtseins"⁹⁶⁰⁾ und schließlich "Das politische Programm als Zukunftsvision"⁹⁶¹⁾. In der Zusammenfassung müht sich das Werk um eine sachliche Beurteilung der Problematik der "kommunistischen Ersatzreligion":

"Es ist sehr wahrscheinlich, daß die meisten der kommunistischen Führer selbst an die Wahrheit ihrer Ideologie glauben, obwohl sie, im Gegensatz zum einfachen Sowjetbürger, die Möglichkeit hätten, die Behauptungen der Ideologie an der politischen Wirklichkeit zu prüfen." ⁹⁶²⁾

Das Buch von Bohusch/Fiedler/Pawlofsky gibt keine vergleichbare Information über den "Marxismus-Leninismus". In vielen Kapiteln verstreut finden sich knappe Anhaltspunkte: "Der Dialektische Materialismus des Marxismus-Kommunismus" wird

958) Vgl. Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 268ff.

959) ebenda, S. 271

960) Vgl. ebenda, S. 274f. (Der 'Sittenkodex' der Erbauer des Kommunismus wird zitiert.)

961) Vgl. ebenda, S. 271ff.

962) ebenda, S. 276

im Kapitel "Der Mensch in der Gesellschaft" durch kurze Zitate aus Lenins "Materialismus und Empirokritizismus" aus den "Grundlagen der marxistischen Philosophie" und Engels "Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen" angesprochen.⁹⁶³⁾ Der Abschnitt "Die Gesellschaft der Unfreiheit" im selben Kapitel enthält eine Definition der kommunistischen Gesellschaft⁹⁶⁴⁾ sowie einen Absatz "Der Mensch in der kommunistischen Gesellschaft".

2. Sehr ausführlich und übersichtlich behandelt Hartwich "Das Regierungssystem der Sowjetunion".⁹⁶⁵⁾ Auf 39 Seiten finden sich 26 Bilder, 1 Karte und 11 Tabellen.

Über das Versagen der Provisorischen Regierung 1917 schreibt das Buch:

"So wurde von der 'Provisorischen Regierung' weder der Krieg beendet noch die Landreform durchgeführt, noch den Nichtrussen (mit Ausnahme Finnlands und dem besetzten Polen) Autonomie-Zugeständnisse gemacht. Unterstützt von der bolschewistischen Propaganda entstand somit bei den breiten Massen der Eindruck, von der neuen Regierung betrogen worden zu sein. Sie verlor infolgedessen schnell an Ansehen und Autorität. Die erste und einzige demokratische Regierung Rußlands war damit in den Augen des Volkes diskreditiert. Sein Urteil gründete sich auf die unterbliebenen Maßnahmen, nicht auf die vielfach gar nicht verstandenen demokratischen Grundsätze der 'Provisorischen Regierung'." ⁹⁶⁶⁾

Im Kapitel "Das sowjetische Regierungssystem" werden Funktion, Geschichte, Mitgliedschaft und soziale Struktur, innerparteiliche Willensbildung sowie die höchsten Organe der Partei behandelt.⁹⁶⁷⁾ Exakt definiert das Buch das "Prinzip des demokratischen Zentralismus":

Wählbarkeit aller leitenden Parteiorgane von unten nach oben. Periodische Rechenschaftsberichte der Parteiorgane von ihren Parteiorganisationen und vor den übergeordneten Organen. Straffe Parteidisziplin und Unterordnung der Minderheit unter der Mehrheit. Unbedingte Verbindlichkeit der Beschlüsse der höheren Organe für die unteren.

963) Vgl. Bohusch/Fiedler/Pawlofsky: Der Mensch in seinen sozialen Ordnungen, a.a.O., S. 9

964) Vgl. ebenda, S. 21f. (Die Definition ist aus dem Parteiprogramm der KPdSU von 1961 entnommen)

965) Vgl. Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 277ff.

966) ebenda, S. 280

967) Vgl. ebenda, S. 289ff.

"Die Willensbildung erfolgt somit von oben nach unten. Trotz ihres föderativen Aufbaus ist die Partei daher von einem strengen Zentralismus gekennzeichnet mit uneingeschränkter Machtzusammenballung bei den höchsten Führungsgremien. Sie sind die Träger der politischen Willensbildung und herrschen über die Partei." 968)

Das sowjetische Regierungssystem wird durch ein Nebeneinander von Partei- und Staatsapparat gekennzeichnet, das in einer obersten Spitze zusammenläuft. Die Partei, als die führende Kraft im Staat, überträgt über verschiedene "Transmissionen" ihren Willen auf die staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen, während ein umfassendes Kontrollsystem die Durchführung der Direktiven überwacht.

"So liegt faktisch bei der Partei die Legislative, während alle anderen Institutionen - auch die Sowjets - letztlich Exekutivfunktionen erfüllen. Das Funktionieren dieses komplizierten Regierungssystems hängt im wesentlichen von der Einheit, also von der inneren Stärke der Partei ab." 969)

Der abschließende Abschnitt "Der Mensch im totalitären System der Sowjetunion" schildert den totalen Anspruch des Staates, der keine Beschränkung seiner Machtausübung kennt, an den Menschen. Da die kommunistische Gesellschaftsordnung als Zielsetzung des Volkswillens festgelegt ist, sind alle Wege moralisch gerechtfertigt, die zu diesem Ziel führen. Neben die wirtschaftliche Abhängigkeit tritt der geistige Zwang.

"Der Willkür ist grundsätzlich Raum gegeben, es sei denn, sie wird durch die politische Klugheit der Herrschenden beschränkt. Gegenwärtig wird immer deutlicher, daß auch dieses System ein bestimmtes Maß an Loyalität und Zustimmung durch seine Bürger braucht, wenn es beispielsweise wirtschaftliche Erfolge erzielen oder sich in der internationalen wirtschaftlichen und geistigen Konkurrenz behaupten will. Zugeständnisse hinsichtlich des Lebensstandards und der persönlichen Sicherheit des einzelnen zeigen, daß die Wünsche der Bevölkerung von der Führung nicht mehr vollständig ignoriert werden können." 970)

Bei Bohusch/Fiedler/Pawlofsky wird im Kapitel "Diktatur" nur eine allgemeine Bestimmung des bolschewistischen Totalitarismus gegeben⁹⁷¹⁾; eine Analyse des Herrschaftssystems unterbleibt. Daraus eine Leseprobe:

968) Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 294

969) ebenda, S. 314

970) ebenda, S. 315

971) Vgl. Bohusch/Fiedler/Pawlofsky: Der Mensch in seinen sozialen Ordnungen, a.a.O., S. 145ff.

"Im 20. Jahrhundert haben autoritäre und totalitäre Diktaturen großen Einfluß auf die Geschicke der Welt genommen. Heute wirkt am radikalsten die in Rußland 1917 zur Macht gekommene Partei der Bolschewiki, jetzt KPdSU. Kern der kommunistischen Ideologie sind die Lehren von Marx und Engels, die einst als Programm zur Beseitigung schwerer Schäden der industriellen Revolution entstanden waren. Lenin und Stalin haben den Marxismus erweitert und umgeprägt. Heute ist er als "Heilslehre, Methode des Handelns und vor allem als Organisation zur Erreichung eines bestimmten Zieles" für weite Teile der Welt staatsbestimmend, und er erhebt Anspruch auf die Verbreitung seiner Lehren und seines Systems auf die ganze Menschheit."972)

3. Die Sozialkundebücher von Hartwich und von Bohusch/Fiedler/Pawlofsky behandeln in je einem eigenen Kapitel die DDR.

In "Politik im 20. Jahrhundert" heißt das 7. Kapitel: "Das Regierungssystem der Deutschen Demokratischen Republik"; dafür sind 34 Seiten Text, sowie 20 Bilder und 8 Tabellen und Übersichten vorgesehen.973)

Die drei großen Abschnitte "Grundlegung (1945 - 1949)", "Das volksdemokratische Regierungssystem der DDR" und "Der Mensch im totalitären System der DDR" bieten sehr viel Information. Für die Gruppe Ulbricht diente die "antifaschistisch-demokratische" Ordnung nach 1945 als Basis der kommunistischen Machtergreifung. Dies geschah durch eine bewußte "Anknüpfung an die demokratische Tradition Deutschlands"974), durch die anschließende "Monopolisierung der politischen Willensbildung"975) und "Die Verbreiterung der kommunistischen Machtbasis durch die Gründung der SED".976)

Das Buch beschreibt die "Demokratisierung" der Gesellschaft in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands bis 1949977) und behandelt dann "Die Gründung der DDR":978)

"Im Jahre 1947 zeichnete sich der Beginn des "Kalten Krieges", der weltpolitische Gegensatz zwischen den ehemaligen Verbündeten, deutlich ab. In Deutschland versuchte die SED in einer großangelegten Aktion, die politische Führung Gesamtdeutschlands an sich zu reißen und sich zum Sprachrohr aller Deutschen

972) Bohusch/Fiedler/Pawlofsky: Der Mensch in seinen sozialen Ordnungen, a.a.O., S. 146

973) Vgl. Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 316ff.

974) Vgl. ebenda, S. 317ff.

975) Vgl. ebenda, S. 319ff.

976) Vgl. ebenda, S. 321f.

977) Vgl. ebenda, S. 326f.

978) Vgl. ebenda, S. 327ff.

im Sinne der sowjetischen Außenpolitik zu machen."⁹⁷⁹⁾

Im 2. Abschnitt wird zunächst "Der Aufbau des Sozialismus" behandelt.⁹⁸⁰⁾

Absätze über "Die SED als Partei neuen Typs", "Die Unterordnung der übrigen Parteien" und die "Nationale Front als Hebel zur Ausübung der Staatsmacht durch die SED" leiten über zum Abschnitt: "Der Staatsapparat".⁹⁸¹⁾ Die vier darin behandelten Themen sind: Der Staat als Vollstrecker des Parteiwillens, Die Rolle der Volksvertretung (Trotz ihrer Macht- und Führungsposition bemüht sich die SED um den äußeren Schein einer demokratischen Legitimation), Staatsrat und Regierung⁹⁸²⁾ und Die Zentrale Wirtschaftsverwaltung.

Der Abschnitt "Die Durchsetzung des Parteiwillens in der DDR"⁹⁸³⁾ behandelt das Transmissionssystem, Meinungsbildung und Propaganda und die Gesetzgebung. "Die Sicherung der Parteiherrschaft"⁹⁸⁴⁾ erfolgt durch die "Justiz und Staatsanwaltschaft", "Das Kontrollsystem" und "Bewaffnete Kräfte". In einer Tabelle wird die Stärke aller bewaffneten Gliederungen mit 1 648 200 (Stand: Ende 1965) angegeben.⁹⁸⁵⁾ Bei der Entstehung des Staatswillens steht über der SED als staatlichem Willensträger stets der Einfluß der Sowjetunion. Sie wirkt maßgebend, wenn auch nicht ausschließlich bei der staatlichen Willensbildung der DDR mit.⁹⁸⁶⁾ Durch die Einflüsse von außen und den absoluten Machtanspruch der SED ist der Staatswille in doppelter Hinsicht fremdbestimmt.

Die abschließende Betrachtung versucht echtes Verständnis zu wecken:

"Die Situation der Menschen in einem solchen Regime ist für die Bürger freier politischer Ordnungen nur schwer zu begreifen. In Deutschland sollte aber immerhin die gemeinsame Sprache, das gemeinsame geschichtliche Schicksal und die gleiche kulturelle Tradition ein solches Verständnis erleichtern ...

Die in dem Deutschland zwischen Elbe und Oder lebenden Deutschen konnten ihr politisches Schicksal nicht selbst wählen ...

979) Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 327

980) Vgl. ebenda, S. 330ff.

981) Vgl. ebenda, S. 338ff.

982) Vgl. ebenda, S. 339 (An dieser Stelle enthält das Buch eine anschauliche Skizze "Die Regierung der 'DDR'!")

983) Vgl. ebenda, S. 342ff.

984) Vgl. ebenda, S. 344

985) Vgl. ebenda, S. 346

986) Vgl. ebenda, S. 347

Aber alle Diskussionen über die Lebenssituation der Menschen in der 'DDR' müssen auch berücksichtigen, daß jeder einzelne dort ja nicht nur in seiner politischen Existenz, sondern auch in allen materiellen Lebensgrundlagen vom 'System' abhängig ist. Das gibt dem politischen Anspruch die Durchschlagskraft. ... Schul- und Universitätsausbildung, höhere Bezahlung, beruflicher Aufstieg werden an 'Zustimmung' und 'Mitarbeit' gebunden." 987)

Auf 12 Seiten behandeln Bohusch/Fiedler/Pawlofsky "Die Sowjetzone". 988)

"Bei der Festlegung der obersten Ordnung in der Zone wirken mit: eine Gruppe deutscher Kommunisten und die sowjetische Besatzungsmacht. Die deutschen Kommunisten fühlen sich dabei als die Vollender der Deutschen Revolutionen von 1848 und 1918 und sehen sich am Ziel ihrer Wünsche, endlich die kommunistische Lebensordnung in Deutschland einführen zu können." 989)

Die Abschnitte "Die kommunistische Ideologie - die oberste Ordnung für das politische Leben in der Sowjetzone" und die "Verfassung" führen zur Frage: "Wie lebt der Mensch drüben? Wie unterscheidet sich das Leben der Zone von unserem?" 990) Als Antworten werden "Rechtliche Schutzlosigkeit", "Wirtschaftliche Ohnmacht" und "Mißtrauen und geistige Ermüdung" genannt.

Die weiteren Abschnitte sind: "Jugend - Partei"

("Vom Kindergarten bis zur Universität ist der junge Mensch den Einwirkungen der Propaganda ausgesetzt, ist er Objekt zielstrebigster Erziehung zum Kommunisten"), 991)

"Nationale Volksarmee", "Die öffentliche Meinung", "Staat und Kirche" und "Gewerkschaften". "Flucht - Mit den Füßen wählen" heißt die Überschrift über eine Fieberkurve der Flucht:

"Wie die Fieberkurve eines Todkranken mutet die Statistik der Massenflucht aus der 'DDR' an. Sie ist zugleich eine graphische Form der Geschichtsschreibung. Da gibt es die Höhepunkte des Exodus während der Zeit des Spätstalinismus, vor und nach dem 17. Juni 1953 ..." 992)

987) Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert, a.a.O., S. 348f.

988) Vgl. Bohusch/Fiedler/Pawlofsky: Der Mensch in seinen sozialen Ordnungen, a.a.O., S. 213ff.

989) ebenda, S. 213

990) Vgl. ebenda, S. 215ff.

991) ebenda, S. 218

992) ebenda, S. 221

Lehrbücher für das Fach Erdkunde in der Oberstufe der Gymnasien

Die Kapitel über die Sowjetunion und die Volksrepublik China in den Erdkundebüchern für die Oberstufe der Gymnasien vermitteln nicht nur geographische Fakten, sondern versuchen durch historische Rückblicke, durch Analysen der Wirtschaftsstruktur und durch die Darstellung der Bedeutung der kommunistischen Ideologie für diese Länder die Stellung des heutigen Rußlands und des heutigen Chinas zu verdeutlichen.

1. Schäfer/Himmelstoß widmen der Darstellung der Sowjetunion 26 Seiten; 11 Fotos, 14 Tabellen und 9 Karten verdeutlichen den Text.⁹⁹³⁾ "Sammeln russischer Erde" ist ein einleitender historischer Rückblick überschrieben.⁹⁹⁴⁾ Die Abschnitte "Die größte Landmacht der Erde", "Ein sozialistischer Staat?" und "Bodenmangel und Zwang zur Neulandgewinnung" versuchen - unter ständigem Hinweis auf Entwicklungslinien - eine Gegenwartsanalyse der Sowjetunion.⁹⁹⁵⁾ Den Umwandlungsprozeß von der Agrarverfassung um 1861 bis zur heutigen Agrartechnik schildert der Abschnitt "Die Kollektivierung".⁹⁹⁶⁾

Wir lesen:

"Wenn sich die russische Landwirtschaft auch von der freien, weltmarktorientierten in Amerika unterscheidet, so gibt es in der Agrartechnik gewisse Übereinstimmungen. Kolchosa und Großfarm ähneln sich in der Wirtschaftsform. Hier wie dort gibt es Großbetriebe und Großfelder," ⁹⁹⁷⁾

Umfangreiche vergleichende Tabellen verdeutlichen den "Aufbau einer mächtigen Schwerindustrie im Rahmen der Planwirtschaft".⁹⁹⁸⁾ Die enorme Leistungssteigerung auf allen Gebieten wird dargelegt. Der Abschnitt endet mit einem sehr sachlichen Ausblick:

"Die weitere Steigerung der Produktivität ist aber abhängig von der Leistungsfähigkeit der technischen Intelligenz und der Facharbeiter. Sie werden auf die Dauer nicht willenlos Objekte der Planung sein, sondern Forderungen nach Verbesserung der Lebenshaltung stellen. So geht die erste Epoche

993) Vgl. Schäfer, Wilhelm und Himmelstoß, Klaus (Hsgeb.): Wirtschaftsräume der Großmächte, Erdkunde, Bd. 8 (bearbeitet von H. Scholze und K. Himmelstoß), Blutenbourg Verlag München 1966, S. 37ff.

994) Vgl. ebenda, S. 37

995) Vgl. ebenda, S. 40ff.

996) Vgl. ebenda, S. 52

997) ebenda

998) Vgl. ebenda, S. 53

des Wirtschaftsaufbaus zu Ende, und die Planung wird sich mit dem 'Prinzip der materiellen Interessiertheit' auseinandersetzen müssen." 999)

Nach dem Abschnitt "Das Transportproblem"¹⁰⁰⁰⁾ gibt das Buch abschließend unter der Überschrift "Der Mensch im Sowjetsystem"¹⁰⁰¹⁾ eine Analyse des sozialistischen Systems, des Lebensstandards und des Tempos der industriellen Entwicklung.

"Das sozialistische System hat Rußland den Aufstieg zur 2. Weltmacht der Erde gebracht. Es hat die Reichtümer des Landes erschlossen, die Anbaufläche erweitert, die Landwirtschaft umgeformt, eine mächtige Industrie geschaffen, die Rückschläge des 2. Weltkrieges überwunden, und es hat sich das Ziel gesetzt, in einem mächtigen Sprung nach vorn die Wirtschaftskraft der USA zu übertreffen." 1002)

Als Grund für das beeindruckende Tempo der industriellen Entwicklung geben die Autoren an, der wirtschaftliche Gewinn werde dem einzelnen weitgehend entzogen und sofort wieder zur Vergrößerung der Betriebskapazität investiert.¹⁰⁰³⁾ Nüchtern klingen die Sätze am Ende des Kapitels:

"So sind beide Weltmächte verschiedenartige Beispiele für den wirtschaftlichen Aufstieg eines Landes. Welchen Weg die jungen Staaten in Übersee wählen, wird die Zukunft der Welt entscheiden. So treffen sich die Interessen der beiden Weltmächte in den Entwicklungsländern in der Aufgabe, Armut und Not zu vertreiben." 1004)

Das Erdkundebuch von Hinrichs nennt in der Einleitung des Kapitels "Die Sowjetunion: Wirtschaftskräfte und Raumgestaltung im kommunistischen Machtbereich" folgende Größen, die man bedenken muß, wenn man begreifen will, was zwischen 1917 und heute in der Sowjetunion vorging:¹⁰⁰⁵⁾

"die unvergleichliche Eigenart des Landes selbst; Charakter, Lebensgewohnheiten und Geschichte des Volkes; das Einströmen und die Wirksamkeit des in Westeuropa geborenen Marxismus. Aus ihnen allen fließen die Kräfte, die den Wirtschaftskörper der Sowjetunion aufgebaut haben und am Leben erhalten." 1006)

Das 14 Seiten lange Kapitel (+ 4 Fotos und 4 Karten) ist in vier Abschnitte unterteilt.

999) Schäfer/Himmelstoß: Wirtschaftsräume der Großmächte, a.a.O., S. 58

1000) Vgl. ebenda, S. 59f.

1001) Vgl. ebenda, S. 61f.

1002) ebenda, S. 61

1003) Vgl. ebenda

1004) ebenda, S. 62

1005) Vgl. Hinrichs, Emil (Hsgb.): Erdkunde für höhere Schulen, Oberstufe in einem Band (bearbeitet von Emil Hinrichs, Rudolf Völkel, Willi Walter Puls), Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 19657, S. 102ff.

1006) ebenda, S. 102

Im Abschnitt "Das Land"¹⁰⁰⁷⁾ werden in knapper Form geographische Grundkenntnisse rekapituliert. Der Abschnitt "Das Volk"¹⁰⁰⁸⁾ ist mit Liebe und Verständnis geschrieben, ohne in die bekannten Klischeebegriffe von "der Russe" zu verfallen; an dieser Stelle werden auch die wichtigsten Stationen der russischen Geschichte dargestellt. Der Abschnitt "Die Ideologie"¹⁰⁰⁹⁾ hält nicht, was die Überschrift vermuten läßt: Wir lesen, daß der Staat Formen der Diktatur mit solchen der Scheindemokratie verbindet und das gesamte Leben der Nation seinem Zweck unterwirft, daß der gesamten Wirtschaftsorganisation die Überzeugung zugrundeliegt, daß alle ökonomischen Vorgänge planbar sind, und daß sich der Einzelne der Leitung der Pläne zu beugen hat; doch sind dies Merkmale der Verfassungswirklichkeit der Sowjetunion und keine hinreichende Erklärung der kommunistischen Ideologie. Der letzte Abschnitt "Raumgestaltung"¹⁰¹⁰⁾ behandelt die Industrialisierung, die Agrarreform und die Veränderung der Natur in der Sowjetunion. Das Schulbuch faßt die Behandlung der Sowjetunion so zusammen:

"Die bolschewistische Staatsführung hat zweifellos große wirtschaftliche Erfolge zu verzeichnen. Sie hat planmäßig die Reichtümer des Landes erschlossen, hat die leeren Räume des Ostens gefüllt, hat eine gewaltige Industrie aufgebaut und die Landwirtschaft zu einer großräumigen Nutzung des Landes gezwungen - all dies unter konsequenter Durchführung ihres ideologischen Programms: der Beseitigung jedes Privateigentums, das durch persönliche Dienstleistung eines anderen Menschen, d.h. durch dessen 'Ausbeutung' erzeugt wird. So ungeheuer weit und leer das Land auch noch ist im Vergleich zu den menschenwimmelnden Industrieländern Mittel- und Westeuropas - es wurde einer klaren rationalen Ordnung unterworfen und auf eine weitere Steigerung seiner Ertragsfähigkeit vorbereitet. Keine echte demokratische Regierungsform hätte die gleichen Erfolge in gleich kurzer Zeit erreicht. Aber die Freiheit wurde geopfert." ¹⁰¹¹⁾

Eine sehr übersichtliche Behandlung der Sowjetunion enthält das Erdkundebuch Seydlitz/Bauer.¹⁰¹²⁾ Das Kapitel hat 19 Seiten und wird von 3 Fotos, 13 Tabellen und 7 Karten illustriert.

1007) Vgl. Hinrichs: Erdkunde für höhere Schulen, a.a.O., S. 102f.

1008) Vgl. ebenda, S. 102ff.

1009) Vgl. ebenda, S. 106ff.

1010) Vgl. ebenda, S. 108ff.

1011) ebenda, S. 114

1012) Vgl. Degn, Christian und Eggert, Erwin und Kolb, Albert (Hsbg.): Seydlitz/Bauer (Das Weltbild der Gegenwart, Teil 8/9) Gemeinschaftsverlag F. Hirt, R. Oldenbourg, H. Schroedel, a.O. 1965, S. 54ff.

Die großen Abschnitte behandeln: "Raum, Volk und Staat" ¹⁰¹³⁾
"Das sowjetische Wirtschaftssystem" ¹⁰¹⁴⁾, "Die Landwirtschaft" ¹⁰¹⁵⁾,
"Die Industrie" ¹⁰¹⁶⁾, "Ansätze einer neuen Wirtschafts- und
Sozialpolitik" ¹⁰¹⁷⁾ und "Die Sowjetunion und die Welt". ¹⁰¹⁸⁾

Über das östliche Menschenbild können wir lesen:

"Der abendländische Geist des Individualismus fand keinen Eingang in das Zarenreich und noch weniger in das Land der Sowjets. Nach der kommunistischen Ideologie hat der Mensch als Teil des Kollektivs zu gelten; er ist Glied und Werkzeug des Ganzen und Mitträger einer großen historischen Sendung. Dieser nach dem Willen der Partei entstandene neue Typus ist der Sowjetmensch. Er hat die vom Egoismus bestimmten bürgerlichen Anschauungen überwunden; sein Wille und sein Wesen sind zielgerichtet im kommunistischen Sinne. Er wird nicht nach seinem Eigen-, sondern nach seinem Funktions- und Nützlichkeitswert gemessen, d.h. nach seiner ökonomischen Leistungsfähigkeit und nach seiner Brauchbarkeit für die Ziele der Gesellschaft. Daher treten in der SU die Rechte der Einzelperson zurück hinter den Pflichten gegenüber dem Staat." ¹⁰¹⁹⁾

Das Buch begründet, warum in der Sowjetunion die von Lenin proklamierte Gleichheit aller Menschen in einem klassenlosen Staat nicht eingetreten ist:

"Mit dem wirtschaftlichen Aufbau, der sich auch in der SU nicht anders als durch Anwendung des Leistungsprinzips bewerkstelligen ließ, ergab sich eine neue soziale Differenzierung. Sie hat - ebenso wie in der 'kapitalistischen' Gesellschaft - zu starker Abstufung der Löhne und sehr unterschiedlichem Lebensstandard der einzelnen Schichten geführt." ¹⁰²⁰⁾

Der Abschnitt über die Landwirtschaft gibt sowohl einen ausführlichen Rückblick über die Entwicklung des russischen Agrarsystems als auch einen Ausblick auf die neue, sowjetische Agrarpolitik (Vergrößerung der Anbaufläche, Neulandgewinnung).

Informativ ist der Abschnitt "Ansätze einer neuen Wirtschafts- und Sozialpolitik?": Intensivierung der Landwirtschaft und Leistungssteigerung (nicht Expansion) der Industrie scheinen einen neuen Abschnitt in der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion einzuleiten. Die Sowjetunion steht am Beginn der industriellen Entwicklungsphase, die in den westlichen Industrie-

1013) vgl. Degn/Eggert/Kolb: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 54ff.

1014) Vgl. ebenda, S. 57ff.

1015) Vgl. ebenda, S. 59ff.

1016) Vgl. ebenda, S. 65ff.

1017) Vgl. ebenda, S. 69f.

1018) Vgl. ebenda, S. 70ff.

1019) ebenda, S. 57

1020) ebenda, S. 59

ländern Rationalisierung genannt wurde. Die wachsende Komplexität der Produktionsvorgänge stellt höhere Anforderungen an das Wissen und Können der Werktätigen. Immer mehr treten an die Stelle von Zwang und administrativen Maßnahmen materielle Anreize zur Leistungssteigerung.¹⁰²¹⁾

"Die bessere Versorgung der Bevölkerung mit höherwertigen Nahrungsmitteln und Konsumgütern, die angehobenen Reallöhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Förderung des Wohnungsbaus, die Möglichkeit, persönliches Vermögen und Ersparnisse zu vererben - all dies läßt erkennen, daß heute auch die SU bemüht ist, den individuellen Ansprüchen des Menschen in der modernen Industriegesellschaft etwas mehr gerecht zu werden. Für den ausländischen Beobachter mögen die Verbesserungen gering erscheinen, für den Sowjetmenschen sind sie ein Fortschritt und binden ihn stärker an das System." ¹⁰²²⁾

Wichtige Informationen vermittelt das Buch über den Weltkommunismus und die Auseinandersetzungen zwischen Moskau und Peking: Die Führungsrolle der Sowjetunion ist nicht mehr die gleiche wie in der Zeit Stalins. Unter Mao Tse-tung, der nach einem ohne Hilfe der Sowjets geführten Bürgerkrieg die Herrschaft in China übernahm, ist in Asien ein neues kommunistisches Zentrum entstanden.

"Aktuelle Konflikte, ideologische Auseinandersetzungen und gegensätzliche territoriale Interessen an der sowjetisch-chinesischen Grenze haben in den letzten Jahren die Spannungen zwischen den beiden großen kommunistischen Mächten verstärkt." ¹⁰²³⁾

2. Als einziges Erdkundebuch behandelt der Band von Seydlitz/Bauer in einem eigenen Kapitel China;¹⁰²⁴⁾ auf 7 Seiten finden wir 3 Farbfotos, 2 Tabellen und 2 Karten. Ein einleitender historischer Rückblick auf die 4000jährige Geschichte behandelt das traditionelle China und den Einbruch des Westens nach dem Opiumkrieg.¹⁰²⁵⁾ Unter der neuen kommunistischen Regierung hat sich Chinas politisches und wirtschaftliches Leben von Grund auf gewandelt. China ist auf dem Wege zur Großmacht. Das Land hat aufgehört, ein Objekt der Weltpolitik zu sein, und wirkt auf Grund der erreichten Erfolge auf die Anliegerstaaten Asiens eine große Strahlungskraft aus.

¹⁰²¹⁾ Vgl. Degn/Eggert/Kolb: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 69

¹⁰²²⁾ ebenda

¹⁰²³⁾ ebenda, S. 72

¹⁰²⁴⁾ Vgl. ebenda, S. 89ff.

¹⁰²⁵⁾ Vgl. ebenda, S. 89f.

Die Agrarrevolution in China war ohne Beispiel:

"Die Neuordnung der Agrarverhältnisse soll nicht nur eine grundlegende Sozialreform sein, sie hat darüber hinaus ein politisches Ziel. Nach der marxistischen Lehre wird das Bewußtsein, der 'ideologische Überbau', entscheidend durch die Produktionsverhältnisse, die 'ökonomische Basis', bestimmt. Durch deren Veränderung soll ein allmählicher Wandel in den Lebens- und Denkformen der Chinesen erreicht werden." 1026)

Über die Volkskommunen lesen wir:

"Die Volkskommune ist eine neue wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische und verwaltungsmäßige Zelle Chinas. Sie ist die Grundeinheit der künftigen kommunistischen Gesellschaft. Mit ihrer Einrichtung hat eine allmähliche Lockerung des Familienverbandes begonnen, der im traditionellen China besonders festgefügt und religiös begründet war ...". 1027)

Die Rückschläge der chinesischen Landwirtschaft nach Gründung der Volkskommunen wird nicht nur diesem Vorgriff auf das Endstadium des utopischen Zukunftskommunismus angelastet; vielmehr werden anhaltende Naturkatastrophen und die stetig steigende Bevölkerungszahl genannt.

Trotz umfangreicher Bodenschätze hat China große Schwierigkeiten zu überwinden, um eine leistungsfähige Industrie aufzubauen: die Verkehrswege sind noch völlig unzureichend, zudem fehlt es an Kapital und technischen Spezialisten. Nach Einstellung der russischen Aufbauhilfe erfolgt in China die weitere Entwicklung der Wirtschaft ganz aus eigener Kraft und Initiative. 1028)

1026) Degn/Eggert/Kolb: Seydlitz/Bauer, a.a.O., S. 91

1027) ebenda, S. 92

1028) Vgl. ebenda, S. 92f.

Kritische Zusammenfassung

Die Bildungs- bzw. Stoffpläne für Geschichte und Sozialkunde der Volksschulen und Mittelschulen aus den 50-iger Jahren verlangten lediglich die Behandlung der sozialen Frage.

Für die Volksschulen schrieben erst die Richtlinien für die Oberstufe aus dem Jahre 1963 eine detailliertere Darstellung des Kommunismus vor. Insbesondere die überfachliche Bildungseinheit "Deutschland, Europa und die Welt" gab die Möglichkeit, über die russische Revolution und die Sowjetrepublik unter Lenin und Stalin, über die Sowjetzone und über den Weltdualismus zwischen USA und UdSSR zu sprechen.

Ähnliche Verbesserungen brachten für die Mittelschulen die Stoffpläne aus dem Jahre 1961.

An keiner Stelle finden sich jedoch selbst in den neuesten Bildungsplänen für die Volksschulen und den Stoffplänen für die Mittel- (Real-) schulen Hinweise, daß die innere Entwicklung Rußlands bis zum Jahre 1917 und der Leninismus dargestellt werden sollen.

Nur in dem Stoffplan für die Mittelstufe der höheren Schulen aus dem Jahre 1952 wurde die Behandlung der inneren Entwicklung Rußlands bis zum Jahre 1917 verlangt; bei späteren Stoff- bzw. Lehrplänen wird diese Forderung nicht mehr gestellt.

Davon abgesehen, änderten sich die Stoff- bzw. Bildungspläne für das Fach Geschichte der höheren Schulen, was die Behandlung des Kommunismus betraf, wenig: Die Themen "Marx/Engels" und das "Kommunistische Manifest", die "Russische Revolution", die "Sowjetunion unter Lenin und Stalin" und der "Weltdualismus zwischen USA und UdSSR" wurden immer aufgeführt. Der Lehrplan vom Jahre 1965 enthält als zusätzliches Thema: "Die Sowjetzone". Lediglich im Lehrplan aus dem Jahre 1965 wird im Sozialkundepensum für die 12. und 13. Klasse die Darstellung der Grundzüge der Ideologie des Marxismus und des Leninismus gefordert.

Bei der Durchsicht der bayerischen Schulbücher für die Fächer Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde fielen Werke auf, die den Themenkomplex "Kommunismus" - abgesehen von manchen Ungereimtheiten - für ihre jeweilige Altersstufe befriedigend behandeln:

Hampel/Seilnacht: Wir erleben die Geschichte (Ein Arbeitsbuch für den Geschichtsunterricht an Volksschulen)
Muggenthaler: Geschichte für Mittelstufen, 4. Bd. (bearbeitet von Wolfgang und Hannah Marks)
Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld: Grundriß der Geschichte, Ausgabe B, Bd. III (Für die Oberstufe der Gymnasien)
und das gute Sozialkundebuch von Hartwich: Politik im 20. Jahrhundert.

In einer großen Zahl der Schulbücher wird Marx jedoch vor-schnell widerlegt. Allein die Hinweise, daß die wirtschaftliche Entwicklung in den westlichen Ländern nicht in der von Marx prophezeiten Weise verlief und daß in den Ländern, die sich nach der Lehre des Marxismus ausgerichtet haben, für den Arbeiter keine paradiesischen Zustände herrschen, genügen bei ungefähr der Hälfte der Geschichts- und Sozialkundebücher, den Marxismus als abgetan anzusehen. Nur in wenigen Büchern findet sich der Hinweis, daß die marxistische Gesellschaftsanalyse die Verhältnisse ihrer Zeit scharf und prägnant konturierte. Und nirgends wird ausgesprochen, in welchem hohem Maße die Lehren von Marx und Engels daran Anteil hatten, daß sich die fortschreitende Verelendung der Arbeiter in der kapitalistischen Wirtschaft nicht einstellte, weil darin Staat und Unternehmer nachhaltig auf die berechtigten Forderungen der Arbeiter hingewiesen wurden.

Die Schulbuchautoren schätzen das Gewicht der sozialen Lösungsversuche von Seiten der christlichen Kirchen sehr unterschiedlich ein. Summiert man die Zahl der Seiten, die die Geschichtsbücher für die Behandlung von Ketteler, Kolping, Bodelschwingh, Wichern usw. aufwenden und setzt man dazu die Summe der Seiten, die dieselben Bücher für die Darstellung von Marx und Engels benötigen in Relation, so ergibt sich folgende Aufstellung: Bei den Geschichtsbüchern für Volksschulen kommen durchschnittlich auf eine Seite über Marx fast doppelt soviel Seiten über die christlichen Lösungsversuche. (1 : 1,8)

Umgekehrt ist die Relation bei den Geschichtsbüchern für die Realschulen; hier entfällt im Durchschnitt auf eine Seite über Marx nur eine halbe Seite über die christlichen Lösungsversuche. (1 : 0,5)

Ähnlich sind die Relationen der Seitenzahlen bei den Geschichtsbüchern für die Mittelstufe der Gymnasien. (1 : 0,5)

Eine Durchsicht der Geschichtsbücher für die Oberstufe der Gymnasien zeigt, daß auf eine Seite über Marx nur noch 0,25 Seiten über die christlichen Lösungsversuche kommen. (1 : 0,25) Wir erkennen also eine kontinuierliche Abnahme der für die Darstellung der christlichen Lösungsversuche aufgewendeten Seiten entsprechend dem steigenden intellektuellen Niveau der Geschichtsbücher.

Ohne das Verdienst von Ketteler, Kolping, Bodelschwingh, Wichern usw. zu schmälern, muß festgestellt werden, daß ihren Bemühungen nicht das historische Gewicht zukommt, welches ihnen die Geschichtsbücher für die Volksschulen zusprechen.

Aber nicht nur platzmäßig wird die Effizienz der Lösungsversuche aus christlicher Verantwortung in den meisten Geschichtsbüchern für die bayerischen Volksschulen überbewertet; hinzu kommt die eindeutig positive Tendenz bei der Behandlung der christlichen Soziallehrer und die distanzierte, oft negativistische Behandlung von Marx.

Die unter den Nummern 2 und 3 behandelten Abschnitte "Die soziale Situation in Rußland vor dem 1. Weltkrieg" und "Die Rezeption des Marxismus in Rußland / Der Leninismus" werden von den Schulbüchern sehr mangelhaft behandelt; Ausnahmen sind das Realschulgeschichtsbuch von Muggenthaler, was die Darstellung der sozialen Situation Rußlands vor dem 1. Weltkrieg anbelangt, und das Buch von Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld für die Oberstufe der Gymnasien, was die Behandlung des Leninismus betrifft.

Die Geschichtsbücher für die Volksschulen verwenden für die Darstellung des Themenkomplexes Nr. 2 durchschnittlich je Buch 0,2 Seiten, die Bücher für die Realschulen ungefähr 1,4 Seiten,¹⁰²⁹⁾ die Geschichtsbücher für die Mittelstufe der Gymnasien 0,8 Seiten und die Schulbücher für die Oberstufe der Gymnasien durchschnittlich je eine Seite.

Noch wesentlich geringer ist die durchschnittliche Seitenzahl beim Themenkomplex Nr. 3: Die Geschichtsbücher für die Volks- und Realschulen widmen diesem Thema überhaupt keinen Raum, die

1029) Das Buch von Muggenthaler widmet diesem Thema allein 4 Seiten; daher die hohe Durchschnittszahl.

Bücher für die Mittelstufe der Gymnasien durchschnittlich je 0,2 Seiten und die Geschichtsbücher für die Oberstufe der Gymnasien durchschnittlich je 0,8 Seiten.

Insbesondere die Lehrbücher für das Fach Geschichte orientieren sich an den Lehrplänen: ist darin ein Thema nicht ausdrücklich genannt, so sehen auch die Lehrbuchautoren - mit wenigen Ausnahmen - kaum einen Grund, entsprechende Abschnitte in ihre Bücher aufzunehmen. Das trifft besonders für die Themenbereiche Nummer 2 und 3 zu: in den Richtlinien, Stoff- und Lehrplänen der Volksschulen, Realschulen und Gymnasien wird eine Behandlung der Voraussetzungen für die bolschewistische Oktoberrevolution nicht für notwendig erachtet.

Wegen der mangelnden Behandlung dieser Abschnitte muß es vielen Schülern unerklärlich bleiben, warum der Marxismus - eine geistige Bewegung, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts in den Industriestaaten Mitteleuropas entstanden war - im Gefolge des 1. Weltkrieges in Rußland politische Gestalt bekommen konnte.

Auch die politischen Ereignisse des Jahres 1917 in Rußland werden oft unbefriedigend dargestellt. Die Schulbücher müßten dabei besonders zwei Phänomene herausstellen: a) das Versagen der Provisorischen Regierung, die den Krieg fortsetzte und die anstehenden sozialen Reformen nicht einleitete und b) die geschickte Propaganda der Bolschewisten, die auf diese beiden ungelösten Probleme einging.

Das Versagen der Provisorischen Regierung wird von 1/4 der Volksschulgeschichtsbücher, 1/2 der Realschulgeschichtsbücher, 3/4 der Geschichtsbücher für die Mittelstufe der Gymnasien und von allen Geschichtsbüchern für die Oberstufe der Gymnasien angesprochen.

Die geschickte Propaganda der Bolschewisten erwähnen 1/4 der Volksschulgeschichtsbücher, 1/4 der Realschulgeschichtsbücher, 1/4 der Geschichtsbücher für die Mittelstufe der Gymnasien und 3/4 der Geschichtsbücher für die Oberstufe der Gymnasien. Viele Geschichtsbücher unterlassen es, den Automatismus und die logische Aufeinanderfolge der Ereignisse darzustellen: die Oktoberrevolution wird ein Ereignis, wo auf unerklärliche

Weise eine verwerfliche Gruppe von Bolschewisten Rußland den Kommunismus aufgezwungen hat.

Einigen Geschichtsbüchern gelingt es nicht, die Entwicklung der Sowjetunion bis zum 2. Weltkrieg zu charakterisieren (Die Lehrbücher für die Volksschulen übergehen diese Zeitspanne überhaupt). Erst die Geschichtsbücher für Realschulen und Gymnasien nennen Gründe für den Sieg der Roten im Bürgerkrieg oder weisen auf die Auseinandersetzung zwischen Stalin und Trotzki und die ungeheueren wirtschaftlichen Anstrengungen des Landes hin. Die Bücher von Muggenthaler und Hilgenberg/Staudinger/Wagner führen die Siege der Roten Armee im Bürgerkrieg vor allem darauf zurück, daß die Bolschewisten ein klares, einprägsames Programm hatten. Wenige Bücher analysieren die Situation Lenins als er erkannte, daß nach der Initialzündung der russischen Revolution die internationale Revolution ausblieb und sich die bolschewistische Führung vor der Notwendigkeit sah, die erlangte Macht zu sichern und einen Staat zu verwalten.

Die enormen Anstrengungen des jungen Sowjetstaates in Industrie, Landwirtschaft und Bildung werden Schülern erst dann verständlich, wenn sie erfahren, daß Stalin für einen nicht genau terminierten Zeitabschnitt den Gedanken einer Weltrevolution suspendierte, um Rußland als Machtbastion auszubauen, d.h. diesem Land den technologischen Anschluß an die kapitalistischen Länder zu ermöglichen. Das Geschichtsbuch von Dittrich-Gallmeister/Dittrich/Herzfeld urteilt richtig, wenn es die Entwicklung der Sowjetunion zu einer industriellen Großmacht als eines der größten Wirtschaftswunder der Weltgeschichte bezeichnet. Es ist wichtig, daß die Bücher auf die großen Opfer hinweisen, die das russische Volk gebracht hat, um die gigantische Aufbauschlacht zu schlagen. Doch ist es falsch, nur Terror und Zwang darzustellen, ohne diese besonderen administrativen Maßnahmen der Stalinzeit als Konsequenzen der Notwendigkeit zu sehen, unbedingt und mit allen Mitteln wirtschaftlich voranzukommen.

Bei der Durchsicht der Geschichtsbücher für Volks- und Realschulen fällt auf, daß primär der expansive Charakter des Weltkommunismus nach dem 2. Weltkrieg und die damit verbundene

Gefahr für die westliche Welt beschworen werden.

In ihrer Mehrheit bemühen sich erst die Lehrbücher für die Gymnasien, Strömungen im und Probleme des Ostblocks aufzuzeigen, die im letzten Jahrzehnt deutlich geworden sind. Obwohl der Aufstand in Ungarn noch durchweg als Beispiel für das Freiheitsstreben der kommunistisch beherrschten Völker gefeiert wird, stellt z.B. das Buch von Hilgenberg/Staudinger/Wagner die positive Einstellung vieler Russen zum Kommunismus nicht mehr a priori in Zweifel. Die mit der Entstalinisierung in Rußland eingeleiteten Veränderungen, die Auflockerungserscheinungen im Ostblock - insbesondere die ideologische und machtpolitische Auseinandersetzung zwischen China und Rußland - und die oft nur mit dem Schlagwort Koexistenz benannte Neuorientierung der sowjetischen Außenpolitik werden zwar erwähnt, aber von einigen Büchern nur ungenügend erklärt. Dem Schüler bleiben somit die zum Verständnis der aktuellen politischen Ereignisse wichtigen Informationen vorenthalten.

Alle Geschichtsbücher weisen bei der Behandlung der DDR auf die Massenflucht und den 17. Juni 1953 hin. Einige Bücher führen als weitere Einzelthemen bevorzugt an, daß das Land diktatorisch regiert werde, daß die SED aus dem unter russischem Druck erfolgten Zusammenschluß von SPD und KPD hervorgegangen wäre, daß die DDR gegenüber der Bundesrepublik wirtschaftlich zurückgeblieben sei und daß Industrie und Landwirtschaft radikal sozialisiert würden.

Die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation in der DDR wird - wenn überhaupt - oft durch die Wiedergabe hinlänglich bekannter, tagespolitischer Parolen charakterisiert. Die Bücher von Niedermayer und Nitzschke, die Verständnis für die schwierigeren Startbedingungen der Wirtschaft in der DDR fordern, sind positive Ausnahmen.

In den Lehrbüchern für Sozialkunde nimmt die Behandlung der DDR einen breiten Raum ein: über die Fluchtbewegung in die Bundesrepublik finden wir "Fieberkurven", der 17. Juni 1953 und der Bau der Berliner Sperrmauer werden ausführlich geschildert und an vielen Stellen pathetisch im Stile politischer Agitation entweder als Beispiel für das Aufbegehren der Bevölkerung gegenüber den Unzulänglichkeiten des Kommunismus gefeiert oder als Bei-

spiel schrecklicher diktatorischer Herrschaftsmethoden verdammt. Einige Autoren erstellen umfangreiche Tabellen und Statistiken, um den Schülern den mangelnden Lebensstandard in der DDR darzulegen.

In den Sozialkundebüchern für Volksschulen erschöpft sich die Behandlung des Kommunismus weitgehend darin, über die DDR zu berichten. Beim Lesen kommt mitunter der Verdacht, die Passagen wollten ein vordergründiges Engagement der Schüler für die freiheitliche Demokratie und gegen den totalitären Kommunismus provozieren und erst in zweiter Linie informieren. Man könnte diese Tendenz der Bücher damit begründen, das Volksschulkind sei einer rationalen Erörterung noch nicht zugänglich, die Schilderungen des Lebens unter dem Kommunismus, der Grenze mitten durch Deutschland, des Aufstandes in Berlin und des Baues der Berliner Mauer müßten so angelegt sein, daß das Kind einfach ergriffen sei und Abscheu gegenüber dem Kommunismus empfinde.

Die Konsequenzen sind jedoch äußerst gefährlich: eine emotionale Anti-Haltung kann sich leicht zum Bild eines mit allen negativen Attributen versehenen politischen Buhmanns verhärten und unfähig machen, politische Realitäten zu sehen.

Erst die Sozialkundebücher für die Realschulen unternehmen Anstrengungen, um das landläufige Kommunismusbild zu erhellen. Die Bücher sprechen viele Probleme an: Ideologie, Außen- und Innenpolitik der UdSSR, neue Tendenzen. Doch ist auch hier Kritik angebracht.

Hilligen behandelt die Kommunistische Ideologie als verwerfliche Pseudoreligion. Das Buch von Schmitzer/Zollner erläutert zwar Diamat und Histomat relativ gut, es gelingt den Autoren jedoch nicht, die von Lenin eingeleitete Pragmatisierung der Lehren von Marx und Engels darzustellen.

Auch wird sich unter den Schülern kaum eine vorurteilsfreie Haltung gegenüber dem Kommunismus bilden können, wenn sie durch dramatische Formulierungen ("der Kommunismus lastet drohend über unserer Gegenwart") sogleich in eine verängstigte Abwehrhaltung gedrängt werden.

Das Sozialkundebuch von Hartwich/Horn/Grosser/Scheffler ist ein Beispiel dafür, was ein Schulbuch leisten kann: da dem

Ideologie zugrunde liegt, werden
arbeitet; es folgt eine Darstellung
von Struktur und Entwicklung der Regierungssysteme von UdSSR
ingige Kommentierung ist kritisch, sie hält
sich jedoch von Abqualifikationen zurück und läßt Fakten und
Argumenten den Vorzug.

Eine positive Beurteilung verdienen die meisten Erdkundebücher.
Schon die Auswahl der Fotos, die die Kapitel über die Sowjet-
union und China illustrieren, zeigt die Absicht der Autoren,
ein vorurteilsfreies Gegenwartsbild dieser beiden Großmächte
zu entwerfen. Die Bilder zeigen ein Rußland, dessen Landbe-
völkerung in modernen Kolchosen lebt und die Felder maschinell
bewirtschaftet, Industriezentren sind durch großzügig angelegte
Verkehrswege verbunden, die Städte zeigen sich sauber und ge-
pflegt. Vergeblich wird man nach Fotos suchen, die die über-
strapazierte These vom niedrigen Lebensstandard der sowjeti-
schen Bevölkerung bestätigen und etwa Käuferlangen vor Ge-
schäften abbilden. Die Fotos aus China zeigen neben den obli-
gaten Ansichten (Jangtse mit Tschunken, Himmelstor in Peking,
Geschäftsstraße in einer chinesischen Stadt) neu entstandene
Staudämme und Fabriken.

Große Mühe verwendet mehr als die Hälfte der Bücher darauf,
Vorurteile gegenüber "dem Russen" abzubauen. Besonders gut ge-
lingt dies Windisch in seinem Buch für Volksschulen; die kin-
dertümliche Argumentation ist sehr einleuchtend. Verständnis
zeigen auch die Erdkundebücher für die Praktiken der sowjeti-
schen Planwirtschaft. Wo viele Geschichtsbücher schlechthin
Terror anprangern, versuchen die Erdkundebücher eine Erklärung:
sie weisen darauf hin, daß die Verwaltung dieses Riesenreiches
schon immer schwierig war, und daß das heute so beeindruckende
Wirtschaftspotential in einer sehr kurzen Zeitspanne geschaffen
werden mußte. Das Realschulbuch von Hausmann nennt dazu klar
die zwei Hauptziele der Planwirtschaft: aus einem Agrarstaat
eine führende Industrienation zu machen und durch eine intensi-
vierte Landwirtschaft, den Nahrungsbedarf der steigenden Be-
völkerung zu decken. Alle Erdkundebücher bemühen sich, die Be-
griffe "Sozialisierung" und "Kollektivierung" zu verdeutlichen;
eine abgerundete Erklärung gelingt freilich erst den Büchern

für die Oberstufe der Gymnasien. Ausnahmslos geben die Bücher in ihren Kapiteln über die Sowjetunion historische Rückblicke, die die unbestreitbaren Fortschritte in Industrie, Landwirtschaft und Volksbildung herausstellen.

Die Erdkundebücher würdigen die unter schlechten Bedingungen und fast ausnahmslos aus eigener Kraft vollbrachten wirtschaftlichen Leistungen der Volksrepublik China. Die greifbaren Erfolge bei der Bewältigung unaufschiebbarer Probleme werden an keiner Stelle in Abrede gestellt. Besonders klar nennt das Real-schulbuch von Gaigl die drei wirtschaftlichen Ziele Chinas: Sozialisierung der Landwirtschaft, Industrialisierung, Verbesserung der Verkehrswege.

Die Bücher mühen sich, die Volkskommunen zu beschreiben (leider bleibt es oft bei einigen oberflächlichen Beobachtungen), erst der Oberstufenband von Seydlitz/Bauer erklärt richtig, daß die Volkskommunen ein Versuch waren, ein Stück Zukunftskommunismus schon jetzt zu verwirklichen.

Es fällt auf, daß die Erdkundebücher wirtschaftliche Ziele und Notwendigkeiten (rasche Industrialisierung und Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge in der Sowjetunion und Versorgung einer steigenden Bevölkerung und Schutz vor Überschwemmungen in China) gewissermaßen als verpflichtende Aufträge der Regierungen herausstellen und erst danach, die zur Erreichung dieser Ziele gewählten Methoden (straffe Planung) darstellen. Viele Geschichtsbücher gingen umgekehrt vor. So hatte es mitunter den Anschein, als sei die dirigistische Planung eine willkürliche, völlig unbegründete Regierungspraktik kommunistischer Diktatoren.

In den Erdkundebüchern erfolgen Wertungen über die UdSSR und die Volksrepublik China mit relativer Objektivität, d.h. mit der Bereitschaft, nicht nach eigenem Maßstab zu messen, sondern die zu bewertenden Phänomene aus der je eigenen Problematik des einzelnen Landes zu erklären.

G. Rückblick

Die Arbeit kann keine Erfolgsbilanz vorlegen. Selbst die jüngsten bayerischen Bildungs-, Stoff- und Lehrpläne für Volksschulen, Realschulen und Gymnasien verlangen nicht klar genug die Behandlung der zum Verständnis des Kommunismus wichtigen Fakten und Fragen.

Der Geschichtsunterricht beschränkt sich darauf, die Themen "Marx und Engels", "Oktoberrevolution", "Sowjetunion unter Lenin und Stalin", "Weltdualismus zwischen USA und UdSSR" und "Entwicklung in der SBZ" ohne Beziehung zueinander im zumeist chronologisch angeordneten Geschichtspensum zu behandeln.

Viele der durchgesehenen, durchweg neueren Geschichtsbücher sind nicht dazu geeignet, junge Menschen zu einer nüchternen Einschätzung des "Kommunismus" zu befähigen; oft genug ersetzen negative Wertungen die sachliche Information: auf höchst suspekter Weise werden Marx und Engels der - im Vergleich zur Bundesrepublik - niedrigere Lebensstandard und die geringere persönliche Freiheit des Einzelnen in den kommunistischen Ländern angelastet; historisch unsauber ist die Tendenz der Volksschulgeschichtsbücher, die Anstrengungen der christlichen Soziallehrer zur Lösung der sozialen Frage überzubewerten; weil in den meisten Büchern die Behandlung der vorrevolutionären Geschichte Rußlands und eine Charakterisierung des Leninismus unterbleiben, mangelt es an einer sachgerechten Kommentierung der Ereignisse des Jahres 1917 in Rußland, daß nämlich die Bolschewiki unter geschickter Ausnutzung der Lage, insbesondere wegen der Unfähigkeit der provisorischen Regierung geradezu zwangsläufig an die Macht kamen; die Mehrzahl der Schulbuchautoren hat auch eine offensichtliche Scheu, die unbestreitbaren Erfolge und Leistungen der Sowjetregierung in dem zurückliegenden halben Jahrhundert anzuerkennen.

Insoweit ist solchen Darstellungen eine gewisse Logik - wenn diese auch von falschen Voraussetzungen ausgeht - nicht abzusprechen. Unter dem politischen Credo eines

verschreckten Antibolschewismus wurden in der Bundesrepublik dem Marxismus alle negativen Attribute einer höchst gefährlichen, unter falschen Voraussetzungen konzipierten und damit unschlüssigen Glaubenslehre zugeordnet. Die Oktoberrevolution dient als Musterbeleg dafür, wie es Kommunisten verstanden, ein großes Volk gegen dessen Willen zu unterjochen; also erscheint es nur zu verständlich, daß ein solches Regime nicht erfolgreich sein kann und sich nur durch einen diktatorischen Perfektionismus vor der Volkswut abzuschirmen vermag.

Da sich nur zu viele Lehrer der Führung von Schullehrbüchern anvertrauen, ist zu vermuten, daß im Geschichtsunterricht bayerischer Schulen häufig die historischen Fakten über den "Kommunismus" derart dürftig und verbogen vermittelt werden.

Der Vorwurf der Vordergründigkeit muß auch vielen Sozialkundebüchern und den Stoffplänen für das Unterrichtsfach Sozialkunde gemacht werden. Es ist bezeichnend, daß die Behandlung der Ideologie des Marxismus-Leninismus nur im Sozialkundeunterricht der Oberstufe der Gymnasien verlangt wird.

Dagegen kann der Beitrag, den der Erdkundeunterricht zur Verdeutlichung des "Kommunismus" leistet, positiv hervorgehoben werden. Der augenfällige Unterschied der Erdkundebücher gegenüber vielen Geschichts- und Sozialkundebüchern überrascht und lenkt das Augenmerk auf ein Fach, dessen Bedeutung für die politische Bildung der jungen Menschen bislang nicht adäquat eingeschätzt wurde.

Da die Arbeit nicht nur den gegenwärtigen Stand der Kommunismuskardarstellung an bayerischen Volksschulen, Realschulen und Gymnasien analysierte, sondern auch immer wieder versuchte - dort, wo dies möglich war - Entwicklungslinien aufzuzeigen, erscheint die heutige Situation bei etwas Wohlwollen dennoch als eine Wendemarke:

- Es herrscht Konsensus, daß das Thema "Kommunismus" aus gewichtigen pädagogischen und politischen Gründen an den Schulen behandelt werden muß. Bemerkenswerterweise entbehren solche Plädoyers jeder Leidenschaft, was darauf schließen läßt, daß diese Forderungen nicht mehr gegen massive Wider-

stände erhoben werden müssen. Es wird vielmehr allgemein anerkannt, daß die politische Bildung dazu beitragen muß, die stereotype, aus einer politischen Überangst geborene Polemik gegenüber allem, was auch nur entfernt mit Kommunismus in Zusammenhang gebracht werden kann - eine Polemik, die der politische Unterricht, wie diese Arbeit nachweisen konnte, mitbegründet und genährt hatte - zu überwinden.

- Die bayerischen Ostkundler haben sich durch ihr Beharren auf der "Heimatkunde des deutschen Ostens" selbst in eine Abseitsposition manövriert. Ressentiment- geladenes Kreisen um Vertriebenenfragen, Heimatrecht und oberflächlicher Antibolschewismus hat Ostkunde immer mehr zu einer, nur für die ältere Generation der Heimatvertriebenen interessanten Angelegenheit gemacht und der NPD einen Aktionskreis erschlossen. Daß sich die bayerischen Ostkundler erst, nachdem sie durch den massiven Anbiederungsversuch der NPD aufgeschreckt wurden, ihrer Problematik bewußt wurden, sich selbst jedoch nicht für fähig und kompetent hielten, eine realistische Begriffsbestimmung von Ostkunde auszuarbeiten, sondern diese Aufgabe an die Hochschulen delegierten, zeigt einerseits ihre Hilflosigkeit und andererseits die Absicht eines Neubeginns.

- Die Maßnahmen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus verraten eine überaus behutsame Vervollkommnung der Lehrplananforderungen im Bezug auf die Behandlung des Themas "Kommunismus" und eine allmähliche Umorientierung der Ostkunde. Eine eigene Definition des Begriffs Ostkunde konnte das Ministerium nicht erstellen, es übernahm diese aus den entsprechenden Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder aus dem Jahre 1956. Sicherlich hätte das Ministerium weitergehende Erlasse veröffentlicht, wenn es dazu vom Bayerischen Landtag nachdrücklich angehalten worden wäre. Hier liegt ein eindeutiges Versäumnis des Parlaments vor, das sich auf Initiative der Abgeordneten der Vertriebenenpartei wiederholt mit der Ostkunde beschäftigte, jedoch nie die Gelegenheit zu einer grundlegenden Erörterung des Begriffs nutzte.

Das Erreichte ist ein relativer Fortschritt. Manche werden gewiß dafür plädieren, auf diese Tendenz zu setzen und zu hoffen, daß in absehbarer Zeit auch im politischen Unterricht der bayerischen Schulen die Behandlung des Themas "Kommunismus" befriedigend geregelt sein werde.

Viele Gründe sprechen jedoch dafür, nicht einer vagen Umstrukturierungstendenz zu vertrauen, sondern sofort eine Neuorientierung einzuleiten. Da als Ergebnis dieser 20jährigen Entwicklung bei Ministerium und Ostkundlern, Wissenschaftlern und Lehrern nicht viel mehr festzuhalten ist als ein Gefühl des Unbefriedigtseins über das bislang Erreichte, und da ohnehin neue Konzeptionen sehr lange Anlaufzeiten benötigen, ehe sie sich im Schulalltag auswirken, hat das Votum, sofort zu handeln, Begründung und Gewicht. Es bestehen zudem aktuelle Notwendigkeiten und Möglichkeiten:

- Die deutsche Außenpolitik sucht jetzt nach einem neuen Verhältnis zu den osteuropäischen Staaten.
- Die Mehrheit der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland assoziiert jetzt mit dem Wort "Kommunismus" nicht mehr primär Angst vor einer sowjetrussischen, militärischen Besetzung.
- Die Ostkundler fragen jetzt nach einem neuen Arbeitskonzept.
- Die Einführung des 9. Schuljahres mit überfachlichen Bildungseinheiten an den bayerischen Volksschulen im Schuljahr 1968/69 (?) und die Koordinierung der Fächer Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde in der Oberstufe der Gymnasien bieten jetzt Möglichkeiten, der Behandlung des Themas "Kommunismus" einen adäquaten Raum zu geben.

Es wäre falsch, im Sinne eines Maximalprogramms die Behandlung des Themas "Kommunismus" zum wesentlichsten Punkt des politischen Unterrichts erheben zu wollen. Dringend erforderlich ist es dagegen, daß die Schule die grundlegenden Begriffe und Einsichten zum Verständnis des "Kommunismus" vermittelt, damit der junge Mensch, von der Basis eines soliden Informiertseins aus, die aktuelle Politik, in die beständig die politische Realität des "Kommunismus" eingreift, in ihren wesentlichsten Grundzügen verstehen kann.

Literaturverzeichnis

Dokumente, Periodica, Zeitschriften, Interviews

Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München, 1946ff.

Anfragen an und Gespräche mit Herrn Theo Keil und Herrn Regierungsdirektor Dr. Johannes Strosche - Ostkundereferent im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus -.

Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" (Bundeszentrale für Politische Bildung = Hsgeb.) Bonn, Jg. 1954ff.

Beiblatt zum Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München 1946ff.

Bereinigte Sammlung der Verwaltungsvorschriften des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus 1865 - 30. 6. 1957 (BayBSVK), 2. Bd. (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus = Hsgeb.), München 1958

Deutsche Ostkunde (West-Ostdeutsche Blätter für Erziehung und Unterricht), Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht = Hsgeb., Troisdorf/Rheinland 1955ff.

Die Bayerische Schule (Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband = Hsgeb.), München 1947ff.

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (K.D. Erdmann und F. Messerschmid = Hsgeb.), Stuttgart 1950ff.

Gesellschaft - Staat - Erziehung, Blätter für politische Bildung und Erziehung, Stuttgart 1956ff.

Neues Land (Bayerischer Philologenverband = Hsgeb.), München 1949ff.

Osteuropa, Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde = Hsgeb.), Stuttgart 1951ff.

Sämtliche schriftlichen Unterlagen der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für Ostkunde im Unterricht aus den Jahren 1956 bis 1966 (ca. 400 Briefe, Akten, Notizen, Einladungen und Sitzungsprotokolle) aus dem Besitz von Herrn Theo Keil/Waldkraiburg und Herrn Josef Schmidt/Moosburg im Original eingesehen.

Sudetendeutscher Erzieherbrief (Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher im Adalbert -Stifter-Verein e.v.), München 1954ff.

Verhandlungen des Bayerischen Landtages, Stenographische
Berichte, München 1950ff.

Verhandlungen des Bayerischen Senats, Stenographische
Berichte, München 1954ff.

Politische Bildung/Ostkunde, Beschlüsse, Gutachten,
Empfehlungen und Richtlinien zur politischen Bildung und
zur Ostkunde (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht
und Kultus = Hsgb.), München 1964

Darstellungen, Analysen, Aufsätze

Anweiler, Oskar: Die neuere osteuropäische Geschichte im Unterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 7 (1956), S. 384ff.

Anweiler, Oskar : Osteuropa im Geschichtsunterricht der höheren Schulen in der Bundesrepublik, in: Osteuropa, Jg. 6 (1956), S. 3ff.

Anweiler, Oskar: Osteuropa in der politischen Bildung und im Geschichtsunterricht, in: Osteuropa, Jg. 9 (1959), S. 530ff.

Anweiler, Oskar: Osteuropa in 'Gemeinschaftskunde und Politik', in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 7 (1956), S. 681ff.

Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt 1955

Aschenbrenner, Viktor: Ostkunde im Unterricht, in Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 3 (1958), S. 291ff.

Backhaus, Hans: Das neunte Schuljahr, Heidelberg 1963

Derbig, Hans Joachim: Die Polen unsere Nachbarn, in: Neues Land, Jg. 15 (1963), S. 136ff.

Bergstraesser, Arnold: Die Lehrgehalte der politischen Bildung an den höheren Schulen, in: Möglichkeiten und Grenzen der politischen Bildung in der höheren Schule, Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft 52, Bonn 1960, S. 74ff.

Binder, Gerhart: Lebendige Zeitgeschichte 1890 - 1945, Handbuch und Methodik, München 1962

Bochenski, Jozef Maria: Kommunistische Ideologie (Heft I bis III) in der Reihe: Informationen zur politischen Bildung (Bundeszentrale für politische Bildung = Hsgb.), Bonn 1964, Folgen Nr. 106, 107, 111

Bodensieck, Heinrich: Zeitgenössisches politisches Geschehen und Urteilsbildung im gegenwartskundlichen Unterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 9 (1958), S. 218ff.

Brzezinski, Zbigniew K.: Der Sowjetblock, Einheit und Konflikt, Köln/Berlin 1962

Burckhardt, Richard W.: Report on a Test of Informations about the Soviet Union in American Secondary Schools, in: The American Slavic and Eastern European Review, V. 14 - 15 (1946), No. V, S. 1ff.

Burckhardt, Richard W.: The Teaching of the Soviet Union in American Secondary School Social Studies, Diss. Harvard, Cambridge/Mass. 1950

Buttschardt, Dieter: Die Behandlung der russischen Revolution 1917 im Geschichtsunterricht der Oberstufe, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 4 (1953), S. 421ff.

Cellbrot, G.: Deutsche Ostkunde - Teil der politischen Bildung des Lehrers, in: Sudetendeutscher Erzieherbrief (SEB), Jg. 6 (1959), Folge 3, S. 9ff.

Gordt, Willy K.: Die bolschewistische Oktoberrevolution, in: Die deutsche Schule, Jg. 52 (1960), S. 429ff.

Dohmen, Günther: Politische Erziehung und das Lebensgefühl der Jugend, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 3 (1958), S. 349f.

Dirks, Walter: Die Erziehung des Kindes zur gesellschaftlichen Mündigkeit, in: Hochland, Jg. 49 (1952), S. 231ff.

Duket, Hubert: Die Behandlung des dialektischen Materialismus im Philosophieunterricht, in: Pädagogische Provinz, Jg. 16 (1962), S. 131ff.

Engelhardt, Rudolf und Jahn, Klaus: Politische Bildung im 9. Schuljahr, Eine unterrichtspraktische Arbeitshilfe für die Volksschule, Berlin-Spandau/Neuwied-Rhn., 1964

Erdmann, Karl Dietrich: Deutschland und der Osten - zur historischen Einschätzung der gegenwärtigen Lage, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 17 (1966), S. 585ff.

Erdmenger, Klaus: Das folgenschwere Mißverständnis, Bonn und die sowjetische Deutschlandpolitik 1949 - 1955, Freiburg 1967

Ebeling, Hans: Methodik des Geschichtsunterrichts, Berlin/Hannover/Darmstadt 1955

Feller, Heinz - Rudolf: Anmerkungen zur Behandlung der Geschichte des Nationalsozialismus im Unterricht der höheren Schulen, in: Pädagogische Provinz, Jg. 19 (1962), S. 123ff.

Fernis, Hans Georg: Die neueste Zeit im Geschichtsunterricht (1918 - 1945), in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 2 (1951), S. 590ff.

Feulner, Manfred: Ist Sozialkunde ein gefährliches Fach? in: Neues Land, Jg. 7 (1955), H. 1, S. 13f.

Fischer, Gert Heinz: Pädagogisch-psychologische Voraussetzungen der politischen Bildung und Erziehung, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 7 (1962), S. 23ff.

Franck, Michael N.: A Study of the Treatment of the Soviet Union in American College Textbooks of History (Diss.) New York 1950

Friedrich, Carl Joachim: Totalitäre Diktatur, Stuttgart 1957

Friedeburg, Ludwig und Hübner, Peter: Das Geschichtsbild der Jugend, München 1964

Gehrecke, Ursula: Geschichtsinteresse bei Kindern und Jugendlichen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 11 (1960), S. 750ff.

Giesecke, Hermann: Didaktik der politischen Bildung, München 1965

Greiffenhagen, Martin: Nationalsozialismus und Kommunismus im Sozialkunde-Unterricht, in: Frankfurter Hefte, Jg. 18 (1963), S. 168ff.

Greiffenhagen, Martin: Perspektiven und Probleme der politischen Erziehung, in: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 10 (1964), S. 113ff.

Grottian, Walter: Das sowjetische Regierungssystem, Köln/Opladen² 1965

Guttenberg, Karl Theodor Freiherr von und zu: Wie ich meinen Kindern erklärte, was Kommunismus ist, in: Eltern, Jg. 1 (1966), Heft 12, S. 94ff.

Hadrossek, Paul: Zehn Jahre Ostakademie Königstein, in: Aktuelle Ostprobleme (Festschrift zum 10jährigen Bestehen der Ostakademie Königstein), Limburg/Lahn 1966, S. 7ff.

Haufschild, Ulrich: Die Behandlung des Kommunismus im 10. Schuljahr am Beispiel der bolschewistischen Parteilehre, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 7 (1962), S. 294ff.

Heinel, Jürgen: Die deutsche Sozialpolitik im 19. Jahrhundert im Spiegel der Schulgeschichtsbücher, Berlin 1962

Heinrich, Georg: Der Marxismus-Leninismus als Unterrichtsinhalt (I. und II. Teil), in: Die Bayerische Schule, Jg. 20 (1967), H. 23 und 24, S. 385ff. und S. 401ff.

Heitger, Marian: Bildung und moderne Gesellschaft, München 1963

Herrmann, Karl: Die geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus im politischen Unterricht berufsbildender Schulen, in: Politische Bildung in der Berufsschule, Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft 56, Bonn 1961, S. 159ff.

Hilligen, Wolfgang: Worauf es ankommt (Überlegungen und Vorschläge zur Didaktik der politischen Bildung), in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 6 (1961), S. 339ff.

Hübner, Peter: Zur Bedeutung zeitgeschichtlichen Wissens für das politische Verhalten von Jugendlichen, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 10 (1963), S. 254ff.

Hug, Wolfgang: Das geschichtliche Interesse auf der Unterstufe (Quinta und Untertertia) der höheren Schulen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 10 (1959), S. 362 ff.

Hunger, Edgar: Der dialektische Materialismus im Rahmen der philosophischen Vertiefung des naturwissenschaftlichen Unterrichts, in: Pädagogische Provinz, Jg. 19 (1962), S. 95

Ingensand, Harald: Die Ideologie des Sowjetkommunismus, Philosophische Lehren, in der Reihe: Hefte zur Ostkunde - Heft 1, Hannover⁶ 1965

Jahrbuch der öffentlichen Meinung (1958 - 1964), Institut für Demoskopie Allensbach = Hsgb., Allensbach 1965

Jacobsen, Reinhard: Wie stehen unsere Schüler und Schülerinnen zur Wiedervereinigung, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 7 (1962), S. 31ff.

Jaide, Walter: Das Verhältnis der Jugend zur Politik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage Nr. 6/1964

Jaide, Walter: Das Verhältnis der Jugend zur Politik, Empirische Untersuchung zur politischen Anteilnahme und Meinungsbildung junger Menschen der Geburtsjahrgänge 1940 - 1946, Berlin-Spandau/Neuwied 1963

Jaide, Walter: Über die Entwicklung des historischen Verständnisses, in: Schule und Psychologie, Jg. 2 (1955), S. 9ff.

Jering, Karl: Die westdeutsche Jugend und der Osten, in: Sammlung, Jg. 14 (1959), S. 508ff.

Junge, Walter: Zur Frage der Wissensbildung im politischen Unterricht der Volks- und Mittelschule, in: Pädagogische Rundschau, Jg. 16 (1962), S. 180ff.

Kampmann, Wanda: Die Ursprünge der russischen Revolution (Beispiel für den Lehrgang Politische Weltkunde), in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 16 (1965), S. 223ff.

Kampmann, Wanda: Die Vorgeschichte der russischen Revolution als Einführung in das politische System der Sowjetunion, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage Nr. 19/1963

Kampmann, Wanda: Zur Didaktik der Zeitgeschichte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 17 (1966), S. 358ff.

Kehrer, Fritz: Das historische und politische Wissen und Verständnis bei Kindern der 8. Volksschulklasse, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 6 (1961), S. 307ff.

Keil, Theo: Die LAG Bayern für Ostkunde im Unterricht, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. 1, Hannover/Linden 1963, S. 78ff.

Keil, Theo: Neue Schritte zur Verstärkung der ostkundlichen Bildungsarbeit, in: Sudetendeutscher Erzieherbrief, Jg. 10 (1963), Folge 2, S. 23f.

Keil, Theo: Von unserem Willen und unserer Arbeit, in: Sudetendeutscher Erzieherbrief, Jg. 7 (1960), Folge 3, S. 1ff.

Keßler, Josef: Die Behandlung von Rußland und Osteuropa im Geschichtsunterricht der Volksschuloberstufe, Zulassungsarbeit an der Pädagogischen Hochschule Bamberg, 1967/I

Kindler, Karl Friedrich: Not und Aufgabe der politischen Erziehung, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 5 (1960), S. 62ff.

Klein, Kurt: Die Staatslehre des dialektischen Materialismus und ihre Behandlung im Unterricht, in: Philosophie und politische Bildung an den höheren Schulen, Heinrich Holzapfel (Hsgeb.), Düsseldorf 1960, S. 97ff.

Koch, Hans: Sowjetkunde als Aufgabe, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Neue Folge, Bd. 5 (1957), S. 43ff.

Küppers, Waltraut: Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts, Stuttgart 1961

Lehmann, Ernst: Der deutsche Osten im Unterricht, in: Ammerseer Tagung der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher, August 1952 (hektographiert), S. 31ff.

Lehmann, Ernst: Deutsche Ostkunde als Geschichte, in: Blätter für Lehrerfortbildung, Jg. 7 (1954/55), S. 241ff.

Lehmann, Ernst: Deutsche Ostkunde in der Lehrerfortbildung und Lehrerfortbildung, in: Blätter für Lehrerfortbildung, Jg. 7 (1954/55), S. 265ff.

Lehmann, Ernst: Ostkundliche Brennpunkte politischer Bildung, in: Ostkunde im Unterricht, Bd. II, Hannover-Linden 1964, S. 53ff.

Lehmann, Ernst: Vom Weg der Ostkunde im Unterricht, in: Geschichte im Unterricht, Adolf Salfner (Hsgeb.), München 1965, S. 61f.

Lehmann, Ernst und Schettler, Albert: Zehn Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. I, Hannover/Linden 1963, S. 59ff.

Lemberg, Eugen: Ostkunde als Aufgabe der politischen Bildung, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. II, Hannover/Linden 1964, S. 3ff.

Lemberg, Eugen, Thesen für ein Gutachten zu Osteuropa in der deutschen Bildung, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 7 (1956), S. 259ff.

Lemberg, Eugen: Ostkunde als Aufgabe der politischen Bildung, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. II, S. 242ff.

Lemberg, Eugen: Ostkunde, Grundsätzliches und Kritisches zu einer deutschen Bildungsaufgabe, Hannover/Linden 1964

Lemberg, Eugen: Geschichte und Ostkunde, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. I, Hannover/Linden 1963, S. 39ff.

Lemberg, Eugen: Osteuropa und die Sowjetunion (Geschichte und Probleme), Ein Beitrag zur deutschen Ostkunde, Salzburg 1956²

Lemberg, Eugen: Sonderdruck aus dem Oktoberheft des Jahres 1952 der "Pädagogischen Provinz" (E. Lemberg = Hsgb.)

Lenk, Kurt: Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Totalitarismus-Theorien (maschinenschriftlicher Aufsatz)

Lieber, Hans Joachim: Totalitarismus, Aspekte eines Begriffs, in: Ders.: Philosophie - Soziologie - Gesellschaft, Gesamelte Studien zum Ideologieproblem, Berlin 1965, S. 213ff.

Löwenthal, Richard: Chruschtschow und der Weltkommunismus, Stuttgart 1963

Lucas, Friedrich J.: Der Beitrag des Geschichtsunterrichts zur politischen Bildung, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 11 (1966), S. 381ff.

Ludz, Peter Christian: Entwurf einer soziologischen Theorie totalitär verfaßter Gesellschaft, in: Studien und Materialien zur Soziologie der DDR = Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 8, Köln/Opladen 1964, S. 11ff.

Mattausch, Rudolf: Die Ostkunde im Unterricht der Mittelstufe der höheren Schulen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 7 (1956), S. 24ff.

Messerschmid, Felix: Politische Weltkunde, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage Nr. 15/1965

Messerschmidt, Felix: Der Bildungssinn der Geschichte, in: Pädagogik des XX. Jahrhunderts (Wolfgang Scheibe = Hsgb.), Stuttgart 1960, S. 180ff.

Metzger, Wolfgang: Politische Bildung aus der Sicht des Psychologen, in: Schriftenreihe der niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Wissenschaft und Politik, Heft 3, 1965

Mickel, Wolfgang: Zwanzig Jahre politische Bildung in der Bundesrepublik (Konzeption und Thematik des politischen Unterrichts 1945 - 1965), in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage Nr. 51-52/1965

Mielcke, Karl: Die Behandlung des historischen Materialismus in der Oberprima, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 12 (1961), S. 743ff.

Mielcke, Karl: Die Behandlung des historischen und dialektischen Materialismus im Oberstufenunterricht, in: Politische Bildung in der höheren Schule, Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft 57, Bonn 1961, S. 105ff.

Mitter, Wolfgang: Gesichtspunkte zur Didaktik und Methodik der Behandlung von Ostfragen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage Nr. 44/1962

Mitter, Wolfgang: Grundfragen der Geschichte Rußlands im Unterricht, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 6 (1961), S. 265ff.

Mitter, Wolfgang: Der Marxismus als zeitgeschichtliches Thema, in: Die Pädagogische Provinz, Jg. 15 (1961), S. 21ff.

Mitter, Wolfgang: Ideologie und Wirklichkeit (Ein Arbeitsmodell zur Behandlung sowjetischer Gegenwartsfragen) in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 11 (1966), S. 49ff.

Mitter, Wolfgang: Ostkunde als Modell der politischen Orientierung, in: B. Wiegand, G. Ernst, W. Mitter: Unterrichtsbeispiele zur politischen und sozialen Erziehung, Frankfurt 1961, S. 68ff.

Mitter, Wolfgang: Wir und die östlichen Nachbarn, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 9 (1964), S. 45ff.

Neander, Irene: Russische Geschichte im Unterricht, 1. Teil, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 3 (1952), S. 529ff.

Neumann, Johannes: Die junge Generation und die Deutschlandfrage, in: Ostkunde im Unterricht, Ein Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Bd. 1, Hannover/Linden 1963, S. 16ff.

Deutschlands Ostprobleme, Eine Untersuchung der Beziehungen des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn (Göttinger Arbeitskreis = Hsgb.), Würzburg 1957

Petry, Ludwig: Der deutsche Osten und die gesamtdeutsche Verantwortung, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 4 (1953), S. 713ff.

Peter, Elmar: Geschichte als Gegenwartsproblem, in: Die deutsche Schule, Jg. 52 (1960), S. 412ff.

Ritter, Gerhard: Geschichte als Bildungsmacht, Stuttgart 1946

Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik, Stuttgart 1964⁷

Roth, Heinrich: Kind und Geschichte, Psychologische Voraussetzungen des Geschichtsunterrichts in der Volksschule, München 1955

Roucek, Joseph S: Rußlandkunde in den USA, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Neu Folge, Bd. 4, 1956, S. 64ff.

Ruffmann, Karl-Heinz: Sowjetrußland (Teil I und II), in: Informationen zur politischen Bildung (Bundeszentral für politische Bildung = Hsgb.) Folgen 113 und 115, Bonn 1965

Rumpf, Horst: Die Misere der höheren Schule, Berlin-Spandau 1966

Rumpf, Horst: Politische Bildung nur konformistisch? in: Frankfurter Hefte, Jg. 20 (1965), S. 784ff.

Röhrig, Paul: Politische Bildung, Herkunft und Aufgabe, Stuttgart 1964

Seidelmann, Karl: Wie beurteilen die höheren Schulen die Ergebnisse ihrer politischen Bildungsarbeit? in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 8 (1963), S. 366ff.

Der Sowjetkommunismus, Dokumente (Hans Joachim Lieber und Karl-Heinz Ruffmann = Hsgb.), 2. Bd., Köln 1963/64

Schäfer, Walter: Die neueste Zeit im Geschichtsunterricht (1918-1945), in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 2 (1951), S. 601ff.

Schiller, Otto: Das Wesen der Kommunistischen Gefahr, in: Osteuropa, Jg. 11 (1961), S. 278ff.

Schlegel, Wolfgang: Geschichtsbild und geschichtliche Bildung als volkspädagogische Aufgabe, Weinheim 1961

Schlenger, Herbert: Der Osten im Geographieunterricht, in: Osteuropa, Jg. 9 (1959), S. 540ff.

Schlott, Gerhart: Die Sowjet-Union in der Sicht der Bundeswehr, in: Frankfurter Hefte, Jg. 21 (1966), S. 329ff.

Schneider, Heinrich: Politische Bildung als Gewissensbildung, Würzburg 1961

Schön, Konrad: Der Begriff der politischen Bildung, Ratingen 1964

Schörken, Rolf: Das Problem des Totalitarismus, in: Die Pädagogische Provinz, Jg. 15 (1961), S. 10ff.

Schmidt, Josef: Serben, Kroaten, Slowenen und Deutsche (Arbeitstagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Deutsche Ostkunde im Unterricht in Bayern), in: Donauschwäbische Lehrerblätter, Jg. 11 (1965), S. 46f.

Sonntag, Kurt: Das geschichtliche Bewußtsein des Schülers, Erfurt 1932

Stadtmüller, Georg: Geschichtliche Ostkunde, II.Bd.: Das 20. Jahrhundert, Wien/München/Zürich 1963²

Stadtmüller, Georg: Thesen zur geschichtlichen Ostkunde, in: Ostkunde im Unterricht, Bd. II, Hannover/Linden 1964, S. 24ff.

Stein, Erwin: Philosophische Grundlagen der politischen Bildung und Erziehung, in: Die Pädagogische Provinz, Jg. 16 (1962), S. 52ff.

Sutor, Bernhard: Das Thema "Die soziale Frage" als Beispiel gemeinschaftskundlicher Arbeit auf der Oberstufe der Gymnasien, in: Gesellschaft - Staat - Erziehung, Jg. 7 (1962), S. 243ff.

Torke, Hans Joachim: Die russische Geschichte in den Lehrbüchern der höheren Schulen der Bundesrepublik Deutschland, Sonderdruck aus dem Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht, Braunschweig 1962

Wenke, Hans: Blick nach Osten, in: Die Sammlung, Jg. 14 (1959), S. 101ff.

Wenzel, Otto: Der Kommunismus als Herrschaftssystem und seine Darstellung im Unterricht, in: Politische Bildung in der höheren Schule, Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft Nr. 57, Bonn 1961, S. 128ff.

Wolf, Heinz E.: Stellungnahme deutscher Schüler zu ost-europäischen Völkern, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 15 (1963), S. 478ff.

Wollmann, Rudolf: Deutsche Ostkunde - eine unerläßliche Bildungsaufgabe der Volksschule, in: Ostkunde im Unterricht, Bd. II, Hannover - Linden 1964, S. 47ff.

Wenzel, Otto: Der Kommunismus als Herrschaftssystem und seine Darstellung im Unterricht, in: Politische Bildung in der höheren Schule, Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft 57, Bonn 1961, S. 128ff.

Weniger, Erich: Neue Wege im Geschichtsunterricht, Frankfurt a.M. 1949

Zintl, Ernst: Grundsätze für die Behandlung des deutschen Ostens im Unterricht, in: Der Wegweiser, Zeitschrift für das Vertriebenenwesen (Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen = Hsg.), Vortragsheft Nr. 8, 1955, S. 21ff.

Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil I, Eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volks-, Mittel- und Berufsschulen (Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt = Hsg.), Forschungsberichte der Max Traeger-Stiftung Nr. 3, Frankfurt 1966

Zur Wirksamkeit politischer Bildung, Teil II.
Nietzschke, Volker: Schulbuchanalyse, Forschungsberichte der Max Traeger-Stiftung Nr. 4, Frankfurt 1966

Die untersuchten Lehrbücher (nach Schultypen)

Volksschulen:

Bauer, Ida Maria und Müller, Otto Heinrich und Zierer, Otto: Der Mensch im Wandel der Zeiten (Geschichtsbuch für die deutsche Schule), Bayerische Ausgabe, Georg Westermann Verlag, Braunschweig/München o.Jg.

Hampel, Johannes und Seilnacht, Franz: Wir erleben die Geschichte (Ein Arbeitsbuch für den Geschichtsunterricht), Bd. II (7. und 8. Schuljahr), Bayerischer Schulbuchverlag München 1966

Hermann, Heinrich und Schiefele, Hans und Seilnacht, Franz: Fahr mit in die Welt (Erdkundliches Arbeitsbuch für die bayerischen Volksschulen) IV. Band: Sowjetunion, Asien, Afrika, Australien, 8. und 9. Schülerjahrgang, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1966³

Heinrich, Hans: Wir leben in Freiheit, Ein Arbeits- und Lesebuch zur Sozialkunde für das 5. und 9. Schuljahr, Bayerischer Schulbuchverlag München 1957²

Hilligen, Wolfgang: Sehen - Beurteilen - Handeln, Teil II (Lese- und Arbeitsbuch zur Politischen Bildung und Sozialkunde), Ausgabe für Volksschulen in Bayern für das 7. - 9. Schuljahr, Hirschgraben Verlag Frankfurt 1965³

Nett, Benedikt: Aus deutscher Vergangenheit (Ein Arbeitsbuch für Geschichte), Verlag Cassianeum Donauwörth, Ausgabe B, Teil II (7. und 8. Schuljahr) Donauwörth 1964¹⁰

Scherl: Geschichte unseres Volkes, Teil IV (Von 1815 bis heute) Neufassung, Oldenbourg Verlag München 1964²

Seitzer, Otto: Miteinander - Füreinander (Ein Lese- und Arbeitsbuch zur Gemeinschaftskunde), Ausgabe Bayern, Ernst Klett Verlag Stuttgart 1966¹²

Steidle, Otto: Bilder aus deutscher Geschichte (2), Neuzeit und Gegenwart, Lurz Verlag München 1965¹⁰

Windisch, Heinrich: Das ist unsere Erde (Ein Buch zum Anschauen, Lesen und Arbeiten) II. Band: Europa und die Welt, Bayerischer Schulbuchverlag München 1967⁵

Realschulen:

Ebner, Hans (Hsgeb.): Geschichtswerk für höhere Lehranstalten, Mittelstufe, Bd. III: Vom Westfälischen Frieden bis zur Gegenwart, bearbeitet von Walter Fürnrohr und Willi Keßel, Lurz Verlag München 1961⁵

Gaigl, Karl: Wir und die Welt (Erdkunde für Mittelschulen), Bd. II: Vom Nordpol zum Südpol, Blumenberg Verlag München 1965³

Habisreutinger, Josef und Krick, Walter: Geschichtliches Werden (Mittelstufe), Bd. IV: Geschichte der Neuesten Zeit 1815 - 1950, Buchners Verlag Bamberg 1967⁶

Hausmann, Wolfram: Erdkundliches Unterrichtswerk für vierklassige Mittelschulen, Bd. II A: Länderkunde von Asien und Australien, Oldenbourg Verlag München 1965⁶

Hilligen, Wolfgang: Sehen - Beurteilen - Handeln (Lese- und Arbeitsbuch zur Politischen Bildung und Sozialkunde), Ausgabe für Mittelschulen in Bayern (7. - 10. Schuljahr), Hirschgraben-Verlag Frankfurt/Main 1963

Künzel, Hans und Rohnert, Ernst Theo: Der junge Bürger und sein Staat (Ein Lehr- und Arbeitsbuch für den Sozialkundeunterricht), Lurz Verlag München 1966²

Loew, Petronella: Rund um die Erde (Erdkunde für Mittelschulen), 2., Bd.: Asien, Australien, Buchners Verlag Bamberg 1963⁵

Muggenthaler, Hans (Hsgeb.): Geschichte für Mittelschulen, Bd. III (Neuzeit), bearbeitet von Otto Epp, Kösel Verlag München 1965²

Muggenthaler, Hans (Hsgeb.): Geschichte für Mittelschulen, Bd. IV (Neueste Zeit), bearbeitet von Wolfgang und Hannah Marks, Kösel Verlag München 1963

Schmitzer, Hans und Zollner, Ludwig: Sozialkunde für bayerische Mittelschulen (Ein Lehr- und Lesebuch zur politischen Bildung), Winklers Verlag Gebrüder Grimm Darmstadt 1963

Steinbügl, Eduard: Geschichte der Neuzeit von 1492 - 1890, Ein Lehr-, Lern- und Arbeitsbuch, Bayerischer Schulbuchverlag München 1960

Gymnasien:

Bauer, Ludwig (Hsgb.): Seydlitz/Bauer, Ausgabe Bayern, 4. Teil: Asien/Australien, Verlagsgemeinschaft Hirt/Oldenbourg/Schroedel, o.O. 1963

Busch, Ernst: Grundzüge der Geschichte, Bd. VII: Von der Französischen Revolution 1889 bis zur Gegenwart
1. Halbband: Von 1789 bis 1914 (Bearbeitet von Ernst Busch und Andreas Hillgruber)
2. Halbband: Von 1914 bis zur Gegenwart (Bearbeitet von Ernst Busch und Andreas Hillgruber)
Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1965¹²

Bohusch, Otmar und Fiedler, Rudolf und Pawlofsky, Walter: Der Mensch in seinen sozialen Ordnungen (Arbeits- und Quellenbuch für die Sozialkunde) Verlagsgemeinschaft Blumenbourg/Schöningh, München/Paderborn 1965

Bosl, Karl (Hsgb.): Lehrbuch der Sozialkunde, bearbeitet von Muhler, Scherer, Eichmüller, Stöbe, Martin Lurz Verlag, München 1953²

Degn, Christian und Eggert, Erwin und Kolb, Albert (Hsgb.): Seydlitz, 3. Teil: Asien/Australien, Verlagsgemeinschaft Hirt/Schroedel, Kiel/Hannover 1966⁷

Degn, Christian und Eggert, Erwin und Kolb, Albert (Hsgb.): Seydlitz/Bauer: Das Weltbild der Gegenwart, Verlagsgemeinschaft Hirt/Oldenbourg/Schroedel, o.Ort, 1965

Deissler, H. und Göttling, H. und Lehmann, J.: Grundzüge der Geschichte (Einheitsausgabe für mittlere Klassen), Bd. 4: Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1967

Dittrich-Gallmeister, E. und Dittrich, J. und Herzfeld, H.: Grundriß der Geschichte für die Oberstufe der höheren Schulen, Ausgabe B, Bd. III: Von 1850 bis zur Gegenwart, Ernst Klett Verlag Stuttgart 1967

Fernis, Hans-Georg und Haverkamp, Heinrich: Grundzüge der Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart, Moritz Diesterweg Verlag, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1967¹⁴

Gschrei, Hans (Hsgb.): Geschichtliches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten, Mittelstufe, Bd. IV: Die Neueste Zeit (Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart), bearbeitet von Max Seitz, Blumenburg Verlag München 1963

Gschrei, Hans (Hsgb.): Geschichtliches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten, Ausgabe B Oberstufe, Bd. III: Europa und die Welt (Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart), bearbeitet von F. Niedermayer, Blumenburg Verlag München o.J.

Hartwich, Hans Hermann (Hsgb.): Politik im 20. Jahrhundert, bearbeitet von Hartwich, Horn, Grosser, Scheffler, Georg Westermann Verlag Braunschweig 1967³

Hilgenberg, Heribert und Staudinger, Hugo und Wagner, Elmar: Unsere Geschichte - Unsere Welt, Bd. 2: Von Barbarossa bis zur Revolution 1848/49, Bayerischer Schulbuchverlag München 1963

Hilgenberg, Heribert und Staudinger, Hugo und Wagner, Elmar: Unsere Geschichte - Unsere Welt, Bd. 3: Von Napoleon III. bis zur Gegenwart, Bayerischer Schulbuchverlag München 1964

Hinrich, Emil (Hsgb.): Erdkunde für höhere Schulen, Oberstufe in einem Band, bearbeitet von Emil Hinrichs, Rudolf Völkel, Willi Walter Puls, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1965⁷

Lautemann, Wolfgang und Schlenke, Manfred (Hsgb.): Geschichte in Quellen, Bd. V: Weltkriege und Revolutionen 1914 - 1945, bearbeitet von Günter Schönbrunn, Bayerischer Schulbuchverlag, München 1961

Meyer, Hermann und Langenbeck, Wilhelm und Sterner, Siegfried: Weltgeschichte im Aufriß (Arbeits- und Quellenbuch), Bd. III: Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart,¹³ Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Berlin/Bonn/München 1966

Nitzschke, Heinz: Kletts geschichtliches Unterrichtswerk für die Mittelklassen, Ausgabe B, Bd. IV: Nationalstaat und moderne Welt, Ernst Klett Verlag, Stuttgart o.J.

Schäfer: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Merkur - Lehrmittel - Verlag, Rinteln/Weser o.J.

Schäfer, Wilhelm und Himmelstoß, Klaus (Hsgb.): Wirtschaftsräume der Großmächte, Erdkunde Bd. 8, bearbeitet von H. Scholze und K. Himmelstoß, Blumenbourg Verlag München 1966

Schneider, Heinrich und Steindl, Michael und Ammer, Felix und Burmeister, Rolf E.: Einheit und Einigkeit Europas (Arbeitsbuch für die politische Bildung), Oldenbourg Verlag München 1964

Lebenslauf

Ich, Wolfgang Protzner, wurde am 31. Juli 1942 in Zülz/Oberschlesien als Sohn des Kraftfahrzeugmechanikermeisters Erich Protzner geboren. Nach der Vertreibung wohnten wir vorübergehend in Neufang bei Wirsberg. 1948 trat ich dort in die Volksschule ein. Wir übersiedelten 1950 nach Kulmbach, wo ich von 1953 bis 1962 die dortige Oberrealschule besuchte. 1957 verstarb mein Vater an den Folgen eines Herzinfarktes.

Nach meiner Reifeprüfung begann ich an der Universität Erlangen ein Studium der Neueren Geschichte, Osteuropäischen Geschichte, Politischen Wissenschaft und Pädagogik. Aus persönlichen Gründen wechselte ich 1964 die Hochschule. An der Pädagogischen Hochschule Bamberg der Universität Würzburg bereitete ich mich auf die Prüfung für das Lehramt an Volksschulen vor, die ich 1966 ablegte. Gleichzeitig hörte ich Vorlesungen an der Universität Würzburg.

Im Sommersemester 1966 nahm ich an der Universität Erlangen das Fachstudium wieder auf. Unter Anleitung von Herrn Professor Dr. Karl-Heinz Ruffmann arbeitete ich an einer Dissertation über das Thema "'Kommunismus' als Gegenstand bayerischer Schul- und Bildungsbemühungen"; dazu verlieh mir die Stiftung "Volkswagenwerk-Stipendium" ein Promotionsstipendium.

Seit September 1967 unterrichte ich an der Volksschule Stadtsteinach.

